Das
Gelehrte Hadeln
oder
Historische Nachricht
von
Gelehrten Hadelern
ihrem Leben und Schriften
aus
den besten Urkunden
gesamlet
von

Johann Martin Müller
des otterndorfischen Lycei Rektor.

Otterdorf und Hamburg
zu haben bey dem Verfasser und in Herolds Buchladen.
1754.

Sr. Excellenz

dem

Hochgebohrnen Herrn

Herrn Philipp Adolph Frh. v. Münchhausen

Sr. Königl. Majestät

von

Grosbritannien

und

Churf. Durchlauchtigkeit

zu

Braunschweig und Lüneburg

Hochbetrauten Geheimen Rathe

wie auch

Höchstansehnl. Präsidi

bey den

zur Regierung der Herzogthümer

Bremen und Verden

Höchstverordneten Hochpreislichen

Collegiis

auch

Grefen

des Landes Hadeln

und

Erbherrn auf Steinfurt,

u. s. w.

wie auch

Dem

Hochwohlgebohrnen Herrn

Herrn

Johann Wilhelm Ludewig v. Berlepsch

Sr.

Königlichen Maiestät

von

Gros-Britannien

und

Churfürstlichen Durchl.

zu

Braunschweig und Lüneburg

Höchstverordneten
Regierungs-Rathe
der
Herzogthümer Bremen und
Verden
auch
Vice-Grefen
des Landes Hadeln
und
Erbherrn auf Berlepsch
u. s. w.

Seinen Gnädigsten
und
Höchstgebietenden Herren

widmet
diesen Versuch
einer
Hadelischen
Gelehrten Geschichte
als
ein Opfer seiner unterthänigsten
Ehrfurcht
unter den feurigsten
Wünschen
daß GOtt
Deroselben
Hohe Personen
und
mit den erhabensten Vorzügen
prangende Häuser

mit

seiner überschwänglichen Kraft

aus der Höhe überschütten

und

zum ferneren Flor des Landes,

zur Freude der Unterthanen

und zur

Aufnahme der Wissenschaften

bis

auf die spätesten Zeiten

bey

allem hohen Wohlergehen

gnädigst erhalten

wolle

zugleich

empfiehlet

Deroselben

Huldreichen Gnade

sich

mit geziemender

Unterthänigkeit

Deroselben

unterthänigster Diener

Joh. Martin Müller.

zugleich

empfiehlet

Derofelben

Huldreichen Gnade

sich

mit geziemender

Unterthänigster

Derofelben

unterthänigster Diener

Joh. Martin Müller.

Vorrede.

Es ist eine unerwartete und unverdiente Ehre, die der gelehrte und berühmte Herr Verfasser dieser schönen und nicht ohne viele Mühe gesamleten Nachrichten mir erwiesen hat, da er mich ersucht hat, dieselben mit einer kurzen Vorrede zu begleiten. Diese wird dem Werke selbst, als welches keiner fremden Empfehlung bedarf, zu keinem Vortell gereichen können. Die Schrift, deren Vorredner ich bin, lobt und empfiehlt sich selbst. Es ist immer schwer, in einer Sache, welche sie auch sey, das erste Eis zu brechen. Die Geschichte der Gelahrtheit und Gelehrten ist heut zu Tage fast so weitläuftig, als irgend eine andere; Und das Land Hadeln hat bey allem dem Ruhm, den es in alten Zeiten gehabt hat, und noch hat, doch nie-

 man-

manden gefunden, der es für seine unvermeidliche Pflicht geachtet hätte, das Andenken seiner gelehrten Einwohner auf die Nachkommenschaft fortzupflanzen. Beynahe alle Länder klagen über die in diesem Stücke fast handgreifliche Nachläßigkeit ihrer Vorfahren; aber ich weiß nicht, ob irgend ein Land sey, so gros oder klein, als es wolle, so viele Ursache dazu habe, als das Land Hadeln: das Land Hadeln, sage ich, welches sonst mit Mose 5 B. Mos. XXIII. v. 13. zu reden, recht im Segen des HErrn lieget. Sind Schriftsteller vorhanden, die das äusere Schicksal dieses Landes unter den mancherley Abwechselungen der Regierungsarten, die es erfahren hat, beschrieben haben: aber wie wenig sind derselben nicht? Und sind andere zu nennen, die von der Beschaffenheit des Kirchwesens in demselben einige Nachricht gegeben haben: aber wie bald sind dieselben nicht gezählet? so weiß ich doch nicht einen einzigen anzuführen, dessen eigentliches Werk es gewesen wäre, das Gedächtniß seiner durch Gelehrsamkeit und Verdienste berühmter Vorfahren und Mitbürger dem Geschlechte, das zu seiner Zeit lebte, oder nach ihm erst noch geboren werden solte, zu empfehlen.

sen. Der geehrteste Herr Verfasser dieser Schrift ist der erste, der diese Bahne betreten hat. Und ich muß gestehen, Er hat sie auf eine solche Art und Weise, und mit so glücklichem Erfolge betreten, daß er, ich will nicht sagen, des Landes Hadeln, oder wenigstens der vernünftigen und gelehrten Einwohner dieses Landes; sondern selbst der ganzen gelehrten Welt Beyfall und Ruhm verdienet, und gewis erhalten wird. Das Land Hadeln ist seinem Bezirke und seiner Beschaffenheit nach so klein, daß es bisher weder einen beständigen Buchladen, noch eine beständige und öffentliche Bibliothek unterhalten können. Zweene Umstände, die demjenigen manche Hindernisse machen, der sich an die ersten Nachrichten von den Gelehrten eines Landes waget. Der Herr Verfasser dieses Werks ist ohnedem kein Kind desienigen Landes, für dessen Ehre er gearbeitet hat. Dis hat ihm seine Arbeit schwerer gemacht, als manchem andrem, der selbst im Lande geboren wäre, und sich dazu entschlossen hätte. Und vermutlich hat er bey derselben auch das gemeine Schicksal aller derer, die auf einem Felde dieser Art die ersten Furchen ziehen, erfahren. Vermutlich hat er wenige gefun-

den, die ihm beförderlich gewesen sind, wenn er die, seinem Pfluge im Wege liegende Steine an die Seite schaffen wollen. Ich weiß nicht, woher es kömt, daß Neid und Misgunst, daß Verschwiegenheit und Zurückhalten, bey vielen von denen, die von den Wissenschaften Profeßion machen, dermaßen die Oberhand haben, daß sie sich nicht nur entziehen, demienigen, der mehr Lust, als sie, zu arbeiten hat, mit den Nachrichten, die durch ein blindes Schicksal ihnen zu Theil geworden sind, an die Hand zu gehen; sondern es auch für eine ihrer größesten Pflichten achten, diesen rechtschaffenen, diesen fleißigen, diesen ehrwürdigen, diesen um die Vor- und Nachwelt sich verdient machen wollenden Mitbürgern eine Hinderniß nach der andern entgegen zu legen. Den Herrn Verfasser dieser Nachrichten hat weder eine Hinderderniß, noch sonst eine Schwierigkeit kleinmütig und verzagt gemacht. Er hat die einmal beschlossene Arbeit freudig angefangen, und glücklich hinausgeführet. Und wer muß nicht die Sorgfalt und die Geduld, die ihn unter der Arbeit nie verlassen haben, bewundern und rühmen? Aus wie vielen Winkeln musten nicht diese Nachrich-

ten zusammen gesucht werden? Wie manche große und kleine Schriften musten nicht aufgeschlagen werden, wenn bald hie ein Zweifel zu heben, bald eine Dunkelheit zu erleuchten, und bald anderwärts eine leere Lücke auszufüllen war? Mit wie manchem bestaubten geschriebenen Blade muste sich nicht seine Embsigkeit bis zur Ermüdung der Augen und Entkräftung der Sehnen, beschäftigen. Skaliger hat nicht unrecht, wenn er die Verfertigung eines Wörterbuchs für eine ungemeine beschwerliche und verdriesliche Arbeit hält. Aber man versuch es und wage sich an die Gelehrten-Geschichte eines Landes oder Ortes, wo man keine Vorgänger hat. Ein ieder Abschnitt wird einen neuen Verdrus, und fast iede Zeile die man schreiben will, seine Beschwerlichkeit haben. Wer muß daher nicht das Vorhaben unsers Herrn Verfassers und die glückliche Ausführung desselben loben? Mögte ich dieses nur nach Verdienst zu erheben vermögend seyn! Vielleicht aber ist niemand weniger geschickt dazu, als ich, und vielleicht ist keine Feder dazu ungeübter, als die meinige. Ich hätte daher gewünscht, daß eine geschicktere und geübtere Feder diese Vorrede geschrieben hätte. Denn obgleich

 der

der gelehrte, aber bey seiner Gelehrsamkeit und Geschicklichkeit auch sehr bescheidene und von aller Eitelkeit entfernte Herr Verfasser gar nicht verlangt, daß sein Vorredner auch sein Lobredner seyn soll: so würde doch niemand das Amt eines Vorredners verwaltet haben, ohne zugleich den Verdiensten des Herrn Verfassers Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen. Und gewis! ich würde dis Geschäfte, ob es mir gleich eine Ehre ist, und nicht dem Herrn Verfasser, gänzlich verbeten haben, wofern die Hochachtung, die ich demselben schon seit geraumer Zeit gewidmet habe, mir erlaubte, demselben eine Gefälligkeit, welche mein Vermögen nicht ganz übersteiget, zu versagen. Der Herr Verfasser gehört mit zu den Schullehrern, die bey einer gründlichen Einsicht in alle diejenigen Wissenschaften, die ihnen in ihrem Stande unentbehrlich sind, die seltene Gabe besitzen, ihren Zuhörern auch die schwersten Dinge deutlich und leicht zu machen; die nicht nur den Wachsthum ihrer Untergebenen in den Wissenschaften, sondern auch ihre Zunahme im Christenthum und guten Sitten besorgen: die auf den ganzen Wandel der Jugend, auch auser der Schule, ein wachsames Auge haben: die sich die

Mühe nehmen, sie in allen Dingen zur Ordnung zu gewohnen, und sie daher daselbst zuweilen unvermutet besuchen: die die Geschicklichkeit haben, sich Liebe und Ehrfurcht bey denen, die ihnen anvertrauet sind, zu erwerben, und die die Kunst verstehen, sich bey jungen Leuten in solche Achtung zu setzen, daß sie sich durch die stille Sprache ihrer Augen regieren lassen. **Otterndorf** empfindet den Wehrt dieses gelehrten und geschickten Mannes, und die Schule daselbst ist izt in einem solchen blühenden Zustande, dessen sich nicht sehr viele andere rühmen können. Dis hat eben eine solche Hochachtung gegen den Herrn Verfasser in mir entzündet, der es nicht nur nie beschwerlich seyn wird, sich demselben auf alle mögliche Art und Weise gefällig zu erzeigen, sondern die auch stets ein Theil ihres Vergnügens darin suchen und finden wird. Wie sehr verdienen rechtschaffene Schullehrer es nicht, daß man sie hochachte, liebe, ehre und hervorziehe! In dieser Gesinnung war es mir unmöglich, dem Herrn Verfasser seine Bitte abzuschlagen. Ich machte mich anheischig, eine kleine Vorrede zu seinem gel. Hadeln zu schreiben, und nachdem dasselbe abgedruckt war, blieb für mich nichts übrig, als daß ich mei-

ne Zusage erfüllte, und so gut ich könte, die versprochene Vorrede überlieferte. In der Absicht ergrif ich die Feder. Aber es wurde mir, da ich so weit gekommen war, daß ich den eigentlichen Vorwurf der Vorrede anfangen solte, zu schwer, meinen ersten Vorsatz, vermöge dessen ich eine allgemeine Abhandlung von der Schwierigkeit, Weitläuftigkeit, Nutzen und Vergnügen der gelehrten Geschichte liefern wolte, zu genehmigen. Ich wuste, daß schon viele Abhandlungen über diese Materie geschrieben waren. Ich getraute mir auch nicht etwas neues von einer schon ganz erschöpften Sache zu sagen. Und endlich glaubte auch, den Lesern dieser Vorrede so viele Achtung und Ehrerbietung schuldig zu seyn, daß ich sie mit einer nicht gar angenehmen Wiederholung ganz bekanter Dinge verschonen müste. Ich verwarf also die schon beschriebene Blätter, und entschloß mich, diese Vorrede dazu anzuwenden, daß ich meine Gedanken über einige Stellen dieses Werks selbst eröfnete: weil ich glaubte, daß solches meinen Lesern nicht unangenehm seyn würde, und vollkommen überzeugt war, daß der Herr Verfasser, der in demselben so oft gewünschet hat, daß diejenigen, die im Stande wären, einige

Bey-

Beyträge zu seinen Nachrichten zu liefern, dieselben nicht zurück halten mögten, von dieser meiner Bemühung mehr, als von irgend einer andern, zufrieden seyn würde: gesetzt auch, daß sich hie oder da eine kleine Verschiedenheit unserer Gedanken finden solte. Meine Anmerkungen und Beyträge aber werden vorneinlich in die Geschichte solcher Gelehrten schlagen, an welche auch das hiesige Land einen Anspruch machen kann. Sie sind zu geringe, als daß sie mit den schönen Nachrichten des Herrn Verfassers verglichen zu werden verdienten. Und wären sie noch weit erheblicher, als sie wirklich sind; so würden sie doch die Verdienste desselben so wenig, als den Wehrt seiner Schrift, verdunklen. Eine Landcharte kann schön und schäzbar seyn, wenn gleich der Name dieses oder jenen kleinen Landguts ausgelassen, oder nicht recht benamet, oder an einer unrechten Stelle zu stehen gekommen ist. Unerachtet ich manche Stunde auf der Gelehrten-Geschichte unserer Herzogthümer bereits verwendet habe; so würde ich dennoch, wenn ich mich an die Beschreibung derselben machte, mich nicht mit der Hofnung schmeicheln dürfen, so vollständige Erzählungen von den Gelehrten, die in denselben geboren sind, oder gelebt

lebt haben, als des Herrn Verfassers seine Hadelschen sind, ans Licht stellen zu können, und würde mich allemal freuen, wenn mir ein Beytrag zu der Berichtigung oder Ergänzung derselben, solte er auch nur mit einem Scherflein zu vergleichen seyn, in die Hände fiele. Der Herr Verfasser dieses Werkes denket zu edel, als daß ich meinen kleinen Anmerkungen eine längere Schutzrede voran schicken dürfte. Ich wende mich also zur Sache selbst.

Der Verfasser der Geschichte von dem stadischen großen Brande wird S. 2. in einer Anmerkung Walch genannt. Eben so finde ich den Namen S. 135. gleichfals ausgedruckt. Ich habe auch andere Schriften angemerkt, wo er so genannt wird. Ich schliesse daraus, daß dis Buch, und der Verfertiger desselben auswärts nicht gar sehr bekant seyn müssen. Ich glaube also Erlaubnis zu haben, von beiden alhier eine kleine Nachricht ertheilen zu dürfen. Johann Ulrich Wallich stammete aus einem Geschlechte her, das zufälliger, aber auch glücklicher Weise aus der Wallachey nach Teutschland war verpflanzt worden. Sein Aeltervater, ein geborner

Walla-

Wallache, wurde im Kriege gefangen. Er hatte das Glück, in die Gnade eines Sächsischen Fürstens zu kommen, durch dessen liebreiche Vorsorge er in den Gründen des Christenthums unterrichtet, und nach genugsam genossenem Unterricht getauft wurde. Eines der Glückwünschungsgedichte, die seinem Buche vorgesetzt sind, druckt sich darüber also aus:

Ipse etenim Valachi abivi de ſtemmate natus
Qui duce quondam a Saxonico cum captus ab hoſte
Eſt per fata benigna, ſacra baptismatis vnda
Ablutus prodit tenebrarum ex carcere liber.

Sein Vater wohnete zu Weimar, alwo er im Jahr 1626. das Licht dieser Welt erblickte. Dis erhellet aus der Umschrift seines Bildes, das bey seinem Buche befindlich ist. Dis Buch ist 1659 gedruckt, damals ist er 32. Jahr alt gewesen. Er muß also in dem schon genanten Jahre geboren seyn. Hier ist diese Umschrift selbst: IOHANNES VLRICVS WALLICH. VINARIVS. THVRINGVS. EX ANTIQVA

OLIM WALLACHORVM PROSAPIA. Ao. AET. XXXIII. Unter demselben lesen wir dieses Sinngedichte:

Valachus fuit HVIC abauus, qui captus ab hoste
Liber paganis exiit e tenebris.
Valachos Romanorum genuere coloni:
Wallichius gentem visit vtramque patrum,
Europam atque Asiam, qua sol oriturque caditque
Tandem ceu Salomon, omnis vana videns.

In der dritten, vierten und fünften Zeile wird auf die Reisen, die er als königl. schwedischer Gesandschafts-Secretär gethan, und in der letzten auf seinen Wahlspruch: Vanitas vanitatum et omnia vanitas, gesehen. Nachdem er von seinen Reisen zurückgekommen, ward er in Stade Justitzrath, wie auch Consistorial- und Hofgerichtsassessor. Er erlebte aber daselbst bald darauf die große Stadische Feuersbrunst, in der er alle das Seinige, worunter er die gesamleten schönen Bücher am meisten bedaurte, einbüßte. Eins der diesem

sem Buche vorangeschickten Ehrengedichte lautet dahero also:

Ignis Wallichio nostro meliora reliquit,
Ingenii dotes, propitiumque Deum;
Caetera non luget fortunae munera vana,
Quae simul extremo sunt peritura die.
Et quid librorum combusta volumina curet?
Cum sit sufficiens bibliotheca sibi.

Diese letzte Zeile zeugt von seiner Gelehrsamkeit und Belesenheit, welche nicht aus diesem einem Buche allein, sondern auch aus seiner Beschreibung der türkischen Religion nebst Mahomeds Leben hervorleuchtet. Die Schuld der Natur bezahlte er im Jahr 1673. den 23. May im 47ten Jahre seines Alters. Den Anfang dieses Buchs macht er mit einer ziemlich weitläuftigen Abhandelung von der Eitelkeit aller Dinge. (S. 1-68.) Darauf handelt er (a) von dem Ursprunge (S. 69-89.) (b) von der Lage (S. 89-92.) (c) von der Macht und Herrschaft (S. 92-103.) (d) von den Schicksalen (S. 103-108.) (e) von den Privilegien (S. 108-124.) (f) von dem gegenwärtigen Zustande der Stadt Stade. (S.

124.

124. f.) Wo denn die Feuersbrunst selbst, so umständlich, als möglich war, beschrieben wird. Die Stelle, auf welche der Herr R. Müller alhier siehet, stehet bey dem Wallich S. 70. und lautet also: Exegit *Hadel* et Keding ad Stadam ante natum Christum.

Wenn §. 6. S. 11. in einer Anmerkung angeführt wird, daß aus den Pröbsten zu Altenbruch, die gemeiniglich Pröbste des Landes Hadeln genennet werden, zuweilen Bischöfe und Erzbischöfe erwehlt worden; so wird das niemanden befremden, der nur überlegt, daß das Land Hadeln im Geistlichen unter dem Stifte zu Bremen gestanden, und daß die Probstey des Landes Hadeln eine von den Bedienungen gewesen, welche nur den ältsten und angesehensten Canonicis zu Bremen zu Theil worden.

Den großen Rivius, von dem §. 8. S. 15. u. f. gehandelt wird, misgönnen wir für unsre Person dem Lande Hadeln zwar nicht. Wir zweifeln aber gar sehr, ob Westphalen sich denselben so leicht werde nehmen lassen. Es sey also, daß noch heut zu Tage Nachkommen eines Rivischen

Ge-

Geschlechts im Lande Hadeln gefunden werden. Aber wissen wir doch auch, daß selbst in den Tagen, da dieser Joh. Rivius lebte, ein anderer gelehrter Rivius gefunden worden, der Italien für sein Vaterland erkennen muste und mit unserm Rivius ganz und gar nicht verwandt war. Wir wollen auch zugeben, daß das hadelsche Otterndorf auf lateinisch zuweilen Attendorum sey genannt worden. Aber kann man diesen Namen auch dem in Westphalen an dem Flusse Bich liegenden Orte Athendor absprechen? Und ich weiß nicht, ob es nicht eine unter den Gelehrten ganz ungewohnte Sitte gewesen seyn würde, wenn Rivius sich von seinem Geburtsorte Athendoriensem, und zugleich von seinem Aufenthalte in Westphalen, der, wenn er nicht daselbst, sondern zu Otterndorf im Lande Hadeln geboren und erzogen wäre, nur sehr kurz gewesen seyn müste, sich Westphalum genannt, und damit gleichsam geflissentlich zu einem nicht geringen Irthum Anlaß gegeben hätte. Johann Georg Knauths Zeugnis ist auch zu jung, als daß es wider andere ältere und glaubwürdige Zeugnisse in Betrachtung gezogen zu werden verdiente. Ich habe itzt die Ausgabe

der

der gesamten theologischen Werke unsers Rivius (*), welche im Jahr 1562. zu Basel durch Johann Oporin gedruckt worden, bey der Hand, vor denselben steht unsers Rivius Leben, welches aus Georg Fabrizens Feder geflossen ist. In demselben heißt es also: Patria fuit Atthendorium, Saxoniae occidentalis, quam nunc Vuestoualiam nominant, antiquum oppidum. Dis Zeugniß findet bey mir allen Glauben; zumal da dieser Fabriz erst unsers Rivius Schüler, nachmals eine Zeitlang sein Amtsgehülfe, und endlich sein Nachfolger im Amte gewesen ist. Ist es möglich, daß ihm das eigentliche Vaterland seines geliebten Lehrers, Amtsgehülfen, und Vorwesers unbekant habe seyn können? Ja! Fabriz sagt nicht nur, daß unser Rivius zu Atthendorn in Westphalen geboren sey; sondern er führt auch einige Umstände an, welche seine Versicherung noch mehr bestätigen. Ich will dieselben mit seinen eigenen Worten wiederholen: Erat in oppido eius natali ecclesiae praeses, veneranda aetate et non vulgari doctrina vir Tilomannus Mullius, qui ferre non potuit

(*) Dieses Buch wird in den Unsch. Nachr. 1724. recensiret, und für sehr rar ausgegeben.

tuit, vt pueri et adolescentuli, quorum indoles ipsi perspecta erat, negligerentur. Quamobrem etsi munus ecclesiasticum, plenum dignitatis et satis laboriosum gereret, tamen humilius non detrectauit, et labores in se plures et grauiores suscepit. Primum enim singulis ipse diebus docuit; tum vt apti ad pueritiam formandam homines accerserentur, et consilio & opibus ciues Atthendorienses iuuit. Man muß diese Erzählung ganz umstossen, und wenigstens auch diesen Tilomannum Mullium zum angesehenen Geistlichen zu Otterndorf im Lande Hadeln machen können, wenn man der Stadt Otterndorf diese Ehre, daß unser grosser Rivius einer von ihren Kindern sey, beybehalten will. Da es die Absicht des Hrn. Rektor Müllers nicht ist, ganz vollständige Lebensbeschreibungen zu liefern, so will ich mich alhier auch damit nicht aufhalten, daß ich zeige, wie seine Nachrichten aus Fabrizens Arbeit hin und wieder berichtiget, oder ergänzt werden können. Wir verweisen dieienigen, die unsern Rivius ganz genau kennen zu lernen verlangen, zu des Fabrizens Lebensbeschreibung selbst. Sie ist überaus praktisch geschrie-

 ben.

ben. Dis, und die vielfältigen Abwechselungen in Rivius Leben lassen den Leser nicht ermüden. Zwey Stücke aber müssen wir noch mit wenigen berühren. Das erste betrift die Unterweisung, die Rivius in seiner Jugend genossen hat, das andre aber das Verzeichniß seiner Schriften. Der Unterricht der iungen Leute vor den glückseligen Zeiten der durch Luthers Dienst unter GOTTes Gnade zum Stande gebrachten Glaubensverbesserung war durchgehends gemeiniglich überaus trocken. Rivius aber hatte in diesem Stücke ein ganz seltenes Glück. Tilomannus Mullius flössete ihm die ihm für sein Alter nöthige Wissenschaften auf eine angenehme, reizende und fruchtbare Art und Weise ein. Es wird der Mühe wehrt seyn, daß wir Fabrizens Nachricht davon mit seinen eigenen Worten hören: Tilomannus, schreibt er, in suam domum, cum duobus tribusve aliis adolescentulis Rivium recipit: suam senectutem studiis adolescentiae oblectat: depositaque & Theologi & senis persona, interdum lusionibus quibusdam cum ipsis repuerascit. Erant rerum omnium diuisa tempora, studiorum, ocii, curationis corporum, ludorum: ea obseruari volebat

bat Tilomannus, et exercitationibus intererat, ne quid petulanter, aut improbe, aut parum decore fieret: ita quoque se accommodare poterat iocis adolescentiae, vt nec senis grauitas, nec praeceptoris austeritas esset odiosa. Ad hanc animarum laetitiam hortulum suum patere voluit: et nos domesticos ita exercuit, vt quod plerumque in literis affert molestiam, id ille verteret in iucunditatem. Musicae exercitationes erant inter praecipuas & cotidianas. Item illa de versibus Virgilii vt aperto libro, pagina & linea nominata, notaretur, quod cuique quasi vaticinium occurreret. Item vt secundum initium literarum eius, qui optimus iudicatus esset, alii vel eiusdem poetae vel diuersorum recitarentur --- Inter tales et similes iocos interdum proponebat argumentum, quod aut versiculis explicarent, aut alio atque alio sermonis genere efferrent. etc. Das S. 23. u. f. befindliche Verzeichniß seiner Schriften kann, nach Anleitung der Fabrizischen Lebensbeschreibung, noch etwas vollständiger gemacht werden. Es fehlt nemlich alhier nicht nur seine Beschreibung von Marienberg, welcher Fabriz mit diesen Worten gedenkt: In Mariebergi laudem libellum

bellum edidit, und welche nach Aussage des Jöcherischen Gelehrten Lexici im III. Bande S. 2129. sich mit bey Fried. Struntzii tract. de duobus antiquis Saxoniae pagis, Nisani & Deleminci, befindet; sondern es sind auch einige andere übergangen worden. Z. E. 1) De instaurata doctrina ecclesiastica. 2) De abusibus ecclesiasticis. 3) De religione. 4) De fiducia salutis propter Christum. 5) De vita & moribus Christianorum. 6) De praesidio angelico. 7) De sponsalibus sine approbatione parentum irritis. 8) Epistolae de rebus theologicis. 9) Commentariolus in Ps. XXXIV. Er hat verschiedene andere, sonderlich theologische Werke unter der Feder gehabt, als: De disciplina ecclesiastica et ciuili. De abusu libertatis christianae. De veterum erroribus in citandis SS. locis. Allein der Tod hat ihn übereilet, und ihm die Feder aus der Hand gerissen, ehe er sie ganz zum Stande bringen können. Den Character des sel. Rivius drückt Joh. Fabriz im II. Theil der Historie seiner Bibliothek S. 160. also aus: Erat vehementior quidem, facileque et grauiter irascebatur, sed natura ne, an informationis pistrino, in tanta iuuenum

corru-

corruptione & licentia, incertum. Ceterum multis ornatus virtutibus: erat enim verecundus, sobrius, castus, amans veritatis, laudis, quam pecuniae avidior, custos disciplinae acerrimus, laboribus indefessus, superstitionis, mendaciorum, hypocrisis hostis, optimusque ludi magister. Eben hieselbst werden auch denen zu gute, die mehr Nachricht von diesem Manne zu haben wünschen, Thuanus lib. XII. p. 241. Historisch. Universal-Lexic. IV. Band S. 282. und Jo. Caseltus in seinen Briefen, welche Joh. Goes 1668. zu Helmstädt mit andern von Westphalen handelnden Schriften herausgegeben hat. S. 173. angeführet. (*)

Des §. II. S. 31. angeführten M. Petr. Rothbarts Vater hieß Laurenzius, und starb in eben demselben Jahre, in welchem

(*) Es würde ein störrischer Eigensinn seyn, wenn ich aus einer etwanigen Anhänglichkeit an der sonst vortheilhaften Knauthischen Versicherung den von Sr. Hochwürdigen Magnificenz dem Herrn General-Superint. Pratje aus ältern Urkunden angeführten Zeugnissen den schuldigen Beyfall versagen, und dem Lande Hadeln eine Ehre, die ihm nicht gebühret, andichten solte. Eben die alhier ertheilte lesenswürdige Nachricht hat bey mir den Zweifel erwecket, ob die S. 23. angeführte Ausgabe des Macrobii dem teutschen oder venetianischen Johannes Rivius angehöre? M.

sein Sohn nach Altenbruch kam, neimlich im Jahr 1570.

Was bey M. Christoph Rothbart (§. 12. S. 32.) erinnert werden könte, das hat schon vor geraumer Zeit der gelehrte Prediger zu Wiphausen in der Stevershäusischen Inspection Herzogthums Celle, Herr Joh. Hinr. Sack, in einer kleinen Abhandlung aufgesetzt, die er mir zu dem Ende zugeschickt hat, daß ich ihr gelegentlich in der Brem. und Verd. Bibliothek eine Stelle einräumen mögte. Da dis bishero noch nicht geschehen ist, sie aber nicht leicht irgendwo einen so bequemen Platz finden kann, als bey diesen Nachrichten von hadel. Gelehrten; so hoffe ich, es werde mit beider wehrten Herrn Verfasser, des Hrn. P. Sacks sowol, als des Herrn R. Müllers, Genehmhaltung und Erlaubniß geschehen, daß ich bey dieser guten Gelegenheit von solchem Aufsatze Gebrauch mache, und sie hinter dieser Vorrede abdrucken lasse. Bey dem Verzeichnisse der Schriften unsers Rothbarts frägt es sich: Ob er auser der Analysi catechetica nicht auch Dispositiones catecheticas geschrieben habe? Beide Werke müssen, wie es scheint, von ein ander unterschieden seyn: denn der fleißige

Samm-

Sammler catechetischer Nachrichten und Bücher, der sel. G. Langemak führt sie bald hinter einander unter ganz verschiedenen Rubriken an. Man sehe den zweten Theil seines mit allem Rechte schäzbaren Werks S. 646. und 648. Die Analysin catecheticam rühmt auch der hochberühmte Herr D. Feuerlein in seiner Biblioth. symb. S. 389. und der Dispositionum catechet. gedenkt der Herr D. Köcher in seiner Einleitung in die Catech. Theol. S. 216. Ich habe übrigens vor einiger Zeit in einer Kirche dieses Landes, nemlich zu Flögeln, im Amte Bederkesa einen Leichenstein mit dieser Aufschrift bemerkt: Anno 1609. d. 10. Martii moritur vir reuerendus et doctissimus Dn. *Laurentius Rodebart*, aetatis suae LXVI. postquam in ministerio ecclesiae Waterhorstanae VII. huic autem ecclesiae XXX annos laudabiliter praefuisset, cuius anima in benedictione. Ich glaubte anfangs, daß er zu den hadelschen Rothbarten gehörte, und wunderte mich, wie er zu einer Zeit, da das Amt Bederkesa unter der Gerichtsbarkeit der Stadt Bremen stand, und da, auser Elmelohe, allenthalben die Reformirte Lehre eingeführt war, zu Flögeln Prediger habe seyn können.

 Ich

Ich habe nachmals aber aus Meiers und Ikens Reden von der bremischen Schule ersehen, daß auch in Bremen Reformirte Gottesgelehrte gewesen sind, die Rothbarte, oder Barbarossae geheissen haben, zu diesen gehört ohne Zweifel der flögelsche Rothbart.

Von M. Georg Stammichius, dessen S. 43. gedacht wird, findet man in Ph. Jac. Rethmeyers braunschw. Kirchenhistorie, im III. Theil S. 234. einige Nachricht. Daß sein Sohn M. Hinrich Stammichius aus dem Lande Hadeln nach Hamburg berufen worden, welches dem Herrn Verfasser (S. 44.) annoch zweifelhaft zu seyn dünket, ist ganz gewis. Der sel. Staphorst führt ihn S. 41. seiner jährl. Gestalt des hamb. Predigtamts, welche dem ersten Bande des II. Theils seiner hamb. Kirchengeschichte angehängt ist, mit an, und berichtet, daß er im Jahr 1597. den 4. Septembr. als Diakonus an Catharinenkirche, woran sein Vater Hauptprediger war, vociret sey. Nach eben dieser jährl. Gestalt etc. S. 46. muß er im Jahr 1608. gestorben seyn: denn in demselben finden wir ihn zum letzten mal aufgeführt, und

lesen S. 47. daß in demselben Jahre M. Joach. Penshorn zum Diakono an der obgemeldten Kirche wieder erwählt worden.

M. Nikol. Hardkopf kann (§. 16. S. 46.) nicht anders, als im weitläuftigen Verstande ein Kedinger genannt werden. Denn das ansehnliche Kirchspiel Osten gehört nicht eigentlich zum Lande Kedingen. Es hat nemlich seine eigene Deichbande und sein eigen königliches Gerichte. Es gehört aber doch mit zu der kedingschen Probstey: welches auch einige andere, im kedingschen Land- und Gerichtsbezirk nicht liegende Pfarren, als Großenwörden, Horst, Himmelpforten und Oldendorf thun.

Von dem M. Sebastian Schwan (§. 18. S. 48.) wird in der im Jahr 1715. zu Lauenburg gedruckten Nachricht von den Pfarkirchen, Kapellen, und denen Eingepfarten, auch den Evangel. Superintendenten, *Pastoribus*, und *Diaconis* im Fürstenthum Lauenburg S. 20. angemerkt, daß er in Ratzeburg dem sel. Bürgermeister Andr. Karstedten Ao. 1599. die Leichpredigt gehalten, und selbige dem Drucke auch übergeben habe.

Der Catechismus des sel. Gerh. Hackmanns (§. 20. S. 60.) der 1641. zum erstenmale gedruckt worden, ist nachher im Jahr 1671 wieder aufgelegt worden. Er ist insonderheit auch darum schäzbar, weil er in der Vorrede, von den Häusern, die in Hamburg den Armen, Kranken, Schwachen, Alten und Unvermögenden, Vertriebenen und Elenden, Jungen und Alten zum Besten gestiftet worden, überhaupt kürzlich handelt: insonderheit aber von dem im Jahr 1616 erbaueten Werk- und Zuchthause, wobey ihm, als der sonst eigentlich Pastor an Marie Magdalenen war, die Seelsorge anvertrauet war, eine umständliche Nachricht ertheilt. Er zeigt nemlich 1. welches die Patronen, Provisoren und Vorsteher dieses Hauses seyn. 2. Was für Personen in dis Werk- und Zuchthaus gehören. 3. Wie Arme sowol, als Züchtlinge, daselbst in der Gottesfurcht geübet, und unterrichtet werden, und 4. wie die Armen daselbst unterhalten, gespeiset und gekleidet werden.

Bey des berühmten D. Hect. Mithobens Buche Methodus catechizandi simplex (§. 22. S. 64.) welches ich nie gesehen, wünschte ich diese Frage einmal aufgelöset

löset zu finden: Ist dieser Methodus eine Anweisung zum catechisiren, oder selbst ein Catechismus? Der sel. Langemak veranlassete mir hierüber einen Zweifel, da ich im III. Theil seiner Catechet. Historie wahrnahm, daß er S. 46. den Methodum catechizandi, der nach des Herrn Rektor Müllers Bericht im Jahr 1650 zu Lübeck durch Valentin Schmalherz gedruckt worden, von dessen Catechismo, der seiner Versicherung zu Folge in eben demselben 1650 Jahr zu Rostock ans Licht getreten seyn soll, welches er auch schon im II. Theil S. 602. geschrieben hatte, unterscheidet. Sonst gereicht es dem Mithobischen Methodo catechisandi zu keinem geringen Ruhm, daß der Höferische Himmelsweg, ein Buch, das an ungemein vielen Orten, und fast unzählige male aufgelegt worden, nach demselben verfertigt worden. Dis sagt nicht nur der sel. Langemak an der eben angeführten Stelle des II. Theils seiner Catech. Historie, sondern es erhellet auch aus einer vermehrten Ausgabe des Höferischen Himmelsweges, welche Joh. Conradi, Pastor zu Prosecken, zu Wismar 1705 auf 5 Bogen in 8. besorgt hat. Der Titul davon lautet also: Io. Conradi, Past. Pro-

seccens.

seccens. Catechismus-Fragen, oder: Einfältige Wiederholung des *Methodi catechandi simplicis* des Hect. Mithobii, D. & Superint. von Io. Cyriac. Höfer, Pastor zu Kalckhorst aufgesetzet, itzo vermehret. etc.

Der Amtsgehülfe, welchen der selige Strackrian (N. 23. S. 69.) in Stade, sowol in der Schule, als an der Kirche, hatte, heißt nicht Bolte, sondern Stolte oder Stoltenius. Die Valet- und Gesegnungspredigt, womit der sel. Strackrian seine Aemter in Stade niedergeleget hat, ist sehr rührend. Es können insonderheit die Proben der göttl. Vorsehung, die so gnädig über ihn gewaltet hat, nicht ohne Bewegung gelesen werden. Nur ist sehr zu bedauren, daß er sich nicht überwinden können, in seinen letzten Abschiedssegen auch seiner damaligen Kollegen im geistlichen Ministerio, denen man doch den Ruhm der Gelehrsamkeit und Frömmigkeit nicht streitig machen kann, zu gedenken. Dis muß gewiß einen großen Eindruck in den Gemütern der zahlreich versamlet gewesenen Zuhörer, bey einigen zu seinem eigenen Nachtheil, bey andern aber zur Gering-

schät-

schätzung der damaligen Prediger in Stade, gemacht haben. Die Beschaffenheit und Umstände der Zeit, da der sel. Strackrian in Stade gelebet hat, sind mir so aufgeklärt noch nicht, daß ich über dies sein Betragen mit Zuverläßigkeit urtheilen könte.

Da von M. Luk. Backmeisters (§. 25. S. 74.) Herkunft nichts gemeldet worden; so wird es hie vermutlich nicht ungelegen seyn, seine Abstammung bis zu dem ersten Stifter dieser gesegneten Familie kürzlich hinaufzuleiten, zumal da dieselbe nicht allzu bekant seyn dürfte. Ich bediene mich dazu der Leichpredigt, die der sel. Superintendens in Lübeck D. Georg Hinr. Götze, dem Sohne dieses M. Luk. Backmeisters gehalten hat, und der dabey befindlichen Personalien. Lütke, oder Lüdike Willms, war bey den Durchl. Durchl. Herzogen von Braunschweig und Lüneburg Oberster Becker und also aller andern Becker Meister. Diesen nanten die Hofbedienten gemeiniglich Lütke Backmeister. Wie solches sein gnädigster Fürst und Herr, der ihm sehr gewogen war, hörete, so befohl er, daß er und seine Nachkommen diesen Namen zu ewigen Zeiten als einen Geschlechts- und

Zuna-

Zunamen führen solten, bestimte selbst auch das Wapen, dessen er und seine Nachkommen sich bedienen solten, nemlich zweene so genante Schiefer mit welchen die Becker das Brod in den Ofen bringen, und zwey grüne Kleeblätter im offenen Helm. Dieses Lütke Backmeisters Sohn hieß Johann Backmeister, und war ein angesehener Bürger und Brauer in Lüneburg. Dieser zeugte Lukas Backmeistern, welcher in die 44 Jahre Professor der Gottesgelahrtheit, und der zweite rechtmäßige Lutherische Superintendens in Rostock gewesen, und sich durch seine Schriften einen unsterblichen Nachruhm erworben hat. Von seinen vielen Söhnen merken wir hier nur allein den vierten nemlich Matthæum, der des von dem Hrn. Rekt. Müller alhie beschriebenen Lukas Backmeisters Vater war. Er bekleidete das Amt eines Medici und Physici in Lüneburg, und hat seinen Namen theils durch die von ihm besorgte Ausgabe der Operum medicorum D. Francisci Ioelis, theils durch ein eigenes gelehrtes Werk: De conseruanda valetudine bey den Aertzten unvergeslich gemacht. Einige Nachricht von unserm M. Luk. Backmeister findet man auch in der schon angeführten Nachricht

richt von der Lauenb. Kirchen. S. 21. Insonderheit diese, daß er den 16. May 1656 nach Ratzeburg berufen, und den 25. Jan. 1662. daselbst verstorben sey.

Weil des hochgelehrten und höchstverdienten M. Joh. Philip Tonsors (§. 30. S. 81.) Vater, dessen Vorname Johann Hinrich hieß, in der neuen Ausgabe des Leipz. Gelehrten Lexici übergangen ist, so wollen wir hier nicht unangezeiget lassen, daß man die nöthigen Nachrichten von seinem Leben und Schriften theils in dem Heßischen Hebopfer im ersten Bande S. 123. 124. 1126. theils in Io. Tilemanni genannt Schenck vitis theologorum Marburgensium p. 227. sq. antrift. Zu den vielen Stadischen Verdiensten unsers Tonsors gehöret auch dieses, daß er sich in dem großen und betrübten Brande unglaubliche Mühe gegeben das Schulgebäude vor der Einäscherung zu bewahren, welches ihm denn auch, unter göttlicher Gnade, nicht ohne viele und große Gefahr seiner selbst gelungen ist, da alles rund umher abgebrandt, und ganze zwey Drittheile dieser guten Stadt in einen elenden Steinhaufen verwandelt worden sind. Der sel. Senior Hackmann hat

das

das Andenken dieser seiner rühmlichen Bemühung auf die Nachkommenschaft fortzupflanzen gesucht, und daher seiner Tabeera S. 95. diese Nachricht mit einverleibet: „Der Rector Scholae und Pastor zu St. „Pancratii Herr M. Johann Philippus „Tonsor hat die Schule und dazu gehörige „Häuser zu erhalten ihm sonderlich angele„gen seyn lassen, und in der großen Gefahr, „welcher andere entweichen müssen, nicht „allein noch etliche gute Bürger und Haus„leute zu Hülfe gerufen und animiret, son„dern auch selbst viele Arbeit gethan, wel„ches auch durch Gottes scheinbare Gnade „gelungen. Denn weil die Gluth der nahe „anstehenden Häuser, sonderlich aber des „allernächsten, das unten nur wenige „Schritte davon, aber oben mit dem Erker „viel näher stund, und mit Früchten und „Steinkohlen angefüllet war, sehr heftig, „und des Feurs Macht überaus groß war, „und dagegen nur 5 Bürger und 4 Haus„leute samt etlichen Weibern, die etwas „Wasser zutrugen, Hülfe thaten, wäre „alles umsonst gewesen, wo Gott nicht ge„than, und darin secundiret, und durch „den Wind, der sich eben, da ietzt der Gie„bel am Rektorat- und Subrektorathause

„anfingen

„anfingen zu brennen, umdrehete, die Flamme, und den sonst unerträglichen Dampf „abgehalten hätte." Von seinen Stadischen Schriften ist mir auser den alhier (S. 98) angeführten sonst keine andere bekant geworden, als eine zu Hamburg 1649 in 4. gedruckte Oratio euchariſtica, worin er gewisse ansehnlichen Gnadenbezeugungen, welche die Königin in Schweden, Christina, der Stadischen Schule angedeihen lassen, rühmet und erhebet. Zweene von seinen Enkeln stehen hie im Lande annoch im Predigtamte, neulich Herr Jakob Tiedemann, Pastor zu Krummenteich im Lande Kedingen, und Herr Gottfried Ulrich Tiedemann, Pastor zu Hambergen, unferne Bremen: Söhne des sel. Jakob Tiedemanns, welcher anfangs Vicarius, nachmals aber Hauptprediger zu Drochtersen im Lande Kedingen war, und eine Tochter des sel. Consors zur Ehe hatte.

Aus dem von dem Herrn Rekt. Müller (S. 97.) aus des berühmten Hrn. L. und R. von Seelen Philocalia epiſtolica p. 152 u. f. bereits angeführten Briefe des M. Hect. Mithovs an den D. Bebel erhellet, daß

 derselbe

derselbe (§. 32. S. 102.) nicht allein zu Wittenberg, sondern auch zu Strasburg studiret, daß er daselbst mit Bebeln, den er seinen commilitonem, amicum et suauem sodalem nennet, in vertrauter Freundschaft gelebt, daß er daselbst die grösten Männer, Dannhauern, Schmid, und Dorscheum fleißig gehört, und sich die Vorlesungen derselben noch länger zu Nutze gemacht haben würde, wo nicht der Tod seines Vaters ihn genöthiget hätte, Strasburg zu verlassen.

Der otterndorfische Rektor M. Bernhard Sivers ist hier sowol (§. 42. S. 119) als in der historischen Nachricht von der otterndorfischen Schule (§. 15. S. 16.) zu einem Hamburger gemacht worden. Das Herzogthum Bremen, und besonders das Land Kedingen kann sich denselben zueignen. Er ist es, der die sechste Disputation de propositionibus exponibilibus unter dem berühmten Rektor Tonsor in Stade als Respondens vertheidiget hat. Auf dem Titelblade aber nennet er sich ausdrücklich Kaedinga-Bremensem. Und bald getraute ich mich, zu behaupten, daß Bützfleth der Ort im Lande Kedingen sey, wo er

das

das Licht dieser Welt erblickt hat, weil er diese Disputation dem damaligen Prediger daselbst, Herrn M. Joh. Tecklenburg, mit dediciret hat.

Ich wünschte sehr, daß die Nachricht in ihre völlige Gewisheit gesetzt werden könte, nach welcher Andr. Badenius (§. 46. S. 127.) Rektor und Nachmittagsprediger alhier in Stade gewesen seyn soll. Er ist 1667 gestorben, nachdem er 40 Jahr zu Lüdingwort im Lande Hadeln Prediger gewesen. Mithin müste er vor 1627 alhier im Amte gestanden haben. Folglich müste er auf M. Havemann als derselbe 1626 Pastor an Cosmä und Damiani Kirche hieselbst geworden, gefolget, aber auch nur ein Jahr, oder doch nicht viel darüber alhier Rektor gewesen seyn. Ich finde ihn aber in dem Verzeichnisse der Rectorum Stadensium nicht, welches den Unschuldigen Nachr. 1731. S. 314. u. f. einverleibt ist. Der Name eines Nachmittagspredigers schickt sich für kein anders Mitglied des hiesigen geistl. Ministerii, als für den Diakonus der Kirche St. Wilhadi. Ich finde aber auch in dem Register der Diakonorum dieser Kirche, so wie es Hinze in dem itztlebenden geistl.

Ministerio in Bremen und Verden S. 33. mitgetheilet hat, keinen Andr. Badenius. Und doch ist es nicht unmöglich, daß er hier gewesen sey. Denn ich bemerke sowol in ienem Verzeichnisse, als in diesem Register wirklich eine Lücke. Denn zwischen Havemann und Strackrian muß, da iener 1626. ab- dieser aber erst 1636 angetreten, nothwendig noch ein anderer Rektor, ia! noch wol mehrere, als einer, gewesen seyn. Und vielleicht ist unter den Diakonis an Wilhadi Kirche auch M. Diederich Broyer nicht unmittelbar auf Joh. Held gefolget. Die Folge der ältsten Stadischen Prediger hat, so, wie sie gedruckt ist, noch lange nicht ihre völlige Richtigkeit.

M. Jak. Hackmann (§. 47. S. 128.) trat, als er noch zu Altenwalde Prediger war, in die Ehe. Zu seiner Gehülfin erwählte er des damaligen Predigers an Catharinenkirche in Hamburg, Jodoci Kapellen, Tochter, Anne Margarethe. Die Hochzeit wurde den 1. Octobr. im Jahr 1639 zu Hamburg feyerlich vollenzogen. Bey dieser Gelegenheit beehrte ihn der damalige Pastor zu St. Petri, und nachherige Senior des ehrwürdigen geistlichen Ministerii

daselbst,

daselbst, der Licentiat, Joh. Müller, mit folgendem lateinischen Sinngedichte: (*)

Anna boni patris bona filia, Sponse Iacobe,
Ingreditur thalami vincula casta tui.
Atque boni fratris (**) frater bonus, Anna venusta,
Te sociam vitae gaudet habere suae.
Ergo bona radice precor bona germina crescant,
Desuper hosce riget fons bonitatis agros.

Dieser Wunsch ist erfüllet worden. Denn es sind aus dieser vergnügten Ehe verschiedene wohlgerathene Kinder gezeugt worden. Unter diesen ist sonderlich ein Sohn, Namens Jodokus merkwürdig. Er ist 1642 den 23. August geboren. Die Gottesgelahrtheit war diejenige Wissenschaft, der er sich zuerst widmete. Er studirete zu Greifswalde. Er redete und predigte daselbst oft, hielt auch unter Jo.

(*) Den Schulreden des sel. Lic. Müllers, welche der gelehrte Herr M. Ziegra im Jahr 1752. zu Hamburg herausgegeben, ist ein Manipulus Carminum eben dieses sel. Mannes angehängt. Darunter findet sich auch dis Gedichte S. 344.

(**) Damit meinet er zweifelsohne unsers Hackmanns Bruder Gerhard Hackmann, der in Hamburg Prediger war.

Michaelis Vorsitze eine Disputation de voce Selah mit vielem Beyfall. Nachmals erwählte er die Rechtsgelehrsamkeit, und lag derselben zu Königsberg mit dem grössesten Fleisse ob. Nach verschiedenen Reisen traf er zu Strasburg ein, wo er 1668. um die höchste Würde in der Rechtsgelahrtheit zu erhalten, ohne Beystand öffentlich disputirte. Die Disputation handelte de iure Albinagii. Als er aber, gewisser Angelegenheiten halber, unvermutet von Strasburg verreisen muste, so erfolgte die wirkliche Beylegung der Ehre und des Namens eines Doctoris beider Rechten erst im Jahr 1671. den 28. December. Das folgende Jahr wurde er in seinem Vaterlande zu Rathe erkohren. Im Jahr 1676 erhielt er die ansehnliche Würde eines Bürgermeisters in Stade, und wurde zugleich beym königl. Hofgerichte Assessor. Endlich wurde ihm, ohne sein Gesuch und Wissen, das Amt eines königl. Justitz- und Consistorialraths anvertrauet, welches er bis 1710 den 4. December, da er die Schuld der Natur bezahlte, mit aller Treue und mit aller Zufriedenheit seiner hohen Obern verwaltet hat. Das Griechische und Hebräische, das er, als ein Beflissener der Gottes-

gelahrt-

gelahrtheit gelernet hatte, hatte er bey der Rechtsgelahrtheit so gar nicht vergessen, daß er sich oft mit in die Examina der Candidatorum ministerii mischte, und denselben zuweilen nicht wenig zu thun machte. Auser obgedachter Disputation hat er auch folgende Schriften durch den Druck bekant gemacht: 1) De confinatione. Stad. 1679. 4. 2) De iure aggerum, cum mantissa, selectas quasdam constitutiones aggerales continente. Stad. 1690. 4. Diese letzte, welche nunmehro ziemlich rar zu werden anfängt, (*) hat ihn sonderlich berühmt gemacht. Denn sie ist unstreitig eine der besten, die man von dieser, für die Marschländer insonderheit, sehr wichtigen Materie hat. (**) Unser Herr M. Jak. Hackmann hat zwar keine große und wichtige Werke im Drucke herausgegeben. Aber auch die kleinen Schriften, die wir von ihm haben, zeugen zur Gnüge von seiner Gelehrsamkeit, und von seiner großen Bekantschaft mit den Vätern der ersten Kirche und anderen preiswürdigen Schriftstellern seiner Zeit. Seine Schriften sind von seiner

(*) Siehe Io. Vogtii Catal. libr. rar. p. 325.

(**) Diese Nachricht ist aus des Herrn Lic. von Seelen Stada literata p. 53. entlehnet.

zwiefachen Gattung. Einige enthalten geistliche Reden, andere aber sind Streitschriften. Von ienen sind mir folgende bekant geworden; (1) Ceruinum Dauidis desiderium. Eine Leichpredigt auf Herrn Carl Hinrichs-sohn Reyters, Königl. Schwedischen Oberstens, Ehefrau, Anne Margarethe, geborne Westphalen, über Psalm. XLII. 1. 2. Stade 1653. 7. B. in 4. (2) Vitae humanae breuis mora, mera cura, cita fuga. Ein Haussermon über Psalm XC. 10. bey Barthold Stuvens, Bürgers und Brauers in Stade und seiner Ehefrauen, Mette, geborne Hofmeiers, Beerdigung. Hamb. 1659. 3½ B. in 4. (3) Stada Tabeera, seu, igne castigata. d. i. Denkmahl der großen Stadischen Feuersbrunst in einer Predigt über Jerem. XXX. 14. 15. Stade 1661. 14 B. in 4. Diese Predigt ist wegen der angehängten Anmerkungen überaus schäzbar. Vielleicht ist es unsern Lesern, die diese Predigt selbst nicht besitzen, nicht unangenehm, den Inhalt solcher Anmerkungen zu erfahren. Sie handeln (A.) von dem Alter, Namen und Freyheiten der Stadt Stade. S. 85. u. f. (B.) von ihren Priuilegiis. S. 91. 92. (C.) von ihrem Magistrat, Bürgerschaft,

schaft, Kirchen, Rathhause und Schulen. S. 92. (D.) von ihren verschiedenen Schicksalen. S. 93. (E.) von dem dieses Brandes halber angeordneten Denktage. S. 93. 94. (F.) von dem Worte אלהים S. 94. (G.) von der Heftigkeit des Feuers zu Stade. S. 95. (H.) von des Rekt. Consors Bemühung, die Schule und Schulhäuser zu erhalten. S. 95. (I.) von dem Namen Israel. S. 95. (K.) wie das Feuer des Pulvers geschonet habe. S. 96. (L.) von dänischer Grosmut. S. 96. (M.) von den Stadischen Kirchen, S. 97. (N.) von dem göttlichen Schutz über Nikolai Kirche. S. 100. (O.) von dem bekanten Verse: Stada stetit stabilis &c. Den Inhalt und die Absicht seiner Streitschriften zu erkennen, müssen wir seine Streitigkeiten selbst kürzlich mit anführen. Von den mehresten derselben kann man aus einer Schrift des damaligen Generalsuperintendentens, Mich. Havemanns, welche er im Jahr 1669. unter dem Titul: M. Jak. Hackmanns ärgerliche Zänkereyen in Religionssachen, hervortreten lassen, und aus Hackmanns Vortrab einer Apologie, ziemliche Nachricht schöpfen. Eine Predigt, die der sel. Ram, Pastor zu S. Wilhadi, drucken

 ließ,

ließ, veranlassete ihn 1) vierzig Notas oder Anmerkungen dawider unter dem erdichteten Namen Carneadis im Jahr 1655. heimlich drucken zu lassen. Der Titul selbst hieß: Carneadis Cyrenaei Antitragus: worüber die theol. Fakultät zu Jena, auf Rams Veranlassung und Anfrage, eine ziemlich scharfe Censur von sich stellete. 2) Eine Schrift, welche Correctio Cacocensoris genant, und einer andern kleinen Schrift: Copia einer Missiv, amici ad amicum; worin der Verfasser, der ohne Zweifel der Gen. Sup. Havemann war, des Carneadis Cyrenaei Mängel und Nullitäten anzeigte, entgegengesetzt war. Seine Streitigkeiten mit M. Fischern, der sich als Candidatus Ministerii in Stade aufgehalten hatte, nun aber zum Prediger nach Sulzbach vociret war, und den er öffentlich von der Kanzel gefährlicher, unleidlicher, schwermerisch- und quäkerischer Irthümer beschuldiget haben solte, haben keine öffentlich gedruckte Schriften nach sich gezogen. Im Jahre 1663. wurde des Generalsuperintendenten Havemanns Sohn, Licentiat Michael Havemann, nach gehaltener Probepredigt zum Hauptprediger an Cosmä und Damiani Kirche hieselbst erwählt. Weil sich aber

bald

bald zwischen dem geistlichen Ministerio und dem Neuerwählten allerhand Differenzien, theils wegen der gehaltenen Probepredigt, theils auch wegen der abzuhaltenden Ministerialconferenz hervorthaten, so hatte Lic. Havemann keine große Lust, diese sonst ansehnliche Bedienung anzunehmen. Er ließ daher die gehaltene Probepredigt zwar drucken: schrieb aber auch den 9. Octobr. im Jahr 1662. an den Magistrat, bedankte sich für die an ihn abgelassene Vocation und erzählte die Ursachen, welche ihn hinderten, derselben zu folgen. Auch diesen Brief gab er in den Druck, und fügte demselben die Facta bey, um deren willen er den rechtmäßigen Beruf zu dem vacirenden Pastorat an der Kirchen D. D. Cosmae et Damiani zurücksetzen müssen. Dis verursachte, daß unser Hackmann 3) mit dem Gegendruck, darin der Abdruck des Schreibens und dabey angehengete Facta Michaelis Hauemanni, S. S. theol. Lic. gründlich beantwortet werden, samt einem abgenöthigten Judicio über seine gehaltene und abgedruckte Predigt. 1663. hervortrat. Der Lic. Havemann setzte dieser Schrift eine so genante: In geist- und weltlichen Rechten zuläßige Verant-

wortung entgegen 1664. Worauf unser Hackmann 4) den Hauemannum leniter castigatum 1665. unter die Presse gab: woraus denn erhellet, daß dieser Hauemannus leniter castigatus nicht wider den Generalsuperintendenten Havemann, der doch beyläufig auch hart mitgenommen wird; sondern wider seinen Sohn, den Licentiat Havemann, geschrieben sey. Als der Generalsuperintendens Havemann im Jahr 1657. die Grundfragen für die Kinder auf dem Lande und Dörfern aufgesetzt hatte, und selbige durch öffentliche Rescripta des königl. Consistorii und der Regierung gebilliget, authorisiret und eingeführt wurden, so gab Hackmann 5) darüber gewisse Anmerkungen heraus, in welchen er ienen verschiedener grober Fehltritte und Irthümer beschuldigte. Und als Havemann eine gewisse Schrift Liticulam etc. genant drucken ließ, um zu zeigen, auf was Art dieienigen in Verden erregten theologischen Streitigkeiten, die einen langen Proceß verursacht hatten, am richtigsten zu beurtheilen und am ersten beyzulegen wären; so setzte Hackmann folgende Schrift darwider auf: 6) Liticula inter Caium et Iulium enata, a Dn. Michaële Hauemanno concise delineata,

nunc

nunc opella M. Iacobi Hackmanni notis examinatis facta et ad veritatis trutinam recensita, die aber nur geschrieben umherging. Sowol wider iene Anmerkungen über die Grundfragen, als wider diese Notas über seine Liticulam verantwortete sich der Generalsuperintendens Havemann in der schon angeführten Schrift: Hackmanns ärgerliche Zänkereyen in Glaubenssachen. Weil er nun darin ziemlich ernstlich und nachdrücklich geredet hatte, so schrieb Hackmann dawider 7) unter dem angenommenen Namen Stanislai Schrövers 1670 einen kurzen Vortrab der künftig erfolgenden ausführlichen und gründlichen Apologie und Verantwortung wider des Herrn Gen. Sup. *M.* Mich. Havemanns iüngst ausgestreute Ehren-verletzliche und unchristl. Schrift: Aergerliche Zänkereien rubriciret etc. Die Apologie selbst ist nicht erfolget. Man siehet hieraus, daß er wie mit andern, also auch mit Havemannen und seinem Sohne viel zu thun gehabt. Ob diese Streitigkeiten blos eine lautere Liebe zur reinen Wahrheit veranlaßt habe, oder ob dabey etwas menschliches mit untergelaufen

laufen sey, und ob man auch von der andern Seite allemal die Gränzen der nöthigen Mäßigung und Klugheit beobachtet, und stets eine untadelhafte Absicht gehabt habe, ist, alhier weitläuftig zu untersuchen, ganz unnöthig. Er hat aber nicht nur in öffentliche Schriften mit Havemannen sich eingelassen, sondern er hat ihm auch sonst im Consistorio und durch allerhand Angaben beym Gouvernement, das Leben so saur gemacht, daß er einst den Vorsatz faßte, seine Bedienung ganz niederzulegen, und sich zur Ruhe zu begeben. Wir schliessen dieses aus einem bey uns befindlichem eigenhändigen Schreiben des damaligen Pastoris an SS. Cosmae et Damiani und Königl. schwedischen Consistorialassessoris D. Joh. Chr. Ottonis, der vorher Professor Theologiae in Rostock gewesen war, an den sel. Havemann, welches also lautet:

Plurimum Reuerende et Doctissime Vir!

Deiecerunt haec sequiora tempora me in difficilem sanitatis statum, ex morbo pectorali, astmate, obstipatione, et ἀγρυπνίᾳ, quae postrema maxime nocet. Hic

Hic patientia et arte medica pugnandum, donec melior radius ſeſe oſtendat. Secus dudum tuae adm. Rev. Amplitudini adfuiſſem, ſuper vno vel altero collocuturus. Neque Conſiſtorium neglexiſſem, niſi pulmonum rigor corpus totum ſufflaminaſſet. Spero tamen fore, vt breui finem mali experiar. Heri aderat mihi Dn. Secretarius von Rönne, adferens votum meum ſuper noua actione ea, quam M. Hackmann contra vos in iudicio formato inſtituit, de multis contra ſe ſcriptis iniuriis. Reiecit iudicium querelam. Id heri veſperi per eundem Secretarium reſtitui iuſſit. Literas has legi attente. Id deprehendo Virginem Rſeriam ſibi ſpem emiſſe imaginationibus: filium vero veſtrum p. m. eam nimio pretio emiſſe. Vnum eſt, quod ſerio, per ſalutem huius eccleſiae optem, ſc. ne ex ſtatione hac eccleſiaſtica tua plur. Rev. Amplit. diſcedat, antequam in aulam coeleſtem auocetur. Quid pulchrius, quam cum Simone dicere: Nunc dimitte, Domine! ſeruum tuum. Officii vincula ſolue. Colloqui cum admodum Rev. Veſtr. Amplit. omnino deſidero: ſed occupare cupio adeundi officium. Pro largitionibus tandem veſtris obſtrictus ſum, gratias pro re ſolue-

ſoluere cogor, donec occaſio alluceat agnoſcendi debitam.

Veſter in Dno totus

I. C. O.

Havemanns Tod, welcher im Jahr 1672 den 12 Januar. erfolgte, machte dieſen Streitigkeiten ein Ende. Und da wurde nun zwar Hackmann ſelbſt zum Generalſuperintendenten der Herzogthümer Bremen und Verden deſigniret. Die Sache gerieth aber, ich weiß nicht, wie? ins Stecken, und D. Dan. Lüdemann, bisheriger königl. ſchwediſcher Conſiſtorialrath und Superintendens in Bremen trat an ſeine Stelle. Mit demſelben hat er, ſo viel ich weiß, ſtets in gutem Vernehmen gelebet. Nach deſſen Ausgang aus der Welt erhielte er zwar von der damals hier im Lande befindlichen Lüneburgiſchen Regierung eine Anzeige, daß man ihm die Generalſuperintendentur auftragen wolle, und dabey die Verſicherung, daß, ob ſie gleich das Land nicht behielten, ſie ihn doch in den dernächſt zu ſchlieſſenden Accord mit einſchlieſſen, und dafür ſorgen wolten, daß er dieſe Bedienung behalten ſolte. Er trug aber Bedenken, ſich mit ihnen einzulaſſen. Nachdem

dem die Lüneburger das Land geräumt, und die Schweden es wieder in Besitz genommen hatten, dachte man auch an die Wiederbesetzung der hiesigen Generalsuperintendentur. Und siehe! sie wurde wieder alles Vermuten dem damaligen Stadischen Rector M. Joh. Diekmann, der nachmals den Gradum eines Doctoris Theologiae zu Kiel annahm, nachdem er bey dieser Gelegenheit de Naturalismo Bodini ohne iemands Vorsitz und Beystande disputiret hatte, zu Theile. Auch dieser Generalsuperintendens hat von unserm Hackmann vieles erdulden, und sich insonderheit des Calvinismi, Chiliasmi und Pietismi von ihm beschuldigen lassen, auch manche gar nicht freundschaftliche und collegialische Begegnungen im Consistorio von ihm erfahren müssen. Allein seine Unschuld, seine Gelehrsamkeit, und Gedult behielten bey dem allen immer den Sieg: zumal da das königliche Gouvernement und das königl. Consistorium ihn nachdrücklich unterstützten.

Des sel. R. Roths Beschreibung des hiesigen Landes ist in dem Vorhergehenden einigemal (§ 10. S. 31. und §. 47. S. 130) so angeführet worden, daß dieienigen, die sie noch nicht kennen, sie leicht als ein gedrucktes

tes Werk hätten ansehen, und sich allenfals in den Buchläden vergebens darnach erkundigen können. Diesem Irthum wird durch die Anmerkung begegnet, die wir §. 50. S. 135. 136. antreffen. Wir müssen aber auch diese Anmerkung in einigen Stücken erläutern. Daß der sel. Mann ein vollständiges Werk von der bremischen Historie zu liefern willens gewesen sey, ist uns noch zur Zeit nicht bekant geworden. Vielleicht hätte er sich, wenn er länger gelebt, und also Zeit und Raum gehabt hätte, einige andere Arbeiten vorher zu Stande zu bringen, einmal dazu entschlossen. Man kann also auch seine geographische Beschreibung nicht eigentlich als einen Auszug iener Historie ansehen. Ein Auszug setzet die Wirklichkeit desienigen Werks, das ausgezogen wird, schon voraus. Eine historische Nachricht von der Stadt Stade hatte er unternommen. Und wo er sie nicht ganz ausgearbeitet hat, welches gleichwol von einigen versichert wird, wiewol ich selbst aus verschiedenen Ursachen noch daran zweifele; so hat er wenigstens doch ein gutes Stück davon in Ordnung und Richtigkeit gebracht. Dis hat mich der Augenschein gelehrt. Denn ein geschätzter Freund, ein Liebhaber guter Nachrichten und Bücher, hat mir ein Stück dieser Arbeit gütigst

tigst mitgetheilet. Aber auch mit dieser Stadischen Historie stehet iene geograph. Beschreibung der Herzogthümer Bremen und Verden in keiner Verbindung Der sel. Mann sahe gar wohl, daß die Landcharten von diesen beiden Herzogthümern, die man bisher gehabt hatte, überaus schlecht wären. Er gedachte also eine bessere zu entwerfen. Und hiezu that ihm die damalige königl. Regierung allen Vorschub. Er entwarf wirklich auch eine solche Charte, die noch heut zu Tage in der Urkunde vorhanden, und wovon, wie ich vermute, die Homannische Charte ein Abdruck nach einer schlechten Copie ist. Und diese Charte solte durch obgedachte geographische Beschreibung erläutert werden. Man findet daher auch in der Beschreibung selbst bey den mehrsten Oertern gewisse Buchstaben, welche auf eben dieselben Buchstaben auf der Charte ihr Beziehen haben, und dazu dienen sollen, daß man die Oerter selbst auf der Charte desto leichter finden könne. Der Tod aber, vielleicht auch einige andere Ursachen haben verhindert, daß so wenig iene Charte gestochen, als diese Beschreibung gedruckt worden. Und in den neuern Zeiten hat man bemerkt, daß beide dieienige Accuratesse nicht haben, die man von denselben vermutet hatte. Vielleicht schafft die rühm-

liche Aufmerksamkeit der itzigen hohen königl. Regierung auf alles dasienige, was zum Ruhm und Vorteil des Landes gehört, uns mit der Zeit ein Glück, dessen wir bisher noch entbehren müssen. Vielleicht tritt unter derselben Veranstaltung demnächst eine Charte dieser Länder ans Licht, die sich von der Rothischen durch wirkliche große Vorzüge unterscheidet. Und vielleicht wird dieselbe alsdenn auch von einer Beschreibung, die nicht so mager, als die Rothische ist, begleitet. Bey der Lebensgeschichte des sel. R. **Roths** müssen wir sonst noch anmerken, daß er an **Eckards** Stelle zum königl. Historiographo nach **Hannover** berufen, und nur durch seinen im Jahr 1723. den 17. Sept. erfolgten Tod verhindert worden, diese wichtige Bedienung anzutreten. Wie viel hat die Geschichte mit seinem Tode nicht verloren, da er recht für dieselbe gemacht zu seyn schien, und in **Hannover** die schönste Gelegenheit gehabt haben würde, seinem angebornen Triebe eine Gnüge zu leisten?

Dem sel. Sebastian Backmeister (§. 52. S. 140) hat, wie ich oben schon erwehnt habe, der sel. Superint. in Lübeck D. Georg Heinr. Götze die Leichpredigt gehalten. Ihre Aufschrift ist diese: **Eines sterbenden Predigers Valetsegen an seine hinterlassene**

Gemei-

Gemeine über Apost. Gesch. XX. 32. Sie ist im Jahr 1704 zu Hamburg auf 7 B. in 4. gedruckt worden. Aus den umständlichen Personalien will ich ein und anders anführen, wodurch die Nachrichten, die der Hr. R. Müller von ihm gegeben hat, etwas ergänzet werden können. Ich zweifle zuerst, ob Otterndorf sich rühmen könne, daß es an der Anführung dieses Mannes zu den schönen Wissenschaften einiges Antheil habe. Denn er war noch nicht völlig 2 Jahr alt, als seine Eltern seinen Grosvater den berühmten lübeckschen Rektoren M. Seb. Meyern besuchten, und ihn mit dahin nahmen. Dieser behielte ihn bis zu seinem Tode, welcher 1664 den 12. Febr. erfolgte, und also ganzer 15 Jahre, bey sich. Nach dessen Tode blieb er bey desselben Wittwe, seiner Grosmutter, so lange, als der Rekt. Bangert lebte. Als derselbe aber im folgenden Jahre d. 1. Jul. das Zeitliche mit dem Ewigen unvermutet verwechselte, so verwechselte unser Backmeister auf Anrathen seiner Freunde auch die Schule mit der Universität. Hiernächst muß ich erinnern, daß die Worte: Er besuchte die Universitäten Wittenberg und Rostock, die Ordnung, in der er sie besucht hat, gerade umkehren. Erst ging er nach Rostock. Daselbst blieb er viertehalb Jahr, und hörete die großen

Männer, Quistorp, Varenius, Cobab, Grapius und Becker. Nachher reisete er nach Wittenberg, alwo er sich sonderlich zu Caloven, Meisnern, Stollbergen und Pfeifern gehalten. Unter dem letzten hat er 1670 auch öffentlich, und zwar ex philologia sacra disputiret. Zu den S. 142. unten in der Note angeführten Schriften kann man auch noch die Miscellanea Mecklenburgensia im V. Stücke S. 8. und 15 setzen.

Da §. 57. S. 155. in der Note von den angesehenen Voreltern des sel. M. Joh. Valentin Grosgebauers etwas erwehnet wird; so kann man, wenn man gerne eine ausführlichere Nachricht davon haben will, nur das Programma nachlesen, welches die Rostockische Akademie an dem Tage der Beerdigung seines sel. Vaters M. Theoph. Grosgebauers öffentlich anschlagen lassen. Der sel. Superint. in Lübeck D. Götze hat es in seinen Elogiis germanorum quorundam theologorum aufbehalten. Man findet es daselbst auf der 284ten, und den folgenden Seiten.

Von dem sel. D. Treuner, dessen Lebensumstände §. 70. S. 212 in der Note kürzlich berührt worden, haben wir eine umständliche Lebensbeschreibung, die er selbst aufgesetzt hat. Diese hat der berühmte Hr. D. Fresenius dem

XV.

XV. Theile seiner beliebten Pastoralsamlungen mit einverleibet. Sie nimt unter den darin enthaltenen Stücken die erste Stelle ein.

Doch diese Vorrede ist vermutlich schon weiter ausgedehnt, als es sich für eine Vorrede zu einem nicht gar großen Werke füglich schicket. Ich breche dieselbe dahero alhier ab, und setze nichts, als den herzlichen Wunsch, hinzu, daß der Herr, unser Gott, dem Wehrtesten Hn. Verfasser zur baldigen Ausfertigung der noch rückständigen Kapittel, denen die Liebhaber der Gelehrtengeschichte mit Verlangen entgegen sehen werden, die nöthige Gesundheit und Kräfte gnädigst darreichen, und sowol diese, als auch alle seine übrige Arbeiten, sonderlich aber seinen Fleiß, seine Treue, seine Geduld und Unverdrossenheit in der Unterweisung der ihm anvertrauten Jugend, die die Hofnung ihres Vaterlandes und ihrer Eltern ist, mit reichem Segen schmücken wolle. Stade den 12ten des Christmonats, im Jahr 1753.

Johann Hinrich Pratje,

General-Superintendent der Kirchen und Schulen in den Herzogthümern Bremen und Verden.

Hrn. Just Heinrich Sacks,
evangelischen Predigers zu Wiphausen in der Sievershäusischen Inspection des Herzogthums Celle,

Verbesserungen und Zusätze zu dem in Bertrams evangel. Lüneburg S. 597. ff. befindl. Lebenslaufe eines vormals zu Altenbruch im Lande Hadeln gestandenen Predigers, M. Christoph Barbarossa oder Rothbart genant.

§. 1.

Es ist wol eine ausgemachte Sache, daß die eigenen Schriften gelehrter Männer uns manche Umstände ihres Lebens entdecken, die wir sonst bey Ermangelung anderer Nachrichten gar nicht wissen würden. Und bey vielen alten Büchern ist dieses noch wol der beträchtlichste Nutze, den wir daraus ziehen können. Wie mir nun vor einiger Zeit von diesem einige Jahre im Hadeler Lande gestandenen Prediger M. Christoph Barbarossa einige seiner Bücher zu Gesichte kamen, und mir dabey aus der in Bertrams Evangel. Lüneburg befindlichen Lebensbeschreibung erinnerlich war, einige widersprechende Dinge in derselben bemercket zu haben: So veranlassete mich dieses, die Vorreden gedachter Bücher durch zu lesen, um die eingeschlichenen Fehler, so viel möglich, daraus zu verbessern. Und vielleicht sind einige, die sich nicht entgegen seyn lassen, die von mir bemerkten Umstände, die aber vielen nur Kleinigkeiten scheinen werden, alhier zu lesen.

§. 2.

§. 2.

Meine erste Anmerkung betrift das Geburtsiahr dieses M. Christoph Barbarossa. Dieses hat Herr Bertram am angezogenen Orte S. 597 ganz recht angegeben, nemlich 1562, und daß er in der Stadt Jever geboren, wo sein Vater M. Pet. Rodebart damals Pastor und Superint. gewesen, der in eben diesem Jahre die Jeversche Kirchenordnung verbessern müssen, wie in Königs Biblioth. Agend. p. 78. n. 69. bemerket worden. Ich kann die Richtigkeit dieser Nachricht zum Ueberfluß noch beweisen, aus dem Holzschnitte, der vor seinen Klag- und Warnungsbriefen gefunden wird. Unter seinem Bildnisse stehen die von Herrn Bertram S. 600. angeführten Verse; die Ueberschrift aber bestätiget sein Geburtsiahr: Effigies M. Christoph Barbarossae. Aétat. 51. A. 1613. Der Vater ist aber nicht zu Jevern geblieben, sondern nach dem Tode Laurent. Rodtbarts 1570 nach Altenbruch kommen, wo er bis an sein Ende verblieben, wie solches aus einigen unten anzuführenden Worten erhellen wird. S. Hamelmanni Opp. Geneal. Hist. p. 810. aus welchem Hr. Bertram S. 597. solches entlehnet. Aber die Ursache, welche er hinzufüget: Und kunte er hierzu um desto leichter gelangen, Vorschub gethan, ist eine Anzeige, daß er Oldenbroicke (wie er es schreibt) im Lande Hadeln, mit der Stadt Oldenburg vermenget habe. Als welches

aus S. 599, und der nota marginali daselbst noch deutlicher erhellet. Bis so weit hat es mit der Erzehlung des Herrn Bertrams seine ziemliche Richtigkeit. In den übrigen Umständen aber finde solche Nachrichten, die falsch und zum Theil offenbar widersprechend sind, wie die Folge klar machen wird.

§. 3.

Ich will aber hier eine Lücke in seiner Lebensbeschreibung ausfüllen. Herr Bertram hat zwar nach der 598 S. das Jahr seiner ersten Beförderung nemlich 1589 angegeben, aber nach eben der, und der folgenden 599 Seite den Ort, wo er zum ersten zum Prediger bestellet worden, nicht bestimmen können. Daß er aber damals zu Otterndorf ins Predigtamt gekommen, erhellet aus seiner Valet- und Gesegenpredigt 2c. gedan tho Otterndorp, die zu Hamb. 1597 in 8. auf 4 B. gedruckt. Die Dedication aber ist zu Lüneb. 1592. den 20. Aug. geschrieben. Nechst dem kann ich solches mit seinen eigenen Worten aus seinem Valet- und Trostschreiben an seine gewesene Zuhörer und Pfarrkinder zu Altenbruch im Lande Hadeln, welches er in seinem Exilio zu Stade a. 1613 den 11. Jul. unterschrieben, beweisen. Es lauten so gleich auf der ersten Seite seine Worte davon also: Für 24 Jahren (*a.* 1589) kam ich, fast wunderlich, zu Otterndorf am ersten zu Dienste, da ich bis ins achte Jahr unwirdig Prediger gewesen: Von dannen ward ich (1597) noch wunderlicher zu einen Pastorn in der

Haupt-

Hauptkirchen S. Johannis in Lüneburg recht-mäßiger weise vociret und angenommen, allein daß ich daselbst nur eine kurze Zeit war, noch nicht vollend 2 Jahr, da ward ich (*a.* 1599) nach dem tödlichen Abgange meines Seligen Vaters, (*) auf deß Durchleuchtigen, Hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Franzen, Herzogen zu Sachsen, Engern und Westphalen, unsers allerseits gnedigen Fürsten und Herrn, gnedige *Intercession* und Fürbitte beym Ehrbarn, Hoch und Wolweysen Rath daselbst loß gemachet, daß ich auf vorgehende *vocation* mich zu euch begab, und unwirdig euer Pastor und Seelsorger ward. Aus diesen angeführten Worten ist also ganz klar, daß er vor seinem Berufe nach Lüneburg schon in Bedienung gestanden, nemlich zu Otterndorf, welcher Gemeinde er nachher den 2ten Theil seiner Postill. Postillarum, welche zu Goßlar 1611. in 4. gedruckt worden, zugeschrieben hat. Nachdem er also zu Otterndorf in die 8 Jahr, oder, wie Rodtbart selbst in der vorhin angeführten Valetpredigt A III. schreibt: Int negende Jahr, gestanden, ist er nach Lüneburg kommen, aber nicht völlig 2 Jahr da geblieben. Von Lüneburg ist er berufen, nicht nach Oldenburg, wie Herr Bertram S. 599. schreibt, wie denn auch sein Vater und Grosvater nicht daselbst gestanden, sondern vielmehr nach Altenbruch im

(*) Welcher nicht a. 1599. wie Herr Bertram S. 599 will, sondern a. 1598 gestorben. S. Hadeleriolog. Histor. edit. Hamb. 1722. in 4. p. 103.

im Lande Hadeln. Ob ihm aber an diesem Orte, nebst dem Pastorat, zugleich die Oberaufsicht über die Kirchen des Hadlerlandes anvertrauet gewesen, wie abermal Hr. Bertram versichert, davon habe in seinen Schriften keine Spur antreffen können. Wenigstens habe nicht gefunden, daß er sich diesen Titel irgendwo angemaßet, sondern nur schlechthin des Pastorats. Doch kan̄ es mit dieser Nachricht wol seine Richtigkeit haben, wie den̄ noch itzo daselbst ein Sup., gleichwie der andre in der Stadt Otterndorf ist, als welches die 2 Sup. im Lande Hadeln sind.

§. 4.

Aus dem bisherigen lassen sich noch einige Unrichtigkeiten in der Erzehlung des Hrn. Bertrams entdecken. Er führt S. 600 an, daß a. 1588 den 13. Jun. ein M. Christoph Babarossa von Helmstädt aus an D. Polyc. Lysern nach Braunschweig geschrieben. Ob aber dieser der Vater selbst, oder der Sohn sey, (denn unter seinen Söhnen ist einer gewesen, der mit dem Vater einerley Vornamen geführt) weiß er nicht zu versichern. Es muß aber dieses allerdings der Vater M. Chr. Barbarossa, davon hier die Rede ist, gewesen seyn, welcher vermutl. studirens halber damals zu Helmstädt sich aufgehalten. Er war damals erst 26 Jahr alt, lebte auser Bedienung, u. konte in solchem Alter unmögl. schon einen Sohn haben, der schon Magist. war. Am wenigsten aber lässet sich mit den Lebensumständen dieses

Man-

Mannes reimen, wenn l. c. vermutet wird, daß er vielleicht damals im Exilio gelebt; weil er noch nicht einmal im Amte gestanden, also noch weniger konte abgesetzet seyn. Hr. Bertram hat auch nachher S. 601. selbst bey einem seiner Bücher, so 1614 gedruckt, angemerket, daß solches in seinem Exilio verfertiget sey: daher man sich billig wundern muß, wie er diesen offenbaren Widerspruch nicht selbst gemerket.

§. 5.

Das letzte, was bey dieser Lebensbeschreibung noch einer Verbesserung bedarf, betrift sein Exilium. Hr. Bertram ist überhaupt sehr ungewis, in welche Zeit dasselbe zu setzen; noch weniger aber weiß er die Ursache davon anzugeben. Man solte fast aus der Erzehlung desselben schliessen, als wenn er geglaubt, es habe Barbarossa schon in seiner Jugend müssen ein Exulant werden, und daß er entweder wegen des Interims, oder in den Verfolgungen, die Herz. Erich über die Pred. ergehen lassen, dieses Unglück erlitten. Es braucht aber gar keines Beweises, die Unrichtigkeiten dieser Vermutungen, die einem ieden so gleich in die Augen leuchten, darzuthun. Ich will also nur, sowol die Zeit, als die wahre Ursache seines Exilii aus einer seiner Schriften anführen. Und da Hr. Bertram dieselbe auf der 602. S. nur kurz und undeutl. angezeiget, so will ihren völligen Titul hieher setzen. Er ist dieser: *Epistolae* Συμφυγεῖς,

oder

oder 23 Klag- und Warnungsbriefe Jesu Christi des Heilandes der Welt, an seine allgemeine Christenheit, und sonderbare Stände und Personen derselben etc. durch *M. Christoph. Barbarossam*, sonsten Rotbart, zu dieser Zeit *Exulem.* Am Ende ist hinzugethan ein Valet- und Trostschreiben desselben Autoris an seine gewesene Pfarrkinder zu Altenbruch, samt etzlichen Predigten, die er an unterschiedenen Orten (zu Oldenburg, Stade, Hamburg und Lübeck) in seinem *Exilio* gehalten, nebst einem *Append. Exilii.* 1613. Goßl., in Verlegung des *Autoris*, u. bey Hans Stern Buchhändl. zu Lüneburgk zu finden. in 8.

Aus diesem Buche lernet man, daß er von Altenbruch und zwar im Jahr 1613 um Ostern habe entweichen müssen. Ich will solches lieber mit seinen eigenen Worten beweisen, und etwas aus seinem Valetschreiben an seine verlassene Gemeinde hievon hersetzen. „Es ist aber, schreibt er, fast mercklich, daß „ich eben am Ostertage meine beyden letzten Pre„digten bey euch thun müssen, wie auch mein Seli„ger Vater sein Leben darmit beschlossen. Ja daß ich „eben an dem Tage (wie es mir meiner lieben Her„ren Mitbrüder einer erinnert und nachgerechnet, „sonsten hatte ich wol nicht einmal daran gedacht) „wiederumb von euch abgezogen, als ich zu euch ins „Kirchspiel kam, und darzu eben auch an dem Tage, „an welchem mein Seliger Vater bey euch begra„ben. Daraus man schier conjiciren und schliessen „möchte, daß es Gott der Allmechtige sonderlich al„so verhenget, und daß der Pastorat nunmehr von

„der

„der Rodtbartes Namen abkommen solte, darbey „er sonsten 78 Jahr lang nach einander gewesen.“ Nemlich 64 Jahr bey Laurent. und Peter Rodtbart, als dem Großvater und Vater, und 14 Jahr bey M. Christoph Barbarossa. Lässet sich aus dem angeführten Worten die Zeit seines Exilii bestimmen; so kann man nicht weniger auch aus diesem Buche die Ursache desselben ersehen. Es erhellet nemlich aus den Zuschriften dieser Sendschreiben, nicht weniger aus dem Valetschreiben an seine verlassene Gemeinde zu Altenbruch, ferner aus einer Zuschrift an die Herzogin Maria, die eine Gemahlin des Herzogs Franz war, und endlich aus einer angehängten Nachricht, die er in Form eines Gesprächs zwischen ihm und seiner Frauen abgefasset: es erhellet, sage ich aus diesen allen, daß der dasige Schultheiß Jac. Willer die vornehmste Ursache davon gewesen. Denn dieser hat ihn wegen seines Strafamts iniuriarum belanget, und es dahin gebracht, daß er hat entweichen müssen; ia man hat ihm gar nachher das meiste von seinen Gütern, sein Geld, Hausrath und Bücher zurück behalten, wie solches mit mehrern in dem angezeigten Gespräche kann gelesen werden. Zeit dieses Exilii hat er sich meist in Stade aufgehalten, ist aber auch zu Oldenburg, Hamburg und Lübeck gewesen, an welchen Orten er verschiedene Predigten gehalten, die in dem vorhin namhaft gemachten Buche stehen. Das Jahr

seines

seines Todes, nemlich 1623 hat Herr Bertram angezeiget, vermutet aber ohne Grund, daß er in seiner Bedienung zu Altenbruch gestorben. Ich halte vielmehr wahrscheinlich, daß er nicht wieder zur Bedienung gekommen, sondern, wie ers nennet, in seinem Exilio gestorben sey. Zu seinen Schriften, davon Hr. Bertram die mehresten namhaft gemacht, können noch folgende gesetzet werden, als: 1) Valet- und Gesegenpredigt gedan tho Otterndorp im Lande Hadeln. Hamb. 1597. 8. 4 B. 2) Epistolae συμφυγεῖς etc. davon oben schon der ganze Titel gesetzt worden. 3) Sacramentspiegel für die Layen. Hamb. 1618. 8.

§. 6.

Unter den Söhnen M. Christoph Barbarossa ist einer gewesen mit Namen M. Vitus Barbarossa, welcher Pastor Prim. und Probst zu Itzehohe im Holsteinischen gewesen, dessen Leben in Molleri Cimbria literata T II p. 56. vorkomt. Dieser hat unter andern viel zu den ehmaligen Helmstädtschen Streitigkeiten beygetragen, da er Statii Buscheri Crypto-Papismum Nouae Theol. Helmstad. zum Druck befordert, wie davon die Documente vor der Widerlegung der Helmstädtschen Theologen zeugen. Zum Schlus erinnere, daß in dem Leipziger gelehrt. Lexic. auch nach der letztern Ausgabe alle bisher angezeigten Fehler anzutreffen, weil die daselbst befindliche Nachricht von Hrn. Bertram entlehnet worden.

Ein-

Einleitung.

§. 1.

Daß das Land Hadeln sich schon seit undenklichen Jahren in dem angenehmen Besitze einer vorzüglichen Glückseligkeit befunden, wird ein ieder, der in der Geschichte desselben nur ein wenig erfahren ist, gestehen müssen. Schon in den entlegensten Zeiten war es deswegen berühmt und in Ansehen. Sind gleich die Geschichtschreiber in Bestimmung der eigentlichen Benennung dieses Landes uneinig (*): So stimmen

Das Land Hadeln hat viele Vorzüge,

A

(*) Einige nennen es Hadolaum, solches geschiehet unter andern von Wittekind aus Corvey in annal. lib. I. p. 629. wo er die Ankunft der Sachsen in diese Gegenden also beschreibt: Pro certo autem nouimus, Saxones his regionibus advectos & loco primum adplicuisse qui vsque hodie nuncupatur *Hadolaum*.

Andere

men sie doch darin überhaupt mit einander ein, daß demselben vor vielen Ländern ein besonderer Vorzug gebühre. Sie pflegen daher gemeiniglich solche Nachrichten einzustreuen, die dem ganzen Lande zur Ehre und Zierde gereichen. Bald sinnen sie auf Lobsprüche, womit sie den Heldenmuth der alten Einwohner erheben wollen. (*) Bald rühmen sie das Ansehen derselben, deren Freundschaft auch andere Staaten für unentbehrlich gehalten, und sich derselben durch Verträge und Bündnisse zu versichern gesucht haben. (**) Bald giebt ihnen

Andere nennen es Adulo, wie Rheginus im 2. Buch seiner Chron. Noch andere Hathulohe, wie Adam von Bremen, imgleichen Adulohohey, Hathuloga und Hadel. S. F. Lucä Grafen-Saal pag. 119. die Hadel. Chron. p. 2. Walch in incend. Stadens.

(*) Die ersten Einwohner waren die Chaucen, Sachsen und Friesen. Von beiden letztern ist in Arpi, Them. Cimbr. oder Commentar. de Cimbrorum & vicinarum gentium institutis eine lesenswürdige Beschreibung befindlich. Von ihrem Heldenmuthe werden in der Hadel. Chron. p. 25. seqq. besondere Proben angeführet.

(**) Eines solchen Bündnisses gedenket Lambek in Origin. Hamburg. l. II. p. 76. und füget zum Ruhme der alten Hadler zuletzt noch diese Worte hinzu: Profuit haec Hadelensium amicitia, saepe deinceps Hamburgensibus, quippe qui ad tuendum Albis ostium & insulam noui

nen die ungemeine Fruchtbarkeit des Bodens Gelegenheit, ihre Verwunderung über die Güte der Natur an den Tag zu legen. (*) Und welch ein weites Feld hätten wir vor uns, wenn wir theils den überschwänglichen Reichthum des göttlichen Worts (**) theils die Menge herrlicher Privilegien und Freyheiten, die ihm die besondere Huld seiner glorwürdigen Regenten, bey verschiedenen Vorfällen, nach und nach angedeien lassen, (***)

noui operis (vulgo das neue Werk) vix vllos habuere fideliores socios.

(*) Bereits Dilichius rühmet das Land Hadeln in Chron. Brem. fol 26. als das Kornreichste und Fruchtbarste in der Gegend von Teutschland. Und J. C. Knauth versichert in seinen Anmerkungen zu Schneiders Saxonia in paruo. p. 328. er habe im Lande Hadeln viel schöne Küchenkräuter im freyen Felde stehen gesehen, die man in den Oberländern anders nicht als in wohlverwahrten Gärten mit vieler Mühe und starker Düngung erzielen könne.

(**) Davon zeuget die beträchtliche Anzahl der Kirchen und der bey denselben verordneten Lehrer. Denn da das Land Hadeln kaum zwo Meilen im Umfange hat, und doch mit 10 Kirchen und 26 evangelischen Predigern versehen ist: So kann man ia wohl in Vergleichung mit andern größern Ländern, die so viel Lehrer nicht aufstellen können, mit David sagen: Der HErr gibt im Lande Hadeln das Wort mit Schaaren Evangelisten.

(***) Eine Menge derselben lieset man hin und wieder in der Hadel. Chron.

theils die unschätzbare Gnade seines grossen und weisen Monarchen in Erhaltung und Vermehrung derselben, theils die politische Verfassung, die sich auf Ordnung und Gesetze gründet, (*) mit einigen Zügen abschildern und das Vorzügliche dieses Landes vor vielen andern daraus begreiflich machen wolten?

§. 2.

Auch die Gelehrsamkeit hat im Lande Hadeln ihren Sitz gefunden.

Doch auch die Gelehrsamkeit, die von je her in diesem Lande Hadeln ihre Freunde, Verehrer und Beförderer gefunden, gehöret zu den Vorzügen, die dem Lande Hadeln besonders eigen sind. Man wird nicht leicht ein Land nennen können, wo so gar der arbeitsame und geschäftige Ackersmann so häufig als alhier den unschätzbaren Werth der Wissenschaften zu erkennen weiß. Es würde nicht viel Mühe kosten, ein weitläuftiges Verzeichniß von gelehrten Hausleuten, die sich auf Schulen und Universitäten durch Erlernung nützlicher Sprachen und Wissenschaften

(*) Davon macht theils die Hadel. Chronik, theils der berühmte G. Mascovius in seinem gelehrten Buche de notitia iuris Brunsuico-Luneburgici & iudiciorum p. 98. seqq. einen schönen Abriß.

schaften zum Dienste des Vaterlandes geschickt gemacht haben, mitzutheilen. Haben nun so gar diese die reizende Anmuth der Gelehrsamkeit eingesehen, wie vielmehr werden nicht dieienigen, die dieselbe zu dem eigentlichen Ziele ihrer Beschäftigungen gesetzet, den steigenden Flor derselben, auch in diesem Himmelsstriche, zu befördern gesucht haben? Will iemand daran zweifeln, der darf sich nur mit den Schriften der hadelischen Gelehrten etwas näher bekant machen. (*) Diese stellen das ungesunde Vorurtheil, als habe die Gelehrsamkeit ihren Glanz in dieser Gegend nicht ausbreiten können, in seiner völligen Blösse dar. Nur müssen wir den Freunden der Gelehrsamkeit mit einer recht betrübten Mine sagen, daß das sonst ehrwürdige Alterthum für die bewahrliche Aufbehaltung schriftlicher Nachrichten und Urkunden nur gar zu schlecht gesorget habe. Und eben dieses hätte uns billig von dem Vorsatze, eine gelehrte Geschichte vom Lande Hadeln zu schreiben, abschrecken

 sollen.

(*) Wir nehmen die hadelischen Gelehrten im weitern Verstande, und verstehen darunter, sowol dieienigen, die das Land Hadeln für ihr Vaterland erkennen, als auch solche, die durch ihre Beförderungen zu geist- und weltlichen Aemtern in demselben das hadelische Bürgerrecht gewonnen haben.

sollen. Allein ob wir gleich aus Mangel hinlänglicher Urkunden keine vollständige Geschichte liefern können, so werden wir wenigstens den Liebhabern der gelehrten Geschichte keinen unangenehmen Dienst erweisen, wenn wir die mit mühsamer Sorgfalt gesammleten Trümmern der gescheiterten Güter aus dem Alterthum von ihrem Untergange befreyen und andern zu ihrer Ergänzung Gelegenheit geben werden.

§. 3.

Die Eintheilung dieser Geschichte.

Da nun die Gelehrsamkeit zugleich mit der Ausbreitung der christlichen Lehre in diesem Lande ihren ersten, obwol geringen, Anfang genommen, diese aber dem unermüdeten Eifer Kaiser Karls des Großen zuzuschreiben ist, (*) so kann die gelehrte Geschichte am füglichsten in zweyen Kapiteln, davon das erste: Den Zustand der Gelehrsamkeit im Lande Hadeln von Kaiser Karl dem Großen bis auf die Kirchenverbesserung betrach-

(*) Siehe davon die Hadel. Chron. p. 25. sqq. Kelpens Hadeleria fortunae pila in MS. Alb. Kranzens Saxon. 2. B. Kap. XV. Desselben Metropol. ---- Schneiders Saxon. in paruo. Otto aus Lüneburg in Catal. Episcop. Bremens. in M. S.

trachtet. Das andere aber: Die Lebensumstände und Schriften der Gelehrten von der Reformation bis auf unsere Zeiten erzählet, abgehandelt werden.

Das erste Kapitel.

Von dem Zustande der Gelehrsamkeit im Lande Hadeln von Karl dem Großen bis auf die Reformation.

§. 4.

Die gesegneten Werkzeuge, durch welche die heidnischen Hadeler zur Erkentniß des Heils gebracht worden, waren Wilhadus und Willericus: Beiden gebühret daher, als den ersten Beförderern der Gelehrsamkeit in diesem Lande, allhier billig der erste Platz.

§. 5.

Wilhadus war ein englischer Benedictiner Mönch aus Northumberland. Sein Herz brandte vor Begierde, den damals annoch im Finsterniß und Schatten des Wilhadus.

Todes sitzenden Friesen und Hadelern das Geheimniß des göttlichen Willens von ihrer Seligkeit bekant zu machen, und die Decke der Finsterniß von ihren Augen abzuziehen. Er bezeigte desfals auf einer in England unter der Regierung des Königs Bitrichs gehaltenen Kirchenversamlung seine freudige Bereitwilligkeit, sich unter diese wilden Völker zu wagen. Er erhielt auch dazu unter Anwünschung alles göttlichen Beystandes des Königes und der Bischöfe Einwilligung. Nun wuste er wol, wie schwer es sey, eine neue und den natürlichen Neigungen, und dem herrschenden Aberglauben eines ganzen Volks widersprechende Religion einzuführen. Mit desto grösserer Weisheit und Behutsamkeit suchte eben daher er das Werk der Bekehrung unter den Friesen zu treiben. Er beschäftigte sich anfänglich nur mit Unterweisung der Jugend in Sprachen und Wissenschaften. Nur zuweilen nahm er Gelegenheit, sich mit ihnen in ein Gespräch von der Religion einzulassen, und ihnen das Christenthum in seiner anmutsvollen und liebenswürdigen Gestalt anzupreisen. Dieses geschahe mit einem so erwünschten Eingange, daß viele sich durch

ihn

ihn zu begieriger Annehmung desselben reizen liessen. Sein fünf und dreißigjähriges Katechetenamt war also mit großem Segen vergesellschaftet. Es fehlete ihm aber auch nicht an Drangsalen und Verfolgungen. So oft ein unruhiger Wittekind ein neues Ungewitter in Sachsen erregte und wider die Christen mit greulichem Dräuen und Morden schnaubete, so oft glaubten auch die alten Hadler und Friesen berechtiget, ja verbunden zu seyn, seinem Beyspiele nachzueifern, und wider das unter ihnen aufgehende Christenthum zu Felde zu ziehen. Der fromme Wilhadus muste desfals eine gar harte Probe ausstehen. Seine Schüler wurden an allen Orten aufgesucht, und nach Bremen zur Schlachtbank geführet. (*) Er selbst würde ein Opfer ihrer Blutbegierde geworden seyn, wenn nicht ein gnädiges Aufsehen GOttes seinen Oden bewahret, und ihn vermittelst des über ihn geworfenen Loßes den blutdürstigen Gurgeln seiner Feinde entrissen hätte. Indessen nöthigte ihn diese Verfolgung, sich auf einige Jahre aus diesen Gegenden zu entfernen.

(*) Ottonis aus Lüneb. M. S. von den bremischen Erzbischöfen.

nen. Er verfügte sich nach Rom und wurde vom Pabst Hadrian mit vorzüglicher Achtung aufgenommen. Hierauf reisete er nach Frankreich, und brachte bey dem Grabe des heil. Willebrordi einige Jahre mit gottesdienstlicher Fürbitte für die Bekehrung der Sachsen und Friesen zu. Unterdessen stiftete Karl der Große das bremische Bisthum. Unter allen Anwerbern war nur dieser einzige Wilhadus, der, weil er in diesen Gegenden bereits bekant war, zu Verwaltung desselben würdig geachtet wurde. Er erhielt dazu nicht nur ein herrliches Privilegium, (*) sondern wurde auch auf des Kaisers Befehl von dem Erzbischofe Lullo zu Mainz 788. eingesegnet. Seiner Aufsicht wurde auch das Land Hadeln übergeben, damit durch seine Fürsorge das darin gepflanzte Christenthum immer weiter ausgebreitet werden mögte. Und es geben ihm auch alle Geschichtschreiber das einhellige Zeugniß, daß er sich darin bis an sein Ende unermüdet bewiesen habe. Er starb in einem hohen Alter 791. zu Blexen und ward in der Stiftskirche zu Bremen

(*) Dieses lieset man bey Adamo aus Bremen und in Kranzens Saxon. lib, II. C. XV. in Metrop. C. VII. p. 15. sqq.

Bremen begraben. Seine im M. S. hinterlassene Schriften bestehen hauptsächlich aus Commentariis in epistolas Pauli. Mehrere Nachrichten von ihm liefern die Lebensbeschreibungen der bremischen Erzbischöfe. (*)

§. 6.

Er hatte an Willerich seinen gewesenen Schüler einen würdigen Nachfolger. Auch dieser ließ sich die Bekehrung der Hadler und die Ausbreitung der Wissenschaften unter ihnen ernstlich angelegen seyn. Ilienworth, ein ansehnliches Kirchspiel im niedrigen Hadeln, war insonderheit der Ort, wo er sie unterrichtete, auch daselbst eine Probstey anlegte. (**) Allein, es kostete Mühe, es kostete Kampf, ehe er seine Absichten erreichen konte. Der zu einer zügellosen Freyheit geneigte Sinn der alten Hadler wolte

Willericus.

(*) S. Adam, aus Bremen, Kranz. l. c. Molleri Isagog. ad Histor. Chers. Cimbr. P. II. C. 3. p. 32. und Ottonis Catal. Episcop. Brem.

(**) Dergleichen ist in den nachfolgenden Zeiten auch in Altenbruch gestiftet, oder doch wenigstens von Ilienworth dahin verleget worden. Aus diesen Pröbsten wurden zuweilen Bischöfe und Erzbischöfe erwählet, welche Ehre dem ehmaligen Probst zu Altenbruch Johannes von Slamstorf 1403 wiederfuhr. S. die Hadel. Chron. und Otto in Catal. &c.

wolte sich nicht sogleich bändigen lassen. Der Kaiser hatte den bremischen Bischöfen gewisse Korn- und Schmalzzehenden auch im Lande Hadeln angewiesen. Dieses schien ihrer Freyheit nachtheilig zu seyn. Da nun dieselben mit Gewalt und Ungestüm eingetrieben wurden; So verleitete sie der desfals bey ihnen entstandene Unwille und Verdruß zu den kühnsten Unternehmungen. Sie wagten in das bremische Gebiete eine Streiferey nach der andern, und hinterliessen an allen Orten betrübte Denkmale ihrer Grausamkeit. Nichts als die überwiegende Macht des Großen Karls konte ihnen Einhalt thun. Dieser überzog sie 804. mit großer Heerskraft. Mehr als zehntausend Familien aus den Einwohnern der beiden Elbufer wurden aus dem Lande weg, und, der gemeinen Sage nach, in das damals noch unbewohnte Flandern geführet. Dieses machte sowol dem Bischofe als dem Christenthum Luft. Es wurden Kirchen und Schulen angeleget, und sowol für die Ausbreitung des Christenthums, als für die Beförderung der Gelehrsamkeit, so viel als möglich gesorget. (*) Er

(*) Unter den Hausleuten fanden sich zwar noch immer etliche, denen

Er starb in dem funfzigsten Jahre seines Bischofthums und ward bey seinem Vorgänger und Lehrer begraben. (*)

§. 7.

In den nachfolgenden Jahrhunderten findet man wenige Spuren, ob sich die Gelehrten dieses Landes sonderlich hervor gethan haben. Die damals herrschende Unwissenheit scheinet auch in diesem Lande ihre Wuth ausgeübet zu haben. Doch können wir nicht unterlassen eines hamburgischen Bürgermeisters, der sich Ecko de Hadeleria nennet, und im dreyzehnten Jahrhundert gelebet, zu gedenken. (*) Ob er sich aber entweder durch den Ruhm einer gründlichen Gelehrsamkeit, oder durch andere Verdienste zu dieser angesehenen Würde empor geschwungen, können wir aus Mangel genugsamer Urkunden

Ecko de Hadeleria.

denen die dragonermäßige Bekehrung nicht in den Kopf wolte, und die daher von Zeit zu Zeit wieder abfielen. Allein das strenge Gesetz des Kaisers, es solten alle, die wieder abfallen würden, aller ihrer Güter und Erbschaften auf Kind und Kindes Kind verlustig seyn, machte ihnen andere Gedanken.

(*) Mehrere Umstände von ihm erzählen obgedachte Schriftsteller.

(**) S. des berühmten hamburg. Bürgermeisters Schröders Fast. Consul.

den nicht bestimmen. Doch die nachfolgende Jahrhunderte sind desto fruchtbarer. Je mehr die Wissenschaften aus der bisherigen Finsterniß hervorblickten und mit ihrem heitern Glanze das teutsche Vaterland erfülleten, desto mehrere suchten nunmehr ihren Verstand aufzuheitern und wirkliche Proben von der Würde ihres vernünftig denkenden Geistes an den Tag zu legen. Denn da im funfzehnten Jahrhunderte die Sprachen und Wissenschaften gleichsam ein neues Licht empfingen, auch die um diese Zeit erfundene Buchdruckerey ihren Flor nicht wenig beförderte, beides aber zu der nachfolgenden heilsamen Reformation den Weg bahnete: So war diese hinwiederum ein gesegnetes Mittel, die Aufnahme der Gelehrsamkeit in allen Ländern, wo sie vorgenommen wurde, zu verbreiten. Hadeln mag davon ein unleugbares Zeugniß ablegen. Kaum war in demselben die papistische Finsterniß von der aufgehenden Sonne der evangelischen Wahrheit verdrenget, so erhielt auch die Gelehrsamkeit in demselben ein günstigers Ansehen. Auch im Lande Hadeln stunden Männer auf, deren gelehrte Schriften nicht nur

ihnen

ihnen selbst, sondern auch dem ganzen Lande Ehre zuwege gebracht haben.

Das andere Kapitel.

Von dem Zustande der Gelehrsamkeit im Lande Hadeln von der Reformation bis auf unsere gegenwärtige Zeit.

Erster Abschnitt von berühmten Gottesgelehrten.

§. 8.

Unter den ältesten Gottesgelehrten, die das Land Hadeln für ihr Vaterland erkennen, verdienet ia wol der in seinen Schriften annoch lebende Johannes Rivius eine vorzügliche Stelle. Er betrat 1500 den 1. August den Schauplatz der Welt. Und die Stadt Otterndorf ist der Ort, wo wir eigentlich seine Wiege

Johannes Rivius.

Wiege suchen müssen. Es fehlt zwar nicht an solchen, die derselben diese Ehre absprechen, und solche Athendorn, einem kleinen an dem Flusse Bich in Westphalen belegenen Orte beymessen wollen. Allein zu geschweigen, daß nach eingezogenen sicheren Nachrichten das vormals berühmte Rivische Geschlecht in diesen Gegenden noch nicht gänzlich erloschen, so scheinet diese unrichtige Bestimmung aus Mangel gnugsamer Kentniß dieses etwas entlegenen Landes und der verschiedenen Benennungen der Stadt Otterndorf entstanden zu seyn, diese heisset bald Otterndorf, (*) bald Ottendorp, (**) bald Othorndorp, (***) bald Atherndorf, oder Atterndorf. (****) Auf lateinisch wird sie

(*) Entweder von einem gewissen Flusse die Otter genant, welcher sich mit dem Meden-Flusse vereiniget, vor der Stadt vorbey und in der Elbe fliesset, oder von grossen Ottern, die sich vormals in dieser Gegend aufgehalten haben sollen, und weswegen die Stadt auch noch eine Otter im Wapen führet.

(**) So soll sie von ihren ersten Richter, der Otto geheissen, genennet seyn.

(***) Davon führet man diesen Grund an. Man sagt, sie wäre aus den Trümmern der alten Stadt Stade erbauet, als welche 847 von den Dänen in einen kläglichen Steinhaufen verwandelt, und vor ihrer Verwüstung auch Othor geheissen habe.

(****) Dieser Name ist bey den Alten der gewöhnlichste und auch

sie durchgängig sonst von allen alten Geschichtschreibern Attendorium genant. Da sich nun der gelehrte Rivius bey nahe in allen seinen Schriften Attendoriensem Westphalum nennet: So läßet sich ohne Mühe begreiflich machen, warum man zu einem Athendorn in Westphalen seine Zuflucht genommen habe, dazu scheinet auch der Beysatz Westphalus das mehreste beygetragen zu haben. Allein wer da weiß, daß er sich eine geraume Zeit in Westphalen aufgehalten, und darin gleichsam sein ander Vaterland angetroffen habe, wird beide Benennungen gar leicht mit einander vergleichen können. Denn wer siehet nicht, daß er durch die erste den Ort seiner Geburt, durch die andere aber seinen nachherigen Aufenthalt habe andeuten wollen? Und damit stimmen auch die Zeugnisse bewährter Geschichtschreiber vollkommen überein. Denn so schreibet Johann Con-

auch der gegründestete. Denn Athar bezeichnet bey den alten Teutschen einen Fluß. Otterndorf bezeichnet also einen Ort, der an einem vorbey fliessenden Flusse lieget. Und welche Benennung wäre natürlicher, und zur Bestimmung ihrer Lage bequemer und fruchtbarer? S. die Beytr. zur Hollst. Hist. p. 230.

rad Knauth: (*) Die Gelehrten schreiben Otterndorf gemeiniglich Atterndorf oder *Attendorium*, **wie auch der daselbst geborne, weitberühmte, besonders** um das Land Meissen hochverdiente *Litterator*, zuletzt Kursächsischer Consistorial-Rath und Inspector der Kursächsischen Landschulen in Meissen **Herr Johañes Rivius der ältere** beständig that, und sich in allen seinen Schriften Attendoriensem Westphalum nante. **Er bleibet demnach**, setzet er noch hinzu, *non solum Attendorii & hadelensis terrae patriae, sed Westphaliae suae & Misniae, in qua floruit politiori litteratura instauratae insigne decus.* Wie nun die Stadt Otterndorf auf die Geburt dieses gelehrten Mannes ohnfehlbar Rechnung machen kann, so kann es sich auch seine erste Auferziehung beymessen. Nun muste er sich zwar mit einem trockenen Unterrichte päbstlicher Lehrer begnügen. Allein er fand

(*) In seinen Anmerk. zu Casp. Schneiders Saxonia magn. in parvo. p. 326. Wer C. Schneider gewesen erzählt Jöcher im gel. Lex. Th. IV. pag. 312.

fand hernach zu Wittenberg, und Erfurt und andern Orten mehrere Gelegenheit, die angestammten Vorurtheile näher einzusehen, und die verdrießliche Binde der Unwissenheit von seinen Augen abzureissen. Denn ie heller ihm die Wahrheit der evangelischen Lehre in die Augen strahlete, destoweniger konte er ihr den Beyfall versagen. Ja sie hatte ihn dergestalt durchgedrungen, daß er sich nicht entbrechen konte, auch mit andern Zeugen der Wahrheit gemeinschaftliche Sache zu machen. Nicht nur zu Zwickau, wo das Evangelium bereits 1521. durch Nicol. Hausmann geprediget war, sondern auch zu Annaberg, Schneeberg und andern Orten, verkündigte er das reine Wort GOttes mit großem Segen. Dieser aber war mit einem Rufe vergesellschaftet, der sich so gar bis an den Sächsischen Hof erstreckte, und ihm den Weg zu den wigtigsten Bedienungen bereitete. Er hatte die Gnade, daß ihm die Aufsicht und Unterweisung der beiden glorwürdigsten Kurfürsten Mauritii und Augusti anvertrauet wurde. Und wer war dazu auch wol geschickter, als eben der gelehrte und kluge Rivius? Mauri-

tius war ein Herr von seltnen Gaben, von großem Verstande, von ausnehmender Verschlagenheit, aber auch von vielem wilden Feuer. Man siehet solches aus dem Urtheil Lutheri, welcher Kurfürst Friederich ermahnete: er möchte wol zusehen, daß er sich nicht einen jungen Löwen auferzöge. Und es möchten vielleicht die herrschenden Neigungen sich mit grösserer Geschäftigkeit geäusert haben, wenn sie nicht in den ersten Jahren, durch den Unterricht dieses Rivii, gemäßiget wären. Auch Augustus schöpfte aus seinem Unterrichte besondern Nutzen. Denn hegte er selbst eine natürliche Neigung zur Tugend und Gelehrsamkeit, so konte dieselbe um so viel leichter unterhalten und vermehret werden. Durch eine so würdige und rühmliche Verwaltung dieses Amts erwarb er sich die Gunst des Hofes. Dieses war die Ursache, warum er nicht nur zum Consistorial-Rath, sondern auch zum Inspector aller Kurfürstlichen Schulen in Meissen bestellet wurde. Und gewis, es würde uns an Worten fehlen, wenn wir seinen Eifer in angelegentlicher Verwaltung dieser Bedienungen, und die unerschrockene Herzhaftigkeit,

haftigkeit, mit welcher er sich den eingerissenen Unordnungen widersetzet und auch die größesten Hindernissen besieget hat, mit einigen lebhaften Zügen abschildern wolten. Besonders war er bey der 1539 in Meissen vorgenommenen Kirchenvisitation ein gesegnetes Werkzeug, vielen Mängeln abhelfliche Maße zu machen. Kurz, der Segen GOttes begleitete alle seine Unternehmungen und machte auch sein Geschlecht zum Exempel der Gnade. (*) Nur war zu bedauren, daß er schon im 52. Jahr seines ruhmvollen Alters ein Opfer des unerbittlichen Zerstöhrers des menschlichen Lebens werden muste. Denn als 1552 die Pest in Sachsen wütete, so wurde er auch von derselben den 28. Decembr. dieses Jahres auf seinem an der Elbe ohnweit Meissen gelegenen Landgute übereilet, und den 1. Jan. 1553 der gelehrten Welt gar zu früh geraubet. Wir

(*) Unter seinen Söhnen thaten sich besonders Hieronymus und Johannes Rivius hervor. Jener war Prediger in Meissen, dieser aber erst Rektor zu Zeitz, hernach 1551 Professor an dem Gymnasio zu Halle. Wir haben von ihm Locos communes philosoph. qui ad Logicam spectant. Er starb 1580. Einige geben auch Gualter Rivius, welcher von dem Vitruvio de architectura eine gezwungene teutsche Uebersetzung 1548 zu Nürnberg drucken lassen, für einen Sohn desselben aus, welches wir aber dahin gestellet seyn lassen.

würden hiemit die kurze Lebensbeschreibung dieses großen Gottesgelehrten endigen, wenn wir nicht noch seine ungemeine Freudigkeit zum Tode mit einigen Worten berühren müsten. Denn da ihn sein Sohn Hieronymus ermahnete, er möchte seine Hofnung auf GOTT setzen, so antwortete er mit einer heitern und zufriedenen Mine: Mein Sohn, diese Rechnung habe ich vorlängst gemacht, und nicht bis auf mein leztes Ende verschoben, und bin auch des gewis, daß ich einen gnädigen GOtt im Himmel habe, um des HERRN Christi willen, welcher mich mit der Gegenwart seines heilgen Geistes auch im Tode nicht verlassen wird. Damit verknüpfte er die Worte Christi: Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich gläubet, wird nicht sterben, und wenn er schon stirbet, wird er doch leben. Diese trostvollen Worte versiegelte er mit einem gläubigen Gebet und Absingung des Kirchenliedes: Veni sancte Spiritus. Hierauf wandte er sich zu den Umstehenden mit diesen Worten: Ich befehle euch GOtt allzusammen, sagte auch mit ausgestreckten Händen:

HErr

HErr JEsu Christe, du ewiger Sohn GOttes, in deine Hände befehle ich meine Seele: Laß mich nicht länger in diesem Leben quälen. Schnelle dich, du bist ein Helfer zu rechter Zeit; bald darauf legte er seine Hände und Füsse zusammen, und ist freudig zu iedermans Erstaunen eingeschlafen. (*) Was seine Gelehrsamkeit betrift, so war er fast in allen Theilen derselben bewandert. Besonders besaß er in den schönen Wissenschaften und Kritic eine besondere Stärke. (**) Davon zeugen seine Schriften. Diese sind:

1.) eine Ausgabe des Macrobii unter folgenden Titul: Macrobius integer & nitidus ſuoque decori a Ioanne Rivio reſtitutus cum iudicio & amplo & veri dico. venundatur a Iodoco Badio & Ioanne Paruo. (***)

(*) Mehrere Umstände von seinem freudigen Absterben lieset man im 3. Theile der christl. Abschiede berühmter Theologen und Märtyrer p. 199. gedruckt zu Hamburg 1593. bey Heinrich Binder.

(**) Ein besonderes Lob wird ihm desfals in der beliebten hällischen Bibliothec Tom. II. p. 351. beygeleget. Joannes Rivius, heißt es, war ein sehr guter Kriticverständiger seiner Zeit, der sich durch verschiedene Schriften und Ausgaben alter Schriftsteller vielen Ruhm erworben.

(***) Nach Aussage der hällischen Bibl. l. c. ist das Versprechen

2) libellus de ratione dicendi. 3) Castigationes plurium locorum e Terentio, Cicerone & Salluſtio. 4) Tr. de iis diſciplinis, quae de ſermone agunt, vt ſunt Grammat. Dialect. & Rhetor. 5) de officio paſtorali miniſtrorum eccl. in pagis. (*) 6) de ſpectris & ad paritionibus vmbrarum ſ veteri ſuperſtitione lib. 7) 3 B. de conſilio Dei in celando myſterio redemtionis humanae. 8) 3 B. de Conſcientia. 9) Tr. de inſcriptione crucis ſalutiferae. 10) de lucta Chriſtiana. 11) de ſaeculi felicitate. 12) de vero erga Deum amore. 13) de ſtultitia mortalium in procraſtinanda vitae correctione. (**) 14) de angelo tutelari. (†) 15) de conſolandis aegrotantibus iisque ad mortem animandis. 17) de perpe-

chen des zierlichſten Drucks in dem Werke ſelbſt vollkommen erfüllet, und daſſelbe mit vielen Holzſchnitten ausgezieret, auch mit häufigen Anmerkungen am Rande verſehen. Die beiden Buchdrucker, Jodocus Badius und Johann Parvus oder Petit, waren auch zu ihrer Zeit, wegen der auf ihre Ausgaben gewandten Koſten und Sorgfalt ſehr berühmt. Und weil Macrobii Werk von einigen als unnütz verworfen, von andern als nutzbar angeprieſen, er ſelbſt aber nicht völlig von einem gelehrten Diebſtal losgeſprochen werden kann, ſo hat Johannes Rivius in einer kurzen Zuſchrift an Raphael Regium, darüber ſeine Gedanken entdecket.

(*) Dieſe Schrift findet man in Strunzens Abhandl. de duobus antiquis ſaxoniae pagis.

(**) Dieſes Buch iſt 1735. zu Leipzig ins Teutſche überſetzet worden.

(†) Davon hat Johann Molitor 1538. eine Ueberſetzung beſorget.

perpetuo in terris gaudio. 18) Tr. quo pacto iuuentus ſe in religionis diſſidiis gerere debeat. 19.) Tom. I. locorum communium philoſophicorum, quibus veluti graecae & latinae linguae ſcriptorum explicationis ratio & via demonſtratur.

Mehrere Nachrichten von dieſem berühmten Gelehrten lieſet man in Teiſſiers eloges des ſavans, in Fabricii Praefat. operum Rivianorum, in Melch. Adami vitis philoſ. germ. und in D. Andr. Mollers Theatro Chron. Freyb. P. I. p. 292. ſeqq. Auch geſchiehet ſeiner in Jöchers gel. Lex. Erwehnung.

§. 9.

Auch Andreas Carding hat ſich in der Geſchichte dieſes Landes ein immerwährendes Ehrendenkmal aufgerichtet. Denn hat uns gleich das Alterthum keine Nachrichten von ſeinen Lebensumſtänden überliefert, ſo hat es doch für die Erhaltung ſeines Gedächtniſſes vollkommen geſorget. Er war es, durch welchen den geblendeten Hadelern die Augen geöfnet wurden. Dieſe hatten bisher unter dem Joche des Pabſtthums ſeufzen, und die unerſättliche Geldſucht der Pfaffen ſtillen müſſen. Die Grauſamkeit des damaligen bremiſchen

Andreas Carding.

Erzbischofs Christophers war einem Strohme gleich, der aus seinen Ufern tritt und ein ganzes Land überschwemmet. Diesen Wüterich war es nicht genug, daß er 1524. das Land Wursten durch den berüchtigten Obersten Hänselein von Halberstadt verwüstete. Auch das Land Hadeln wurde beynahe von diesen Kriegesgurgeln verschlungen. Sengen und Brennen, Gewalt und Unfug wurde im ganzen Lande mit unerhörter Grausamkeit ausgeübet. Ja sie schienen nie vergnügter zu seyn, als wenn sie mit dem rauchenden Menschenblute ihre Schwerdter färben konten. Nun muste zwar Herzog Magnus, der eben damals in anderweitige Händel verwickelt war, diesem kläglichen Trauerspiele von ferne zusehen. Allein eben dieses heillose Verfahren des bremischen Erzbischofes und seiner Helfers Helfer öfneten ihm und den bedrängten Unterthanen die Augen. Er ertheilte daher 1526. A. Carding den Befehl, daß er am Michaelisfeste die erste evangelische Predigt zu Altenbruch halten, und die verführten Seelen zu der reinen Quelle der heiligen Schrift zurück führen solte. Dieses geschahe auch mit einem erwünschten

ten Erfolge. Viele erblickten die Schlingen und Fallgruben, die ihnen die mit der Muttermilch eingesogene Vorurtheile bisher verdecket hatten. Viele fingen an mit mehrerem Ernst darauf zu denken, wie sie das bisherige sclavische Joch des Pabstthums abschütteln mögten. Und ie grösser die Bewegung unter den Zuhörern Cardings war, desto allgemeiner war der Ruf, der sich auch auf die benachbarten Gemeinen verbreitete. Es währte nicht lange, als man gewahr wurde, wie auch in denselben die Wahrheit über die verderblichen Irrthümer siegete, wie eine Gemeine nach der andern dem Exempel der Altenbruchischen nachfolgete. Hierauf wurden Kirchen und Schulen mit evangelischen Lehrern besetzet, die teutsche Messe eingeführet, das h. Abendmahl unter beiderley Gestalt ausgespendet, und die Reformation im ganzen Lande vorgenommen. Und damit dieser Zweck desto vollkommener erreichet werden möchte, so verordnete Herzog Magnus zween Visitatores, die das fernere Wohl der Kirchen und Schulen besorgen, auf Lehre und Leben der Kirchendiener ein wachsames Augenmerk richten, Aerger-

nissen

nissen und Irrthümer steuren, und die Ausbreitung des Reiches Christi in diesem Lande befördern solten. (*) Um deswillen wurden sie auch zu Beysitzern des Consistorialgerichts erhoben. Auch wurde

(*) Die beiden ersten Visitatores und Superintendenten dieses Landes, die Herzog Magnus ernennet, waren Peter Marquard, Past. zu Norleda, und Johann Deventer, Past. zu Otterndorf. Diesen sind durch die Wahl der Prediger gefolget: 1) M. Tilemann Stöver, P. zu Lüdingworth. 2) Hartwig Thorborg, P. zu Otterndorf. 3) M. Peter Rothbart, P. zu Altenbruch. 4) M. Nicolaus Freytag, P. zu Otterndorf. 5) M. Christoph Rothbart, auch Barbarossa genant, P. zu Altenbruch. 6) Johann Kracke, oder Craccius, P. zu Altenbruch. 7) M. Sebastian Schwan, P. zu Otterndorf. 8) D. Hector Mithobius, P. zu Otterndorf. 9) M. Martin Strackrian, P. zu Otterndorf. 10) M. Heinrich Henrichsen, P. zu Neuenkirchen. 11) M. Lucas Backmeister, P. zu Otternd. 12) J. Herlicius, P. zu Altenbruch. 13) M. J. Münstermann, P. zu Otternd. 14) Joseph Pipping, P. zu Alt. 15) M. J. Ph. Tonsor, P. zu Otternd. 16) J. Hahn, P. zu Alt. 17) Justus Centaurus, P. zu Neuenkirchen. 18) M. Hector Mithobius, P. zu Otternd. 19) Georg Jonas Tonsor, P. zu A. und Otternd. 20) H. Barlage, P. zu Nortleda. 21) H. Hofmann, P. zu N. 22) G. Höpfner, P. zu Lüdingworth. 23) Christ. Badenius, P. zu L. 24) M. Martin Otto Henrici, P. zu Otternd. 25) M. Peter Ahrend, P. zu A. 26) M. Georg Langenbeck, P. zu Osterbruch. 27) H. Nicolaus Schmelke, P. zu Nortleda. 28) N. G. Werenberg, P. zu Ilienworth. 29) Herr Johann Georg Thorborg, P. zu Otterndorf. 30) Herr Justinus Meyer, P. zu Altenbruch. 31) Herr Nicolaus Peter Langenbeck, der dem, wegen seines hohen Alters unvermögenden Herrn Superint. Meyer als Pastor im Amte folget.

de auf Herzoges Magni Befehl, eine löbliche Kirchenordnung, welche von den berühmtesten Lehrern der evangel. Lutherischen Kirche gestellet war, durch seine Räthe übergeben, und von seinem Sohne Franz dem Ersten 1544. bestätiget, welches auch von Franz dem andern geschehen ist. (*) Von den Schriften A. Cardings, die in Anweisungen zur christlichen Glaubenslehre bestehen sollen, haben wir nichts zuverläßiges entdecken können.

§. 10.

Verfasser des hadel. Landrechts.

Peter Poiter, Prediger zu Altenbruch, Conrad Musolphus und Hermann, Prediger zu Lüdingworth, haben den Grund zu dem nachher gedruckten hadelischen Landrechte geleget. Herzog Franz der erste verordnete bey seiner Erbhuldigung, die Einwohner dieses Landes solten ihre hergebrachten Gewohnheiten, nach welchen sie

(*) Ob aber die gedruckte mit dem verlohrnen Original völlig übereinstimmig sey, lässet sich nicht mit Gewisheit bestimmen. Wenigstens hat Herzog Augustus 1621. die Verordnung gemacht, daß sie so lange für ächt und gültig angenommen werden solte, bis entweder das Gegentheil genugsam erwiesen, oder das rechte Original wieder herbey geschaffet werden könte. S. die hadel. Chron. p. 79.

sie sich bisher bey Entscheidung ihrer Streitsachen gerichtet, schriftlich abfassen, damit aus denselben ein allgemeines Landrecht verfertiget werden könte. Diese stelten daher verschiedene Zusammenkünfte und gemeinschaftliche Berathschlagungen an. Die erste geschahe zu Altenbruch und die beliebten Artikel, welche aus 24. Punkten bestunden, wurden durch vorgedachten Peter Poiter schriftlich abgefasset und in Ordnung gebrächt. Die andere und dritte wurde zu Lüdingworth gehalten und durch den dasigen Prediger Musolphus noch 40, durch Hermann aber noch 23. Artikel hinzugefüget. Diese hat darauf Herzog Heinrich, postulirter Erzbischof zu Bremen und Administrator zu Osnabrück und Paderborn, nachsehen und 1584. unter dem Titel: **Verordnung des Hadelerischen Landgerichts und Rechtens zu Fortsetzung und Erhaltung der ordentlichen Justitien und gleichförmiges Rechtens**, zu Hamburg bey Hans Binder drucken lassen. (†)

§. 11.

(†) Dieses ist also die erste und älteste Ausgabe des hadl. Landrechts. Auch ist es 1671. und 1721. aufs neue gedruckt worden. Nicht weniger hat der Herr Oberappellations-

§. 11.

M. Peter Rothbart, erst Prediger zu Jevern und nachher Pastor und Superintendens zu Altenbruch, allwo sein Vater Prediger gewesen, machte sich um das Land Hadeln nicht weniger verdient. Er setzte sich nebst seinen Amtsgehülfen M. Hartwig Thorborg, Pastore und Superint. zu Otterndorf, den Unordnungen in Kirchensachen mit Nachdruck entgegen, und bewirkte auch 1590. eine allgemeine Kirchen-Visitation. Diese wurde den 9. Febr. durch den berühmten Lübeckischen Superintendenten M. Andr. Pouchenium (*) angestellet, und, damit die sämtlichen Prediger eine regelmäßige Vorschrift der Lehre vor Augen haben möchten, der sogenante Consensus orthodoxus aufgerichtet, auch von dem Herzoge und dero Canzler P. Brandten, von Rath Johann M. P. Rothbart.

tions-Rath F. E. Puffendorf zu Celle dasselbe 1744. in dem Anh. zu den Obseruation. iuris vniuersi sehr sauber abdrucken lassen und mit gelehrten Anmerkungen begleitet. So hat auch M. Georg Roth im Anh. der geogr. Beschreib. der Herzogth. Bremen u. Verden und der Hofrath Knorre in Halle in den häll. Anzeigen des 1751. Jahrs davon gehandelt.

(*) Das Leben dieses berühmten Mannes beschreibet Jöcher im gel. L. Th. III. p. 1733.

hann Hagenau, M. Andr. Pouchen, M. Gerhard Sagittarius, Sup. in Niedersachsen, von obgedachten beiden Superintend. und allen Predigern dieses Landes untersiegelt und unterschrieben. (*) Wie beliebt aber M. Peter Rothbart gewesen sey, äuserte sich vornemlich bey seinem Tode, welcher 1598. erfolgete. Denn als sein verblichener Leichnam dem Schosse der Erden anvertrauet werden solte, so wurde er von acht Predigern zu Grabe getragen. Seltenes Exempel der Liebe! Ob und was er geschrieben, haben wir nicht ausfündig machen können.

§. 12.

M. Chr. Rothbart. Er hatte an M. Christoph Rothbart, auch Barbarossa genannt, einen gelehrten Sohn und Nachfolger. Dieser wurde 1560 zu Altenbruch geboren (**) und so wol zu Hause als auch auf verschiedenen berühmten Schulen unterrichtet. Seine Lehrbegierde wurde nicht wenig vermehret,

(*) Dieses ist auch nachher von den neuen Predigern entweder auf den Kalanden, die vormals jährlich gehalten wurden, oder bey Superintendentenwahlen geschehen.

(**) im gel. Lex. wird zwar Jevern als der Geburtsort desselben angegeben. Allein aus seinem Valetschreiben, erhellet das Gegentheil.

tet, da er sich zu Wittenberg und Rostock zu den Füssen solcher Lehrer niederließ, die damals als Sterne der ersten Größe an den Kirchenhimmel leuchteten. Diese waren Aegidius Hunnius, P. Lyser der ältere, Franzius und andere mehr. Je mehr er sich nun den Unterricht so berühmter Lehrer zu Nutzen machte, mit desto größerm Rechte konte er sich um die höchste Würde in der Weltweisheit bewerben, da er derselben vollkommen würdig war. Eine besondere Führung des Höchsten brachte ihn 1589 nach Otterndorf, allwo er sieben Jahre das Amt eines evangelischen Predigers mit allgemeinem Beyfall verwaltet. Ob er nun gleich an diesem Orte gerne seine Lebenszeit zugebracht hätte, wie er selbst in seinen Schriften mehr als einmal versichert, so gefiel es doch der Weisheit Gottes eine noch größere Heerde seiner Hirtenpflege anzuvertrauen. Im Jahre 1596. wurde er nach Lüneburg an die Johannis Kirche als Hauptpastor berufen. Er war dem Winke des Höchsten gehorsam. Mit vollem Segen des Evangelii verließ er die otterndorfische Gemeine. Und mit vollem Segen war auch seine Amtsführung zu Lüneburg ver-

gesellschaftet. Ein ieder bewunderte die Gaben, die der Höchste ihm zugewogen hatte. Ein ieder brandte vor Begierde, die trostvollen Lehren des Christlichen Glaubens von seinen beredten Lippen zu hören. Und ein ieder suchte es dem andern an thätiger Bezeugung der Liebe zuvorzuthun. (*) Je beliebter er nun bey seinen Zuhörern, ia bey allen Einwohnern der Stadt Lüneburg war, desto schmerzlicher und empfindlicher war es ihnen, daß er ihnen nach zweien Jahren wieder geraubet werden solte. Denn als er nach seines verdienten Vaters Tode 1599 zum Hauptpastore in Altenbruch berufen wurde. So suchte so wol die Gemeine, als der ganze Rath die Annehmung dieses an ihn ergangenen Rufes zu hintertreiben. Und er würde auch seine Erlassung schwerlich erhalten haben, wenn nicht das wiederholte und dringende Anhalten Herzoges Francisci ein gar zu starkes Uebergewicht gehabt hätte. Er übernahm

(*) Man ersiehet solches aus seinem Tr. vom Wunderbrunnen Gottes und in der vorangeschickten Zueignungsschrift an Gotthard von Brobergen, Probsten im Kloster Neuenwalde, wo es heisset: **Damals als ich zu Otterndorf und Lüneburg ein unwürdiger Diener am Worte Gottes war, da hatte es einen glücklichen Zustand mit mir und den Meinen. rc.**

übernahm also mit großem Frohlocken seiner Landsleute das altenbruchische Pastorat, welches sein Vater und Großvater vier und sechzig Jahre nach einander rühmlichst bekleidet hatten. (*) Nun vermeinte er zwar, wie er selbst schreibt, **er werde sein letztes Brodt bey der Gemeine zu Altenbruch essen, und sein Haupt bey seinen Vorfahren in Ruhe niederlegen.** Allein der Ausgang zeigte gerade das Gegentheil. Denn 1612 sahe er sich wegen vieler Bedrängnisse genöthiget die dasige Gemeine durch eine freywillige Flucht zu verlassen, und dadurch einer besorglichen Zerrüttung derselben vorzubeugen. Da nun die wenigsten von den wahren Umständen, in welchen sich Barbarossa damals befunden, unterrichtet sind, auch überdis in

(*) Da nun die Reformation 1526 zu Altenbruch durch A. Carding eingeführet worden: So sind die Rothbarte um so viel merkwürdiger, weil sie die ersten evangelischen Prediger und Beförderer der Reformation in diesem Lande gewesen sind. Franciscus Rothbart, erster evangelischer Prediger zu Görlitz und Lauban, lebte 1525. Und eben dieser muß es gewesen seyn, welcher nach Carding die evangelische Wahrheit in diesem Lande weiter ausgebreitet hat. M. Joh. Melchior Kraft gedenket desselben in s. Vorr. zu seinem zweifachen zweyhundert jährigen Jubelgedächtnisse. §. 1.

den Schriften der Gelehrten hin und wieder desfals viele irrige und nachtheilige Urtheile von diesem verdienten Manne gefället worden, so werden die Liebhaber der alten Geschichte es sich nicht misfallen lassen, wenn wir diesen Zeitpunkt in der Lebensgeschichte des Barbarossa in ein etwas helleres Licht setzen werden. (*) Es stund damals Jacob Willer dem Kirchspiel Altenbruch als Schultheiß vor. (**) Dieser hatte zwar die Erlangung seiner Würde vornemlich der Fürspra-

(*) Die Quellen, daraus wir die Nachrichten geschöpfet haben, sind auser den mündlichen und schriftlichen Urkunden, wie überhaupt alle seine nach seiner Flucht in Druck gegebene Schriften, also insonderheit: 1) Valet- und Trostschreiben, an seine gewesene Zuhörer zu Altenbruch. 2) Appendix Exilii &c.

(**) Um denen, die der Verfassung dieses Landes unkundig sind, einen Abriß von der Person eines Schultheissen zu machen, so merken wir hier nur so viel an, daß ein iedes Kirchspiel auf dem Lande sein eigenes Kirchspielsgericht habe, welches unter den höhern Gerichten in Otterndorf stehet. Diesem Gerichte stehet ein Schultheiß vor, welcher mit seinen Landschöpfen an einem gewissen Tage in der Woche Gericht hält, auch überdis einen einen eigenen Kirspielschreiber hält, wie lauch einen Boten, und nicht weniger, nebst den Landschöpfen, Bevollmächtigten, Juraten und Leviten das eigentliche Collegium der Provisoren bey der Kirche und Schulen ausmacht. Der älteste unter den Schultheissen wird Präsident, oder präsidirender Schultheiß genant, welcher nebst den übigen Schultheissen des hohen Landes alle vier Wochen dem Landgerichte in Otterndorf beywohnet, und die Landesstände heissen.

sprache des Barbarossa beym Herzog Franzen zu verdanken. Allein eben der war es, der ihm nachmals eine Fallbrücke zu legen suchte. Gedachter Schultheiß war ein Mann von herrschenden Leidenschaften, zu dessen Zeit viele Laster im Schwange gingen. Diesen widersetzte sich Barbarossa mit einem Eifer, den die pflichtmäßige Beobachtung seines Amts erforderte. Er stellte nicht nur seine Beschwerden dem damaligen Herzoge vor, er hielt auch die nachdrücklichsten Predigten. Allein eben daraus wurde Gift und Galle gesogen. Seine Gegner verwickelten ihn in einem gedoppelten Proceß, der wegen vieljähriger Dauer einen ansehnlichen Theil seiner Güter verzehrete. Zu dem ersten muste seine Bittschrift an den Landesfürsten Gelegenheit geben. Unschuldige und der Sache gemäße Ausdrücke musten harte Worte heissen. Barbarossa hatte seine Gegner unartige Leute genennet. Dieses empfunden sie so übel, daß sie darüber einen vierjährigen Proceß anstelleten, sich auch nicht eher mit ihrem Lehrer aussöhnen wolten, er habe denn 1) vor öffentlichem Gerichte persönlich Abbitte gethan, 2) auf der Kanzel wider-

 rufen,

rufen, und 3) die aufgeschwollenen Gerichts-kosten erstattet. Auch seine Predigten gaben zu einer andern eben so verdrießlichen Klage Anlaß. Denn was er bey Gelegenheit des zu erklärenden Textes überhaupt von aufgeblasenen Leuten, von Judasbrüdern, von Pilati Nachfolgern und Herodis Dienern vorgetragen hatte, solches alles deuteten seine Feinde auf sich, und suchten desfals Rache und Zorn an ihm auszuüben. Es war ihnen nicht genug, daß sie ihm alle nur ersinnliche Drangsale zufügten, und sich durch allerhand Beschimpfungen auf öffentlichem Kirchhofe an ihm vergriffen. Sie liessen auch so gar seine Güter in Beschlag nehmen, setzten die wider ihn begangene Processe mit Sturm und Ungestühm fort, und waren auf nichts als Rache, Gewaltthätigkeit, und Unrecht bedacht. Da nun endlich die Freunde des Barbarossa durch dieses widerrechtliche Verfahren in Harnisch gebracht wurden, folglich nichts als Mord und Blutvergiessen zu besorgen war: So entschloß er sich dem bevorstehenden Ungewitter durch eine freywillige Flucht und Verlassung seiner Gemeine auszuweichen und vorzubeugen.

Nun

Nun hätte man denken sollen, die erhitzten Gemüter seiner aufgebrachten Gegner würden sich besänftiget und keine weitere Gewalt an seinen Hinterbliebenen ausgeübet haben. Allein auch diese musten noch manchen Druck erleiden. Nicht einmal eine Stelle im Hause wurde ihnen auf einige Tage verstattet, sondern musten den sogleich an Rothbarts Stelle erwählten neuen Prediger Johann Kracken, oder Craccius, welcher auch eben kein barmherziger Samariter gewesen seyn muß, das Haus räumen; sintemal er ihnen auch nicht eine einzige Nacht den weitern Aufenthalt darin vergönnen wolte. (*) Christoph Rothbart hatte sich unterdessen in Stade aufgehalten, und daselbst mitleidigere Glaubensbrüder angetroffen, die ihn in seinem Elende tröteten und nach Vermögen unterstützten, wie er solches in seinen Schriften hin und wieder rühmlichst meldet. Nach vierzehn Wochen folgten ihm dahin seine zurückgelassene Frau und Kinder. Aber seine Güter

(*) Darüber stellet er in obgedachten *Append.* oder kurzen Berichte, wie kläglich, wie elendiglich, wie erbärmlich ihm seine Hausfrau und Kinder aus dem Lande-Hadeln im *Exilio* nachgefolget und zu Stade angelanget recht bittere Klagen an.

wurden ihm noch eine geraume Zeit vorenthalten. (*)

Dieses ist der wahrhafte Verlauf von dem was vor und nach seiner freywilligen Flucht in Altenbruch vorgefallen. Wir lassen einen ieden unpartheyischen Leser urtheilen, ob er bey so bewandten Umständen dazu Grund gehabt habe oder nicht? Selbst das Recht der göttlichen Wiedervergeltung scheinet seine Unschuld genugsam bezeuget zu haben. Barbarossa muste zwar im Elende herum irren. Allein desto deutlichere Proben einer holden Zuneigung ließ der Höchste gegen ihn blicken. An allen Orten gewann er Liebe und Hochachtung. Ob er nun gleich nach seiner Entweichung aus Altenbruch kein öffentliches Lehramt wieder erhalten, so suchte er doch an verschiedenen Orten durch seinen lehrreichen Vortrag sowol, als durch seine erbauliche Schriften Nutzen und Erbauung zu stiften. Davon zeugen seine gedruckte Predigten, die er 1613. theils zu Altenburg auf dem gräflichen Schlosse, theils zu Stade, theils zu Hamburg in Nicolaikirche, theils zu Lübeck mit vielem Eingange gehalten hat. Sei-

(*) Nichts mehr bedauret er in allen Schriften, und fast auf allen Seiten, als den Verlust seiner lieben Bücher.

Seine übrige auf die Erbauung abzweckende Schriften sind:

1) Kreuz- und Trostspiegel der Eheleute. 2) Bericht vom heil. Abendmahl. 3) Delineatio historiae passionis Christi. 4) analysis catechetica. 5) Phrases ex Cicerone. 6) Gebet-Postille. 7) Tr. wider das Fluchen. 8) güldenes Kleinod der Christen. 9) Spiegel des alten Adams. 10) Epistel- Evangelien- und Paßions-Postille in fol. 11) Postilla postillarum practica. (*) 12) Dispositiones epistolicae. 13) Valet- und Trostschreiben an seine gewesene Zuhörer und Pfarrkinder zu Altenbruch im Lande Hadeln. 14) Appendix Exilii oder kurzer und doch wahrhafter Bericht, wie kläglich, wie elendiglich und wie erbärmlich ihm seine Hausfrau und Kinder aus dem Lande Hadeln im Exilio nachgefolget und zu Stade angelanget, in einem Gespräche Christoph Barbarossa mit seiner Frau Catharina (15) Klage- und Warnungs-Briefe Christi Jesu des Heilandes der Welt an die Christenheit insgemein und insonderheit an die Hexen und Zauberer; an diejenigen so in ihrer Noth Gott vorbey gehen und suchen Rath bey Crystallsehern,

(*) Diese verspricht er zwar in seinen Schriften hin und wieder. Doch ist solches Versprechen erst nach seinem Tode erfüllet worden. Der Herr D. Jöcher urtheilet davon, daß sie grössentheils aus dem Strigenitio genommen. Doch hat sich auch sein eigenes Nachdenken dabey nicht unbezeugt gelassen.

Wickerern, Segnern und andern Teufels Menschen; an die gotteslästerlichen Flucher; an die röm Kaiser, Könige, Kurfürsten 2c.; an die Prediger und Zuhörer; an die Verächter des Wortes Gottes und der H. Sakramenten; an die Prediger-Feinde; an die Papisten und Jesuiten und endlich an die Calvinisten und Anabaptisten. (16.) Wunderbrunnen Gottes, oder wahrhaftiger Bericht was von den Gesundbrunnen zu halten sey? (17) Wegweiser göttlicher Wahrheit (*)

Und daß er wegen seiner theologischen Einsicht und übrigen Gelehrsamkeit nicht wenig berühmt gewesen seyn müsse, ist daraus deutlich abzunehmen, weil er so gar von dem damaligen Erzbischofe zu Bremen zu einer im Bremischen gehaltenen Kirchenvisitation zu Rathe gezogen worden. Er beschloß sein ruhm- aber dabey kummervolles Leben 1623. im 63. Jahre seines Alters. Sein Wahlspruch, den er allen seinen Schriften vor zu setzen pflegte, war: Ora & labora. Sein Bildniß ist vor der Postill. post. pract. befindlich (**) und unter demselben diese Verse: Seruio

(*) Der ersten und vier letzten Schriften geschiehet im gel. Lex. keine Erwehnung. Sie sind einzeln auch in einem ziemlich starken Bande in 8. gedruckt worden.

(**) Auch ist dasselbe nach der Lebensgröße in der Kirche zu Altenbruch

Seruio dum Christo calamo constanter
& ore
Hinc fero cum Christo mundi odium
& Satanae

§. 13.

Um selbige Zeit, nemlich gegen das Ende des sechzehnten Jahrhunderts, that sich M. Heinrich Stammich im Lande Hadeln besonders hervor. Er war eigentlich aus Braunschweig gebürtig und ein Sohn des berühmten M. Georgs Stammichs, ersten Seniors des geistlichen Ministerii in Hamburg. (*) Den Grund seines Studirens legte er zu Braunschweig und bauete darauf zu Wittenberg und Leipzig weiter fort. Im Lande Hadeln erhielt er seine Beförderung und unterschrieb nebst andern 1590. bey der allgemeinen Kirchenvisitation (§. 11.) den aufgerichteten Consen- M. H. Stammich

N.B.

tenbruch noch vor einigen Jahren zu sehen gewesen, und auch einigermaßen noch zu sehen. Nur ist zu bedauren, daß dieses Denkmal des Alterthums durch leichtfertige Hände so übel zugerichtet worden.

(*) Er war erst Rektor zu Flensburg, dankte aber ab und ging nach Wittenberg, wurde 1557. Pastor in Braunschweig, 1572. aber Hauptprediger an Catharinen in Hamburg und Superintendens. Wurde aber 1593. an dessen Statt zum ersten Senior ernennet. Er hat geschrieben Epistolam de tertia Theodori Bezae apologia und andere Abhandl. S. Jöchers gel. L. unter den Buchst. St. p. 769.

Consensum orthodoxum. Seine Schriften bestehen aus einer Dissert. und gedruckten Predigten. Ob er wie einige behaupten nach Hamburg von hieraus berufen worden, lassen wir aus Mangel hinlänglicher Urkunden dahin gestellet seyn. Vielleicht ist solches eine Muthmassung, die man auf das Ansehen seines Vaters daselbst bauet.

§. 14.

Paul Hartwich.

Paul Hartwich war ein Magister der Weltweisheit aus Hamburg gebürtig. Sein Vater war daselbst Diakonus an St. Petri, dem er auch 1565. succedirte. Allein er legte einiger Streitigkeiten halber 1572. sein Amt nieder, verfügte sich nach Riga, kam aber 1575. nach Hamburg zurücke und lebte in der Stille. Doch nach Verfliessung einiger Jahre wurde er als Pastor nach Otterndorf berufen und wohnete der 1590. gehaltenen General-Kirchenvisitation mit bey. Er starb aber nicht lange hernach nemlich 1593. und hinterließ auser einigen gedruckten Diss. und Predigten verschiedene Commentarios in Apocalipsin in MS. (*)

§. 15.

(*) S. Molleri Cimbr. litt. in Jöchers gel. Lex.

§. 15.

So machte auch David Lobech oder Lobeck dem Lande Hadeln Ehre. Denn obgleich die Stadt Hamburg im gel. Lex. als der Geburtsort, dieses berühmten Gottesgelehrten angegeben und dabey gemeldet wird, daß sein Vater Peter Lobeck der Catharinen-Kirche Vorsteher gewesen sey: So wissen wir doch aus sichern Urkunden, daß er im Lande Hadeln, wo seine Eltern zuerst gewohnet, geboren sey, (*) Seine Studia trieb er zu Rostock und ward daselbst 1583. Magister. Er ging darauf als Hofmeister mit drey iungen Patriciis 1584. nach Heidelberg und Tübingen, kam aber, als er die dadurch gesuchte Beförderung nicht erhielt, 1587. wieder nach

David Lobeck

(*) Davon zeuget nicht nur die Nachkommenschaft der Lobeckischen Familie, die sich annoch in erwünschten Umständen befindet, sondern auch die davon in dem Lebenslaufe des sel. Rektor Großgebauers befindliche Anzeige. Es heißt davon: Seine Großmutter, mütterlicher Seite, war Margaretha Lobecken, eine Tochter des berühmten D. und *Prof. Theol.* in Rostock, wie auch *Pastoris* zu St. Jacobi daselbst, bürtig aus dem Lande Hadeln. Da nun der sel. Herr Rektor seinen Lebenslauf selber, den Hauptumständen nach, aufgesetzet, er aber von seiner Abkunft die gewisseste Nachricht hat geben können, so wird man an diesem Zeugnisse nichts aussetzen können. Doch ist nicht unwahrscheinlich, daß sich die Eltern des D. Lobecks nachher in Hamburg niedergelassen haben.

nach Rostock, ward alda 1589. Diaconus an der Peters, und 1591. an der Jacobs Kirche, 1592. Archidiaconus, 1594. Professor Theologiä und noch in diesem Jahre Doctor. Rostock gefiel ihm so wohl, daß er alle anderweitige Vocationes ausschlug. Seine Schriften setzen seine Gelehrsahmkeit auser Zweifel. Diese sind:

1) 30. Dispur. über die augspurgische Confeßion 2) 22. Disput. über den Catechismus 3) 13. Disp. in Formul. Concord. 4) 19. Disput. über allerley theol. Wahrheiten. 5) Synopsis doctrinae de aeterna praedestinatione. 6) Oratio de Vlrico, duce Megapolit. 7) eine Leichenpredigt. Ueberdis hinterließ er ein Manuscript: Hypomnemata in Melanchtonis L L theol. und Consilia theologica, welche D. Johann Backmeister heraus geben wollen.

Er endigte sein Leben den 14. Sept. 1603. im 43. Jahr seines Alters. (*)

§. 16.

M. N. Hardkopf.

M. Nicolaus Hardkopf war ein gelehrter Kedinger. Er wurde den 13. Nov. 1582. in dem ansehnlichen Kirchspiele zur Osten von angesehenen Eltern geboren. Er studirte zu Stade, Hamburg

(*) S. Moll, Cimbr. litt. und das große gel. Lex.

burg und Wittenberg, wurde am letzten Orte Magister und Adiunctus der theologischen Facultät, und erwarb sich durch seine philosophische und theologische Vorlesungen so großen Beyfall, daß er sich auf eine gewisse akademische Ehrenstelle gewisse Rechnung machen konte. Doch er solte auch im Lande Hadeln Nutzen schaffen. Das Kirchspiel Lüdingworth erwählte ihn 1609. zum Pastoren. Dieses Amt verwaltete er mit so großem Ruhme, daß er 1615. zu dem wichtigen Pastorat an der Nicolai Kirche in Hamburg berufen wurde. Und da er in kurzer Zeit die würdigsten Proben von seiner Gelehrsamkeit ablegte, so wurde ihm auch 1633. das Seniorat bey dem Hochehrw. Hamburgischen Ministerio aufgetragen. Dieses bekleidete er mit allgemeiner Zufriedenheit bis 1650. als in welchem Jahre er den Weg alles Fleisches ging. Seine Schriften sind:

1) Methodus audiendi ſermones. 2) Geistliche Kampf- und Sieges-Schule. 3) Der nachdenkenden Leichengänger. 4) Schul- und Ermahnungs-Predigten. 5) Geistlicher Brodtkorb mit 12. heilsamen Brocken angefüllet. 6) Predigten über den 45 Psalm. 7) 10 Pre-

10 Predigten über den lutherischen Morgen- und Abendsegen. 8) Aller Betrübten Aufenthalt in 25 Predigten. 9) Neun Lehr- und Casual-Predigten. 10) Dispositiones und Orationes, die er bey seinem Seniorat gehalten. Ueberdiß hinterließ er in MS. 1) Wahres Christenthum 2) Anleitung zur Betrachtung der Hoheit, Allmacht und Güte Gottes. 3) Abriß eines christlichen Vorsatzes: (*)

§. 17.

E. Hesterberg

Erich Hesterberg war aus Altenbruch gebürtig, und besuchte, nachdem er auf Schulen einen guten Vorrath eingesammlet, die Universität Rostock. Daselbst hielt er 1613. unter D. Lubinus eine wohlgesetzte lateinische Rede, welche wegen ihrer gründlichen Ausführung der Presse übergeben und dem Superint. Barbarossa in Altenbruch und übrigen Mitglieder des hadelischen Ministerii zugeeignet wurde. Die übrigen Umstände von seinem Leben und anderweitigen Schriften sind auser seiner Beförderung zum Predigamte in Altenbruch unbekant.

§. 18.

M. S. Schwan.

M. Sebastian Schwan, ein gelehrter und

(*) S. Jöchers gel. Lex. besonders aber Molleri Cimbr. lit.

und berühmter Pastor und Superintendens in Otterndorf, verdienet ia wohl in der hadelschen gelehrten Geschichte ein immerwährendes und unverwelkliches Andenken. Auf der berühmten Schule in seiner Vaterstadt Heidelberg legte er den Grund zu seiner nachherigen bündigen Gelehrsamkeit. Diese erweiterte er noch mehr auf der Universität Helmstädt, als welche er 1588. bezog, auch daselbst zur Belohnung seines angewandten Fleisses die höchste Würde in der Weltweisheit überkam. (*) Seine ausnehmende Fertigkeit in Sprachen und Wissenschaften brachte ihm 1593 das Rektorat in dem Kloster Riddagshausen zuwege. Und die angelegentliche und würdige Verwaltung desselben war der Weg zu Erlangung höherer Ehrenstellen. Im Jahre 1595 wurde er als Schloßprediger am Sächsischlauenburgischen Hof berufen. Diese Stelle hatte er kaum ein Jahr bekleidet, als ein neuer Ruf zu dem Pastorat an der St. Peterskirche zu Ratzeburg an ihn gelangte. Doch auch hier waren

D ihm

(*) Anfänglich hatte er sich der Rechtsgelahrtheit gewidmet. Allein auf Anrathen angesehener Lehrer verwechselte er dieselbe mit der Gottesgelahrtheit.

ihm nur einige Jahre bestimmt. Besonders erkante die berühmte Hanseestadt Lübeck die großen Verdienste dieses frommen Lehrers und erwählete ihn 1605 an der Marienkirche erst zum Diakono, nicht lange hernach aber auch zum Archidiakono. Nun gedachte er zwar: Lübeck werde der Ort seines beständigen Aufenthalts seyn. Allein weit gefehlt. Die göttliche Vorsehung wolte auch das Land Hadeln durch ihn glücklich machen. Der damalige Herzog war von seiner ausnehmenden Geschicklichkeit überzeugt. Diese hatte er bey ieder Gelegenheit den Vorstehern der otterndorfischen Gemeine auf die vortheilhafteste Art angepriesen, und ihnen nicht undeutlich zu erkennen gegeben, wie angenehm es ihm seyn würde, wenn sie ihn bey entstehender Wahl in Betrachtung ziehen würden. Als nun 1619 das Pastorat in Otterndorf erlediget wurde: So wurde abgedachter Schwan dazu einhellig erwählet. Und der Ausgang überzeugte die Wählende, daß sie keine erwünschtere Wahl hätten treffen können. Sie erhielten in seiner Person einen Lehrer, dem sie sich und die ganze Gemeine sicher anvertrauen konten, einen Lehrer, der seine

Lehre mit einem derselben gemäßen Leben und Wandel zierte. Und da seine Gelehrsamkeit schon vorher aus seinen Schriften bekant war, er auch überdis von seiner Aufrichtigkeit und geistlichen Erfahrung viele überzeugende Proben an den Tag geleget hatte; So erwarb er sich auch bey allen Gliedern des hadelschen Ministerii Liebe und Hochachtung. Diese bezeugeten sie besonders dadurch, daß sie ihn zum Superintendenten der hadelschen Kirchen und Schulen mit allgemeiner Uebereinstimmung erkieseten. (*) Auch dieses Amt verwaltete er mit solchem Segen, daß seines Namens Gedächtniß in den Geschichtbüchern dieses Landes niemals erlöschen wird. Man darf nur eine mittelmäßige Einsicht in die kirchliche Verfassung dieses Landes in den damali-

(*) Die Wahl der hadelschen Superintendenten ist in diesem Lande ein besonderes Vorrecht des geistlichen Ministerii. (§. 9. Anm.) Diese wird alsdenn vorgenommen, wenn die Pastoratstellen wieder besetzet sind. An dem zur Wahl anberahmten Tage versammlen sich die sämtlichen Herren Prediger in Otterndorf, gehen aus einem ihnen beliebigen Hause in Proceßion nach der Kirche, und erwählen nach der von dem annoch lebenden Herrn Superintendenten, oder fals beide verstorben, von dem Seniore des Ministerii gehaltenen Rede, aus ihren Mitteln durch Mehrheit der Stimmen denjenigen, den sie solches Amtes würdig schätzen.

gen Zeiten besitzen und dabey den Ernst und Eifer dieses Mannes, welchen er den herrschenden Unordnungen entgegen gesetzet, in Betrachtung ziehen, so wird man gewiß seinen großen Verdiensten den gebührenden Ruhm nicht absprechen können. Die Zerrüttung ging auch so weit, daß er ohne Verletzung seines Gewissens dabey keinen müßigen Zuschauer abgeben konte. Man erwählete fremde und unbekante Leute zu Predigern, von deren Leben man so wenig, als von ihrer Geschicklichkeit etwas zuverläßiges in Erfahrung zu bringen wuste. Waren sie erwählet, so wurden sie erst den Superintendenten vorgestellet; Auch pflegte man die angehenden Prediger gegen eine bestimmte Belohnung nur auf gewisse Jahre zu dingen, und nach deren Verfliessung einander entweder den Kauf aufzusagen, oder auch einen neuen Contrakt zu schliessen. Diese Abhängigkeit von der Gemeine schreckte weichherzige Gemüter ab, das Lehramt mit freudigem Aufthun ihres Mundes zu führen, und das Schwerdt des Geistes in Bestrafung der Sünden und Laster zu gebrauchen. Andere machten sich aus sündlicher Menschen=

schengefälligkeit fremder Sünden theilhaftig, und wurden von dem Strohme der im Schwange gehenden Laster mit fortgerissen. Das Christenthum war also an vielen Orten nicht viel von dem Heidenthum unterschieden. Allein eben dieses ging dem frommen und um den Schaden Josephs bekümmerten Schwan zu Herzen. Gleiche Gesinnungen suchte er auch seinem Amtsgehülfen, dem altenbruchischen Superint. Johann Kracken, einzuflössen. Beide vereinigten daher mit einander ihre Bemühungen. Beide widersetzten sich mit Mut und Nachdruck den verderblichen Unordnungen, und drungen auf eine General-Kirchenvisitation. Sie hörten nicht auf, Sr. Durchl. den Herzog August mit Bitten und Flehen anzulaufen, bis er den Urhebern solcher Unordnungen durch die Sinne fuhr, und den weitern Folgen durch eine den 29. Octob. 1621 bekant gemachte Verordnung steuerte. In derselben wurde unter andern festgesetzet: 1) Es solten die Vorsteher aller Kirchen der Visitation ihren ungehinderten Lauf lassen. 2) Bey Erwählung eines iungen Predigers der Kirchenordnung eine Genüge leisten. 3)

Die Absetzung der Prediger gehöre nicht ad ius patronatus, sondern ad ius episcopale, könne daher nicht von den Vorstehern geschehen. 4) Wer dawider handelte, solte in eine willkührliche Strafe verfallen seyn. Ueber diese Verordnung entstund in allen Kirchspielen heimliches und öffentliches Murren. Viele sahen solches als eine unerlaubte Kränkung ihrer Wahlfreyheiten an. Man zog auswärtige berühmte Rechtslehrer zu Rathe. Indessen ging doch 1622 die General-Kirchenvisitation vor sich. Anfangs stimmten die Herren Superint. die wehmütigsten Klagen an. Sie stellten vor, wie durch vieler Prediger Unwissenheit und Nachläßigkeit eine mehr als papistische Unwissenheit in den mehresten Gemeinen herrsche und wie viele Prediger nicht einmal ein der Ehrbarkeit gemäses, viel weniger christlich Leben führeten, folglich durch die gegebenen Aergernisse nicht nur die Sünden, sondern auch zugleich die göttlichen Strafen häufeten. Man erkante daher die Nothwendigkeit solchen fleischlich gesinnten Predigern die ihnen obliegende Pflichten mit gehörigem Nachdruck zu Gemüte zu führen, und zu

Ver-

Verbesserung des zerrütteten Kirchenwesens heilsame Anstalten vorzukehren. (*) Endlich kam es 1623 zwischen den Provisoren und dem Ministerio zu einem friedlichen Vergleiche. Auch wurde den 3. März ein Kirchenreceß aufgerichtet. In demselben wurden folgende Stücke festgesetzt: 1) Die Patroni solten bey Besetzung einer erledigten Predigerstelle auf eine mit den erforderten Eigenschaften begabte Person sehen. 2) Wäre ihnen eine solche nicht bekant, oder keine im Lande vorhanden, so solten sie die Visitatores zu Rathe ziehen. 3) Landeskinder solten den Vorzug haben, wenn sie auch nur ziemlich wären. 4) Die in Vorschlag gebrachte solten durch 2 Abgeordnete den Visitatoren vorgestellet, und nach geschehener Untersuchung ihrer Geschicklichkeit zu Haltung einer Wahlpredigt berechtiget werden. Nach derselben solten 5) Visitatores, Provisores und Kirchspielsleute sich über die Gaben und Eigenschaften derselben berathschlagen, und den würdigsten unter ihnen erwählen, auch alsdenn das so genante Examen rigorosum mit ihm anstellen lassen.

(*) S. die hadel. Chron.

sen. (*) Dieser Receß ist von Seiner Durchlaucht, dem damaligen Herzoge selbst unterschrieben und von den sämtlichen Ständen, als eine ewige Weise angenommen worden. Es ist unstreitig, daß der hochverdiente Schwan zu diesen löblichen Veranstaltungen das mehreste beygetragen. Und eben dadurch hat er sich in der Geschichte dieses Landes ein unvergängliches Ehrengedächtniß gestiftet. Gleiches ist auch durch seine lehrreiche und gelehrte Schriften geschehen. Diese sind:

1) Thuribulum hierarchicum, oder treuherzige Ermahnung zum Gebet für alle Stände. (**) 2) Fragstücke für die iungen und einfältigen Christen. 3) Eine teutsche Uebersetzung von D. Georg Majors Vitis patrum. 4) Vier schöne Christpredigten, auf Weynachten und Neujahr. 5) Warnung an alle evangelische Christen, welche an papistischen Orten ihren Handel treiben, daß sie mit den Papisten nicht heucheln, auch Christum und den Glauben nicht verleugnen.

(*) Mehrere Nachrichten hievon lieset man in der hadel. Chron. p. 116 = 118.

(**) Diese Schrift, welche 1619 zu Goslar bey Johann Vogt gedruckt, und nachmals in Hamburg wieder aufgelegt worden, bestehet eigentlich aus Predigten, die er alhier in Otterndorf gehalten hat.

leugnen. 6) Diuersorium Samaritanum, oder aller bedröveden Herzen und bothverdigen Sünder Pleghus, gebuwet und gegründet up den Artickel unsers christlichen Gelovens: Ick gelöve ene Vergevunge der Sünden. 7) Der Lobgesang Zachriä ausgelegt. 8) Gotteshaus in 8 Theile abgetheilet. 9) Oratio de Megalandro Luthero. 10) Theodori Schepfii in Prophet. Ionam Comm. primum in lucem editus. 11) Bericht aus Gregor. Nazianzen. in Epist. ad Olymp. auf die Frage: Ob ein Bischof nicht schwerlich sündige, wenn er gegen die falsche Lehre gar zu gelinde ist? 12) Bericht von Besoldung der Prediger. (*) 13) Eine Bettagspredigt über *Exod. XVII.* 18. welche 1623 zu Hamburg gedruckt und Herzog August dediciret ist.

Von seinem gelehrten Sohne wird unten ein mehrers gemeldet werden.

§. 19.

M. Nicolaus Croll, ein gelehrter Hamburger, war Prediger zu Lüdingworth im Lande Hadeln. Wie man aus dem Verzeichnisse derer, die den Consensum ortho- M. Nic. Croll.

D 5

(*) Beide letzte Schriften sind in Dedekenni Thesauro consiliorum befindlich. Mehrere Nachrichten von dem Leben und Schriften dieses Gottesgelehrten gibt Starke in der Lübeck. Kirchengesch. wie auch Jöchers gel. Lex.

orthodoxum unterschrieben, ersiehet muß er etwa 1619 alda erwählet seyn, war aber noch 1661 am Leben. Er ließ 1) *orat. de exaltatione Christi eiusque gradibus.* 2) *exercitat. acad. de exalt. Christi eiusque gradibus & de bonis angelis eorumque officio:* 3) Dispp. *accadem. de clavibus regni coelorum soluente & ligante,* und *de Christo* und 4) verschiedene Leichenpredigten drucken (*)

§. 20.

G. Hackmann. So gereichet auch Gerhard Hackmann dem Lande Hadeln zur wahren Zierde. Otterndorf hat die Ehre, daß es sich die Geburtsstadt dieses großen Gottesgelehrten nennen kann. In derselben wurde er 1592 von angesehenen Eltern, deren Nachkommen annoch unter uns in Segen blühen, geboren. Schon in seiner zarten Jugend ließ er viele Merkmale eines großen Geistes von sich blicken. Diese zeigten sich noch mehr, da eine sorgfältige Unterweisung die verborgnen Kräfte desselben näher entwickelte. Seine Eltern urtheilten daher nicht unrecht, ein solches unschätzbares Pfand der Liebe müsse

(*) S. Molleri Cimbr. litr.

müsse auch dem besondern Dienste des Höchsten gewidmet werden. Doch wolten sie seinen eigenen Neigungen keine gewaltsame Fesseln anlegen. Sondern er selbst folgte, weil er nicht aus Zwange sondern aus Bestimmungsgründen, die seinen Neigungen gemäß waren, folgen wolte. Er erwählete also die Gottesgelahrtheit als das Ziel seiner Beschäftigungen und bediente sich sowol des besondern als öffentlichen Unterrichts auf der hiesigen und andern Schulen mit so gutem Nutzen, daß er im zwanzigsten Jahre die Universität Wittenberg beziehen konte. Hier verdoppelte er seinen Fleiß und ergriff alle Gelegenheit, die seiner muntern Lehrbegierde einige Nahrung geben konte. Dieses erwarb ihm bey allen Liebe und Hochachtung. Auch sein Vaterland wolte seinen angewandten Fleiß nicht unbelohnet lassen. Er wurde daher mit durchgängigem Beyfall 1619 zum Conrektor bey der hiesigen Schule ernennet. Und er ist so viel merkwürdiger, da er nach der höchsten Wahrscheinlichkeit der erste Conrektor gewesen ist. (*) Dieses Amt verwaltete er bis 1623 auf die würdigste

(*) S. die histor. Nachricht der hies. Schule.

digste Art und Weise. In diesem Jahre wurde ihm das Pastorat zu Bevern im Bremischen aufgetragen und auch von ihm angenommen. Otterndorf bedaurete zwar den Verlust eines so geschickten und beliebten Schulmannes; Allein keiner beneidete sein Glück, da ein ieder überzeuget war, daß er noch wichtigere Aemter mit Nutzen verwalten könne. Als er kaum ein Jahr die ihm zu Bevern anvertraute Gemeine geweidet hatte, und der Ruhm seiner Gaben auch nach Hamburg erschollen war: So wurde er nach gehaltener Wahlpredigt zum Prediger an St. Marien Magdalenen erwählet. Sein Lebens Ende erfolgte 1647 den 16 Jenner, welches ein unverwelklicher Nachruhm und der allgemeine Wunsch, daß er wegen seiner vortreflichen Gaben, wegen seiner gründlichen Gelehrsamkeit und erbaulichen Wandels noch länger hätte leben mögen, begleitete. Seine gedruckten Schriften sind auser einzeln Predigten und kleinen Abhandlungen: 1) Thesaurus christianorum exoptatissimus. 2) Tugendspiegel. 3) Catechismus-Schule, die zu Hamburg 1641 gedruckt worden. Noch mehrere hinterließ er in MS.

§. 21.

§. 21.

M. Johann Turban erkante Hamburg für seine Vaterstadt. Den Grund seines Studierens legte er auf der berühmten Johannis-Schule. Dieses setzte er auf dem nicht weniger berühmten Gymnasio daselbst und auf der rostockischen Universität fort. Nach Endigung seiner akademischen Jahre wurde er unter die Kandidaten des hamburgischen Ministerii aufgenommen. Er wurde darauf erst Rektor, bald darauf Diakonus in Altenbruch, und endlich 1628 Prediger in Hamburg. Von seiner gründlichen Gelehrsamkeit zeugen zwo von ihm selbst verfertigte Abhandlungen, die er zu Rostock der Druckpresse übergeben, und unter dem Vorsitze des berühmten M. Hinkelmanns vertheidiget hat. Die erste handelte de Euangelio und kam 1619 zum Vorschein. Dieser folgte 1621 die andere über die wichtige Glaubenslehre de Iesu Christo θεανθρώπῳ redemtore & mediatore nostro vnico. Und welche Stärke er in der lateinischen Dichtkunst gehabt habe, erhellet aus verschiedenen Proben, die annoch von Kennern als Meisterstücke bewundert werden. Unter denen verdienet M. J. Turban

billig

billig das Trauergedicht auf den Tod des obgedachten Hinkelmanns ein vorzügliches Lob. Es hat zur Aufschrift: Naeniae in obitum luctuosum M. Petri Hinkelmanni. Er hatte einen gelehrten Sohn an M. Johann Heinrich Turban, welcher 1656 unter Calov zu Wittenberg de controuersiis hodierno tempore inter ecclesias Orthodoxas & Reformatos coetus agitatis & quid de sacra domini nostri Iesu Christi coena disputiret, auch diese Abhandlung selbst wie aus §. 1. erhellet, ausgearbeitet hat.

§. 22.

D. Hect. Mhobius p 106

D. Hector Mithobius oder von Mithof, leuchtete unter den hadelischen Gelehrten als ein Stern erster Größe hervor. Er war aus Hannover gebürtig, besuchte die vornehmsten hohen Schulen Teutschlandes, wurde mit besonderm Ruhm erst Magister u. hernach auch Doctor der Gottesgelahrtheit. Er erlangte stuffenweise die angesehnsten Ehrenämter in der evangelischen Kirche. Denn 1625. wurde er vom Herzoge Franz Julius zu Sachsen-Lauenburg zum Hofprediger, 1627 von dem Herzoge zu Würtenberg zum Special-Superintendenten

denten zu Böbelingen, 1634 zum General-Superintendenten, Consistorial-Rath und Pastor an der Domkirche zu Halberstadt, 1638 zum Pastor in Otterndorf und Superintendenten des Hadlerlandes (*) und nach wenigen Jahren zum General-Superintendenten im Herzogthum Mecklenburg, und Hauptpastore am Dom zu Ratzeburg berufen. Er hat sich dreymal verehliget. Die letzte Ehegenoßin war Emerentia von Hahnen, Joachim von Hahns, Erbherren von Basedau und Remplin Fräulein Tochter. Mit derselben führete er eine fünfjährige höchstvergnügte Ehe und starb 1655 den 7 Junii. (**) Er hinterließ 9 Kinder, worunter

(*) Dieser Umstand ist in dem Jöcherischen Lex. vorbey gelassen worden. Man ersiehet es aber theils aus dem Verzeichnisse der otterndorfischen Pastoren und Superintendenten, theils aus Laurentii Gutzmers, Pastoris an der Domkirche in Ratzeburg, auf die Fr. Doctorin Mithobin, gehaltenen Leichenrede, welche von der Treue und Gegentreue zwischen Jesu und seiner Schafe handelt. Ob er aber das Amt eines Superintendenten im Lande Hadeln verwaltet, wird von einigen in Zweifel gezogen. Denn so heißt es in einer alten Urkunde: D. Hector Mithobius ist zwar als Superint. elegiret, auch confirmiret, hat aber aus sonderlichem Bedenken dieses Amt nicht verwalten wollen. Allein die Unrichtigkeit dieses Vorgebens läßt sich aus den Kirchen und Consistorial-Acten genugsam erweislich machen.

(**) S. obgedachten P. Gutzmers Leichenrede.

unter sich insonderheit M. Hector Mithobius und Christian Mithobius im Lande Hadeln hervorgethan, Andreas Ernestus, Fürstlicher Mecklenburgischer Cammer-Secretair zu Grabau, (*) und Johannes von Mithof, berühmter Doctor der Arzeneywissenschaft zu Lübeck, (**) den von einem berühmten Vater auf sie gebrachten Glanz zu erhalten gesucht haben. Die Schriften dieses großen Mannes bestehen auser verschiedenen akademischen Abhandlungen: 1) Aus einer Sammlung von Leichenpredigten. 2) Aus einer Auslegung des Propheten Jonas in 132 Predigten. 3) Aus zwoen Neujahrspredigten aus Jerem. III. v. 22. und Ps. L. 14. 15. 4) Aus einer Anweisung zum Catechisiren, welche 1650 zu Lübeck durch Valentin Schmalherz unter dem Titul: Methodus catechizandi simplex gedruckt worden. (***)

§. 23.

(*) Wir haben von ihm auser verschiedenen Gedichten eine gedruckte Parentation, die er als Kandidat auf seines Bruders M. Hector Mithobii verstorbenen Söhnlein gehalten hat.

(**) Auch dieser soll verschiedene Schriften durch den Druck bekant gemacht haben. Uns sind nur einige lateinische Oden zu Gesichte gekommen.

(***) Diese Schrift vermisset man auch in dem gel. Lex. M. Bromer gedenket derselben mit besonderem Ruhme in dem vor seinem Catechismo befindlichen Sendschreiben an die theolog. Facul-

§. 23.

An seiner Statt wurde M. Martin Strackrian zu Otterndorf erwählet. Er war von dürftigen Eltern gezeuget. Er selbst bezeuget an mehr als einem Orte, daß er bis ins dreyzehnte Jahr hinter dem Pfluge gehen müssen. Und doch war seine Neigung zum Studiren so überwiegend, daß er sich im Vertrauen auf die göttliche Hülfe demselben widmete. Muste er sich nun gleich auf Schulen kümmerlich behelfen, auch nur mit fünf Thalern die Universität beziehen; So erwarb er sich doch zu Jena so viele Wohlthäter, daß er fünf Jahre daselbst bleiben, und so gar die höchste Würde in der Weltweisheit erlangen konte. Kaum hatte er die hohe Schule zu Jena im vier und zwanzigsten Jahre seines Alters verlassen, so erhielt er das Rektorat an der adelichen Schule zu Oldendorf unter Schauenburg. Dieses verwechselte er nach dreyen Jahren M. M. Strackrian

E mit

Facultät zu Wittenberg. Einige eignen ihm auch die Psalmodiam christianam zu, die aber von seinem Sohne M. Hector Mithobio, damaligen Archidiacono in Otterndorf, geschrieben worden, wie auch der berühmte Herr D. Jöcher gar wohl angemerket hat. Mehrere Nachrichten findet man in Wittens Diario Geographico.

mit dem Rektorat zu Osnabrück. (*) Aber auch dasselbe verwaltete er nur drey Jahre. Denn im Jahre 1636 bekam er den Ruf zu dem Rektorate in Stade, wobey ihm nach zweyen Jahren auch das Pastorat an Nicolaikirche daselbst aufgetragen wurde. Beide Aemter bekleidete er mit einem Ruhme, der auch die lieblosen Urtheile des hämischen Neides zu Schanden machte, und ihm den Weg zu noch wichtigeren Bedienungen bahnete. Denn 1641 wurde er durch einhelliger Wahl zum Pastoren in Otterndorf berufen. In Stade sahe man zwar diese Veränderung mit unzufriedenen Augen an. Er ließ sich aber dadurch nicht abschrecken. Er hielt daher am 14. Trinit. 1641 zu Stade seine Abschiedspredigt, und ließ solche unter dem Titul: *Translocatio*

(*) Aus Dolleus Biblioth. Schaumburgica, p. 380. wo er seiner gedenket, und von ihm meldet, es wären ihm verschiedene seiner gewesenen Schüler, als Steding und andere aus Oldendorf nach Stade gefolget, solte man zwar schliessen, als wäre er von Oldendorf unmittelbar nach Stade gekommen. Allein seine eigene Schriften beweisen genugsam, daß er erst nach Osnabrück, und darauf nach Stade gekommen. Absonderlich leuchtet solches auch aus der Dedication seiner Stadischen Abschiedspred. an Cord. Gülich, Rathsherren in Osnabrück, als seinen gewesenen Schwager, hervor, von dessen genossenen Wohlthaten er vieles rühmet.

locatio ministrorum verbi diuina & legitima, oder geistliche schriftmäßige Valet- und Gesegnungspredigt 1642 bey Heinrich Werner in Hamburg drucken. Diese Predigt enthält besondere Umstände, die seine Schicksale näher bekant machen. Der Eingang ist aus Act. XX. v. 20. genommen. Darin meldet er, wie er bis ins fünfte Jahr der Schule vorgestanden, drey Jahr aber zu St. Nicolai das Wort Gottes lauter und rein gelehret, nun aber sey er im Begrif seine letzte Rede zu halten. Die Vorrede aus Jon. I. 12. beschliesset er mit den Worten: Er könne dem an ihm ergangenen Rufe nicht ungehorsam seyn, er habe gerne wollen verschonet bleiben, wie seine ausführlichen Briefe an die Kirche zu Otterndorf anzeigten, ja er habe sich erboten, alle seinenthalben gemachte Unkosten zu bezahlen; die Gemeine aber habe auf ihn beharret, und also müste er folgen. In der Anwendung zeigt er an: es sey sein Sinn nicht gewesen, beständig im Schulstande zu leben, sondern Gott auch im Predigamte zu dienen. Solche Ab-

sicht habe er nicht verdeckt gehalten, sondern den Herren Scholarchen offenbaret. Dem ohngeachtet, wäre er von einem Ehrenvesten und Hochwohlweisen Rathe zu Stade begehret, das Schulwesen erstlich wiederum im Schwang und Gang zu bringen. Da nun solches geschehen, so habe er destomehr Ursache sich der schweren Schularbeit zu entledigen, zumal es seine Kräfte nicht mehr leiden wolten. Und daß es ihm auch nicht an Verfolgungen und schimpflichen Nachreden gefehlet, die er von seinen Widersachern, denen er, wie er schreibet, ein Dorn im Auge gewesen, erleiden müssen, erhellet aus verschiedenen Beyspielen, die er selbst anführet. So meldet er, man habe ihm vorgeworfen, er säße auf zween Stühlen, da ihn doch einer wol hätte halten können. Es ginge in Kirchen und Schulen nicht recht zu: er suchte Geiz und zeitliche Ehre. Doch sagt er von seiner Gemeine, sie habe ihn *honestissime* gehalten, er müsse sie aber verlassen: 1) *ob diuinam vocationem*, 2) *ob corporis aduersum valetudinem*,

und 3) *ob ministerii constitutionem.*(*) Hier schüttet er besonders durch bittere Klagen sein Herz aus. Wir wollen seine eigene Worte hersetzen: Ich habe vielfältig nun in das dritte Jahr gebeten, mir die Kirchenordnung, oder *leges ecclesiasticas*, in die Hände zu geben, damit ich denselben mögte gemäß leben, aber keinen einzigen Buchstaben habe ich können zu sehen bekommen. Ich habe gebeten nebst andern, wir mögten zuweilen zusammen treten, und *de salute ecclesiae* reden, Sünd und Schande *vno ore* zu strafen, aber ich habe nichts erhalten können. Ich habe gebeten mich in einem und anderm *casu conscientiae* zu hören und guten Rath mitzutheilen. Aber man hat das Angesicht von mir abgewandt und mich nicht hören wollen. Zuletzt nimt er theils von den Provisoren der Kirche, theils von seinem Collegen Georg Bolten, mit dem er sowol an der Schule als Kirche freundlich, brüderlich und vertraulich gelebet, theils von den

(*) Nach Hintzens Catal. war damals Havemann Senior und Pastor zu Cosmä, Heinrich Bartels zu Wilhadi, M. Jacob Kröger Diak. zu Wilhadi, und Nicol. Kröger Diak. zu Nicol.

Schulkollegen, theils von seinen Zuhörern und Schülern, nicht aber von dem Ministerio Abschied. Seine Antritspredigt alhier in Otterndorf hielt er in eben diesem Jahre den 10. Octob. am 16. Trin. und gab dieselbe, nebst einer Zueignungsschrift an den otterndorfischen Stadtrath 1642 unter der Aufschrift: Christliche und schriftmäßige Anzugspredigt über das ordentliche Evangelium unter die Presse. Er machte sich in kurzer Zeit alhier so beliebt, daß er, wiewol er nur 36 Jahr alt war, 1642 zum Superintendenten dieses Landes erkohren, und vielen alten Greisen vorgezogen wurde. Doch geschahe solches mit aller Zustimmung, weil ein ieder seine vorzügliche Gaben bewundern muste. (*) Davon legte er auch öffentliche Proben zu Tage. Seine Schriften, die er theils zu Stade, theils zu Otterndorf geschrieben, sind so beschaffen, daß sie sich wegen des gründlichen und lebhaften Vortrages mit Vergnügen lesen lassen. Unter die ersten gehöret:

1) Eine

(*) Von der besondern Gefälligkeit des Ministerii gegen ihn verdienet sein lateinisches Sendschreiben an verschiedene aus demselben, welches vor seiner Abschiedsrede aus Otterndorf, longum vale Hadelia stehet, gelesen zu werden.

1) Eine Anleitung zur Vernunftlehre, die er 1660 zum Nutzen der studirenden Jugend unter folgender Aufschrift: Synopsis Logicae Aristotelicae eiusque interpretibus illustrioribus, qua priscis, qua neotericis pro angusta tironum memoria collecta & in vsum scholae inprimis Stadanae euulgata zu Hamb. bey H. Werner in 8. verlegen u. drucken lassen. 2) Seine Abschiedspredigt, die er zu Stade gehalten, und daraus wir oben einen kurzen Auszug mitgetheilet haben. Die letztern bestehen zwar aus Predigten, die er alhier bey verschiedenen Vorfallenheiten gehalten hat. Allein er unterscheidet sich darin gar merklich von denen, die den erwählten Text entweder erbärmlich zermartern, oder ihm kaum im Vorbeygehen die Ehre erweisen, daß sie seiner einige Erwähnung thun, oder auch mit abgedroschenen Sinnbildern und ungesunden Einfällen die Leser verdrießlich machen. Ueberdis enthalten diese Predigten Gedanken, die er nicht aus Postillen zusammen gestoppelt, sondern durch eigenes Nachdenken erfunden hat. Die erste war eine Leichenrede, die er 1644 bey Beerdigung des gelehrten Rektors Schul-

zen (*) aus Matth. XXV. 23. gehalten, und auf dringendes Anhalten der Zuhörer, noch in diesem Jahre zu Hamburg bey Hinrich Wernern, nebst einer Zueignungsschrift an die damaligen Collegen der hiesigen Schule, den Rektor Johann Schröder, den Conrektor Johann Saxo, und den Cantor Simon Bolhover, drucken lassen. Er stellet darin *splendidum serui boni & fidelis encomium*, oder den ansehnlichen und herrlichen Ruhm getreuer Knechte Gottes vor. Eine Arbeit von gleicher Art trat 1644 über die Worte Jes. LVII. 1. 2. ans Licht, als der damalige Fürstl. Statthalter und Greve dieses Landes Hans Nicolaus von Fuchs dem Schosse der Erden überliefert wurde. Diese bey einer volkreichen Versammlung gehaltene Rede de beata iustorum & sanctorum translocatione ist 1644 bey Vielliers in Hamburg abgedrucket worden. So verdienet auch nicht weniger die Rede gemerket zu werden, die er bey dem Grabe des Gerichtsverwalters Paul Beckers, **von den unglückseligen Vorboten,**

(*) Das Leben dieses verdienten Schulmannes haben wir in der histor. Nachricht von der otterndorfischen Schule 1 Abth. §. 10 beschrieben.

boten, welche Untergang und Landes-verheerung vorbedeuten, aus Jes. III. 1=4. mit gleichem Beyfalle gehalten hat, und sie 1645. bey obgedachtem Barthold de Villiers abdrucken lassen. Und da er noch in diesem Jahre zum Hofprediger und Superintendenten nach Oldenburg und Delmenhorst berufen wurde, so nahm er von seiner bisherigen Gemeine zu Otterndorf mit einer zärtlichen Rede Abschied, und machte dieselbe 1647 unter dem Titel: *Longum vale Hadelia*, durch den Druck bekant. Vor derselben lieset man eine lateinische Zuschrift an das gesamte hadelische Ministerium, worin er die ihm von demselben erzeigte Liebe mit den zärtlichsten Ausdrücken rühmet. Von seinen übrigen Schriften und Lebensumständen haben wir nichts gewisses in Erfahrung bringen können.

§. 24.

M. Heinrich Henrici oder Hinrichsen stamte aus Antwerpen her, alwo sein Vater Wolter Hinrichsen ein angesehener Kaufmann gewesen war, der wegen der Tyranney des Herzoges von Alba sein Vaterland verlassen, und sich zu Gevers- M. H. Henrici

dorf im Amte Neuhaus an der Oste häuslich niederlassen müssen. Er aber setzte das Studiren zum Gegenstande seiner Bemühungen und wurde nach zurück gelegten akademischen Jahren erst Rektor zu Buxtehude, hernach Pastor zu Wremen im Lande Wursten, und endlich Pastor zu Neuen Kirchen und Superintendens im Lande Hadeln. Er ließ verschiedene Disputat. und andere theologische Abhandlungen im Drucke erscheinen. Wir müssen es aber bedauren, daß wir davon aus Mangel gnugsamer Nachrichten keine nähere Entdeckungen machen können. Doch bleibet sein Andenken im Segen.

§. 25.

M. Luc. Backmeister

Auf gleiche Weise stiftete sich M. Lucas Backmeister in diesem Lande ein Andenken, welches seinen Namen nicht wird untergehen lassen. Er lebte gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts und bekleidete bey der otterndorfischen Gemeine das Amt eines Hauptpastoris, bey dem geistlichen Ministerio aber die Würde eines Superintendenten. Der bey diesen Aemtern erworbene Ruhm brachte ihm das

Pasto=

Pastorat bey der Stadtkirche und die Superintendentur in Ratzeburg zu wege. Er soll verschiedene Schriften herausgegeben haben. Wir müssen aber offenherzig gestehen, daß wir sie weder selbst noch ein völliges Verzeichniß davon haben ausfündig machen können. Es giebt zwar einige, die ihm auch vier Dispp. de ecclesia militante, die 1638 zu Rostock gedruckt worden, zueignen. Allein solte nicht vielmehr der um eben diese Zeit lebende Rostockische Theol. und Senior M. Lucas Backmeister, der 1679 gestorben, derselben Verfasser seyn? Wenigstens sind viele Gründe vorhanden, woraus sich solches erweislich machen lässet. Allein der klare Augenschein kann einen ieden überzeugen. Von denen, die er seit seines hiesigen Aufenthalts durch den Druck bekant gemacht, ist uns nur eine aus Ps. XLII. 2-5 auf die selige Frau Pastorin Schrödern in Otterndorf gehaltene Leichenpredigt zu Gesicht gekommen, welche unter der Aufschrift: Das klägliche Jammergeschrey des Davids nebst ergriffenen Trostmitteln 1655 zu Hamburg bey Pfeiffern gedruckt worden. Wir ersehen aber aus beglaubten Nachrichten, daß er schon hier in Ottern-

dorf,

dorf, an einen weitläuftigen Commentar. *in Prophetas maiores & minores excepto Daniele* gearbeitet, auch denselben nachgehends in Ratzeburg völlig zu Stande gebracht, aber wegen seines bald darauf erfolgten Absterbens die Herausgebung desselben nicht besorgen können. Doch soll sein gelehrter Enkel Johann Backmeister, Doctor und Professor zu Tübingen, sich damit beschäftiget haben. (*)

§. 26.

J. Herlicius Johann Herlicius ehmaliger Pastor und Superintendens zu Altenbruch trat 1597 den 12 März zu Stralsund in Pommern an das Licht der Welt. Sein Vater Andreas Herlicius, ein Bruder des berühmten Mathematici und Astronomi D. David Herlicii (**) war daselbst Cantor und Schulkollege. Dieser ließ ihn so wol durch besondere Hauslehrer als auch in den Schulen zu Stralsund und Neu-

(*) S. Jöchers gel. L. Tom. I. p. 695.
(**) Derselbe war anfänglich Conrektor zu Güstrow, hernach Physicus in Anklam, auch D. Med. und Profess. Mathes. zu Greifswalde, wurde endlich Stadt-Physicus zu Stargard und Lübeck und starb 1636 zu Stargard in Pommern. Von seinen Schriften und Lebensumständen gibt das gel. Lex. u. Meriani Theatr. Europ. Contin. III. nähere Nachricht.

Neu-Brandenburg von den berühmten Schulmännern M. Georg Coccio und M. Friederich Habersack sorgfältig unterweisen. Darauf bezog er das Gymnasium zu Danzig und endlich die Universität zu Königsberg und Greifswalde. Am letztern Orte verblieb er beynahe 5 Jahre u. erwarb sich daselbst durch eine Dispüt. *de physica christiana* vielen Beyfall. Er hatte zwar anfänglich den Entschluß nicht gefasset, der Gottesgelahrtheit obzuliegen, allein er änderte seine Entschliessung. Und sein Vetter D. Herlicius ließ sich solches so wol gefallen, daß er zu Bezeugung seiner Zufriedenheit nachfolgende Worte seinem Stambuche einverleibte:

Theologus fieri cupis O benedictio Iouae!
Adsit & aethereo flamine te repleat
Hoc caput est voti, mi perdilecte Ioannes.
O mihi perpetua consociande fide.

Nach Absterben seiner Eltern begab er sich nach Hamburg und wurde ein Kandidat des dasigen Ministerii, 1628 erhielt er das Rektorat in Altenbruch, 1629 aber das Diakonat, bald darauf auch das Archidiakonat und Pastorat, endlich 1656 das Amt eines havel. Superintendenten.

Mit

Mit welcher ungeheuchelten Furcht Gottes er alle diese Bedienungen verwaltet, kann ia wol keinem, der in der Geschichte voriger Zeiten nicht ganz unwissend ist, unbekant seyn. Seine letzte Amtspredigt hielt er über 1 B. Mos. L. 4-6 und ließ darin vieles von seinem nahe bevorstehenden Ende einfliessen, welches auch nicht lange hernach nemlich den 8 Jan. 1661 erfüllet wurde. Unter die widrigen Schicksale dieses Mannes gehöret theils, daß er bey einer zu Wanna 1656 gehaltenen Kirchenvisitation durch feindlichen Ueberfall in Leibes- und Lebensgefahr gerathen, theils daß ihm 1651 den 29 May ein hofnungsvoller Sohn bey einem entstandnen Ungewitter durch die Wuth des aufgeschwollenen Wassers hinweggeraffet, und sein verblichener Körper erst den 5 Jun. am Strande zu Wisselwarden im Lande Wursten wiedergefunden worden. Seine Schriften bestehen aus einer Diss., Gedichten und Predigten. (*)

§. 27.

(*) Mehrere Umstände erzählet M. Münstermann in der auf ihm gehaltenen Leichenpr. Er hatte drey gelehrte Brüder 1) Andreas Herlicius war Cantor zu Lübeck, 2) Elias Prediger zu Danzig, und 3) David Herlicius Rektor zu Reval, beide leztere haben sich auch durch Schriften verdient gemacht.

§. 27.

Zu gleicher Zeit lebte der berühmte M. Johann Münstermann. Derselbe wurde 1598 den 7 May zu Lemgow in Westphalen geboren. Sein Vater war M. Herman Münstermann, welcher anfänglich zu Lemgow in der Neustadt, hernach zu Oldenburg, und endlich zu Golzwarden in Budiader Lande Prediger gewesen. (*) Den Anfang seines Studirens machte er zu Delmenhorst. Darauf bezog er 1611 im dreyzehenten Jahre seines Alters die berühmte Schule zu Osnabrück. Doch sahe er sich wegen einer ausmergelnden Krankheit gezwungen, dieselbe nach zweyen Jahren wieder zu verlassen und zu seinen Eltern zu ziehen. Nach erfolgter Besserung wolte er zwar auf das berühmte Pädagogium zu Göttingen ziehen, muste aber wegen einer ihm unterwegens zugestossenen Krankheit zu Hañover bleiben. Er ließ sich

M. Joh. Münstermañ

B.

(*) Dieser Mann hatte besondere Schicksale. Denn 1609 wurde er zwar von dem calvinisch gesinneten Grafen von der Lippe verjaget, aber von Anthon Günther, Grafen zu Oldenburg, als Stadt- und Hofprediger wieder aufgenommen. Als er im Budiader Lande war, und eben daselbst die Pest ein jämmerlich Zerstöhren anrichtete, so schrieb er einen Tr. de peste, worin er gar feine Einsichten angebracht hat. Das gel. Lex. gedenket seiner so wenig als seines gelehrten Sohnes.

sich den Vorschlag die dasige Schule zu besuchen desto lieber gefallen, ie mehrere Gelegenheit er fand, sich daselbst fortzuhelfen. Hierauf verfügte er sich auf das berühmte Gymnasium Ernestinum zu Stadthagen, und nach Ablauf eines Jahrs nach Helmstädt, 1621 aber auf die neue Universität Rinteln, wo er bis 1623 verblieb und noch länger daselbst verblieben seyn würde, wenn nicht die Kriegesunruhen mit Herzog Christian von Braunschweig die Musen in ihrer Ruhe gestöret hätten. Er reisete also noch in diesem Jahr nach Rostock, aber bald darauf nach Greifswalde. Hier verweilete er bis 1625 und erwarb sich daselbst durch Vertheidigung einer von ihm selbst entworfenen gelehrten Abhandlung die höchste Würde in der Weltweisheit. Darauf wurde er 1626 zum Hofprediger auf der Vestung Oevelgrüne bestellet, 1629 in Wulstorp im Herzogthum Bremen, 1630 aber zum Prediger in Otterndorf berufen. Er war erst Diakonus, wurde aber 1633 nach Laurentii Oesterlings Tode Archidiakonus, und auch nach M. Luc. Backmeisters Abzuge nach Ratzeburg 1656 Pastor, ia endlich 1657 Superintendens. Er war unverdrossen

und arbeitsam. Nach dem Tode M. Sebast. Schwans, und bey der Krankheit seines Collegen verwaltete er, ohnerachtet er von dem viertägigen Fieber ganz entkräftet war, ein ganzes Jahr alle drey Dienste. Auf seine Predigten studirte er so unermüdet, daß er stets nach Mitternacht ein Licht anzünden und vor das Bette setzen ließ, damit er das niedergeschriebene Concept desto sorgfältiger durchsehen, und alles mit gehöriger Schärfe prüfen könte. Ueber alle seine Concepte schrieb er: Cor, pennam, linguam, tu rege Christe meam, und am Ende soli Deo gloria, nebst dem Wunsche des Bischofs Martini: Domine si adhuc populo tuo sum necessarius non recuso laborem, fiat voluntas tua. Der Bibel suchte er seinen Zuhörern durch Auslegung eines Buches nach dem andern bekant, angenehm und faßlich zu machen; Wie er denn über den Obad. 26, über den Nahum 36, und über den Joel 40 Predigten gehalten, aber den letzten nur bis auf den 13. Vers des andern Kapitels auslegen können. Auch die Erbauung der übrigen hadelschen Gemeinen lag ihm sehr am Herzen. Er

machte die Verfügung, daß die gewöhnlichen Buß- und Bettage mit zwoen Predigten und einer Betstunde des Tages vorher gefeyret, auch durch die auf sein Ersuchen 1665 gehaltene General-Kirchenvisitation viele die Erbauung hindernde Misbräuche abgestellet wurden. Der berühmte D. Hector Mithobius pflegte von ihm zu sagen: M. Münstermann ist ein recht andächtiger Beter, der sich mit seinen starken Seufzern, inbrünstigen Gebet und Flehen zu einer Mauer gemacht hat, und wider den Riß gegen GOtt stehet, damit er das Land nicht verderbe. Dahin zielete auch die Anspielung eines frommen Predigers auf seinen Namen, welcher, da er zum Superintendenten erwählet war, in diese Worte ausbrach: *Monstro virum vera pietate praeclara eruditione longo rerum vsu multaque experientia, prudentia theologica aliisque coeli dotibus insignem.* Und daß solches alles der Wahrheit gemäß sey, legen die Acta consistorialia, Synodica und Visitationum zu Tage. Er hatte eine mit vielen Kindern, die seinen Tugenden nacheiferten,

ten, gesegnete Ehe, (*) und starb 1666 den 6. Aug. (**) Seine Schriften bestehen: 1) aus lateinischen Gedichten, 2) aus einer christlichen Trauer- und Leichenpredigt über den verstorbenen altenbruchischen Superintendenten Herlicius, 3) aus einem ziemlich weitläuftigen Tr. welchen er unter den Titel eines fünffachen Wunsches, welcher die Kanzel, den Beichtstuhl, das Catechisiren, das Schülerchor und die Orgel betrift, herausgegeben, und einen Hochedlen Rathe dieser Stadt zugeeignet hat.

§. 28.

Heinrich Henrici, ein gelehrter und beliebter Archidiakonus zu Neuenkirchen, verehrete in der Person M. Heinrich Hin- Heinr. Henrici

 rich-

(*) Er hatte Balthas. Victors, Predigers zu Lemgow, Tochter zur Ehe. Mit derselben erzielete er 8 Kinder. Sein ältester Sohn, M. Hermann Münstermann, war 1658 Rektor zu Brunsbüttel in Ditmarsen, und ward 1662 Prediger zu Mulsum im Lande Wursten. Die Töchter wurden noch bey seinem Leben an Rektor O. Hollbauer, den Cantor Grumprecht, M. Hector Mithobius, Barthold Siethmann, Prediger zu Ilienworth, Fabian Klug, Pr. zu Tribbekau, und Christian Mithob., Pr. zu Lüdingworth, verheyrathet.

(**) Einen größern Abriß von seinen Lebensumständen macht Pipping in der auf ihm aus Ps. 25, 7 - 13 gehaltenen Leichenrede.

richssen (§. 24.) einen berühmten Vater. Je reizender nun dieses Fürbild war, desto eiferiger suchte er dasselbe nachzuahmen, damit der väterliche Glanz durch ihn erhalten und fortgepflanzet werden möchte. Er besuchte die Schulen zu Otterndorf und Hamburg, und setzte seine wohl angefangene Studien zu Wittenberg fort. Hieselbst vertheidigte er unter dem Vorsitze des berühmten D. Abraham Calovs eine von ihm selbst mit besonderm Fleisse ausgearbeitete Abhandlung de Orthodoxia de Christo Iesu opposita praecipuis Haereticis & veteribus & recentioribus. Diese bündige Abhandlung ist in drey Kapitel abgetheilet. Das erste handelt de aduentu Christi in carnem; Das andere de duabus in Christo naturis, und das dritte de duarum naturarum vnione personali. Am Ende steht ein lateinischer Glückwunsch von. D. Klobius und M. Johann Krohn, einem gelehrten Hadler und nachherigen Prediger in Groden im Amte Ritzbüttel. Nach geendigten akademischen Jahren wurde ihm erst das Diakonat, hernach auch das Archidiakonat zu Neuenkirchen aufgetragen. Er

vereh-

verehlichte sich mit einer Tochter M. Martin Lüdemanns, welcher erst Professor an dem hamburgischen Gymnasio, hernach Pastor zu Altenwärder bey Hamburg, und endlich Pastor in Hamburg und Senior Ministerii gewesen ist. Seine Geschicklichkeit setzen seine Schriften auser Zweifel. Dahin gehören 1) seine Parentationes, die er theils 1666 sowol auf den sel. Superint. Münstermann, als auch auf dessen verstorbene Ehefrau, theils 1669 auf den Diak. Johann Schrödern und M. Hectors Mithobii Eheliebste; und bey andern ähnlichen Vorfällen gehalten hat. 2) Seine wohlgerathene lateinische und teutsche Gedichte. (*) Er starb 1671 den 17. März, und hinterließ einen gelehrten Sohn, von dessen Leben und Schriften unten ein mehrers wird gemeldet werden.

§. 29.

Joseph Pipping machte sich nicht weniger unter den hadelischen Gelehrten berühmt. Er wurde 1601 den 4. Januar. zu

Joseph Pipping

(*) Einige derselben lieset man in den Sammlungen der sämtlichen Schriften, die bey Beerdigung der Frau Mithobien im Drucke erschienen sind.

zu Lengenfelt im Vogtlande an das Licht der Welt geboren. Sein Vater war daselbst ein Tuchmacher und Rathsherr. Er besuchte die Schule zu Lengenfelt, Schneeberg, Greifswalde, Lüneburg und das Gymnasium zu Hamburg, und bezog 1628 die Universität Greifswalde. Nachdem er sein Studiren daselbst geendiget, ging er wieder nach Hamburg, und ließ sich unter die Kandidaten des Ministerii aufnehmen, machte sich auch durch seine Predigten sowol als durch den Fleiß bey Unterweisung der Jugend bey iedermann beliebt. 1630 erhielt er durch einstimmige Wahl das Diakonat in Altenbruch, 1631 trat er mit Heinrich Papens, Pastoris zu St. Georg bey Hamburg, eheleiblichen Tochter in den Stand der heiligen Ehe, wurde 1650 Archidiakonus, 1661 nach dem Tode Herlicii Pastor und Superintendens. Im Jahre 1665 stiftete er durch die mit dem ältern Superint. M. Johann Münstermann im Lande Hadeln gehaltene General-Kirchenvisitation viel Gutes, (*) und starb den 21. April 1668. Seine gedruckte Schriften sind:

1) Eine Leichenpredigt auf M. Johann Münster-

(*) S. die hadel. Chron. p. 137.

Münstermann, worinnen etliche andächtige Herzensseufzer Davids, nebst Verkündigung göttlicher Wohlthaten aus Ps. XXV. 5-13. vorstellig gemacht werden. 2) Eine Abhandlung über Apoc. XIX. 4. 5. unter dem Tit. *Musica filiorum Dei suauissima.* (*) 3) Eine Betrachtung der Worte Jes. LVII. 1. 2. darin *recta obitus iustorum aestimatio* erwogen wird. 4) Eine Leichenrede auf die Frau Pastorin Hahnen, die die Aufschrift führet: *Post agona corona*, und 1653. bey Georg Papen gedruckt worden. 5) Verschiedene lateinische Gedichte, die er bey traurigen und freudigen Begebenheiten abdrucken lassen.

Beyläufig gedenken wir seiner beiden gelehrten Schwäger. Der eine ist D. Johann Heinrich Simon aus Hamburg, welcher 1663. eine philosophisch-historische Abhand-

(*) In welcher Achtung die Musik dazumal in Altenbruch gestanden, lässet sich aus der Zueignungsschrift des Verfassers an verschiedene Hausleute, als Jacob Frese, Caspar Haneke, Johann Rotmer und Claus Bulle, welche des Cantoris Adiuvanten genennet werden, und sogar die Kirchenmusik mit aufgeführet haben, deutlich schliessen. Und es gereichet ihnen auch billig zum verdienten Nachruhme, daß sie kein Bedenken getragen, die Erbauung ihres Nächsten mit Psalmen und Lobgesängen und lieblichen Liedern zu befördern.

handlung *de conscientia erronea circa Deum e luminae naturae cognoscibilem* schrieb, und dieselbe Joseph Pipping, Heinrich Capsio, Predigern in Groden, und Justo Centauro, Pastoren in Neuenkirchen, zueignete. (*) Dieser wurde 1689 in Hamburg Syndicus, und that der Stadt in der damals entstandenen Horbischen Streitigkeit durch öftere Verschickung an den kaiserlichen Hof große Dienste. (**) Der andere war M. Franciscus Simon, welcher in obgedachtem Jahre gleichfals eine gelehrte Schrift: de glorioso Christi descensu ad inferos, heraus gehen ließ.

§. 30.

M. J. Ph. Tonsor.

Unter die größesten Beförderer der Gelehrsamkeit in diesem Lande kann wol auser allen Zweifel M. Johann Philipp Tonsor gerechnet werden; (***) Denn wie ihre besonde-

(*) Diese schöne und gründliche Abhandlung ist in dem gel. Lex. übergangen. Sie verdienet aber unter den übrigen Schriften dieses gelehrten eine vorzügliche Stelle.

(**) Er schrieb auch in gleicher Absicht einen protocollmäßigen Bericht dessen was zwischen dem Rathe und dem Ministerio in Hamburg in der horbischen Sache vorgefallen. S. Jöchers gel. Lex. P. IV. 604.

(***) In dem Verzeichnisse der sämtl. hadelischen Prediger wird er Vir summae eruditionis genant.

sondere Anmut sein eigen Herz erfüllet hatte, so suchte er dieselbe auch andern in ihrer anmutsvollen und reizenden Gestalt anzupreisen und ihnen dazu eine wahre Hochachtung einzuflössen. Und wie wünscheten wir, daß wir einen sichtbaren Entwurf von den ungemeinen Verdiensten dieses großen Mannes machen könten! Doch wir wollen von ihm die gesamleten Nachrichten getreulich mittheilen. Er wurde 1621 den 23 Octobr. zu Giessen geboren. Sein berühmter Vater war D. Johann Heinrich Tonsor, der sowol zu Giessen als Marpurg die Naturlehre öffentlich gelehret und endlich am erstern Orte Professor der Gottesgelahrtheit geworden. (*) In seinen jüngern Jahren muste er harte Schicksale über sich ergehen lassen. Die gefährlichen Krankheiten,

(*) D. Schuppius, nachheriger Past. in Hamburg, erhielt unter ihm die höchste Würde in der Gottesgelahrtheit. Derselbe gedenket seiner Schriften öfters mit besondern Lobsprüchen und nennet ihn: *Theologum in luce & cruce exercitatissimum.* Und D. Feuerborn sagt von ihm: *Vixit iuventutem piam, aetatem laboriosam & moderatam, in castigandis vitiis juventutis summam semper severitatem cum debita prudentia temperatam adhibuit: in conversatione candorem animi & singulare odium contra avaros testatus est.* In dem gel. Lex. ist er mit Stillschweigen übergangen.

die heftigsten Steinschmerzen, hitzige Hauptkrankheiten und Beinbrüche machten ihm und seinen Eltern wenige Hofnung, daß er sein Leben auch nur auf die Helfte bringen werde. Doch die Kraft des Höchsten war in ihm als einem Schwachen desto mächtiger, ie mehr sein baufälliger Leib durch solche äusere Zufälle erschüttert wurde. Was war es also Wunder, daß er bey solchen Umständen doch noch ein ehrwürdiges Alter erreichen konte? Dem Studiren lag er theils in seiner Vaterstadt, theils auf dem berühmten Paedagogio zu Marpurg mit so erwünschtem Fortgange ob, daß er 1637 daselbst das akademische Bürgerrecht gewinnen, 1643. die höchste Würde in der Weltweisheit annehmen und so gar öffentliche Vorlesungen unter besonderm Zulauf halten konte. Dieses geschahe theils 1643 bis 1645 zu Marpurg, theils 1646 zu Giessen. Und ie größer der Ruhm war, den er sich dadurch zuwege brachte, desto weniger konte es ihm an einer zeitigen Beförderung fehlen. Schon 1647 wurde er von dem Durchl. Fürsten Heinrich, Landgrafen von Hessen, zum Pastor zu Großenlinden berufen. Er muste aber

diesen Ruf auf Verlangen seines Vaters ausschlagen. Der Landgraf fällete darüber zur Bezeugung seines gnädigen Wohlgefallens dieses Urtheil: D. Tonsor will mir lieber einen Professorem auferziehen, als einen Dorfprediger. Und der nachherige Erfolg gab genugsam zu erkennen, daß der Höchste ihn zu Verwaltung der wichtigsten Bedienungen, ausersehen habe. Der Rath zu Reval bemühete sich 1648 das dasige Gymnasium mit einem der teutschen und griechischen Sprache völlig kundigen und in der praktischen Weltweisheit bewanderten Lehrer zu besetzen. Sämtliche Glieder desselben entschlossen sich daher einmütiglich die Wahl auf den Vorschlag des hochberühmten lübeckischen Superintendenten D. Hannekenius ankommen zu lassen. Dieser aber wuste dazu keinen gelehrtern und geschicktern vorzuschlagen, als eben diesen Tonsor. Zu gleicher Zeit war das Rektorat in Stade erlediget. Die Väter dieser Schule waren um die Besetzung desselben mit einem gelehrten und würdigen Manne bekümmert, und wandten sich gleichfals an vorgedachten Hannekenius. Sein Vorschlag ging auf eben diesen Tonsor. Dieser

wurde

wurde sogleich von einem hochedlen Rathe zu Stade, mit Vergnügen genehmiget, und der Ruf, um dem Rathe zu Reval zuvorzukommen durch gedachten Herrn D. Hannekenius an M. Tonsor eingehändiget, welcher ihn mit Genehmhaltung seines Herrn Vaters annahm, und ohne Aufschub über Lübeck und Hamburg nach Stade abreisete. Nach seiner Ankunft in Stade ließ ihm der damalige Senior des Ministerii M. Michael Havemann durch den Herrn Syndicus Hintzen verschiedene Sätze überreichen, über welche er des folgenden Tages auf dem Kirchensaale in St. Johanniskirche einen freyen Vortrag halten solte. Diese handelten de Reprobatione & Electione, de stilo & genio Epistolae Pauli ad Romanos: de Propositionibus exponibilibus: de Generatione & Corruptione: und de Adfectionibus entis vnitis Ob er nun gleich dieselben erst den Abend vorher um 9. Uhr erhalten hatte, so fand doch sein darüber angestellter freyer Vortrag einen durchgängigen Beyfall. Er wurde darauf den 18. May 1648. von obgedachtem Senior Havemann öffentlich und feyerlich eingeführet. Sein unermüdeter

Eifer

Eifer, die Schule in einen blühenden Flor zu bringen machte ihn gar bald in der Nähe und Ferne bekant. Er ließ sein Licht leuchten. Seine öfters gehaltene Red- und Disputirübungen brachten ihm einen allgemeinen Ruhm, der Schule aber Glanz, Ansehen und Aufnahme zuwege. Die großen und verdienstreichen Männer, die sein gesegneter Fleiß erzogen, setzen die vorzüglich vortheilhafte Einrichtung der stadischen Schule unter seinem Schulregiment auser allen Zweifel. Denn wem ist ein berühmter und erfahrner Bautzmann unbekant? (*) Wer ist gegen wahre Verdienste so unempfindlich, der nicht die weitläuftige Gelehrsamkeit u. tiefe Einsicht des Herrn Dieterich von Stade mit wahrer Hochachtung verehren solte? (**) Und wer weiß nicht wie nützlich ein hochberühmter Jodocus Hackmann seine vortreflichen Einsichten zum Besten des Staats

(*) S. von Seelens specimen Athen. Stadens. im ersten Beytr. zum brem. und verd. Hebopfer, mit dessen Herausgebung sich der um die Kirche Christi und das Reich der Wissenschaften höchstverdiente und grundgelehrte Herr General-Superint. Pratje bisher beschäftiget. Auch lieset man von ihm artige Nachrichten in Stada litterata.

(**) S. von Seelen l. c. p. 178. 179. Memor. Stadens. pag. 41.

Staats angewendet und auch darauf seine gründlich abgefaßte Schriften gerichtet habe? (*) Im Jahre 1654 trat er mit Jungfer Magdalena Sybilla Gesin, M. Gottfried Gesii, Hauptpredigers zu St. Nicolai in Hamburg, ehlichen Tochter, in den Stand einer vergnüngensvollen Ehe. Doch dieses Vergnügen war nur von kurzer Dauer, weil er sich derselben schon 1656 durch den Tod wieder beraubet sehen muste. Da er beynahe zehn Jahre das Schulregiment auf die würdigste Art geführet, so wurde ihm 1658. den 4. Jul. auch das Pastorat zu St. Pancratii durch einhellige Wahl aufgetragen. Doch muste er auf dringendes Anhalten des Raths das Rektorat dabey zugleich verwalten. Dieses gedoppelte mühsame Amt nöthigte ihn, 1659 den betrübten Wittwerstand zu verlassen und sich durch eine zärtliche und tugendhafte Gehülfin mehrere Bequemlichkeit zu verschaffen. Diese erhielt er in der Person der tugendreichen Jungfer Crusen, die eines Stadischen Rathsherrn Tochter war, und mit welcher er eine

(*) S. Seelen Spec. Athen. Stad. l. c. Stada litterat. p. 53. auch die Zueignungsschrift Joduci Hackmanns an Tonsor, die vor seiner Diss. de voce Selah befindlich ist.

er eine mit 9 Kindern gesegnete Ehe geführet hat. Nunmehro rückte die Zeit immer näher heran, daß Stade einen so beliebten und vortreflichen Lehrer verlieren und ihn dem Lande Hadeln überlassen solte. Otterndorf war voll von dem ungemeinen Rufe, den er sich durch seine gründliche Gelehrsamkeit und großen Verdienste weit und breit erworben hatte. (*) Dieses war die Bewegursache, warum ihm 1666. den 9. Sept. das so wichtige als einträgliche Pastorat an hiesiger Kirche angetragen wurde. Je weniger er sich nun um dasselbe beworben hatte, desto weniger Ursache fand er diesen Ruf von sich abzulehnen. Er wurde daher am 22. Sont. nach dem Fest der heiligen Dreyeinigkeit eingeführet. Und sein gründlicher und rührender Vortrag, seine angelegentliche Sorgfalt in Ausrichtung aller vorkommenden Amtsgeschäfte, seine unverstellte Aufrichtigkeit gegen GOtt und den Nächsten, und viele andere vortrefliche Eigenschaften fesselten die Gemü-

(*) Dieser war so groß, daß ihm 1665 von der theol Fakultät zu Giessen die höchste Würde in der Gottesgelahrtheit ohn sein Ansuchen angetragen, aber von ihm aus erheblichen Ursachen ausgeschlagen wurde.

Gemüter Hoher und Niedriger so sehr, daß sie ihn lieben und verehren musten. Dieses bezeigten auch seine Amtsbrüder besonders dadurch, daß sie ihn seines kurzen Aufenthalts ohngeachtet zu ihrem Superintendenten erwählten. Auch dieses Amt verwaltete er mit einem vollkommenen Ruhme, und mit einem Segen, der nicht nur bey seinen Lebzeiten, sondern noch lange nach seinem Tode, die heilsamsten und erwünschtesten Folgen nach sich gezogen hat. Denn er war es, der die bey vielen schlafende Liebe zu den unschätzbaren Wissenschaften aufzuwecken und geschäftig zu machen wuste. Sein eigenes Exempel war auch schon hinlänglich genug, andere zur Nachfolge anzureizen. Zwar geben wir gerne zu, daß es auch schon vor ihm im Lande Hadeln gelehrte und berühmte Männer gegeben habe. Allein man wird mir dagegen auch einräumen müssen, daß die Gelehrsamkeit zu keiner Zeit mehr geblühet und reifere Früchte zur Welt gebracht, als da ein gelehrter Tonsor durch öftere in der gelehrten Sprache gehaltene Disputationes und Colloquia die Fleißigen in ihrem Fleisse gestärket, die Trägen aber ermuntert

und

und aus dem Schlummer aufgewecket hat. Ein lesenswürdiges Zeugniß ertheilet davon der zu seiner Zeit lebende berühmte M. Hector Mithobius in einem lateinischen Sendschreiben an D. Bebelium. (*) Wir wollen dasselbe, weil es uns den Flor der Wissenschaften damaliger Zeiten vor Augen leget, von Wort zu Wort hersetzen: *Neque hoc in loco*, heißt es, *academicis studiis nuntium remisimus sed aestiuo tempore aliqui ex confratribus ministerii nostri in aedibus priuatis Dn. M. IO. PHILIPPI TONSORIS, ecclesiarum Hadelicarum Superintendentis, Collegae & Compatris mei honoratissimi; PHILOSOPHI CONSUMMATI, THEOLOGI PRAECELLENTIS & DISPUTATORIS EXERCITATISSIMI conuenire & in coepto nostro collegio antipapistico opponendo & respondendo nos non sine fructu exercere solemus.* (**)

(*) Dieses Sendschreiben hat der hochberühmte Herr Lic. von Seelen in seiner Philocalia epistolica No. XXXV. p. 159. einrücken lassen.

(**) In einer unter demselben befindlichen Anmerkung nennet ihn der Herr Herausgeber: *Virum egregium & editis etiam ingenii monumentis clarum*, und wünschet, daß der verdienstreiche Herr Professor Richey, dem wir aus ehrfurchtsvollen Herzen alles erwünschte Wohlergehen anwünschen, das Andenken desselben durch Herausgebung der stadischen Schulgeschichte der Vergessenheit entreissen möchte.

Wie sehr war also nicht der Verlust eines so berühmten Gottesgelahrten zu bedauren, den die gelehrte Welt 1679 den 7. Dec. durch sein Absterben erleiden muste? Und wie sehr wäre zu wünschen, daß man ein vollständiges Verzeichniß seiner vielen schönen Schriften, durch welche er sich unsterblich gemacht, liefern könte. Wir haben zwar eine beträchtliche Anzahl derselben durch den Beystand gelehrter Gönner heraus gebracht. Doch wird solche noch nicht zu derienigen Vollständigkeit getrieben seyn, daß man nicht noch hie und da Lücken antreffen solte. Sie lassen sich füglich unter zwo Klassen bringen. In der ersten stehen dieienigen, die er in Stade der gelehrten Welt geschenket hat. Die andere begreift dieienigen, die von ihm in Otterndorf verfertiget sind. Zu den ersten gehöret:

1) Disquisitio scholastica de Quidditate loci, welche 1649 in Hamburg gedruckt, und von Nicol. Harmes aus Stade vertheidiget ist. 2) Vier Disputat. de Quaestionibus illustribus, wovon die erste von J. F. Musel aus Verden, die andere von M. Havemann aus Stade 1650., die dritte von Franc. Dürvelt aus Quackenbrügge 1651. unter seinem Vorsitze gegen alle entgegen ge-

setzte

setzte Zweifel gerettet worden. 3) Schematismus lectionum & exercitiorum 1653. 4) Disp. physica de motu calorem producente 1653. 5) Disp. log. de Propositionibus vniuersalibus, welche er durch Johann Twitemeyer aus Meldorp vertheidigen lassen. 6) Sieben Disput. de Propsitionibus exponibilibus, wovon die erste Peter Wilkens aus Stade 1655. die andere Johann Bihusen eben daher; die dritte Heinrich zum Felde aus dem Bremischen 1656. die vierte Christian Frisius aus Colmar 1657. die fünfte Peter Ramm aus Meldorp; die sechste Bernhard Sivers (*) 1658. die siebende sein Bruder G. Jonas Tonsor 1659. unter ihm öffentlich gehalten hat. 7) Disp. de Enunciationum qualitate, welche Johann von Meden 1660 vertheidiget hat.

So weit die Stadischen. Die Otterndorfischen bestehen:

1) Aus Leichenreden. Die erste hielt er 1666 auf die verstorbene Fr. Superint. Münstermannen und stellte darin aus Ps. XXX. 12. 13. den seligen Tausch der Kinder Gottes im Tode vor. Die andere geschahe 1669 bey Beerdigung des altenbruchischen Superint. Herrn Joseph Pippings, darin

(*) Derselbe ist nachher zu dem otterndorfischen Rektorat berufen worden. Von seinen Lebensumständen ist in der histor. Nachricht von der otternd. Schule ein kleiner Abriß gemacht worden.

er aus Joh. XII. 26. Den himmlischen Gnadenlohn treuer und frommer Diener JEsu in Erwägung ziehet. Die dritte und vierte wurde bey dem Sarge zwoer geliebter Ehegattinnen seines Collegen M. Hectors Mithobii 1669. u. 1677. gehalten. In der ersten wird aus dem Kirchenliede: Herzlich thut mich etc. Der letzte Abschied frommer Christen von den Ihrigen; in der andern aber aus Hiob VII. 3. Schmerzliche Klage der Kinder Gottes über die vielen mühseligen Monden und Nächte, mit vieler Einsicht und Beredsamkeit abgehandelt. Beide haben in Hamburg bey Michael Pfeiffern die Presse verlassen. 2) Aus vielen schönen lateinischen Gedichten, die er bey verschiedenen Vorfallenheiten drucken lassen. (*) 3) Aus einer Diatribe de Propositionibus vniuersalibus, welche in Hamburg 1670 gedruckt worden. (**) 4) Aus einem theologischen Bedenken, welches er 1677 auf Ersuchen der theologischen Fakultät zu Wittenberg unter folgender Aufschrift: *Succintum iudicium super Quaestione theologica: AN HAERESIS NON SOLUM SIT IN CONCEPTIBUS SENSU, MENTE ET INTELLIGENTIA SED ETIAM IN SIGNIS* CON-

(*) Einige auserlesene Proben lieset man in der Sammlung der Mithobischen Trauerschriften.

(**) Dieses ist das einzige, was im gel. Lex. von ihm stehet. Es sind darin obgedachte Disput. zusammen gedruckt und vermehret.

CONCEPTUUM VERBIS, PHRASIBUS ET LOQUENDI FORMULIS, schrieb, und zu Wittenberg bey Christ. Schröder drucken ließ. Daß beides sey, beweiset er mit erstaunender Belesenheit aus der heil. Schrift; aus der Natur der Worte; aus der innern Beschaffenheit der Ketzereyen und Spaltungen: aus der Ungereimtheit der gegenseitigen Meynung: aus Beyspielen der ersten Kirche: aus dem Zeugnisse anderer Gelehrten: aus den Bekentnissen der Widersacher selbst. Auserdem hinterließ er viele schöne Schriften im MS. Uns sind davon zu Gesicht gekommen: 1) Ein weitläuftiges und gründlich geschriebenes Werk von der Kinderzucht. (*) 2) Ein lat. Tr. de Syllogismo topico, welcher auf der weltberühmten Biblioth. zu Hamburg gezeiget wird.

§. 31.

Um eben diese Zeit lebte Justinus Hahn, welcher, so viel uns versichert worden, aus Osterbruch ohnweit Otterndorf gebürtig gewesen ist. Er widmete sich der Gottesgelahrtheit und studirte in Justin. Hahn.

(*) Dieses befindet sich unter dem schönen Büchervorrathe des sehr gelehrten Herrn Pastor Dieemanns zu Mittelkirchen im Altenlande, welcher in seiner großen Sammlung von gelehrten Briefen, die sein wohlsel. Herr Grosvater, der hochberühmte Herr General=Superintend. Dieemann, mit Gelehrten gewechselt hat, auch viele von Tonsor besitzet.

Otterndorf, Hamburg und Wittenberg. Und da er sich durch seinen Fleiß zu Verwaltung geistlicher Aemter geschickt gemacht hatte, so wurde er anfänglich in Altenbruch Rektor, 1650 aber daselbst Diakonus, 1661 Archidiakonus, 1668 Pastor, und nicht lange hernach Superintendens der sämtlichen hadelschen Kirchen. Er verheyrathete sich mit des Superint. Craccii Tochter. (*) Von seiner Geschicklichkeit zeugen verschiedene lateinische Gedichte und einige Predigten.

§. 32.

M. H. Mithobius. 102

M. Hector Mithobius, ein würdiger und gelehrter Sohn des berühmten D. Mithobii, (§. 22.) trat in die Fußstapfen seines höchstverdienten Vaters. Er besuchte die berühmtesten Schulen, und legte besonders zu Wittenberg viele Beweisthümer von seinen Gaben und Einsichten an

(*) Als dieselbe 1652 verstarb und dem Schoße der Erden anvertrauet werden solte, so entdeckte eine ihrer Töchter von 15 Jahren ein recht sehnliches Verlangen, ihr in die Ewigkeit bald nachzufolgen, bat daher inständig, man möchte ihr Anliegen in der Kirche Gott vortragen lassen. Das Gebet wurde erhöret, und sie wurde noch unter währender Leichenpredigt, zu iedermanns Erstaunen, durch einen sanften und unvermutheten Tod von dieser Welt abgefordert. S. Pippings gedruckte Leichenrede auf die sel. Frau Superint. Hahnen.

an den Tag. Sowol in Sprachen als Wissenschaften war er so gesetzt, daß man seine gelehrte Schriften nicht ohne besonderes Vergnügen lesen kann. Besonders blicket aus seinen lateinischen Gedichten eine besondere Munterkeit des Geistes, und eine einsichtsvolle Kentniß der römischen Sprache hervor. Ein ieder wird uns hierin beypflichten, welcher seine Trauergedichte, die er auf seine beide verstorbene Ehefrauen mit einer vorzüglichen Zärtlichkeit verfertiget hat, lesen wird. (*) Das große Ansehen seines berühmten Vaters, und das unvergeßliche Andenken seiner Verdienste, gab den Vorstehern der otterdorfischen Gemeine Gelegenheit, bey einer vorzunehmenden Diakonatwahl ihr einziges Augenmerk auf ihn zu richten. Und der Erfolg überzeugte sie, daß sie in der Wahl unmöglich glücklicher hätten seyn können. Denn sie erhielten an ihm einen Lehrer, welcher mit allen erforderten Gaben und Eigenschaften ausgerüstet war. Bald darauf wurde er

(*) S. die Sammlungen der bey diesen Vorfällen gedruckten Schriften. Er hatte eine weitläuftige Belesenheit. Eben daher wird er in dem Catal. der Prediger dieses Landes Vir multae lectionis genant.

de er Archidiakonus, auch Pastor und Superintendens, welchen Bedienungen er bis an sein Ende mit Ruhm und Nutzen vorgestanden hat. Und wie groß sein Ansehen in der gelehrten Welt, bey den vornehmsten und berühmtesten Männern in der Nähe und Ferne gewesen seyn müsse, davon liegen uns die schönsten Urkunden vor Augen. Denn da ihm zwo geliebte Ehegattinnen durch den Tod von der Seite gerissen wurden, und er dadurch aufs tiefste gebeuget war, so stritten einheimische und auswärtige Gönner um die Wette, ihre thätige Theilnehmung an seinen gerechten Schmerzen zu bezeugen. Die sämtlichen Glieder der theol. Fakultät zu Wittenberg, D. Johann Meisner, Balthasar Bebelius, Johann Deutschmann, Ch. S. Schurtzfleisch, Balthasar Scheid, auch andere große Gottesgelehrte D. Spener, J. D. von Engelken, Sebast. Aepinus, Johann Surland, Pastor an Michael. in Hamburg, wie nicht weniger die Herren von Daldorf, von der Lieth, von Busch und Böselager, und viele andere machten mit dem ganzen hadelischen Ministerio in öffentlicher Bezeugung ihres angelegentli-

chen

chen Beyleids gemeinschaftliche Sache. (*) Eben dieses geschahe auch bey freudigen Begebenheiten, wovon die von der theol. Fakultät zu Wittenberg 1670 herausgegebene Epithalamia nuptiarum sollemnitati dedicata zeugen können. Und wir würden leicht einige Bogen anfüllen können, wenn wir von den in diesen Gedächtnißschriften enthaltenen Lobeserhebungen unsers Mithobii einen kurzen Auszug liefern wolten. Er hinterließ unter andern Kindern einen Sohn, von dessen Leben und Schicksalen, die er sich durch eigensinnige Vertheidigung des Chiliasmi zugezogen, wir unten ein mehreres erzählen werden. Wir bemerken daher nur noch seine Schriften, dadurch er sich der gelehrten Welt gezeiget hat. Diese bestehen:

1) Aus einer inaug. Disp. die er, als Archidiakonus zu Otterndorf, zu Rostock unter dem Vorsitze Joh. Georg Dorschei zur Erlangung der Magisterwürde vertheidiget, und unter dem Titul: *Denarius vespertinus seu scopus parabolae de operariis in vinea* 1657. herausgegeben hat. 2) Aus Leichenreden, die

(*) S. oben angeführte Sammlungen, wovon die erste 1669. die andere aber 1677 bey M. Pfeiffern in Hamburg gedruckt worden.

er theils 1666 auf den Rechtsgelahrten N. Wölber aus Jes. XXVI. 20. (*) theils 1660 auf Anna Catharina Münstermannen über den Denkspruch Herzoges Johann Georg des ersten, Meinen Jesum laß ich nicht, theils auf seinen gewesenen Collegen Johann Schrödern aus Jerem. I. 4. (**) theils 1671 auf Schmiters Ehefrau aus Luc. XXIII. 42. 43. gehalten und durch den Druck bekant gemacht hat. (***) 3) Aus einem Tr. *de Psalmodia christiana* d. i. gründliche Gewissensbelehrung was von der christlichen Musica so wol vocali als instrumentali zu halten sey. 4) Aus lateinischen Gedichten, wohin besonders die *Threnodia solatii adpetentia* wie auch *Fletus & gemitus paterni* gehören.

§. 33.

Christ. Mithobius 1.63 1665

Wir setzen ihm billig seinen gelehrten Bruder Christian Mithobius an die Seite. Dieser wurde den 28 April 1661 zum Diakonus in Altenbruch berufen, aber 1666.

(*) Daraus stellet er vor: Grabeskammer worin Gottes Volk die Gläubigen sanft schlafen und ruhen 2c. gedruckt zu Hamb. bey Pfeiffern.

(**) Darin handelt er von der Prediger Ehre, die ihnen von Gottes wegen gebühret.

(***) Der Inhalt dieser Pr. ist: Süsse Paradisverheissung, welche der gekreuzigte Jesus am Tage seines Todes dem bußfertigen Schächer am Kreuze gethan.

1666. zum Pastor in Lüdingworth erwählet. Er bewies sich in seinem Amte fleißig und machte sich theils durch verschiedene Predigten, theils durch lateinische Gedichte bekant. Als er sich mit Superint. Münstermanns Tochter 1661 verehligte, kam eine Sammlung von lateinischen Gedichten unter dem Titul: Hymenaeia gaudia zum Vorschein. Er starb in Lüdingworth gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts nemlich 1681. den 28. Aug.

§. 34.

Johann, Schröder ein beliebter Diakonus in Otterndorf, wurde 1617 den 30 Nov. zu Bergen in Westphalen geboren, zu Bergen, Osnabrück und Stade unterwiesen, und bezog nach gehöriger Vorbereitung die hohe Schule zu Rostock. Schon in Stade hatte er an seinem Lehrer und nachmaligen Superintendenten dieses Landes M. Strackrian einen besondern Gönner. Dieser war es auch, der ihm das Rektorat in Otterndorf 1642 verschafte. Die Schule erhielt auch unter ihm ein gutes Ansehen. Er lockte fremde und eingeborne herbey und hatte das Ver-

Johañ Schröder

Vergnügen, daß viele seiner gewesenen Schüler nachher seine Amtsbrüder im Ministerio wurden, auch anderweitige ansehnliche Bedienungen erhielten. (*) 1653 übernahm er das ihm bey der otterndorfischen Gemeine aufgetragene Diakonat und verwaltete dasselbe bis 1669 mit vielem Segen. Er starb in eben diesem Jahre und ließ Predigten und Gedichte drucken. (**)

§. 35.

Nicol. Röper. Nicolaus Röper hatte sich als Magister der Weltweisheit zu Wittenberg mit akademischen Vorlesungen vielen Ruhm erworben. Dieser brachte ihm 1662 das otterndorfische Rektorat zuwege. Allein die Schule muste ihn bald wieder einbüssen, da er 1663 den Ruf zum Rektorate in Itzehoe erhielt. Doch auch dasselbe legte er nach einigen Jahren wieder nieder, da ihm das dasige Pastorat aufgetragen wurde. Er ließ 1) Disp. de telluris & locorum quorumuis longitudine. 2) Florilegium festiuum. 3) Hellleuchtenden

(*) S. M. Hectors Mithobii Leichenpredigt auf ihn.

(**) S. die histor. Nachricht von der otterndorfischen Schule p. 13. 14.

den Spiegel der Liebe des himmlischen Bräutigams und seiner geistlichen Braut der christlichen Kirche aus dem Hohenliede Salom. in 91. Predigten drucken. (*)

§. 36.

Justus Centaurus war Pastor zu Neuenkirchen und Superintendens des hadelischen Ministerii und ließ bey verschiedenen Gelegenheiten Predigten und lateinische Gedichte, die seine Geschicklichkeit erweislich machen durch den Druck bekant werden. Er starb 1681. den 27. Febr. In dem Catal. der verstorbenen hadelischen Prediger wird er cara fide & dexteritate insignis genant. Sein Enkel ein gelehrter Hausmann hat in Otterndorf und Halle studiret und stehet dem Kirchspiel Neuenkirchen anitzo als Schultheiß mit Nutzen vor. Justus Centaurus

§. 37.

Georg Jonas Tonsor, ein Bruder des obengedachten M. Johann Phil. Tonsors, (§. 30.) verdienet gleichfals der Vergessenheit entrissen zu werden. Er wurde 1636 zu Giessen geboren, studirte zu Marpurg und G. J. Tonsor

(*) S. das gel. Lex.

und Giessen. Die Beförderung seines Bruders in diesem Lande machte ihn alhier bekant. Er bekam 1664 das Rektorat an der otterndorfischen Schule, 1668 das Archidiakonat in Altenbruch, 1677. das dasige Pastorat, 1682. das Pastorat in Otterndorf, und die Superintendentur über die hadelischen Kirchen. Bey allen diesen Bedienungen bewies er sich als einen rechtschaffenen Lehrer und getreuen Haushalter über die ihm anvertraute göttlichen Geheimnissen. Besonders stiftete er durch die 1682 den 7. Febr. zu Osterbruch mit M. Hector Mithobius gehaltene Kirchenvisitation viel gutes. Seine philologische und theologische Wissenschaft lässet sich aus seinen Schriften abnehmen. Diese sind: 1) ein lateinisches Gedicht, welches er als Rektor auf den Abzug des bisherigen Conrektors M. Fabian Klugs nach Tribbekau ins Predigtamt verfertigte, und darin die edelsten Gesinnungen eines collegialischen Herzens der Welt vor Augen legte. 2) Beantwortung einer gewissen anstößigen und ärgerlichen Schrift, welche 1688 zu Glatz bey Andr. Pegen unter folgendem Titul heraus kam: *Lutherus Exploratus*, oder Glaubensprüfung der Lutherischen Religion in 60 Fragen entworfen und dem

löbli-

löblichen unkatholischen Ministerio zu Breslau eine kathegorische Antwort zu erstatten vorgeleget worden, von einem gebornen Lutheraner. (*) Diese Schrift machte damals an vielen Orten großes Aufsehen. So gar an den Höfen großer Herren verspürte man einige Bewegung. Auch der damalige Herzog zu Sachsen-Lauenburg Julius Franciscus war begierig eine bündige und alle Zweifel benehmende Entwickelung und Beantwortung der zum Theil verfänglichen und spitzfindigen Fragen zu lesen. Zu dem Ende befahl er obgedachten G. F. Tonsor, derselben eine gründliche Widerlegung entgegen zu setzen und ihm solche sogleich einzuhändigen. Solches geschahe auch noch in eben diesem 1688sten Jahre mit so glücklichem Erfolge, daß der Herzog nicht nur seine vollkommene Zufriedenheit

(*) Unter dem Orte des Drucks hat der Verfasser noch diese Worte angefüget: **Die Wahrheit ist schlecht und recht einfältig und leicht zu beantworten. Wo demnach Schwierigkeit sich ereuget, da ist gewis die Wahrheit nicht.** Und am Ende der Fragen stehen noch diese Worte: **Ich werde daher, wofern keine Antwort hierauf erfolget, sowol der calumniösen Beymessung eines** *otiose* **Fragenden zu entschütten, als viel noch aufrichtig gesinneten Lutheranern zu weiterm Nachdenken dergleichen selbst abfassen müssen. Wäre aber iemand auser dem Breslauischen unkatholischen Ministerio** *pro Lutheranismo* **etwas vernünftiges bey zu bringen bedacht, der ist Kraft dieses bescheidentlich gleichfals dazu eingeladen** rc.

heit durch ein gnädiges Handschreiben darüber bezeugeten, sondern auch die Fragen des ungenanten Verfassers nebst der Beantwortung Tonsors drucken liessen. Und dieselbe fand so vielen Beyfall, daß in kurzer Zeit die ganze Auflage vergriffen wurde. Daher wir aller angewandten Mühe ohngeachter nichts mehr als eine Abschrift des gedruckten Exemplars haben aufspüren können.

Die übrigen Schriften dieses Mannes, deren laut sicherer Nachrichten noch verschiedene seyn sollen, haben wir so wenig als seine übrigen Lebensumstände ausforschen können. Wir wünschen daher denen, die sie besitzen ein bereitwilliges Herze mit ihrem verborgenen Schatze zu wuchern und desfals nähere Entdeckungen zu machen.

§. 38.

M. Fab. Klug. M. Fabian Klug, war Johann Klugs, eines beliebten otterndorfischen Diakoni Sohn. Er überkam 1653. das Conrektorat an der hiesigen Schule, welches er aber 1666. nach erhaltenem Rufe zu dem Pastorat in Tribbekau wieder niederlegte. Seine inaug. Disp. die *de eo, quod nimium est in philosophia* handeln soll, seine lateinische Gedichte deren, uns verschiedene

schiedene zu Gesicht gekommen, und Gelegenheitspredigten machen von seiner Gelehrsamkeit einen vortheilhaften Begriff. (*)

§. 39.

M. Engelbrecht Bronner war aus einer nicht unbekanten Familie zu Ritzbüttel entsprossen. Er widmete sich der Gottesgelahrtheit und trieb das Studiren zu Otterndorf, Hamburg und Rostock. Nach dessen Endigung ließ er sich zwar bey verschiedenen Wahlen im Lande Hadeln hören, muste sich aber zuerst mit dem Organistendienste zu Neuenkirchen begnügen lassen. Da er aber zu wichtigern Bedienungen tüchtig war, und er sich dazu durch seinen unermüdeten Fleiß noch immer tüchtiger machte, so wurde er nicht lange hernach in Neuenkirchen, und endlich auch in Otterndorf Diakonus. Er suchte seinem Amte genug zu thun. Denn da er, nach der hiesigen Kirchenverfassung, den Catechismus in den nachmittäglichen Predigten erklären muste, im Lande Hadeln aber damals noch kein gewisses Handbuch zu den catechetischen Unterweisungen einge-

M. Engelbr. Broñer

(*) Von seinen Gedichten lieset man einige in den Sammlungen der Mithobischen Trauerschriften.

eingeführet war. So wagte er sich selbst an die Ausarbeitung eines Catechismi, der mit Bewilligung seiner Amtsbrüder und der Provisoren bey hiesiger christlichen Gemeine eingeführet werden solte, und ließ daher 1679 denselben unter der Aufschrift: **Erläuterung des Catechismi Lutheri, aus reiner der augspurgischen Confeßion verwandter Theologorum öffentlich im Druck gegebenen Schriften gezogen und in Fragen abgefasset**, zu Stade bey Caspar Holwein drucken. Man ersiehet aus einem voran gedruckten Briefe an die hochlöbl. theol. Fakultät zu Wittenberg, daß er seine Arbeit ihrer Censur übergeben und auch ihren Beyfall erhalten habe, wie die Antwort D. Abraham Calovs im Namen der Fakultät, und ein annoch angeschlossenes lat. Handschreiben D. Deutschmanns an M. Hector Mithobius, damaliger Archidiak. der hiesigen Gemeine, ausweiset. (*) Er hatte schon einige Jahre das Lehramt in Otterndorf geführet, als er sich aus gewissen Bewegungsgründen entschloß, die Magisterwürde anzunehmen. Doch wolte er dieselbe nicht erkau-

fen,

(*) Eine Anzahl der Exemplarien schenkte er der hiesigen Schulbibliothek, welche noch darin vorhanden sind.

sen, sondern sich derselben durch öffentliche Proben empfänglich machen. Er begab sich also 1681 nach Rostock, um unter dem Vorsitze des berühmten D. Andr. Dan. Habichorsts zu disputiren. Da aber derselbe in besondern Angelegenheiten nach Greifswalde verreiset war, er aber sich nicht lange von der ihm anvertrauten Gemeine entfernen konte; So folgte er ihm nach, und hielt unter ihm mit besonderer Vergünstigung der philosophischen Fakultät in drey Wochen drey Disputationes. Die zwo ersten handeln de Melchisedeco, über 1 B. Mos. XIV. 18-20. Die erste erweiset, Melchisedech sey weder der Sohn Gottes, noch der heil. Geist, noch ein Engel, sondern ein Mensch gewesen. Die andere lehret, Melchisedech sey seinem eigentlichen Geschlechte nach unbekant, folglich weder Sem noch ein Sohn Pelegs gewesen. Diese letztere hat er dem ganzen hadelischen Ministerio zugeschrieben, und dabey ein namentliches Verzeichniß aller damaligen Prediger gegeben. Nach diesen abgelegten Proben, die ihm den Beyfall aller unpartheyischen Zuhörer zuwege gebracht, betrat er den 19. Febr. 1681.

aufs neue den akademischen Lehrstuhl und erhielt durch Vertheidigung einer Abhandlung de Crucifixione Christi satisfactoria in medio maleficorum facta, aus Jes. LIII. Ps. XXII. 11. 17. vergl. mit Luc. XXIII. 33. Marc. XV. 28. die gesuchte Magisterwürde. Diese eignete er Hartwig Bambamio in Hamburg zu.

§. 40.

J. Frost Johann Frost, gleichfals aus dem Lande Hadeln gebütig, war ein erbaulicher Prediger bey der Gemeine zu Osterbruch, erhielt daselbst 1649. das Diakonat, 1655. aber auch das Pastorat. Dieses verwaltete er bis 1678. im Segen. Für die Erbauung seiner anvertrauten Heerde war er sehr besorgt. Diese war auch die einzige Bewegursache, warum er nebst seinem Collegen Johann Langenbeck 1667. eine eigene und das Kirchspiel Osterbruch besonders betreffende Kirchenordnung verfertigte, und dadurch die Gebräuche bey dem äusern Gottesdienste näher bestimmte. (*) Auch in einigen Schrif-

(*) Osterbruch, ein fruchtbares Kirchspiel, hat am ersten das Christen-

Schriften hat er sich der gelehrten Welt zeigen wollen. Denn als Sr. Fürstl. Durchl. Herzog Julius Heinrich aus Sachsenlauenburg durch seinen tödtlichen Hintritt seine Länder, und also auch das Land Hadeln in Trauer gesetzt hatte, und desfals von allen Kanzeln eine Trauerrede gehalten wurde: So suchte auch er durch eine aus 2. Chron. XXXV. 24. 25. **Ueber den seligst abgelebten, maiestätisch begrabenen, und von allen beklagten König Josias** gehaltene und 1666 gedruckte Leichenrede sich und seine Gemeine zur schmerzlichen Theilnehmung an diesem hohen Todesfalle zu erwecken. Auch übergab er die bey dem Sarge der sel. Frau Pastorin Mithobin 1677 gehaltene Abdankungsrede der Presse, welche in obgedachter Sammlung der Mithobischen Trauerschriften gefunden wird.

H 3 Nicht

Christenthum angenommen, und daher vorzügliche Privilegia erhalten. S. die hadel. Chron. p. 9. Auch war es das erste, welches dem Beyspiele Altenbruchs folgte, und die evangelisch lutherische Lehre annahm. Die ersten Prediger waren Johann Kemnitz und Peter Katt, deren Namen annoch auf der kleinen Glocke gefunden werden. Denen sind gefolget Marcus Altach, Johann Buddeke, Joh. Köning, Johann Kloen, Joh. Frost, Joh. Langenbeck, Joh. Hahn, M. B. Sivers, M. Georg Langenbeck, Heinr. Schubart, Tobias Schubart, Hr. F. C. Minder und N. P. B. Langenbeck.

Nicht weniger lieset man von ihm verschiedene nicht übel gerathene Gedichte.

§. 41.

M. Daniel Langenbeck

M. Daniel Langenbeck stammet aus einem angesehenen Geschlechte her, welches sich anfänglich in Mecklenburg befunden, und sich nachher in Hamburg und in hiesigen Gegenden ausgebreitet hat. Sein Großvater war Rathsherr in Neubrandenburg, sein Vater aber, Georg Langenbeck, wohlverdienter Pastor und Seelsorger zu Nortleda. Schon in seiner früheſten Jugend ließ er so viel gutes von sich blicken, daß seine Eltern sich mit der Hofnung schmeicheln konten, er werde dereinsten ein brauchbares Werkzeug zur Ausbreitung der Ehre seines Schöpfers werden. Und darin wurden sie auch von Zeit zu Zeit gestärket. Er suchte sich durch Gelehrsamkeit und Tugend empor zu schwingen. In seinem Studiren war er so emsig und unverdrossen, daß er in kurzer Zeit seinen Verstand durch die edlen Wissenschaften aufklärete. Im Jahr 1649 legte er davon durch eine von ihm selbst mit vieler Einsicht ausgearbeitete, und unter D. Bering zu Greifswalde glück-

glücklich vertheidigte akademische Abhandlung eine unverwerfliche Probe ab. Diese handelte *de Iesu Christo* Θεανθρώπῳ *Redemtore ac mediatore nostro vnice dilecto*, und wurde dem Greven dieses Landes von Mölten, dem Superint. M. Heinrich Henrici und seinem Vater zugeschrieben. Bey dieser ersten Probe ließ er es nicht bewenden. Im Jahr 1650. vertrat er die Stelle eines Opponenten, als Georg Schrötel unter M. Abraham Battus die analysin logicam cap. XI. ad Roman. vertheidigte. Eben dieses geschahe 1651. als David Harder de Vniuersitate rerum unter M. Johann Michaelis disputirte. Beiden hat er in zierlichen lateinischen Gedichten Glück gewünschet. Nicht lange darnach überkam er die Magisterwürde und den Ruf zum Predigtamte in Lüdingworth, welches er bis an sein Ende mit vielem Ruhme bekleidet hat.

§. 42.

M. Bernhard Sivers, ein gelehrter und berühmter Rektor der otterndorfischen Schule, verehrete Hamburg als seine Geburtsstadt. Nachdem er auch daselbst in Sprachen einen guten Grund geleget, so

M. B. Sivers Rektor in Otterndorf

so bezog er die Schule zu Stade, welche unter dem grundgelehrten Tonsor den höchsten Gipfel des Ansehens und Ruhms erreichet hatte. Er bediente sich auch des von ihm genossenen Unterrichts mit so gutem Nutzen, daß er unter ihm 1658 die sechste Dispur. de Propositionibus exponibilibus mit vieler Geschicklichkeit verfechten konte. (§. 30.) Darauf besuchte er die Universitäten Wittenberg und Leipzig, und erwarb sich nach abgelegten Zeugnissen von seiner Würdigkeit die Magisterwürde. Die Beförderung seines ehmaligen großen Lehrers M. Johann Phil. Tonsors zu dem otterndorfischen Pastorat, brachte ihm 1669 das hiesige Rektorat zuwege. Die Schule erhielt auch unter ihm ein glänzendes Ansehen und wurde auch von auswärtigen häufig besuchet, als wozu auch seine geschickte Collegen, die gelehrten Conrektores Alberti und Ahrends, und der gelehrte Cantor Gumprecht vieles beytrugen. Um so viel empfindlicher war der Verlust, den die Schule 1691. durch sein Absterben erleiden muste. Von seinen Schriften haben wir nur einige wohlgerathene lateinische Epicedia entdecken können.

In

In einer Abdankungsrede des Herrn Superint. Henrici, welcher ihm einer genauen und zärtlichen Liebe gewürdiget, (*) wird eine Schrift unter den Buchstaben P. F. rühmlich Erwähnung gethan. Ob nun dadurch eine Parentation, oder ein Programma zu verstehen, und wovon sie eigentlich gehandelt, haben wir bisher nicht ausfindig machen können. Vielleicht wissen die Besitzer derselben uns davon nähere Nachricht zu geben.

§. 43.

M. B. Sivers Pr. in Osterbruch.

M. Bernhard Sievers, des vorigen Schüler und Vetter, hatte gleichfals zu Hamburg das Licht der Welt erblicket. Seine Begierde zum Studiren war so überwiegend, daß er nach dem frühzeitigen Absterben seines Vaters Sivert Siversen die Einwilligung seiner Mutter, die ihn zur Kaufmannschaft bestimmet hatte, mit vielen Thränen erflehete. Sie sandte ihn auf Gutbefinden angesehener Leute 1662 nach Stade, alwo er auch unter dem

(*) Diese hat er auf die sel. Frau Maken gehalten. In einer Anmerkung legt er seine Liebe gegen den sel. Rektor mit folgenden Worten an den Tag: Amicus noster, dum viueret, singularis.

vortreflichen Tonsor die gewünschte Nahrung für seine lehrbegierige Seele fand. Nach einem sechsiährigen Aufenthalt zog er zu seinem Vetter M. Bernh. Sivers in Otterndorf, und übte sich nebst andern bey demselben in den höhern Wissenschaften. Hierauf ging er wohlbereitet 1671 nach Jena, und erweiterte unter der Anführung D. Musäi, Bechmanns, Niemanns, Posners, Velthens und Müllers seine bereits erlangten Einsichten. Seine Absicht ging zwar dahin, sich dereinsten mit akademischen Vorlesungen zu beschäftigen. Er hatte auch eben darum die höchste Würde in der Weltweisheit angenommen. Allein gewisse häusliche Angelegenheiten vereitelten auf einmal den ganzen Entwurf aller seiner gefaßten Anschläge und nöthigten ihn nach Hamburg zu reisen. Ob er nun gleich dabey noch immer die vorige Neigung behielt, und wieder nach Jena zu gehen gedachte: So muste er doch endlich dieselbe fahren lassen, da ihn sein Vetter in Otterndorf so angelegentlich ersuchte, ihm durch Abnehmung der Privatunterweisung einige Erleichterung zu verschaffen. Er übernahm diese Arbeit und verrichtete die-

selbe

selbe von 1672 bis 1676 mit besonderer Zufriedenheit des sel. Rektors. Im Jahre 1677 wurde er zu dem Konrektorat an der harburgischen Schule berufen. Dieses aber hatte er kaum ein Jahr verwaltet, als ihm ein höherer Wink wieder in das Land Hadeln zurück führete und ihm das Pastorat in Osterbruch anwies. Dazu wurde er am 5. S. nach dem F. der heil. Dreyeinigkeit von M. J. Ph. Tonsor eingeführet. Nach vier Jahren trat er mit des Hauptpredigers zu Hamelwörden, und damal. Probstens des kedingischen Kirchenkraises Ernst Mushards Jungfer Tochter in den Stand der heil. Ehe. Sein Andenken bleibet alhier billig in Segen. Er war ein Mann, dem die Natur vorzügliche Gaben mitgetheilet hatte. Der sel. Herr Superint. Henrici in Otterndorf, machte von ihm folgenden schönen Abriß: (*) „Er war ein heil. Mann, „ein freundlicher, barmherziger, mitleidiger, „lieb- und hülfreicher Mann gegen seinen „Nächsten. Er hatte nichts vor sich al„lein, sondern theilete alles mit seinem „Nächsten. Er wuste, daß ihm so viel

„davon

(*) S. seine auf ihn gehaltene Leichenrede gedruckt zu Hamburg bey Zieglern 1694.

„davon gehöre, so viel er dessen nützlich „gegen seinen Nächsten gebrauche. Es „schmerzte ihm, wenn er aus Unver„mögen seinen Nächsten muste hülflos ge„hen lassen. Er wandelte richtig und „war ein Fürbild seiner Heerde. Er „lehrete und ermahnete mit aller Treue, mit „Bitten und Flehen. Er seufzete und be„trübete sich über nichts mehr, als über „den Mangel der Früchte, und daß man „so wenig Erbauung sehe. Er lehrete „mit Worten und Exempel, und er forderte „nichts von seinen Zuhörern zu thun, das „er nicht auch selbst zu verrichten sich ließ „angelegen seyn. Sonderlich suchte er „alda die Lücken zu verbessern, da sie am „meisten zerrissen waren." Zuletzt bedauret er den Verlust eines so gründlich gelehrten Mannes mit diesen Worten: „Nach der Vernunft ist es immer Schade, „daß mit ihm seine Weisheit, Erudition, „Beredsamkeit und unverdrossener Fleiß, „so aus seinen herrlichen Collectaneis zu „ersehen, durch seinen Tod der Welt ent„rissen werden soll." Dieser erfolgte 1694. den 13. April an einem hitzigen Fieber im 45. Jahre seines Alters. Daß er verschiedene Schriften durch den Druck

ans

ans Licht treten lassen, ist mehr als zu bekant. Wovon sie aber gehandelt, und was für Aufschriften sie geführet, lässet sich nicht mit zuverläßiger Gewisheit melden. (*) Gewis aber ist es, daß er ein weitläuftiges und gelehrtes Werk unter dem Titul: Obseruationes philologico-exegeticae in IV. Euangelistas zum Drucke fertig im MS. hinterlassen habe, dessen Herausgebung blos durch seinen frühzeitigen Tod gehemmet worden. (**)

§. 44.

J. D. Gumprecht, Cantor in Otternd.

Um eben diese Zeit machte sich Johann Daniel Gumprecht, ein geschickter und gelehrter Cantor der otterndorfischen Schule in einigen Schriften bekant. Wegen seiner Abkunft sind die uns in die Hände gefallene Nachrichten so verschieden, daß wir in Ermangelung gewisser Bestimmungsgründe nicht wissen, welcher Parthey wir beypflichten sollen. Einige setzen M. Martin Gumprecht, einen gelehrten und durch

(*) Sie werden zwar hin und wieder mit den Anfangsbuchstaben angeführet. Aber daraus lässet sich der Inhalt zu weilen wol errathen aber nicht gewiß bestimmen.

(*) Mehrere Nachrichten von ihm ertheilet der Herr Superint. Henrici in der Leichpredigt, und M. Kruse in der Abdankungsrede.

durch Schriften bekanten Prediger in Görlitz zu seinen Vater an. Andre wollen uns gar versichern, daß er aus dem berühmten adelichen Geschlechte von Gumprecht herstamme, und nur wegen widriger Schicksale seine Abkunft verschwiegen habe. Wir lassen solches dahin gestellet seyn, und halten uns nur verpflichtet, sein Andenken auf die Nachkommenschaft fortzupflanzen. Er hatte zu Wittenberg studiret und daselbst mit den berühmten Mithoben eine vortheilhafte Bekantschaft erhalten. Diese war die Ursache seiner hiesigen Beförderung. Sein Amt verwaltete er auf eine würdige Art. Und seine Geschicklichkeit dazu bewies er durch lateinische und teutsche Gedichte und Uebersetzungen. Verschiedene Proben davon lieset man in der Sammlung der Mithobischen Trauerschriften.

§. 45.

Poeten. Auser diesen, die sich um diese Zeit durch lateinische und teutsche zum Theil auserlesene Gedichte bekant gemacht haben, verdienen vornemlich folgende angemerket zu werden. 1) Johann Langenbeck, Diakonus in Osterbruch. 2) Peter Klöne,

Klöne, P. zu Steinau. 3) Joh. Hübler, P. zu Nortleda. 4) G. J. Tonsor, P. zu Altenbruch. 5) Fabianus Klug, Conrektor zu Otternd. 6) Just Gallus, P. zu Altenbruch. 7) Johann Schröder, Diak. zu Otternd. 8) Martin Bock und Alberti, Conrektores zu Otternd. 9) Schultetus, Rektor zu Altenbruch. 10) Justus Centaurus, P. zu Neuenk. 11) Nicolaus Budäus, P. zu Wanna. 12) Heinrich Barlage, P. zu Nortleda. 13) Heinrich Wagener, P. zu Odesheim. 14) Heinrich Hofmann, Archid. zu Ilienworth und nachheriger P. zu Neuenk. 15) M. Engelbrecht Bronner, Diak. zu Otternd. 16) Joachim von Seth, P. zu Nortleda. 17) Johann Hahn, P. zu Osterbruch. 18) M. Johann Zurburch, Archidiak. zu Altenbr. 19) Johann Justus Costede, Rektor zu Altenbruch, und viele andere mehr.

§. 46.

A. Badenius.

Andreas Badenius, aus dem Brandenburgischen gebürtig, war anfänglich Nachmittagsprediger und Rektor in Stade, hernach Pastor und Seelsorger bey der evangelischen Gemeine zu Lüdingworth, welche

welche er 40 Jahre durch seinen mündlichen, zuweilen auch wol durch schriftlichen Unterricht erbauet hat. Wir haben von ihm eine erbauliche Abhandlung unter dem Titul: **Wider des mühseligen Lebens schnelle Hinflüchtigkeit lehret Gott Klugheit zur himmlischen Weisheit,** wobey die Worte aus Psalm XC. 11-13. zum Grunde geleget worden, nicht ohne Vergnügen gelesen. Sie ist 1667. zu Hamburg bey Rebenlein gedruckt worden.

§. 47.

Jacob Hackmann. Unter die großen Lichter, die das Land Hadeln ihr Vaterland nennen, muß auch Jacob Hackmann billig gezählet werden. Derselbe wurde in der ersten Helfte des vorigen Jahrhunderts in Otterndorf von angesehenen Eltern geboren. Er widmete sich auf Anrathen seiner Lehrer, die gleich in der ersten Blüte seiner Jugend besondere Fähigkeiten bey ihm verspüreten, der heiligen Gottesgelahrtheit, und bezog, nachdem er die otterndorfische und andere Schulen besuchet, die Universität Wittenberg, und wurde auch allda Magister. Nach seinen akademischen Jahren begab er sich eine Zeitlang nach Hamburg, um sich daselbst

mit

mit gelehrten Männern bekant zu machen und im Predigen zu üben. Seine Geschicklichkeit brachte ihm auch gar bald die Gunst vornehmer Gönner zuwege. Diese suchten sie besonders durch eine zeitige Beförderung zu dem Pastorat in Altenwalde im Herzogthum Bremen, welches von einem Hochedlen und Hochweisen Rathe der Stadt Hamburg besetzet wird, zu bezeugen. Er bekleidete aber dieses Amt nur einige Jahre, als er sich durch einen Ruf zu dem Pastorat zu St. Nicolai in Stade dasselbe wieder niederzulegen genöthiget sahe. Dieses bahnete ihm den Weg zu mehrern Ehrenämtern. Denn er wurde nicht nur zum Senior des Ministerii, sondern auch 1669 zum Königl. Schwedischen Consistorial-Rath ernennet. Er war ein eifriger Verfechter der Orthodoxie. Dieses erweisen die Streitigkeiten, die er mit dem damaligen gelehrten und berühmten Herrn General-Superintendenten M. Michael Havemann aus Bremervörde (*) mit vieler Heftigkeit geführet hat.

IB..

(*) Von dem Leben dieses berühmten Gottesgelehrten ertheilet Uhse in dem Leben der Kirchenlehrer p. 701. von Seelen in specim. Athen. Stad. und Witte in Diario biograph. umständliche Nachricht.

hat. Er ließ 1661. eine Predigt über den zu Stade 1659 gewesenen großen Brand, welcher so viele schöne Urkunden von der Geschichte des Vaterlandes verzehret, (*) unter dem Tit. *Stada Tabeera* s. igne castigata drucken, in welcher viele lesenswürdige Anmerkungen vorkommen sollen. (**) Derselben folgte unter einem verdeckten Namen wider M. Ramm, Past. zu St. Wilhadi in Stade, eine Streitschrift: Carneadis Cyrenai Antitragus genant, diese wurde von der theol. Fakultät zu Jena durch eine strenge Censur genommen. Er aber ließ sich dadurch so wenig anfechten, daß er vielmehr eine ziemlich harte Antwort in einer neuen Schrift, die er Correctionem Cacocensoris überschrieb, darauf versetzte. In der Streitigkeit mit dem Herrn General-Superint. Havemann kamen folgende Schriften zum Vorschein: 1) Havemannus leniter castigatus, 2) notae in Havemanni liticu-

(*) Dieses führet der gelehrte Herr Subrektor, nunmehro zu Hamelworden erwählter Pastor Lappenberg in dem Abrisse einer bremischen Geschichte, welchen man in dem ersten Bande des beliebten brem- und verdischen Hebopfers lieset, aus derselben an.

(**) S. Rothens geographische Beschreibung der Herzogth. Bremen und Verden.

liticulam 3) Vortrab der Apologie wider Havemanns so genante ärgerliche Zänkereyen in Religionssachen. Diese Schrift kam unter dem Namen Stanislai Schröters heraus. Er starb 1699. den 30. Dec. im 90 Jahre seines Alters. (*)

§. 48.

M. Johann Thorborg ist nicht weniger eine Zierde unter den gelehrten Hadelern gewesen. Otterndorf war der Ort, wo er 1650. den 4. März das Licht der Welt erblickte. Seine zeitige Neigung zum Studiren ermunterte seine Eltern ihm anfänglich zu Otterndorf, sowol in Sprachen als Vorbereitungswissenschaften, unter den auf ein ander folgenden Rektoren Quirino Hallbauern, M. Nicol. Röpern und Georg Jonas Tonsorn den vortheilhaftesten Unterricht zu verschaffen. Er verwechselte aber 1667. den 4. Octobr. auf Gutachten seines Vettern, Herrn Joh. Thorborgs, damals wohlverdienten Bürgermeisters dieser Stadt, mit M. J. Thorborg.

(*) So bestimmet von Seelen in Stad. litt. p. 17. das Jahr seines Todes. Das gel. Lex. gehet davon in etwas ab, indem darin das vorhergehende angesetzet wird. Wir folgen aber aus gegründeten Ursachen dem ersten.

mit der otterndorfischen Schule das Gymnasium zu Stade. Doch verblieb er daselbst nur einige Jahre und bediente sich nachher noch der besondern Unterweisung des gelehrten otterndorfischen Rektors Bernhard Sivers mit so erwünschtem Fortgange, daß er 1671 die Universität Jena beziehen konte. Im Jahr 1673. aber ging er nach Wittenberg, und wohnte besonders den Vorlesungen D. Deutschmanns bey. 1674. erwarb er sich durch eine unter demselben gehaltene Disputation die höchste Ehre in der Weltweisheit, und wurde noch in eben diesem Jahre Conrektor in Otterndorf. Dieses Amt verwaltete er mit allgemeiner Zufriedenheit: Doch der 1676 an ihn zum Diakonat in Altenbruch ergangene Ruf verhinderte ihn, dieselbe ferner zu unterhalten. Dieses neue Amt trat er am X. Sont. nach dem F. der h. Dreyeinigkeit unter feyerlichster Einsegnung an, und hatte nicht lange hernach das Vergnügen ein Eidam des oberwehnten berühmten Consors zu werden. Seine Liebe bey der Gemeine war allgemein. Dieses war der Grund, warum ihm 1677 das Archidiakonat und 1688 auch das Pastorat ohne

ohne irgend einen Widerspruch aufgetragen wurde. Nur war es zu bedauren, daß er schon in der Helfte seiner Jahre das allgemeine Schicksal der Menschen erfahren muste. Solches geschahe 1690 im 40. Jahre seines rühmlich erreichten Alters. Seine Schriften, wodurch er sich bey der Nachwelt unvergeßlich gemacht, bestehen:

1) Aus einer theol. Disputat., die wir bis hieher noch nicht haben ausforschen können. 2) Aus lateinischen Gedichten, deren noch verschiedene vorhanden sind. 3) Aus Predigten, die er bey verschiedenen Vorfällen der Presse übergeben. 4) Aus einer Trostschrift: Die letzte Liebespflicht betitelt, die er bey dem tödtlichen Hintritt des otterndorfischen Bürgermeisters, Joh. Thorborgs, zu Stade 1670 bey Hollwein drucken lassen.

§. 49.

M. J. S. Kruse.

M. Johann Simon Kruse war ein beliebter Archidiakonus zu Neuenkirchen. Von seinen Lebensumständen und Schriften, deren er verschiedene zum Druck befördert haben soll, haben wir nichts gewisses in Erfahrung bringen können. Nur eine Trauerrede, die er auf M. Bernhard Sivers, seinen gewesenen Leh-

rer, gehalten, und die er unter der Aufschrift: Letzte Ehrenbezeugung der Presse übergeben, hat seinen Namen der Vergessenheit entrissen. Die Anführung unzähliger Zeugnisse aus den Schriften der Kirchenlehrer giebt uns wenigstens einen wahrscheinlichen Beweis von seiner Bekantschaft mit denselben.

§. 50.

M. H. Sittmann.

M. Hartwig Sittmann, ein gelehrter Sohn eines otterndorfischen Burgermeisters und des Landes Syndici, welcher 1658. den 10. Junii verstorben, kann um so viel weniger mit Stillschweigen übergangen werden, ie verdienter er sich um das Land Hadeln gemacht hat. Denn ob er schon nicht im Lande Hadeln, sondern in Lüneburg seine Beförderung erhalten, so hat er doch die Achtung gegen dasselbe beständig beybehalten. Am wenigsten gehöret er unter die frostigen Seelen, die die Bemühung, die unter dem Schutt des Alterthums verscharrete Geschichte des Vaterlandes in ein helleres Licht zu setzen, unter die unnützen Kleinigkeiten zu rechnen pflegen. Sein Beyspiel beweiset das Gegentheil. Denn

er

er ist der erste, der die Geschichte seines Vaterlandes genauer untersuchet, und davon einen Abriß entworfen hat. Diesen brachte er 1680 zu Stande und gedachte ihn unter dem Titel: Hadelographia durch den Druck bekant zu machen. Allein sein bald darauf erfolgtes Ende hemmete die Ausführung dieses Vorsatzes. Doch fand seine hinterlassene Handschrift so vielen Beyfall, daß davon viele Abschriften genommen wurden. Nicht nur Staphorst, sondern auch der gelehrte und in den Alterthümern besonders erfahrne Rektor von Roth haben daraus verschiedenes angezogen. Und wir wissen aus sichern Nachrichten, daß das Original-MS. annoch nebst den schönen Handschriften des sel. Roths in dem Archiv zu Stade aufbehalten werde. (*)

(*) Beyläufig werden wir dem geneigten Leser keinen unangenehmen Dienst erweisen, wenn wir von den Quellen der Geschichte dieses Landes etwas anführen. Ueberhaupt ist davon bisher noch keine ausführliche Abhandlung geliefert worden. Daß dieses Land schon vor Christi Geburt nicht unbekant gewesen, ersiehet man aus einem alten Chronico, dessen Walch in incend. Stadens. gedenket. Man findet auch bey Rhegino in Chron. bey Gobelino Persona in Cosmodromio edit. Meibom. fol. 105. sqq. bey Adamo Bremens. Alberto Stadens. Krantzio in Saxon. und Metrop. Wilh. Dilichio in Chron. Brem.

Die übrigen Umstände dieses verdienten Mannes sind unbekant.

§. 51.

Brem., in Wittekinds Annal. lib. 1., in der alten Sachsen Chron. edit. Dreſſ. fol. 7., in Schneiders Saxonia magna in paruo. p. 327., in Fr. Lucä Grafen-Saal. p. 119. und andern hin und wieder brauchbare Nachrichten. Auch fehlet es nicht an geschriebenen Chroniken, dergleichen uns verschiedene in die Hände gerathen. Unter andern scheinet eine in Knittelversen abgefaßte hadel. Chron. ein graues Alter vor sich zu haben. Allein vor den Alten verdienet Sittmann billig den Vorzug. Diesen sind andere gefolget. Dahin gehöret: 1) Christian Badenius in Trifolio hadelico, darin die hadel. Geschichte in drey hadelschen Neujahrswünschen, 3 hadelschen Willkommen und Kaisers Beehrung vorgestellet, und 1713 in 4. zu Hamburg gedruckt worden. 2) Bilkau in seiner beliebten Hadeleriologia historica, wovon unten ein mehreres wird gemeldet werden. 3) Andere auswärtige gelehrte Männer, deren brauchbare MS. annoch vorhanden sind. Dahin rechnen wir billig den hochberühmten Herrn Rektor Roth in Stade. Dieser war ein geborner ungarischer Edelmann, dessen Original-Adelbrief annoch vorhanden ist. Anfänglich war er Rektor und Diakonus zu Fürstenwalde, kam aber 1714 als Rektor nach Stade. Dieser verdiente Mann faßte den Vorsatz die Geschichte der Herzogthümer Bremen und Verden genauer zu untersuchen und heraus zu geben. Er erhielt daher nicht nur von verschiedenen Beförderern ihre in Händen habende ungedruckte Urkunden, sondern wirkte auch bey einer Hochpreisl. Königl. Regierung einen Befehl an alle Beamten aus, daß sie ihm mit Urkunden und Nachrichten eines ieden Orts an die Hand gehen musten. Auf solche Weise sahe er sich im Stande etwas brauchbares zu liefern. Er schrieb eine geographische Beschreibung der Herzogth. Bremen und Verden, nebst einem Anhange vom Lande Hadeln, und dem Amte Ritzebüttel. Nun sind zwar die Nachrichten, so weit sie

das

§. 51.

Er hatte einen gelehrten Bruder an Barth.
Bartholo Sittmann, wohlverdienten Sitt-
J 5 Archi- mann.

das Land Hadeln angehen, weder vollständig noch auch allzeit zuverläßig. Allein dieses benimt darum dem Werthe dieses nützlichen Werks nichts, welches vielleicht nur ein Auszug aus dem vollständigen Werke von der bremischen Historie seyn soll. Und vielleicht hat der Mangel einer nöthigen Aufmerksamkeit das Fehlerhafte in den Abschriften verursachet? Sein Andenken bleibet billig bey allen Freunden der Geschichte unvergeßlich. Wir setzen demselben den um die hadelische Geschichte ungemein verdienten Justus Johann Kelpins billig an die Seite. Er war 1650 den 17. Sept. zu Verden, alwo sein Vater das Amt eines Organisten zu Nicolai und Johannis verwaltete, geboren, studirte zu Minden, ging 1669. nach Rinteln, 1670 nach Königsberg, wurde nach seiner Wiederkunft Secretair zu Rothenburg und Verden, endlich Amtmann zu Ottersberg und Canonicus zu Ramslow, und starb 1720. den 30. Jul. Dieser berühmte Mann brachte seine müßigen Stunden mit Untersuchung der Alterthümer auf eine höchstnützliche Weise zu, und sammlete einen großen Vorrath von Urkunden, die die Herzogthümer Bremen und Verden betrafen. Auch die Geschichte dieses Landes würdigte er einer gleichen Bemühung. Die hieher gehörige Schriften sind: 1) Abriß des Landes Hadeln. 2) Hadeleria fortunae pila, darin von den mannigfaltigen Staatsveränderungen dieses Landes gehandelt wird. 3) Hadeleria & nunc & olim optimo iure Bremensis. Der Herr Lic. von Seelen versichert in memoria Stadeniana p. 164. (wo man noch mehrere Nachrichten von diesem Manne antrift,) daß die Originale dieser Schriften annoch in der großen Bibliothek zu Hannover aufbehalten würden. Doch fehlet es nicht an Abschriften, die davon genommen sind. Die Nachrichten selbst sind in vielen Stücken brauchbar, wenigstens dienen sie zu einer nähern Untersuchung.

Archidiakono zu Ilienworth. Dieser wurde 1633. den 4. Febr. in Otterndorf geboren, von seinen Eltern in der Zucht und Vermahnung zum Herrn auferzogen und zur Erlernung nützlicher Sprachen und Wissenschaften angehalten. Dazu fand er theils auf der hiesigen Schule, die damals unter dem Schulregiment Johann Schröders und des Conr. Johann Saxo in einem blühenden Zustande war, theils in Lüneburg, wohin er sich 1649. verfüget, theils auf dem Gymnasio zu Lübeck unter der Anweisung des R. M. Sebastian Meyers und des Conr. M. Heinrich Bangerts die vortheilhafteste Gelegenheit. Mit desto größerm Nutzen sahe er sich daher im Stande 1653. die Universität Jena zu beziehen, und den Vorlesungen der berühmten Männer, die dieselbe in der Person des großen Chemnitii, Niemanns, Gerhards, Zeisolds, Schlevogts und anderer verehrete, beyzuwohnen. 1655. begab er sich nach seinem Vaterlande, 1656 aber nach Wittenberg, wo er Calov, Meisner und Deutschmann vornemlich hörete. Die Schwachheit seines betagten Vaters nöthigte ihn 1657. diesen Musensitz wieder zu verlassen. Doch hatte dessen Anmut seine Seele der-

gestalt

gestalt erfüllet, daß er nach des Vaters Absterben sich wieder dahin begeben und noch zwey Jahre durch Anhörung theologischer Lectionen nützlich angewendet, auch unter D. Deutschmann verschiedentlich disputiret hat. Nach seinen akademischen Jahren zog er zu seinem Bruder M. H. Sittmann in Lüneburg. 1665. verheyrathete er sich mit M. Joh. Münstermanns, Past. und Superint. zu Otterndorf, ehel. Tochter, und wurde noch in diesem Jahre zum Diakono und nicht lange hernach zum Archidiakono in Ilienworth erwählet. Die Gemeine hatte an ihm einen erbaulichen und treuen Seelsorger. Sie muste sich aber desselben durch einen allzu frühen Tod, welcher ihn 1669. den 17. Aug. im 35. Jahre seines Alters der Zeitlichkeit entriß, beraubet sehen. Von seiner Geschicklichkeit zeugen einige wohl ausgearbeitete Predigten. Auch soll er eine andere theologische Abhandlung geschrieben haben, davon wir aber bisher nichts zuverläßiges haben entdecken können. (*)

§. 52.

(*) Mehrere Umstände von ihm erzählet Heinrich Hofmann in der auf ihn gehaltenen Leichenpredigt, die unter dem Titul: Himmlische Ehrenstühle, 1669 gedruckt worden.

§. 52.

Sebast. Back-meister

So that sich auch Sebastian Backmeister, welcher dem reizenden Beyspiele seines gelehrten und berühmten Vaters M. Lucä Backmeisters (§. 25.) nachzueifern suchte, um diese Zeit besonders hervor. Nun kann sich zwar das Land Hadeln nicht rühmen, daß er in seinem Bezirke ein öffentliches Ehrenamt bekleidet. Doch hat es die Ehre, daß es sich das Vaterland dieses geschickten Mannes nennen kan̄. Denn er wurde zu der Zeit, da sein Vater in Otterndorf Pastor und Superint. war, 1646. den 9. Aug. geboren. Eine sorgfältige Erziehung und zeitige Anführung zu den schönen Wissenschaften, die er theils in Otterndorf, theils auf dem Gymnasio zu Lübeck, unter dem berühmten Rekt. Heinrich Bangert, und dem Conrekt. Johann Polzio hatte, war von erwünschter Wirkung. Er besuchte darauf die Universitäten Wittenberg und Rostock mit ungemeinem Nutzen. Nicht lange nach Endigung seiner Universitätsiahre erhielt er die Belohnung seines angewandten Fleisses, indem ihm von einem Hochedlen und Hochweisen Rathe der Stadt Lübeck die Weide der evangelischen Gemeine zu

Trave-

Travemünde 1676. den 6. April anvertrauet wurde. Er wurde 1704. den 14. May, zu seinen Vätern versammlet In der gelehrten Welt hat er sich durch seine Schriften ein gutes Ansehen erworben. Diese bestehen 1) aus einer *Dissertatione veram Messiae exhibitionem & θεαντρωπίαν ex Mich. V. I.* ostendente, welche er 1669 unter A. Varenio vertheidiget hat. 2) Aus einer Abhandlung, die er 1700. in 4. bey Gelegenheit des hochzeitlichen Jubelfestes M. Bernhards Krechtings zu Lübeck herausgegeben und sie *Septuplicem coronam senectutis* überschrieben hat. Ueberdis hinterließ er in einem weitläuftigen MS. 1) *academiae Rostochiensis Conservatorum, Cancellariorum, Rectorum ceterorumque in ea illustrium ac praeclarorum virorum historiam ab ipsis incunabulis ad annum* 1700 *deductam.* 2) *Mareschalci Thurii annales Herulorum ac Vandalorum cum continuatione & tabulis genealogicis ad hodiernum ducem mecalenburgensem deductas* Er hatte einen gelehrten Sohn Johann Backmeister genant, dieser wurde 1707. in der Arzeneywissenschaft Doctor, hernach Leibarzt, und 1710. Professor zu Tübingen, 1719 aber badendurlachischer Rath und

und Leibmedicus. Er gab acta philippica mit Anmerkungen heraus, wolte auch D. Lobecks consilia und responsa theologica rostochiensia, seines Grosvaters Commentar. in Prophet. (§. 25.) und seines Vaters histor. acad. rostoch. herausgeben. (*)

§. 53.

Joach. v. Seth. Joachim von Seth, war zu Steinau einem im niedrigen Theile des Landes Hadeln gelegenen Kirchspiele geboren. Sein Vater Dieterich von Seth war daselbst Pastor. Derselbe ließ es bey der eigenen Unterweisung nicht bewenden, sondern übergab ihn auch dem großen M. Johann Philipp Tonsor, damaligen berühmten Rektor in Stade. Seine gesittete Aufführung und Geschicklichkeit in der Tonkunst erwarb ihn daselbst so viel Liebe, daß er ohne sonderliche Beyhülfe seiner Eltern seinem Studiren obliegen konte. Von da ging er nach Rostock und wohnete den theologischen Vorlesungen mit desto größerm Nutzen bey, ie vortrefli-

(*) Mehreres lieset man von ihm in des Herrn Lic. von Seelens Athen. lubec. p. 269. und in Nov. litt. maris Balth. 1700 p. 347. 1701. p. 98. S. auch das gel. Lex.

treflicher er bereits auf Schulen zu fruchtbarer Anhörung derselben vorbereitet war. Er brachte es auch in kurzer Zeit so weit, daß er 1670. den 22. Octobr. unter dem berühmten M. A. Dan. Habichorst eine wolgerathene Abhandlung *de Manna, qua populus Israeliticus in deserto olim fuit cibatus* zu Katheder bringen und mit vielem Beyfall vertheidigen konte. Er eignete solche dem Superint. M. Johann Philipp Tonsor, M. Hector Mithobio und seinem Vater zu. Nicht lange nach seiner zuhausekunft wurde er erst Diakonus, hernach Archid. und endlich Pastor zu Nortleda, welches Amt er 44. Jahre verwaltet und 1715. den 6. Febr. im 73. Jahre seines Alters sein Leben beschlossen. Er hinterließ verschiedene Söhne, davon einer der Gemeine zu Lüdingworth als Prediger vorgestanden, einer aber dem Kirchspiel Westerende Otterndorf als Schultheiß annoch mit vielem Ruhme vorstehet.

§. 54.

Wolderich Schmieter aus Neuenkirchen, legte sich gleichfals auf die Gottesgelahrtheit, besuchte die Schulen zu Otterndorf und Minden in Westphalen mit Wold. Schmieter.

mit vielem Nutzen. Besonders hatte er an dem letzten Orte das Glück, einen gelehrten und treuen Lehrer in der Person M. Christian Grübels, der annoch in seinen Schriften lebet,(*) zu verehren. Wie nützlich er auch seine Schuliahre daselbst zugebracht, davon zeuget eine lesenswürdige *Diss. de lingua germanorum veteri & hodierna*, die er unter seinem vorgedachten Lehrer gehalten und solche Mauritio Klampring, Erbherrn zur Ucht, zugeschrieben hat. Am Ende dieser gelehrten Untersuchung lieset man von Nicolaus Schmelke, welcher damals auch in Minden studirte und nachmals Pastor zu Nortleda, wie auch Superintendens dieses Landes geworden, aber auch bereits die Schuld der Natur bezahlet, ein feines lateinisches Glückwünschungsgedichte.

§. 55.

M. C. Brummerstäde.

M. Conrad Brummerstäde war gleichfals zu Neuenkirchen, allwo sein Vater Pastor war, und hernach nach Homburg berufen wurde, geboren. Derselbe besuchte die hohe Schule zu Wittenberg, nahm

(*) Von dem Leben, Schicksalen und Schriften dieses Mannes lieset man im gel. L. Tom. II. 1211. mehrere Umstände.

nahm unter D. Deutschmann die höchste Würde in der Weltweisheit an, und machte sich derselben durch Vertheidigung einer dogmatischen Schrift *de Proprietatibus scripturae sacrae* empfänglich, welche er 1694 der Presse überließ, und sie dem bekanten D. Friederich Meyer, dessen theol. Vorlesungen er in Hamburg beygewohnet hatte, zuschrieb. Er hatte einen gelehrten Sohn an M. Brummerstädt, welcher in Wilster Rektor und hernach im Holsteinischen Pastor geworden. Von dessen Sohne ist in der Nachr. von hiesiger Schule gehandelt worden. Die übrigen Umstände dieses Mannes sind unbekant.

§. 56.

Auch der grundgelehrte und weltberühmte rostockische Gottesgelehrte, Herr Johann Peter Grünenberg, D. und Professor der Gottesgelahrtheit, auch Fürstl. Mecklenburgischer Consistorial-Rath und Superintendent, verdienet ja wohl in der gelehrten Geschichte dieses Landes ein vorzügliches Andenken. Denn wer ist wol in der Geschichtkunde, die uns die Schicksale und Schriften der Gelehrten bekant machet, so unwissend, der nicht

D. J. P. Grünenberg

die seltenen und ungemeinen Verdienste dieses großen Gottesgelehrten wissen und dieselben nicht mit gebührender Hochachtung verehren solte? Kann nun gleich das Land Hadeln keinen Anspruch auf seine Geburt machen, so kan ihm doch die Ehre nicht abgesprochen werden, daß er darin seine erste Beförderung gefunden, und sich derselben vollkommen würdig gemacht hat. Harburg war der Ort, wo er 1668 den 27. Jenner an das Licht der Welt geboren wurde. Sein Vater war Christian Grünenberg, welcher das Amt eines Oberbaumeisters daselbst verwaltete. Schon in seiner frühen Jugend ließ er einen muntern Witz und ein natürlich gutes Geschicke zum Studiren von sich blicken. Dieses ermunterte seine Eltern, ihn der besten Unterweisung geschickter Männer zu übergeben. Diese fand er bey dem dasigen geschickten Cantor Johann Schultzen, welcher ihn durch besondern Unterricht so weit brachte, daß er schon im zehnten Jahre fähig war, in die öberste Klasse aufgenommen zu werden. Hier verblieb er 6 Jahre, und hatte das Glück des gründlichen Unterrichts zweener Lehrer zu geniessen, deren blosse Namen uns

zum

zum voraus einen vortheilhaften Begriff von der damaligen Beschaffenheit der harburgischen Schule machen können. Diese waren der Rektor Heinrich Witzenhausen, und der Conrektor M. Bernhard Sivers. Nun hätte er zwar schon im 16. Jahre seines Alters die Universität mit der Schule mit Ruhm und Nutzen verwechseln können. Allein er ging nicht nur noch ein Jahr nach Celle und setzte seine wohlangefangenen Bemühungen unter M. Georg Lundenius und M. L. A. Delius fort, sondern folgte auch seinem gewesenen Lehrer M. Bernhard Sivers nach Osterbruch, als bey welchem er sich nicht nur in der Homilie, sondern auch in allen Theilen der praktischen Weltweisheit übte. Da er nun sowol in Sprachen als Wissenschaften einen schönen Vorrath eingesammlet hatte, so bezog er 1686. die hohe Schule zu Helmstädt, und hörte vornemlich Niemeyern, Wiedeburg, Eisenbarth, Calixtus den jüngern, Meier, Burmann und Heigelius. Er ging darauf nach Hamburg und Celle. In dem ersten Orte erwarb er sich durch einen gelehrten Umgang mit den berühmtesten Männern große Hoch-

achtung, an dem letztern aber legte er in dem mit ihm angestellten Examine eine solche bewundernswürdige Probe der Geschicklichkeit ab, daß ihm der Charakter *Sufficientissimus* beygeleget wurde. Ueberzeugender Beweis, daß er der Erwartung aller eine völlige Genüge geleistet habe! Doch seine muntere Lehrbegierde suchte noch mehrere Nahrung. Diese bewog ihn 1689 nach Kiel zu gehen, sich daselbst im Disputiren zu üben, und daselbst die Magisterwürde anzunehmen. Er besuchte darauf einige Städte in Hollstein, um die verschiedenen Sekten, die sich hin und wieder ausgebreitet hatten, näher kennen zu lernen. Auch hegte er eine ungemeine Begierde, sich in fremden Ländern, besonders zu Oxfort in England, eine gelehrte Bekantschaft zu erwerben. Dieses war der Grund, warum er nach einem kurzen Aufenthalt in seiner Vaterstadt die Reise dahin wirklich antrat. Allein, da er von London nach Hull reisen wolte, so ward er durch ein dreytägiges Ungewitter gezwungen wieder nach Hause zu eilen. Die Vorsehung hatte ihn zu wichtigen Bedienungen ausersehen. Doch solte er sie durch verschiedene

dene Stufen erlangen. Die Stadt Otterndorf solte zuerst durch ihn beglücket werden. Diese hatte durch den Tod des verdienten Rektors M. Bernhard Sivers einen geschickten Mann verloren. Sie war daher auf einen würdigen Nachfolger desselben bedacht. Nun hatte sich der Herr D. Grünenberg durch seinen Aufenthalt in diesem Lande durch seine Geschicklichkeit beliebt gemacht. Die Väter der otterndorfischen Schule faßten also den einhelligen Schluß, ihm das erledigte Rektorat aufzutragen. Dieses geschahe 1691. Und wie hätte die getroffene Wahl für die Schule besser ausfallen können? Die Schule erhielt durch ihn eine solche Aufnahme, daß nicht nur Landeskinder zu einer größern Lehrbegierde aufgemuntert, sondern auch viele Fremde durch den von ihm erschollenen Ruf herbeygelocket wurden. Allein es war seinem Hierseyn nur ein enger Zeitpunkt bestimmet. Es waren mehrere Städte, die das Glück der otterndorfischen Schule mit unzufriedenen und neidischen Augen ansahen, und ihn in ihren Schoß aufzunehmen wünschten. Besonders glaubte seine Vaterstadt, das näheste Recht dazu

zu haben. Er wurde daher 1694 zum dasigen Rektorat berufen. Doch dieses bekleidete er nur eine kurze Zeit. Seine ausnehmenden Gaben im Predigen machten ihn besonders bey dem dasigen Commendanten von Wackerbardt, und durch denselben bey dem Herzoge von Braunschweiglüneburg Georg Wilhelm bekant. Dieser berief ihn 1695. zum Feldprediger nach Brabant. Nach geschlossenem Frieden begab er sich 1697 nach Rostock, um daselbst auf Anrathen seines nahen Anverwandten D. und Rath Scharfs (*) seine Geschicklichkeit öffentlich zu zeigen. Zween Tage nach seiner Ankunft betrat er den akademischen Lehrstuhl und disputirte *de statu infantium gentilium in infantia decedentium* mit allgemeinem Beyfall. Hierauf hielt er mit gleichem Ruhme seine Inaugural-Disput. über Hos. XI. 1. *de filio Dei ex Aegypto vocato*, und erhielt unter D. Habichorst die höchste Würde in der Gottesgelahrtheit. Seine bündige Gelehrsamkeit machte ihn ausnehmend. Auch sein leutseliger und anmutsvoller Umgang

(*) Er hatte sich bereits in Otterndorf mit Anna Maria Köpken verheyrathet. Diese war eine Enkelin D. Scharfens, Superintend. zu Bardowick.

gang, seine vorzüglichen Gaben setzten ihn bey Vornehmen und Geringen in Liebe und Ansehen. Der berühmte D. Fecht fället von ihm in der Vorrede zu seinen Grundlehren dieses Urtheil: Es hatte der sel. Mann vor vielen andern sehr große und sonderbare Gaben des Geistes von der milden Hand GOttes empfangen, seine Gedanken in göttlichen Sachen nicht nur mit einer leichten und lieblichen Manier, sondern auch mit einer wohlanständigen Accuratesse, wodurch allen Zweifeln vorgebogen werden konte, vorzutragen und darzustellen. Besonders verehrte er an dem Geheimden Rath von Cappelaw einen großen Gönner, welcher ihm nicht nur das durch J. L. Schomerus erledigte Professorat in der Gottesgelahrtheit, sondern auch 1698. die Mecklenburgische Superintendentur verschafte. Je berühmter und verdienter er sich nun in so kurzer Zeit gemacht hatte, desto mehr war es zu bedauren, daß er schon in dem vier und vierzigsten Jahre seines Alters, nemlich 1712. den 5. Jenner, das Zeitliche mit dem Ewigen verwechseln muste. Wir haben zu viel Achtung gegen diesen berühm-

rühmten Lehrer, als daß wir uns mit Anführung der verschiedenen Urtheile von der eigentlichen Veranlassung seines frühzeitigen Absterbens beschäftigen solten. Wir werden vielmehr dem geneigten Leser noch zuletzt die vielen schönen Schriften bekant machen, dadurch er sich unsterblich gemacht hat. Diese lassen sich füglich in Disputationes und Tractate abtheilen. Von ienen sind uns folgende bekant:

1) 2 Diss. inaug. *de filio Dei ex Aegypto vocato.* 2) Diss. *de Matthaeo Eugenealogo ad* Matth. I. 3) Diss. exhibens *septuplicem usum ad inaugurales.* 4) 3 Disp. *de ministro ecclesiae impio.* (*) 5) 2 Diss. *de Iesu Nazareno* ad Matth. II. 22. 23. 6) 2 Diss. *de discipulis Christi ex Mammona iniquitatis sibi susceptores in aeterna tabernacula conciliare iussis* ad Luc. XVI. 19. 7) *de Atheorum religione prudentum.* 8) *de Matthaei fide genealogica in media tessaradecade* ad Matth. I. 6-11. 9) *de gratia prae mole peccati superabundante* ad Rom. V. 20. 10) *de salitura ad ignem aeternum* ad Marc. IX. 49. 11) Diss. exhibens *Nucleum Protheoriae theologicae.* 12) *de Samgare per stimulum boum victore* ex Jud. III. 31.

13) *de*

(*) Aus der Vorrede zu der letzten erhellet, daß Caspar Eberhard zur Löwen die Ausarbeitung dieser Materie angefangen, die letzte aber einzig und allein aus seiner Feder geflossen sey.

13) *de bello christiano licito.* 14) Diss. *in* βιβλον γενέσεως *Iesu Christi a Matthaeo scriptam.* 15) *de Saltatione christiano licita.* 16) *de Apostolis s. biblicis Apostolorum actis vsque ad baptizatum Paulum.* 17) *de apostolorum actis inde a Paulo baptizato vsque ad canonis finem.* 18) *de initio sapientiae ad* Prov. IX. 10. 19) *de Peccatis heroum fidei eminentibus.* 20) Diss. inaug. I. Senstii *de vitando priuatae Communionis Separatismo.* 21) Diss. inaug. Weidneri *de diuina S. Ministerii constitutione* ex Ep. ad Tit. I. 5. 22.) *de semine Dauidis Christo* 2. Sam. VII. 53. *solitarie intelligendo.* 23) *de S. Coenae necessitate e Ioh. VI.* 53. *adserta.* 24) *de Sabbato hebdomadali* ad Gen. II. 2. 25) *de Scientia Dei.* 26) *Epistolion de sensu s. coenae* Ioh. VI. 51. non temere obseruato.

Zu den größern Abhandlungen gehören:

1) *Doctrina symbolica de s. Theologiae testibus symbolicis principio primo, fine & subiecto.* 2) *Tabulae biblicae oeconomicae & Genealogicae.* 3) Beschirmung des rostockischen *Responsi in caussa Boesiana.* 4) Richtige Grundlehre, oder eine ausführliche Auslegung des Catechismi Lutheri, welche zu Rostock 1712. erst nach seinem Tode in 8. gedruckt, und von der theol. Fakult. mit einer Vorrede begleitet worden. Auch hat er *de Differentia noni & decimi praecepti* geschrieben, und die Ursachen in einem Briefe entdecket,

warum er mit der gewöhnlichen Erklärung nicht allerdings zufrieden seyn könne. (*)

§. 57.

M. J. Valent. Großgebauer

Wir können auch nicht umhin, seinem würdigen und gelehrten Nachfolger an der otterndorfischen Schule ein öffentliches Ehrendenkmal aufzurichten, und sein Andenken auch auf die späte Nachkommenschaft fortzupflanzen. Dieser ist der berühmte und geschickte Rektor M. Johann Valentin Großgebauer. Er war ein würdiger Sohn des bekanten Rostockischen Theologi Theophili Großgebauers, welcher sich durch seine Wächterstimme aus dem verwüsteten Zion, durch sein Präservativ wider die Pest der heutigen Atheisten, durch die alte apostolische und neue antichristische Religion, und durch die Erklärung der Epistel an die Epheser in der gelehrten Republik berühmt genug gemacht hat. Das frühzeitige Absterben seiner geliebten Eltern, die er beide in einer Woche 1661. im sechsten Jahre sei-

nes

(*) S. Noua litter. Lubec. Die Quellen, daraus wir die Nachrichten geschöpfet, sind die auf sein Absterben verfertigte Leichenprogr. Siebrands und Quistorps. Auch im gel. Ler. wird seiner gedacht. Doch vermisset man darin verschiedene Schriften.

nes Alters verliehren muste, war ihm zwar höchst schmerzhaft und empfindlich. Doch ersetzte die angelegentliche Sorgfalt seines Vormundes und Vetters Herrn Valentin Steins (*) einiger maßen den Verlust, den er dadurch erlitten hatte. Anfänglich wurden ihm geschickte Hauslehrer gehalten, die ihn so weit brachten, daß er im 15. Jahre die Fürstenschule zu Güstrau besuchen, und von dem berühmten Rektor und Licent. Johann Voigt zu höhern Dingen angeführet werden konte. Nachdem er zur Universität die gehörige Reife erlanget, so verfügte er sich 1672. nach Wittenberg und erwählte D. Calov, Deutschmann, Meisner, Walther und Schurtzfleisch zu seinen Lehrern. Nach dreyen Jahren ging er nach Rostock, und nach einem halbjährigen Aufenthalte nach Kiel. Hier legte er 1677 unter D. Kortholten durch Vertheidigung einer von ihm geschriebe-

(*) Dieser war ein Rathsverwandter zu Rostock und ein Sohn M. Johann Steins 51. jährigen Predigers und Seniors in Rostock, folglich seiner Mutter Bruder, beyläufig wollen wir seiner angesehenen Voreltern gedenken. Sein Großvater väterlicher Seite war Theophilus Großgebauer, Bürgermeister zu Ilmenau in Thüringen. Der Großvater mütterl. S. der oberwehnte M. Joh. Stein. Die Großmutter dieser Seite war Margaretha Lobecken, des oben angeführten berühmten D. Lobecks eheleibliche Tochter.

schriebenen gelehrten Abhandlung *de Gloria corporum beatorum*, nach Anleitung der Worte Pauli aus Phil. Unser Wandel etc. eine ruhmwürdige Probe von seinem angewandten Fleisse ab. Nicht lange hernach hielt er auch zur Erlangung der akademischen Würde in der Weltweisheit unter dem Vorsitze D. Opitzens seine Inaugural-Disputation, die *de Secta Pharisaeorum* handelt, und viele gelehrte und auserlesene Anmerkungen in sich fasset. Darauf fing er an öffentlich zu lesen, und vermehrte den dadurch erhaltenen Ruhm auch noch durch zwo andere gelehrte Abhandlungen, die unter seinem Vorsitze vertheidiget wurden. Die eine handelte *de omnipotentia Dei*, die andere *de Simplicitate Dei contra Hobbesium.* Nun hatte er zwar einen längern Zeitraum zu seinem dasigen Aufenthalte ausgesetzet. Allein das wiederholte Anliegen seiner Freunde in Rostock, zu ihnen zu kommen, änderte seine Entschliessung. Um nun seine Zeit auf eine nützliche Art daselbst anzuwenden, so erwarb er sich durch Vertheidigung zwoer gelehrter Schriften, die beide *de Natinitate Christi* handelten, die Freiheit, öffentliche Vorlesungen anzustellen. Als

er

er aber von seinem Durchlauchtigsten Landesvater zu Besuchung fremder Oerter ein Stipendium von 600 Rthlr. erhielt, so begab er sich erst nach Hamburg, um sich bey dem berühmten Edzard im Rabbinischen ferner zu üben. Hier stiftete er mit dem gelehrten und der morgenländischen Sprachen besonders kundigen Hermann von der Hardt eine genaue Bekantschaft. Demselben folgte er auch aus Liebe zu dem Rabbinischen nach Leipzig und verblieb daselbst zwey Jahre. Nach deren Verfliessung besuchte er nicht nur Jena und Erfurt, sondern ging auch nach Dresden, um sich mit dem berühmten D. Spener näher bekant zu machen. Bey demselben war er ein ganzes Jahr im Hause und am Tische. Er that darauf 1692. eine Reise nach Böhmen. Und der Segen Gottes begleitete dieselbe. In Prag wurde er mit dem brandenburgischen Rathe Wildvogel bekant. Dieser hegte eine heimliche Neigung, sich in den Orden der Jesuiten zu begeben. Er vermochte daher den verdienten Großgebauer, sich mit einem Minoriten des Ordens von S. Paul. in seiner und der Ordensbrüder Gegenwart in ein Gespräch de verbo

Dei & Sacramentis a Luthero non corruptis einzulassen. Dieses machte bey allen Anwesenden einen so tiefen Eindruck, daß der in seinem Glauben wankende Rath nicht nur von seinem Vorsatze abgeschrecket, sondern auch zween Ordensbrüder von der Unrichtigkeit ihres Lehrbegrifs überzeuget, und zur begierigen Annehmung der evangelischen Lehre, worin sie D. Spener weiter gründete, angelocket wurden. Gegen den Herbst dieses Jahres ging er wieder nach Rostock und setzte daselbst sein Studiren in der Stille fort, brachte auch sein vorhin angefangnes Werk zu Ende, welches 1693. zu Frankfurt unter folgender Aufschrift die Presse verließ: *Leonis Matinensis opusculum de caerimoniis & consuetudinibus hodie Iudaeos inter receptis; vnacum Richardi Simonii supplemento Karraeorum & Samaritanorum nostri aeui historiam complectente eiusdemque exercitatione, qua caerimoniarum iudaicarum cum disciplina ecclesiastica collatio instituitur; addito discursu liturgiarum, quae hodienum apud omnes obtinent interprete Io. Valentino* Großgebauer. (*) Da

(*) Leo von Modena, auch Ben Isaac und Jehudah Arie genant,

Da er sich nun in der gelehrten Welt durch solche vorzügliche Proben gezeiget hatte, so konte es ihm ja wol an einer Beförderung unmöglich fehlen. Nun gedachte er zwar dieselbe auf einer Universität, als worauf er sein besonders Augenmerk gelenket hatte, zu erhalten. Es muste sich aber so besonders fügen, daß er in das Land Hadeln gezogen wurde. Die Besetzung des otterndorfischen Rektorats wurde dem damaligen hochverdienten Herrn Pastor Henrici von den sämtlichen Herrn Patronen und Provisoren aufgetragen. Dieser wuste dazu keine geschicktere Person vorzuschlagen, als eben diesen Großgebauer. Es wurde daher der Beruf ausgefertiget und ihm behändiget. Ob nun zwar D. Spener anderweitige Absichten mit ihm im Sinne hatte, so war er doch dem Winke Gottes gehor-

sam

nant, war ein Venetianischer Rabbi und Direktor der Synagoge im 17. Jahrhundert. Er schrieb viele und große Werke als Biblia Hebraeo-Rabbinica in fol. Unter andern verfertigte er in italiänischer Sprache eine Historie de riti hebraici. Dieses Buch kam in ein solches Ansehen, daß es in die englische und niederländische Sprache übersetzet wurde. Auch der berühmte Richard Simon lieferte davon eine französische Uebersetzung, und M. Joh. Valentin Großgebauer besorgte die lateinische. Vor derselben lieset man nebst der Zueignungsschrift eine gelehrte und nützliche Vorrede.

sam und ließ sich den Antrag gefallen. Da nun seine zur Probe gehaltene Vorlesungen vollkommenen Beyfall fanden, so wurde er 1694. im Monat May feyerlich eingeführet. Dieses Amt verwaltete er bis an sein Ende ganzer 27. Jahre im Segen. Alle, die ihn noch gekant, und seines Unterrichts genossen, geben ihm das durchgångige Zeugniß, daß er ein gelehrter, unverdrossener, frommer und aufrichtiger Mann gewesen sey. Er liebte die Einsamkeit und Stille, entfernte sich von dem Geråusche der Welt und blieb bis an sein Ende im ehlosen Stande. Er war nie můßig. Alle Stunden des Tages hatte er zu gewissen Verrichtungen eingetheilet. Die Schule erhielt sich unter ihm bey der von D. Grůnnenberg bewirkten Aufnahme. Nur 1713. richtete die alhier wůtende Pest ein ziemliches Zerstöhren an. Nicht nur ein treuer Amtsgehůlfe wurde durch dieselbe ihm von der Seite gerissen, (*) sondern auch einige seiner Schůler selbst wurden dadurch hinweggeraffet, andere aber långer hier zu bleiben abgeschrecket. Er war endlich der

(*) Dieser war der wohlverdiente Herr Conrektor Grimmann, s. die Nachricht von der otternd. Schule. S. 32.

der im argen liegenden Welt müde und und wünschte in die anmutsvollen Felder des Lichts versetzet zu werden. Dieses Wunsches wurde er 1721. den 6. Jenner im 65. Jahre seines ruhmvollen Alters theilhaftig. Sein Andenken bleibet billig bey der hiesigen Schule im Segen, indem er nicht nur verschiedene ansehnliche Vermächtnisse gestiftet, sondern auch dieselbe mit seinem Büchervorrathe beschenket, und dadurch den Grund zu einer Schulbibliothek geleget hat. Es ist aber nur zu bedauren, daß dieselbe aus Mangel eines gewissen Fonds nicht erweitert und bereichert werden kann. Personen, denen GOtt ein reiches Maß an zeitlichen Gütern zugewogen, schweben oft in ängstlicher Unschlüßigkeit, wie sie sich auf die bequemste und dauerhafteste Art mit ihrem Vermögen auch bey der spätesten Nachwelt ein Gedächtniß ihres Namens aufrichten wollen. Sie verfallen daher zuweilen auf Stiftungen, die ihrem Wunsche gar keine Genüge leisten. Wie könten sie aber diese Absicht besser erreichen, als wenn sie durch milde Vermächtnisse ihre Liebe gegen Lehrer und Lernende in Schulen thätig erwiesen, und

auch zu Anrichtung, Erhaltung und Vermehrung einer Stadt- Schul- u. Landbibliothek einen gewissen Theil ihres Vermögens bestimmeten? Gewiß so lange eine solche Schule stünde, so lange würde auch ihr Andenken im Segen blühen. Ihre Liebe würde zu allen Zeiten Lobreden finden. Denn ie größer der Nutze seyn würde, der daraus einem ganzen Lande zuwüchse, und ie mehrere zugleich an der Güte eines milden und liebreichen Stifters Antheil nehmen würden, desto mehrere würden sich finden, die auch so gar die bereits vermoderte Asche desselben mit aller Hochachtung verehren würden. Keiner würde sich ein Buch zum Nachlesen reichen lassen, der nicht zugleich auf die Quelle der unverdienten Güte des Wohlthäters zurücke gehen und ihn mit vielen Lobsprüchen überhäufen solte. Wir wünschen daher, zum Besten der annoch kleinen Schulbibliothek, daß der verdienstreiche und gütige Herr M. Großgebauer viele willige und milde Nachfolger finden möge.

§. 58.

H. Hofmann Heinrich Hofmann, hochverdienter Superin-

Superintendens dieses Landes und erster Prediger zu Neuenkirchen, war 1638. den 22. Aug. zu Lüdingworth geboren. Seine Eltern bezeigten in seiner Erziehung alle mögliche Sorgfalt, und liessen ihn theils von Johann Herclotz, theils von Johann Justus Crusen unterrichten. Ein Rathsherr zu Minden Johann Bessel kehrete darauf solche Anstalten vor, daß er 1655 auf Michaelis die dasige Schule beziehen, und des nützlichen Unterrichts der beiden geschickten Schulmänner des Rektors M. Thilonis und des Conrektors M. Georg Hacii, der nachmals nach Hamburg berufen worden, einige Jahre geniessen konte. Darauf besuchte er noch drey Jahre die Schule zu Hildesheim, und hatte den Rektor M. Johann Georg Lomeyer und den Conrektor Henning Oldekop zu seinen Lehrern. Diese Schulanstalten verließ er 1661 und begab sich nach Wittenberg. Hier hatte er das Vergnügen den vortreflichen Vorlesungen Calovs, Quensteds, Deutschmanns bis 1667. beyzuwohnen, und sich besonders unter dem letzten im Disputiren zu üben. In eben diesem Jahre wurde er durch einhellige Wahl zu dem

Diakonat in Ilienworth berufen, und am 21. Sontage nach Trin. von dem Superintend. Joseph Pipping eingeführet. Nach Absterben des Archid. Bartholdi Sittmanns wurde ihm auch das Archidiakonat daselbst anvertrauet. Dieses verwaltete er bis 1683. mit aller Treue. In diesem Jahre erhielt er auch den Ruf zu dem Pastorat in Neuenkirchen, und wurde von den damaligen Superintendenten G. Jonas Tonsorn und Heinrich Barlagen am 16. Trinitat. eingeführet. 1693. wurde er durch Mehrheit der Stimmen zum Superintendenten erwählet. Sein drey und funfzigstes Lehramt führte er im Segen, und zierte dasselbe mit einem exemplarischen Wandel. Wegen seines hohen Alters und der damit verbundenen Schwachheit legte er 1719. den 24. Nov. sein Amt nieder, und beschloß sein Leben im zwey und achzigsten Jahre seines Alters. Die Erhaltung der Orthodoxie lag ihm sehr am Herzen. Dieses bezeugen die Streitigkeiten, die er deswegen mit seinem Collegen M. H. Mithoben geführet hat. Von seinen Schriften ist uns nur eine auf oberwähnten Barthold Sittmann gehaltene Leichenre-

chenrede bekant worden, die er 1669 unter dem Titel: Himmlische Ehrenstühle für treue Lehrer und beständige Liebhaber Christi im Reiche der Herrlichkeit bey Rebenlein in Hamburg drucken lassen.

§. 59.

Wir fügen ihm sogleich seinen Amtsgehülfen und Gegner bey. Dieser ist M. Hector Mithobius, ein Sohn des otterndorfischen Superintendenten, von dessen Leben und Schriften wir bereits (§. 32.) gehandelt haben. Daß er ausser andern Schulen auch die otterndorfische besuchet, und die beiden verdienten Rektors Georg Jonas Tonsor und M. Bernhard Sivers zu seinen Lehrern gehabt, ersiehet man aus einigen lateinischen Gedichten, die er hieselbst auf das Absterben seiner Mutter und Großmutter, der Frau Doctorin Mithobin in Ratzeburg verfertiget hat. Nach erlangter Reife bezog er die Universität Leipzig und ward alda Magister. Er verfügte sich darauf nach Hamburg, und wurde von dem berühmten Herrn Senior Winkler dem ältern zum Hauslehrer bey seinen

M. H. Mithobius

Kindern bestellet. Allein der an ihn zum Conrectorat in Otterdorf 1690 den 27. Octobr. ergangene Ruf beraubte ihn des Vergnügens, durch fernern Umgang mit diesem gelehrten Manne seine Einsichten zu erweitern. Als er der hiesigen Schule dienete war er beliebt und in Ansehen. Ein ieder giebt ihm auch das Zeugniß, daß er dieses Amt mit aller Treue verwaltet habe. Denn es fehlete ihm weder an Gaben noch Einsichten, die zu würdiger Führung desselben erfordert wurden. Nur dieses wünschte man, daß eine reife Urtheilskraft dieselben begleitet und unterstützet haben mögte. Allein eben dieser Mangel war die Quelle vieler unordentlichen Leidenschaften. Diese zeigten sich besonders, da er das Diakonat in Neuenkirchen übernommen hatte. Seine übertriebene Eigenliebe, die mit einem steifen Eigensinn und mit einer ungesunden Neigung zu Neuerungen verbunden war, machte ihn bey vielen verhasst. Er selbst urtheilte von seiner vermeinten Stärke in den morgenländischen Sprachen so vortheilhaft, daß er etwa höchstens nur vor einem Carpzov oder Pfeiffer die Segel streifen zu dürfen sich

überredet hatte. Man würde ihn in dem ruhigen Besitze dieser angenehmen Einbildung von sich selbst ungestöhrt gelassen haben, wenn er nur seinem Neuerungsgeiste gewisse Schranken gesetzt hätte. Allein eben dieser war es, der ihn zu vielen kühnen Unternehmungen verleitete. Dieser war es, der ihn in die verdrießlichsten Unruhen und Widerwärtigkeiten verwickelte. Er verdarb es sowol mit der Gemeine als auch mit seinem Amtsgehülfen Heinrich Hofmann. Bey der Gemeine versahe er es darin, daß er das am Sontage vor und unter dem Gottesdienste sonst gewöhnliche Beichten gänzlich abgeschaffet wissen, wenigstens für seine Person aus einer gewissen Aengstlichkeit des Gewissens keinen zum Beichtstuhl lassen wolte. Er glaubte dazu theils durch eine desfals 1630 bekant gemachte Fürstliche Constitution, theils durch die von seinem Vater gehaltene Kirchenvisitation allerdings berechtiget zu seyn. Die Absichten des Mithobii mochten so gar verwerflich nicht seyn, und vielleicht möchte er sie auch erreichet haben, wenn er nur die rechten Maßregeln ergriffen hätte. Allein er suchte die Gemeine zu

Abstellung dieser Gewohnheit nicht mit Liebe und Sanftmuth, sondern mit Gewalt und Ungestühm zu bewegen. Seinen Gründen, die er deshalb vorbrachte, legte er eine mehr als papistische Unfehlbarkeit zu, entkräftete sie aber zugleich durch die angehängten unfüglichen Betheurungen: Man solte ihn für einen Schelm halten, der keinen redlichen Blutstropfen im Leibe hätte, man solte ihn wegiagen, kochen und braten, wo solche könten widerleget werden. Die heftigen Streitigkeiten mit dem Superintend. Hofmann vermehrten den Unwillen, den er sich bereits auf den Hals geladen hatte. Dazu gab er durch steifköpfige Behauptung des Chiliasmi Anlaß. Er hatte sich überreden lassen, die Lehre davon sey nicht nur göttlich, und in der Schrift gegründet, sondern auch dem Menschen zu wissen höchst unentbehrlich. Man würde auch darin Geduld mit ihm gehabt haben, wenn er sich etwa auf diese Meynung in der Stille und auf seiner Studirstube etwas zu gute gethan, und nur nicht durch ungestühme Vertheidigung derselben auf der Kanzel unter den Zuhörern Zerrüttung und Verwirrung ange-

angerichtet hätte. Der Sel. Superint. Hofmann konte dabey unmöglich die Hände in den Schoß legen. Er versuchte daher sowol durch mündliche als schriftliche Belehrungen ihn auf andere Gedanken zu leiten, wenigstens die öffentliche Vertheidigung dieser Lehre zu hintertreiben. Auch die wiederholten Befehle eines hochlöblichen Consistorii zieleten eben dahin ab. Allein er wurde nur desto muthiger und kühner, ie mehr man sich ihm widersetzte. Er achtete das eine so wenig als das andere. Bey so bewandten Umständen sahe sich der Herr Superint. Hofmann genöthiget, ihm öffentlich zu widersprechen, die Gemeine vor Annehmung einer ungeprüften Meynung zu warnen, und die von Mithoben vorgebrachte Gründe in ihrer Blöße darzustellen. Nunmehro brach das Feuer zwischen beiden Partheyen mit großer Heftigkeit aus. Der öffentliche Kampfplatz war die Kanzel. Man zog mit Folianten und Quartanten in lateinischer und deutscher Sprache wider einander zu Felde. Und ein ieder suchte in diesem geistlichen Kriege den Sieg davon zu tragen. Das Consistorialgericht faßte daher endlich ernsthafte Entschlies-

sungen und suchte durch die geschärftesten Befehle den kühnen Unternehmungen Mithobs Einhalt zu thun. Allein sein unruhiger Geist wolte sich sogleich nicht bändigen lassen. Er untergab vielmehr 1699 dem hochlöbl. Consistorialgericht eine weitläuftige Schutzschrift wegen des Beichtens und des chiliasmi moderni. Er suchte darin alles anzubringen, was seiner Meinung einen scheinbaren Anstrich geben konte. Er will darin beweisen 1) daß das Beichten unter dem Gottesdienste sündlich und dem Willen Gottes zuwider sey. 2) Daß der chiliasmus apocalypticus in Gottes Wort gegründet und die Lehre davon göttlich sey. 3) Daß vor den tausend apocalyptischen Jahren eine leibliche Auferstehung vorhergehen werde. 4) Daß er sich aus gewisser Ueberzeugung verbunden erachte, diese Lehre öffentlich zu bekennen und vorzutragen. (*) Diese Apologie ließ er 1699 den 21 Aug. an die theologische Facultät in Leipzig ergehen und verlangte von derselben vermittelst eines theologischen

(*) Die mehresten Gründe, die darin vorkommen, sind von D. Petersen entlehnet. Verschiedene uns in die Hände gefallene, zwischen Mithobius und Petersen gewechselte Briefe zeugen von der vertrauten Freundschaft, die sie mit einander unterhalten haben.

schen Bedenkens eine nähere Belehrung. Dieses erfolgte den 4 Sept. 1699. Ob nun gleich dieselbe mit dem etwas harten Verfahren seines Gegners nicht allerdings zufrieden ist: So ertheilet sie doch auch dem Mithobius die nöthigsten Regeln der Behutsamkeit in Behauptung einer Meynung, dagegen sich noch viele erhebliche Einwürfe machen liessen. Nun wurde zwar zwischen ihm und dem Superint. Hofmann den 6 Febr. 1700 ein freundschaftlicher Vergleich getroffen, und ihm sein widerrechtliches Verfahren vergeben. Allein der Ausgang lehrete, daß er dadurch nur Zeit zu gewinnen und sich zu einem neuen Auftritt fertig zu machen gesucht habe. Denn 1701 wandte er sich an die theol. Facultät zu Giessen, und ließ sich von derselben über gewisse Fragen ein Bedenken ausstellen, welches auch den 9. Aug. unter dem Titel: Responsum academicum Giessense ad M. H. Mithobium ans Licht trat. Die darinn mit vieler Gründlichkeit beantworteten Fragen waren: 1) „Ob ein gewissenhafter Prediger, „der alle Sontage vor angehendem Got„tesdienst auf seine Predigten studiren soll „und muß, auch dabey aus Gottes Wort „über-

„überzeuget ist, daß das sonntägliche
„Beichten unter dem Gesange, Predigt
„und nach der Predigt unrechtmäßig sey,
„auch dabey das hochlöbliche Edictum
„Serenissimi Augusti de Anno 1630
„ingleichen die Kirchenvisitation, die
„noch dazu von seinem eigenen S. Vater
„da er Senior Superintendens ha-
„delerianae prouinciae gewesen, vor
„sich hat, recht daran gethan, wenn er
„dieienigen, so unter dem Gesange aller-
„erst zu ihm sich verfüget, insonderheit da
„er sie vorher von der Kanzel gewarnet
„und flehentlich gebeten, doch seines Ge-
„wissens zu verschonen, vom Beichtstuhl
„abzuweisen? 2) Ob nicht die doctrina de
„regno Christi apocalyptico also be-
„wandt sey, daß sie salua fide in vtram-
„que partem könne disputiret werden?
„3) Ob nicht derienige vrgente sic textu
„gehalten sey, das millennium zu ver-
„theidigen, der es nach seinem Gewissen
„vor göttlich hält, sonderlich wenn es die
„Gegner für eine Ketzerey mit den aller-
„härtesten Expressionibus ausschelten,
„z. E. man gehe in des Teufels Stricken,
„man sey ein Wolf und ein Phantast,
„die Lehre sey ein Gift, ein Traum aus

„der

„der Höllen? 4) Ob ein solcher Lehrer, „da seine Lehre, Ehre und Amt so gefährlich „und mannigfaltig angetastet worden und „noch continue angetastet wird, nicht al„lerdings schuldig sey, an gehörigem Orte „und auf gebührende Weise sich zu ver„theidigen, und so lange diese Lehre, weil „er sie für göttlich hält, zu mainteniren „im Gewissen verbunden sey, bis aduersa „pars ihm zu dem Ende vorgelegte argu„menta gründlich und aus der Schrift „widerleget." Die auf diese Fragen ertheilte Antwort ist mit solcher Gründlichkeit und theologischer Einsicht abgefasset, daß man sie nicht ohne reizendes Vergnügen lesen kann. So wol Mithob als Hofmann bekommen darin Vorschriften, die ihnen zu fruchtbarer Führung ihres Hirtenamts die beste Anweisung haben geben können. Vielleicht haben wir künftig Gelegenheit dieses schöne Bedenken, welches so viel uns bekant ist, nie gedruckt worden, entweder ganz, oder doch in einem vollständigen Auszuge mitzutheilen. Endlich fand ein Hochlöblich Consistorium zu Wiederherstellung der Ruhe und zu gänzlicher Aufhebung aller bisher geführten Streitigkeiten für nöthig,

M.

M. Hector Mithobus eine Zeitlang seines Amtes zu entsetzen. Nach der Zeit hat er die übrigen Jahre seines Amts und Lebens in Ruhe und Stille zugebracht. Doch lebte er nachher nicht gar lange, und ward in Otterndorf in seinem Erbbegräbnisse begraben. (*) Mit ihm hat zugleich das berühmte Mithobische Geschlecht in diesem Lande ein Ende genommen. (**) Von den Schriften dieses Mannes, deren er verschiedene in lateinischer und deutscher Sprache geschrieben haben soll, haben wir nur die Apologie, worin er das tausendjährige Reich weitläuftig behauptet, und einige lateinische Gedichte auftreiben können.

§. 60.

M. Pet. Ahrends

Um gleiche Zeit lebte M. Peter Ahrends. Dieser war zu Ophusen im Kirchspiel Osterbruch geboren. Er war ein Mann von sonderlichen Gaben, von durch-

(*) Als dieses nachher von dem Herrn Amtmann de Hase angekaufet worden: So wurden seine und seiner Eltern Gebeine in einem Kasten gesammlet und unter dem gemauerten Boden eingegraben.

(**) Ob sein Sohn gleiches Namens, in Ostindien dasselbe ausgebreitet, und sich daselbst hervorgethan, lässet sich mit keiner Zuverläßigkeit behaupten.

durchdringendem Verstande, von gründlichen Einsichten und von ausnehmender Stärke in der Auslegungskunst. Im Jahr 1681. kam er als Conrektor an die hiesige Schule. Da er nun im Geringen treu gewesen, so gefiel es der Weisheit Gottes ihn über mehr zu setzen, und ihm bey der großen Gemeine zu Altenbruch 1690. den 28. Septembr. das Diakonat. 1698. das Archidiakonat. 1708. das Pastorat und endlich 1720. das Superintendenten Amt auf seine Schultern zu legen. Alle diese Aemter schmükte ein gottseliger und erbaulicher Wandel. Er hinterließ einen gelehrten Sohn, der als Pastor der Gemeine zu Neuenkirchen mit Ruhme vorgestanden, aber auch bereits vor ihm entschlafen ist. Wegen der Schriften dieses hochverdienten Mannes müssen wir auch hier die Klage wiederholen, die wir bereits in der historischen Nachricht von der otterndorfischen Schule in 1 Abth. §. 30. angestellet haben.

§. 61.

Christian, Badenius ein gelehrter Sohn Andr. Badenius, (§. 46.) stund der evangel. Gemeine zu Ilienworth 10 Jahre C. Badenius.

und

und zu Lüdingworth 32 Jahre als ein treuer Haushalter über Gottes Geheimnisse vor. Auch wurde er wegen seiner ungemeinen Gelehrsamkeit zum Superint. des Hadlerlandes erkohren. Er hatte das Vergnügen mit seiner Ehegattin Anna Catharina Gottorfen, einer Tochter des ersten lutherischen Predigers in Bergstädt, 12 lebendige Kinder zu zeugen. Von den Söhnen sahe er drey noch bey seinen Lebzeiten in hiesigem Ministerio. Heinrich Christian war Diak. zu Lüdingworth, Gottfried in Wanna und der dritte in Ilienworth. Daß er mit vielen Leiden kämpfen müssen bezeuget er in seinen Schriften an mehr als einem Orte. Doch getröstet er sich dabey stets seines guten Gewissens, welches er bis an sein Ende zu bewahren gesuchet. Seine weitläuftige Belesenheit leuchtet in seinen Schriften einem ieden in die Augen. Diese sind theils gedruckt, theils aber annoch in seinen Handschriften vorhanden. Zu ienen gehöret:

1) *Iohanniticum de veritate testimonium* d. i. wie Johannes zeuget von der Wahrheit, welche 1710. bey Wierings Wittwen in Hamburg in 4. gedruckt worden. Sie

bestehet

bestehet eigentlich aus einer Einführungsrede, die er bey der Ordination des Hochwürdigen Herrn Superintendenten Thorborgs zu dem otterdornischen Diakonat 1709. am 4. Adv. Sont. gehalten hat. Vor derselben lieset man eine weitläuftige Vorrede, die der Rede selbst an Größe wenig nachgiebet. 2) *Trifolium Hadelicum.* Es ist dasselbe ein Entwurf einer hadel. Historie, darin der älteste Zustand dieses Landes, und die demselben von den Kaisern verliehenen Freyheiten erzählet werden. Sie ist zwar unvollständig, enthält aber doch viele brauchbare Nachrichten. Sie ist 1712 in 4. zu Hamburg gedruckt worden. Schon oben bey Anführung der Quellen der hadel. Geschichte ist derselben Erwähnung geschehen.

Von seinen übrigen ausgearbeiteten und im MS. annoch vorhandenen Schriften, giebt er uns in der Vorrede zu gedachter Einführungspredigt eine ausführliche Nachricht.

Das erste handelt: **Von Erkentniß des Menschen.** Dieses hat 3 Abtheilungen. Die erste betrachtet den Menschen bey dem Anfange des Lebens in 3 Kap. nach seiner Empfängniß, Bildung und Geburt. Der Beschluß dieser ersten Abth. bestehet aus weitläuftigen Nutzanwendungen. Die andere handelt in verschiedenen Abschnitten

von dem Fortgange des Lebens in Ansehung der Schwachheit der Kindheit, der Mühseligkeit des männlichen Alters und der Hinfälligkeit des Lebens. Die dritte hat den Ausgang und Ende dieses Lebens zum Gegenstande. Dieses MS. beträgt nach seiner eigenen Aussage über 7 Alphab. Das andere handelt: Von Ergreifung des Heilandes durch den Glauben, und macht etwa 6 Alphabet aus. Das dritte hat die Abdankung des Scheidenden von den Seinen zum Vorwurfe, und betrachtet: 1) Simeonis in Iesu redimente confidentiam & refrigerium. 2) Simeonis in morte subsequente reuerentiam & desiderium. 3) Simeonis in vita praecedente eminentiam & ministerium. Auch dieses soll 5 Alph. stark seyn. Das vierte wird betitult: Des Gerichts Betrachtung, 1) nach dessen Vorgangeu. Andeutung, 2) nach dessen Fortgange und Beschreibung, 3) nach dessen Ausgange und Vollziehung. Das fünfte hat zur Ueberschrift: Des Gesetzes Vorstellung, nach den darin enthaltenen Geboten, nach der darnach anzustellenden Prüfung, und nach der denselben gemäßen Vergeltung. Beide letztere erstrecken sich auf 8. Alphab.

Die mehresten von diesen weitläuftigen Schriften hat der sel. Verfasser, wie wir aus seiner eigenen Nachricht ersehen, erst im Alter geschrieben. Es ging ihm also

wie dem Fino Hadriano aus Ferrara, von welchem D. Gerhard in Patrol. p. 671. schreibet: Floruit circa annum 1490. & scripsit in vltima sua aetate volumen magnum. Er hätte sie noch bey seinen Lebzeiten drucken lassen; und er würde auch vielen, die an trockenen und tiefsinnigen Betrachtungen keinen Gefallen haben, oder auch dieselben aus dem Gesichtspunkte ihrer Einsichten nicht übersehen können, folglich sich lieber eine Wahrheit in Sinnbildern, Ueberschriften und anmutigen Historien vortragen lassen, keinen unangenehmen Dienst erwiesen haben. Warum aber solches unterblieben, entdecket er in dem Beschlusse der Vorrede zu obgedachter Einführungsrede mit folgenden Worten: Wann ich denn dieses mein Geräthe (er verstehet darunter seine Bücher) welches ich so viel immer geschehen können, ausführlich auszuarbeiten, mit vielen sonderlichen Fragen und Beantwortungen anzufüllen, mit allerhand denkwürdigen Historien und Geschichten zu vermengen durchgehends mich beflissen und an demselben, solches einzupacken und zu verfertigen

M 2 sehr

sehr viele Mühe bey Tage und bey Nacht angewandt, als Wandersgeräthe noch am lichten Tage herauszutragen, und wie ichs desto besser fortbringen möge, ehe es finster wird und des Todes Nacht anbricht, bekümmert bin; damit ich alsdenn so viel freudiger und getroster durch die leimerne Wand hindurchbrechen, ausgehen und fortwandern könne; und aber die hierzu erforderte Kosten mein Vermögen überwiegen, immassen das erste Buch bey 7 Alphab. das andere 6, das dritte 5, das vierte und fünfte iegl. auch 4 Alph. ausmachen. Derowegen habe ich solches mit in dieser Vorrede kund machen wollen, ob sich finden und angeben möchte ein Verleger, der GOtt zu Ehren etwas anzuwenden gewilliget, da sonsten ein reich von GOtt gesegneter doch ein paar tausend Mark, und wenns auch mehr wäre, nicht achtet, auch ia nicht vermisset. So viel uns bekant ist, hat sich dazu kein Verleger angefunden, sondern alle vorerwehnte Handschriften des sel. Verfassers sind nach seinem Tode zerstreuet worden.

§. 62.

§. 62.

Die Erfahrung lehret leider! mehr als zu oft, daß Kinder berühmter und gelehrter Väter die ihnen hinterlassene Tugendbahn verlassen, und aus der Art schlagen. Wie glücklich konte sich also nicht der oben erwähnte M. Daniel Langenbeck schätzen, daß er an seinem gelehrten Sohne M. Georg Langenbeck das Gegentheil erleben und an ihn einen Nacheiferer seiner väterlichen Tugenden haben könte. Dieser wurde 1658. den 1. May zu Lüdingworth an das Licht der Welt geboren. Je weniger es nun seinen vernünftigen Eltern an nöthigen Einsichten, die zu einer sorgfältigen Auferziehung erfordert werden, fehlete, desto mehr lag ihnen die Beförderung seiner wahren Glückseligkeit am Herzen. Sie theilten daher auch ihre Bemühungen mit geschickten Lehrern. Diese fand er theils von 1671 bis 1675. auf der otterndorfischen Schule unter dem Conrektor Martin Bock und dem Rektor M. Bernhard Sivers, theils in Lüneburg unter dem berühmten Rektor Blechen der Michaelisschule, als welche er bis 1679 besuchte. Noch in diesem Jahre ging er auf die berühmte Universität Wit-

M. G. Langenbeck

tenberg, und hatte das Glück des vorzüglich gründlichen Unterrichts D. Calovs, Meisners, Deutschmanns, Schwarzens und anderer begabten Männer verschiedene Jahre zu geniessen. Weil er nun von seinem daselbst angewandten Fleisse einige Rechenschaft geben wolte, so machte er sich mit zwoen daselbst gedruckten gelehrten Abhandlungen bekant. Die erste vertheidigte er 1681 unter M. Willemar und handelte darin *de Sadducaeis*. Die andere hatte die Glaubenslehre *de Peccato* zum Gegenstande, welche er unter dem grossen Gottesgelehrten D. Deutschmann mit besonderer Fertigkeit gegen die vorgelegten Einwürfe in Sicherheit setzte, und dadurch die Würde eines Magisters erlangete. Er ging darauf 1682 nach Rostock, um von da nach Kopenhagen abzureisen. Es gefiel ihm aber dieser Musensitz so wohl, daß er ein ganzes Jahr daselbst verweilete. Hierauf begab er sich 1684 nach Hamburg, bewarb sich um das Rektorat und Pastorat in der Wilster, wurde aber, da ihm diese Hofnung fehlgeschlagen, 1684. in Osterbruch zum Prediger erwählet, und von dem berühmten Hrn. Superintendenten M. Joh. Phil.

Consorn am Sontage Oculi eingeführet. 1689. wurde er zum Diakonus in Lüdingworth erwählet. Weil aber dabey verschiedene Irrungen entstunden, so blieb er bey der osterbruchischen Gemeine, wurde auch daselbst 1694 zum Pastor, und nach Absterben M. Mart. Otto Henrici zum Superintendenten erwählet. Diese Aemter hat er bis an sein Ende, welches 1741. den 19. Jun. erfolgte, mit vielem Ruhme verwaltet. Einige Jahre vor demselben ließ ihm Gott die besondere Wohlthat wiederfahren, daß ihm zur Erleichterung ein würdiger Sohn als Adjunctus an die Seite gesetzet wurde. (*)

§. 63.

Heinrich Schubart war gleichfals ein beliebter Prediger zu Osterbruch. Sein Vater war Tobias Schubart, Bürger und Becker in Hamburg. Er ward 1667 den 4. May geboren, und bey zunehmenden Jahren von den berühmten Lehrern des hamburgischen Gymnasii unterrichtet. Heinr. Schubart.

(*) Ein anderer mit Namen Johann Langenbeck lebte gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts. Derselbe war Prediger zu Osterbruch und hat sich durch verschiedene poetische Proben hervorgethan.

Er hörete bey L. Placcius die Sittenlehre und Oratorie, bey Ankelmann die morgenländischen Sprachen, bey Sivers die Mathematik, bey Vagetius die Vernunftlehre und Hauptwissenschaft, bey Büttner die Naturlehre und bey Edzard die Kirchengeschichte. Er begab sich darauf 1688 nach Leipzig und studirte daselbst fünftehalb Jahre. Hierauf wurde er unter die hamburgischen Kandidaten aufgenommen, und 1694. den 19. Nov. nach gehaltener Gastpredigt zu Osterbruch zum Prediger erwählet. Daß er mit allem Eifer die Pflichten eines rechtschaffenen Seelsorgers beobachtet, Gott und seinen Nächsten aufrichtig geliebet, und ein exemplarisches Leben geführet, ist so bekant, daß es überflüßig seyn würde, wenn wir davon viele Zeugnisse anführen wolten. Daß es ihm aber auch an Leiden und Trübsalen nicht gefehlet, erhellet aus einem Briefe, den sein gelehrter Sohn, der beliebte hamburgische Prediger an der Michaeliskirche, in seiner Sammlung gewisser Predigten, die er unter dem Tit. Weide der Heerde Christi herausgegeben, p. 179. einrücken lassen. Er starb an Steinschmerzen 1727.

den

den 17. Nov. und hinterließ im MS. eine Widerlegung des katholischen Buchs unter dem Tit. Kurz und gut. d. i. wahrer und klarer Unterricht den katholischen Glauben zu vertheidigen, gedr. zu Cölln 1697 in 8. Die Veranlassung dazu gab ein katholischer Pfaffe, der sich zu seiner Zeit in Otterndorf aufhielt, und diesem Buche eine solche Untrieglichkeit andichtete, daß er sich nicht entblödete, allen hadelischen Gelehrten Hohn zu sprechen, in dem er sagte: es wäre keiner im Lande Hadeln vermögend, demselben eine gründliche Widerlegung entgegen zu setzen. Der sel. Herr Past. Schubart in Hamburg versichert, daß das MS. seines sel. Vaters, dessen Herausgebung blos durch seinen Tod verhindert worden, in seinen Händen gewesen sey. (*)

§. 64.

So gedenken wir auch mit vieler Hochtung, des ehmaligen hochberühmten Hrn. Superintendenten M. Martin Otto Henrici,

M. M. O. Henrici.

(*) Siehe desselben kurze Nachricht von den durch Gelehrsamkeit, Verdienste und besondere Begebenheiten merkwürdigen Schubarten, welche der Sammlung obgedachter Predigten angeschlossen worden. p. 418.

rici, eines Mannes, der so lange das Land Hadeln stehet, nicht in Vergessenheit gerathen wird. Wir könten gar leicht einige Bogen anfüllen, wenn wir uns in Anführung seiner Vorfahren, welche aus Brabant herstammen, (§. 24.) vertiefen wolten. Wir würden nicht Worte genug finden können, wann wir die ausnehmenden Verdienste seines verdienstreichen Großvaters M. Heinrich Henrichsen (§. 24.) vorstellig machen wolten. Doch wir können auch nicht unerinnert lassen, daß er sich das gleichfals reizende Exempel seines gelehrten Vaters zum Muster der Nachahmung vorgesetzet, und demselben ähnlich zu werden gesuchet habe. Dieser war Heinrich Henrici, ein gelehrter und beliebter Archidiakonus zu Neuenkirchen, welcher ihn mit seiner geliebten Ehegattin, einer Tochter M. Lüdemanns, erzielet hat. (§. 28.) Da er die kindlichen Jahre unter der Aufsicht und Unterweisung seines verdienten Vaters zurückgeleget hatte, so setzte er die angefangenen Studien theils in Stade unter dem weitberühmten damaligen Rektor, nachherigen General-Superintendenten D. Joh. Diecmann, theils auf der Universität Wittenberg unermü-

ermüdet fort, erwarb sich auch daselbst die Magisterwürde. Und damit er sich dieser Ehre desto würdiger machen möchte; so bestieg er als Präses verschiedene mal den akademischen Lehrstuhl, und vertheidigte mit vielem Ruhme die von ihm selbst ausgearbeiteten Abhandlungen. Vielleicht würde er auch seine gesamte Lebenszeit auf hohen Schulen zugebracht haben, wenn ihn nicht ein höherer Wink in sein Vaterland zurück geführet hätte. Denn er erhielt 1684 den Ruf zu dem Diakonat: noch im selbigen Jahre zum Archidiakonat in Otterndorf, wurde darauf 1693 den 2. Julii eben daselbst Pastor, und endlich 1719 den 8. May Superintendens. Und mit welchem Segen er diese Bedienungen verwaltet, mit welcher ungeheuchelten Gottesfurcht er seinen Wandel geführet, mit welchem Eingange er alle seine Predigten, die voll Feuer und Leben gewesen, gehalten, welche Vortheile er dem Ministerio verschaffet, und in welchem Ansehen er bey Hohen und Geringen gestanden, davon wissen diejenigen am besten zu urtheilen, die ihn noch gekant, und sich durch seine rührende und geistreiche Predigten erbauet haben. Es

wurde

wurde daher die otterndorfische Gemeine nicht wenig betrübet als er ihr den 16 Aug. 1720 durch den Tod geraubet wurde. Von seinen Schriften haben wir unter so vielen, die er dem Drucke übergeben, nur einiger ansichtig werden können. Diese sind: 1) ein vortreflicher Tractat von **der Gnade Gottes in dem Werke der Bekehrung, wie dieselbe in uns solche anfange, fortsetze und befestige, mit den Bekehrten kräftig wirke und sie zur Seligkeit bewahre,** gedruckt zu Hamburg 1698 bey Peter Zieglers Wittwe. Es ist zwar unsere Absicht eigentlich nicht, die Schriften der Gelehrten nach ihrem Werthe oder Unwerthe zu beurtheilen. Doch nöthiget uns die besondere Ueberzeugung, diesem vortreflichen Werke unter den besten von dieser Materie geschriebenen Büchern eine vorzügliche Stelle anzuweisen. Gründlichkeit, ein deutlicher und rührender Vortrag, geistliche Erfahrung und viele andere vortrefliche Eigenschaften machen dasselbe liebens- und lesenswürdig. Doch warum wollen wir unser geringes Urtheil davon hersetzen, da dasselbe mit einer demselben zu besonderer Zierde gereichenden Vorrede von der berühmten theologischen

Fakul-

Fakultät zu Rostock begleitet worden. In derselben heißt es unter andern: Unter solche christeifrige Nachfolger zählen wir billig den Verfasser gegenwärtiger Schrift Herrn *M.* Martin Otto Henrici, welche, nachdem wir dieselbe aus seiner Hand empfangen und auf sein Verlangen gelesen, uns wegen der geistreichen Art diese Lehre vorzutragen (wozu ihm von dem getreuen Gott sehr gute und erbauliche Gaben gegeben sind) wohl vergnüget haben, so daß wir versichert sind, daß die Lesung derselben tüchtig sey, sowol rohe und gottlose Gemüter zu bewegen und ihnen einen Stachel in ihr Herz zu drücken, als auch fromme Christen in dem Laufe ihres Christenthums zu stärken und sie der göttlichen Gnade auf das gewisseste zu versichern. Es ist auch die Ordnung der wirkenden Gnade Gottes in der Bekehrung und Erneuerung des Menschen so deutlich und anmutig vor Augen geleget, daß es in **teutscher Sprache wol schwerlich anständiger wird gefunden werden** 2c. Es würde überflüßig seyn ein mehreres

das

das Verlangen zur Lesung desselben anzuzünden, hinzuzufügen.

2) *Dissertatio Pneumatica de animae rationalis immortalitate*, die er 1683. den 19. May zu Wittenberg als Präses durch Heinrich Ernst Reinmarus aus Hamburg vertheidigen lassen. 3) Eine Gedächtnißpredigt auf die grose und landesverderbliche Wasserfluth, welche in der Christnacht das Land Hadeln 1717 empfinden müssen. Sie ist zwar sehr weitläuftig, aber dabey so nachdrücklich und rührend, daß nur ein felsenhartes Herz bey Durchlesung derselben ungerühret bleiben kan. 4) Eine Weyhnachtspredigt von der Freude in Gott. 5) Die hadelsche Kirchenordnung, welche er 1720 unter der Aufschrift *Ius ecclesiasticum Hadelicum* bey Christian Trausold in Hamburg drucken lassen. 6) Christliche Trauerrede bey Einsenkung der hochadelichen Leiche der wohlsel. Frau Obristlieutenanten von Klencken, vor dem Altar in der otterndorfischen Kirche gehalten. 7) Die im Winter verwelkte Rose in einer Trauerrede auf die sel. Frau Gerichtsverwalterin Schleten, gedruckt zu Hamb. 1718. bey dem Rathsbuchdrucker Neumann. 8) Beschreibung eines alten Mannes, aus Ps. LXXI. v. 17. 18. in einer Leichenrede auf H. Ahmken, die gleichfals 1717. zu Hamb. gedr. worden 9) Vermehrte Ausgabe des otterndorfischen Gesangbuches. 10.) Das Ende from-

frommer und getreuer Lehrer, aus Jes. LVII. v. 1. 2. in einer Leichpredigt auf M. Bernhard Sivers, Past. in Osterbruch, die 1694 zu Hamb. bey P. Zieglern gedr. ist. 11) Eine Predigt über das Evangel. Dom. XXVI. p. Trin. vom jüngsten Gericht, Hamb. 1692. 12) eine Parentation über den Herrn Stadthalter Christoph Wilhelm von Widder, die er den 6 Jul. 1711. auf hiesigem Schlosse gehalten und in Fol. drucken lassen. 13) Eine Abdankungsrede über des Herrn Gerichtsverwalters Schleten jüngsten Sohn, darin von dem Tode frommer Kinder gehandelt wird.

§. 65.

Hr. J. Georg Thorborg, Super. in Otterndorf

Ihm folgte in dem otterndorfischen Pastorate Herr Johann Georg Thorborg, nunmehriger höchstverdienter ältester Superintendens des hochehrwürdigen hadelischen Ministerii. Der Herr Superintendens verdienet, sowol wegen seiner gründlichen Gelehrsamkeit, als auch der dem Lande Hadeln seit so vielen Jahren geleisteten ungemeinen Dienste in der Geschichte billig ein immerwährendes Andenken. Wir nehmen uns daher die Freyheit, das verdienstvolle Leben unsers Herrn Superintendenten in einem kurzen Entwurfe darzustellen. Es war das 1683ste Jahr,

da ihn die gütige Vorsehung des Allerhöchsten den 12. Septembr. alhier in Otterndorf von solchen Eltern ließ geboren werden, deren Ehrengedächtniß annoch bey allen im Segen blühet. Sein Vater war der Woledle und Wolweise Herr Friederich Thorborg, wolverdient gewesener Rathsverwandter dieser Stadt; Seine Mutter aber die Woledle und Tugendbelobte Frau Anna Thorborgin, geborne Paschen, eine Tochter Georg Paschen, gewesenen Schultheissens in Osterbruch. Der Großvater unsers hochverdienten Herrn Superint. war der weiland Hochedle und Wolweise Herr Johann Thorborg, hochverdienter Bürgermeister in Otterndorf. Die Eltern unsers Herrn Superintendenten haben für seine Auferziehung alle mögliche Sorge getragen. Sie hielten ihm in den ersten Jahren nicht nur geschickte Hauslehrer, sondern liessen ihn auch des öffentlichen Unterrichts in der hiesigen Schule geniessen. Anfänglich wurde er in der andern Ordnung von den beiden Conrektoren M. Hector Mithoben, und nach dessen Beförderung zum Predigtamte, auch von dem geschickten und treuen Schulmann Johann Grimmann

mann unterwiesen. Er brachte es auch in kurzer Zeit so weit, daß er schon im 11. Jahre seines Alters fähig und würdig war, in die oberste Klasse versetzet zu werden, und der gründlichen Unterweisung des berühmten Rekt. Großgebauers 6 Jahre nach einander zu geniessen. Er reisete darauf 1700 im 17. Jahre seines Alters nach Halle, um von da auf das berühmte Gymnasium zu Gotha zu ziehen. Er blieb aber, da er in dem mit ihm angestellten Examine würdige Proben von seiner Geschicklichkeit abgeleget, auf Anrathen vieler Gönner in Halle, und legte sich im ersten Jahre auf die Sprachen und schönen Wissenschaften. Im Hebräischen und Griechischen hörte er den Herrn Profess─. Michaelis den ältern, in der Weltweisheit den berühmten Buddeus, in humanioribus aber den gelehrten Cellarius. In dem andern Jahre setzte er die Gottesgelahrtheit zum Hauptvorwurfe seiner akademischen Bemühungen. Und ie berühmter die damaligen Lehrer D. Breithaupt, Anthon und andere, die dieselbe lehreten, waren; destoweniger konte es ihm an Gelegenheit fehlen, sich in der Glaubens- und Sittenlehre, der Aus-

legungskunst und andern Theilen der Gottesgelahrtheit fest zu setzen. Eben daher würde er diesen ihm so angenehmen Musensitz nicht so leicht verlassen haben, wenn nicht die kränklichen Umstände seines Leibes auf Anrathen des Herrn D. Stahls eine Veränderung des Orts Ao. 1704. erheischet hätten. Dieses war auch die Ursache, warum er den Antrag des Hrn. Prof. Michaelis, an der unter seiner Aufsicht und Veranstaltung auszufertigenden hebräischen Bibel nebst andern zu arbeiten, zu seinem Leidwesen ausschlagen muste. Doch ging er 1707. nach wiederhergestellter Gesundheit wieder dahin zurücke, und wohnete bis 1708. den theologischen Vorlesungen obgedachter Gottesgelehrten ununterbrochen bey. In diesem Jahre wurde er zu Haltung einer Wahlpredigt am 12. Sont. nach Trinit. nach Otterndorf gerufen. Da ihn aber dismal die Wahl nicht traf, so begab er sich gegen Michaelis nach Leipzig, wo er besonders bey dem Herrn D. Rechenberg einen freyen Zutritt hatte, und sich auch seines auserlesenen Büchervorraths mit ganz besonderm Nutzen bedienete. Auch unterließ er nicht den in den Kriegen des

HErrn

HErrn wider die Päbstler besonders geübten D. Günther, in andern Stücken aber D. Schmidt und Pfeiffer, D. Olearius in der Kirchengeschichte und Sittenlehre und Lic. Ludovici in der syrischen Sprache zu hören. Nachdem sich nun der Herr Superintendens zum Dienste der Kirche Christi so würdiglich vorbereitet hatte; So wurde er 1709. den 1. Advent ohne vorgängige Wahlpredigt einstimmig zum Diakonen in seiner Vaterstadt erwählet, und am 4. Adv. von dem Herrn Superintendenten Hofmann feyerlich eingesegnet. (*) Diese Stelle bekleidete er bis 1720. mit so großem Ruhme, daß er am Tage Aller-Heiligen zum Pastore primario erwählet, und am XXV. nach dem F. der heil. Dreyeinigkeit von dem altenbruchischen Superintendenten Herrn M. Peter Ahrends eingeführet wurde. Doch nicht allein die Stadt Otterndorf erkante und verehrete die ausnehmende Geschicklichkeit des Herrn Superintendenten. Auch das hadelische Mini-

N 2 niste-

(*) Der jüngere Herr Superintendens Christian Badenius hat nach der ehmaligen Gewohnheit die Predigt gehalten, und selbige unter dem Titul: Iohanniticum de veritate Testimonium, oder das Zeugniß Johannis von der Wahrheit, in Hamburg 1710. bey Wierings Wittwe drucken lassen.

nisterium legte davon ein unverwerfliches Zeugniß an den Tag, da es ihn 1734. den 7. Dec. zu seinem Oberhaupt und Superintendenten erkiesete. Dieses wichtige Amt hat er bis hieher im Segen verwaltet, 21 neue Prediger ordiniret und 10 Pastores eingeführet. Ist es uns erlaubt dieser kurzen Lebensbeschreibung annoch einen Wunsch beyzufügen, so wünschen und erbitten wir von Gott, daß er Sr. Hochehrwürden in Dero ruhmvollen Alter bey allem selbst erwünschten Wohlergehen, als eine Stütze des hadelischen Zions, erhalten, alle widrige Zufälle von ihm abwenden, und ihn nebst allen vornehmen Angehörigen zum ungemeinen Exempel seiner Gnade machen wolle.

§. 76.

G. Chr. Badenius. Gottfried Christian Badenius trat in die Fußstapfen seines berühmten Vaters, von dessen Leben und Schriften oben (§. 61.) eine Anzeige geschehen ist. Er studirte zu Wittenberg und ward 1709. Diakonus in Wanna. Er erwarb sich nicht nur bey seiner Gemeine durch eine treue Seelenpflege und erbaulichen Wandel große Liebe, sondern machte sich auch durch

durch eine wohlausgearbeitete Auslegung der zehn Gebote in der gelehrten Welt bekant. Diese verließ 1710. bey Heinrich von Wierings Wittwe die Presse und hatte zur Aufschrift: Δεκαλογος, d. i. Gottes Recht und Gesetz, welches uns vorhält: 1) Den rechten Wortverstand und wie man Gott erkennen soll. 2) Der Menschen Sünd und Schand, wann sich ein ieder prüfet wohl. 3) Des großen Gottes Hand, gerechter Straf und Rache voll. Es bestehet dis Werkgen aus 301. Seiten und ist in med. 8. gedruckt worden. Er starb 1711 im 29. Jahre seines Alters.

§. 67.

Johann Philipp Thorborg suchte den von seinem berühmten Vater, M. Joh. Thorborg, dessen oben bereits Meldung geschehen, angeerbten Ruhm zu befestigen und auch seinen Nachkommen zu überliefern. Er wurde 1687. den 25. Jun. geboren, genoß anfänglich der väterlichen Unterweisung, bezog aber 1704. das Gymnasium zu Bremen und 1708. die Universität Leipzig. Hier verweilete er bis 1712. und versicherte sich nicht nur J. Phil. Thorborg.

der Liebe seiner Lehrer, als welche seine Geschicklichkeit wol zu schätzen wusten, sondern that sich auch durch verschiedene Beyträge zu einer gelehrten Monatsschrift in der gelehrten Welt hervor. Er trat darauf nach verschiedenen Provinzen Teutschlandes eine gelehrte Reise an, muste aber seine Begierde, dieselbe weiter fortzusetzen, einschränken, als er wegen des zu dem Conrektorat in Otterndorf 1713 an ihn ergangenen Rufes nach seinem Vaterlande zurück zu eilen genöthiget wurde. Dieses Amt verwaltete er mit solcher Treue, daß er auch 1721. nach Ableben des sel. Herrn M. Großgebauers zum Rektor erwählet wurde. Doch endlich wurde er der Schularbeit müde, da er eine geraume Zeit dieselbe verrichtet, und den größesten Theil seiner Kräfte darin verzehret hatte. Er wegerte sich daher nicht 1728. den Ruf zu dem Diakonate in Neuenkirchen anzunehmen. Diesem folgte 1729. ein neuer Ruf zu dem Archidiakonate in Altenbruch. Und wer wolte zweifeln, daß er nicht noch zu höhern Bedienungen gelanget seyn würde, wenn ihn nicht der Tod in der Helfte seiner Jahre nach dem Beyspiele seines Hn. Vaters

hinweg geraffet hätte. Denn da er kaum das Archidiakonat in Altenbruch angetreten hatte, so muste er auch schon 1729. den 14. Nov. zur innigsten Betrübniß seiner Gemeine und sämtlichen Angehörigen erblassen. Von seiner Gelehrsamkeit hat er auser obgedachten Beyträgen durch verschiedene gedruckte Trauerreden überzeugende Beweisthümer gegeben. Zwo derselben sind uns bekant worden. Die eine führet den Tit. Der in einen Begräbnißtag verwandelte Hochzeittag. Diese hielt er auf die sel. Frau Maken, die mit dem Herrn D. Henrici in Otterndorf verlobet, aber kurz vor Vollziehung der Hochzeit verstorben war. Die andere ist eine Parentation, die er als Conrektor auf die Frau Obristlieuten. von Klencken halten müssen.

§. 68.

Wir würden bey dieser Gelegenheit der dem schönen Geschlechte schuldigen Hochachtung gar sehr zuwider handeln, wenn wir nicht auch seiner liebenswürdigen und gelehrten Ehegattin Anna Catharina Zurburgin, gebornen Henricien, in der Geschichte gelehrter Hadler gedenken wolten. A. Cath. Zurburgin

Denn betrachten andere die schimmernden Vorzüge gelehrter Frauenszimmer insgemein durch ein Vergrößerungsglas; So werden wir keiner bewafneten Augen bedürfen, da uns die vortreflichen Eigenschaften der gelehrten Zurburgin vor Augen liegen. Daß das schöne Geschlecht durch Erziehung und Anweisung in Sprachen und Wissenschaften sich auch zu ungemeinen Einsichten empor schwingen, folglich das von einer etwanigen Untüchtigkeit hergenommene Vorurtheil zernichten könne, davon haben wir in der gelehrten Geschichte allzuviele Beyspiele. Und gesetzt es fehlete daran, da wir doch ein weitläuftiges Verzeichniß derselben aus den alten und neuern Zeiten beybringen könten: So würde doch allein unsere gelehrte Hadlerin das Gegentheil erweislich machen können. Ein großer Geist, ein munterer Witz, ein aufgeklärter Verstand, eine reife Beurtheilungskraft, ein lebhaftes Gedächtniß, und viele andere vortrefliche Eigenschaften waren ihr von der gütigen Natur mitgetheilet worden. Wir halten uns daher verpflichtet, auch ihren Namen dem gelehrten Hadeln einzuverleiben, und von ihrem Leben einen

kurzen

kurzen Abriß zu ertheilen. Sie war eine liebenswürdige Tochter des hochberühmten Herrn Superintendenten M. Martin Otto Henrici, als welchen sie 1695 durch ihre Geburt erfreuete. Je nachahmungswürdiger nun das Muster ihres gelehrten Vaters war, und ie grösser ihre eigene natürliche Fähigkeiten waren, um so viel weniger hat man sich zu wundern, wie sie zu einer so aufgeheiterten Erkentniß habe gelangen können. Nicht nur die besondere Unterweisung ihres berühmten Vaters, sondern auch der öffentliche Unterricht in der hiesigen Schule, war ein Mittel, den Glanz der ihr geschenkten Seelenkräfte ans Licht zu bringen. Sie schämete sich nicht, sich zu den Füssen des verdienten Rekt. M. Johann Valentin Großgebauers auch in den öffentlichen Stunden niederzusetzen, und durch ihr Exempel viele Studirende aufzumuntern. Diese besuchte sie zwey ganzer Jahre nach einander. Sowol die Sprachen als Disciplinen, die damals alhier getrieben wurden, machten den grösten Theil ihrer Beschäftigung aus. In der lateinischen Sprache war sie so fertig, daß sie nicht nur die alten römischen Schrift-

steller ohne Anstoß lesen, sondern auch ganze Reden darin ausarbeiten und bey öffentlichen Gelegenheiten mit besonderm Anstande zu nicht geringer Verwunderung der Zuhörer hersagen konte. Sie hatte noch nicht das eilfte Jahr erreichet, als sie schon zwo Reden, wovon die erste de feminis eruditione conspicuis, die andere, de iure sexus feminini ad perdiscendas artes liberales mit allgemeinem Beyfall gehalten hatte. Und daher waren die Bücher, die sie, wo sie auch seyn mochte, bey sich führete, mehrentheils in lateinischer Sprache abgefasset. Diese waren zugleich so wohl gewählet, daß sie ihre Erbauung daraus befördern konte. Dahin gehöret besonders des Thomä a Kempis schönes Büchlein de imitatione Christi, des Augustini meditationes, soliloquia & manuale, des Gerhards meditationes sacrae, und andere von dieser Art mehr. Doch auch im Griechischen und Hebräischen hatte sie eine solche Fertigkeit, daß sie das N. T. völlig verstehen, und auch im Hebräischen vielen eine Röthe abiagen konte. So hatte sie auch in der Theologie, der Geschicht- und Erdkunde und Chiromantie

tie eine feine Wissenschaft. Auch in der Dichtkunst hatte sie es so weit gebracht, daß sie viele erbauliche Lieder verfertigen konte. Da sie nun 1718. an den oberwähnten gelehrten Herrn Rektor Thorborg verehlichet wurde, so bekam sie noch mehrere Gelegenheit, ihrer muntern Lehrbegierde Nahrung zu geben, und ihre bereits erlangten Einsichten zu erweitern. Und wer weiß, welche rühmliche Proben der Geschicklichkeit sie noch würde zu Tage geleget haben, wenn sie nicht ihrem Ehegemahl nach einer dreyiährigen vergnügten Ehe 1721 durch einen frühzeitigen Tod wäre von der Seite gerissen worden. Sie hinterließ einen einzigen Sohn. Dieses ist der annoch lebende gelehrte Herr J. H. Zurburg, wohlverdienter Diakonus zu Lüdingworth. Dieser wurde 1721 den 4 May von ihr geboren, in Altenbruch und Otterndorf von den Rektoren Bullen und Höpfnern, wie nicht weniger von dem gelehrten Past. zu Steinau M. Curio in Sprachen und Wissenschaften unterwiesen. Er verfügte sich 1738 nach Jena, und machte sich die Vorlesungen eines Walchs, Hallbauers, Syrbius, Pfeiffers, Stellwags, Daries und Fabricius

cius zu Nutzen. Nach den Universitätsjahren hielt er sich theils zur Döse im Amte Ritzebüttel, theils in Hamburg einige Jahre auf, und wurde, nachdem er vorher unter die hamburgischen Kandidaten aufgenommen, auch in Otterndorf und Hamburg auf die Wahl gesetzt war, 1745 zum Diakonus in Lüdingworth ohne sein Bemühen erwählet, welches Amt er bisher mit vielem Ruhm bekleidet hat. Ist es uns in Betrachtung seiner ausnehmenden Geschicklichkeit eine nicht ungegründete Vermuthung anzubringen erlaubt; So können wir der gelehrten Welt aus seiner geschickten Feder noch manche schöne Abhandlung versprechen.

§. 69.

J. Just Kruse. Um diese Zeit machte sich auch der gelehrte Kandidat Johann Justus Kruse, eines Predigers Sohn aus Otterndorf, durch eine Abdankungsrede auf die selig verstorbene Frau Rektorin Zurburgen bekant. Es wird darin das preiswürdige Weiberregiment unter dem Bilde einer gelehrten und klugen Rektorin vorgestellet. Aus der Rede selbst, welche nicht übel gerathen, ersehen wir, daß die sel. Frau

Frau Rektorin seine Mitschülerin in der otterndorfischen Schule gewesen sey. Er starb als Kandidat in Otterndorf und ward wegen seiner Geschicklichkeit sehr bedauret.

§. 70.

Denen, die sich in den Kriegen des HErrn als tapfere und muthige Streiter bewiesen, auch die gelehrte Welt mit einigen dahin gehörigen Schriften bereichert haben, können wir mit allem Rechte unsern hochverdienten Herrn Justinus Meyer, eines hochwohlehrwürdigen hadelischen Ministerii hochangesehenen Superintendenten und der altenbruchischen Gemeine vieljährigen Pastoren, beyzählen. Es war das 1673. Jahr als er zu Altenbruch das Licht der Welt erblickte. Er besuchte in den ersten Jahren die Schule zu Altenbruch, die unter dem gelehrten Rektor Costäde ein gutes Ansehen in der Nähe und Ferne erhalten hatte. Weil er nun schon in der frühesten Jugend eine gute Beurtheilungskraft und einen glücklichen Erfindungsgeist von sich blicken ließ: So liessen sich seine Eltern auf öfteres Zureden seines Herrn Großvaters,

Hr. J. Meyer, Super. in Alt.

des

des Superint. Justinus Hahn, und des Rekt. Costäde bewegen, ihn dem Studiren zu widmen. Er legte daher in Altenbruch in den Sätzen der Religion und in der lateinischen Sprache einen guten Grund, und zog darauf nach Lübeck, wo er in seines Vaters Bruders Marc. Meyers, eines dasigen Rathsherrn Hause, erzogen und auf dem berühmten Lübeckischen Gymnasio 4 Jahre unterrichtet wurde. Hierauf ging er nach Jena, nach 4 Jahren aber auch nach Rostock, und bediente sich an beiden Orten solcher Lehrer, deren orthodoxer Eifer in Vertheidigung und Erhaltung der reinen Lehre ihre Namen unsterblich gemacht hat. Er machte sich auch ihren Vortrag so wohl zu Nutzen, daß er den gelehrten Streitigkeiten, bald als Vertheidiger, bald als Gegner beywohnen, und die ihm angewiesene Rolle mit aller Geschicklichkeit spielen konte. Nach anderthalb Jahren that er eine Reise durch Schweden und Dännemark und erwarb sich an allen Orten, wo besonders die Wissenschaften ihren Sitz haben, mit den gelehrtesten Männern die angenehmste Bekantschaft. Besonders war ihm seine Reise nach England und ein drey-

viertel-

vierteljähriger Aufenthalt in Oxford sehr vortheilhaft. Er fand daselbst nicht nur gelehrte Gönner, aus deren häufigen Unterredungen er die Gränzen seiner Einsichten erweitern konte. Er hatte auch einen freyen und ungehinderten Zutritt sowol zu den öffentlichen als besondern Büchersälen, worin er seine mehreste Zeit zubrachte, und sich einen Schatz von seltenen Sachen einsamlete. Auch lernete er bey dieser Gelegenheit den Religionszustand in England und die mancherley Secten, worin die Einwohner dieses Landes zerspalten sind, näher kennen. Seine Rückreise nahm er durch ganz Holland nach Hamburg und von da nach Greifswalde, alwo er mit dem wegen seiner Schriften und Streitigkeiten weltbekanten D. Johann Friederich Meyer die genaueste Freundschaft stiftete, auch unter seinem Vorsitze 1705 den 30. März eine gelehrte Abhandlung de Sacerdote Androgyno, wovon wir unten ein mehreres erörtern wollen, mit ruhmvollem Beyfall verthädigte. Darauf verfügte er sich wieder nach Hamburg und beschäftigte sich mit Unterweisung angesehener Leute Kinder. Nach einigen Jahren wurde er 1708 zum Archi-

diako-

diakonat in Altenbruch berufen, nicht lange hernach auch zum Pastor daselbst ernennet, und endlich 1743 den 5. Aug. an des verstorbenen Herrn Nicol. Georg Werenbergs Stelle durch Mehrheit der Stimmen zum andern Superintendenten erwählet. Es wird zwar in dem beliebten gel. Lexico gemeldet, es habe sich der Herr Superintendens schon seit 1719. im Reiche der Todten befunden. Wir nehmen uns aber die Freyheit, dieser Nachricht mit Grunde zu widersprechen, und den unter die Todten gezählten Herrn Superintendenten in der gelehrten Welt wieder aufzuwecken, und dagegen zu versichern, daß obgleich derselbe sich vor zwey Jahren wegen seines hohen Alters von seinen Amtsgeschäften entfernen müssen, und erst in diesem Jahre die Verwaltung der Superintendentur niedergeleget, er annoch bey der Munterkeit des Geistes eines erwünschten Wohlseyns geniesse, und seine ihm noch rückständige Lebenszeit in Ruhe zubringe. Wir wünschen daher von Herzen, daß der Höchste den hochverdienten Herrn Superintendenten in seinem hohen Alter heben und tragen, und ihn bis an das Ende seiner Tage zum Segen setzen wolle.

Wir

Wir gedenken zuletzt noch seiner gelehrten Schriften, die er durch öffentlichen Druck bekant gemacht hat. Diese sind:

1) Eine Diss. *de Sacerdote Androgyno*, die er 1705. zu Greifswalde bey Starken drucken lassen. Es wird darin die ihres Gegenstandes wegen merkwürdige Frage erörtert und entschieden: Ob ein so genanter Hermaphrodit mit gutem Gewissen das heilge Predigtamt verwalten könne? Ob nun zwar einige neuere Weltweisen und Naturforscher an der Wirklichkeit eigentlich so genanter Hermaphroditen zweifeln und solche unter die Hirngespinste rechnen: So bemühet sich doch der gelehrte Herr Verfasser die Gegenwart derselben erweislich darzuthun, und den Zweiflern eine Vergrösserungsbrille aufzusetzen. Wir müssen gestehen, daß wir die dem Herrn Verfasser eigene sinnreiche und witzige Einfälle und eingestreueten Anmerkungen nicht ohne Vergnügen gelesen haben. (*)

O Sie

(*) Vielleicht haben wir die Neubegierde des geneigten Lesers gereizet? Vielleicht wünschen manche von dieser seltenen Materie einen kurzen Auszug zu lesen? Wir wollen diesem Verlangen eine Genüge leisten. Vor derselben lieset man eine Vorrede des Herrn Verfassers, nicht aber, wie der Lic. von Seelen in Athen. Lub. P. I p. 377. schreibet, des D. J. F. Mayers, darin die Frage: Ob auch dem weiblichen Geschlechte die Verwaltung des Lehramts anvertrauet werden könne, schlechterdings verneinet wird. Die Schwärmerey der Montanisten, der Quintilianer und Pepuzianer, der

Sie bestehet zwar nur aus vier Bogen; Aber man findet darin manche Anmerkung, die

der Collyridaner, Quacker und anderer erhält hier ihre Abfertigung. Darauf folget die Abhandlung selbst. Diese bestehet aus 3. Kap. das erste setzet die Streitfrage feste. Hiebey entwickelt der Herr Verfasser 1) die Bedeutung des Worts Androgynus, welches einen Menschen bedeutet, der sowol männl. als weiblichen Geschlechts ist. 2) Führet er die übrigen Worte, die eben das anzeigen, an. Diese sind: Ἀνδρόθηλυς, ἀῤῥενόθηλυς, γύνανδρος, διγενὴς, διφυης, ἡμίανὼρ, ἡμίανδρος, ἡμιγυνος, Hermaphroditus, Semimas und Semivir. 3) Bestimmet er die verschiedenen Bedeutungen des Worts Androgynus, welches bald einen Verschnittenen, bald einen Unvermögenden, bald einen Weibischen bezeichnet. Hier aber wird es in der oben angeführten Bedeutung genommen. 4) Beweiset der Herr Verfasser, daß wirklich eigentlich so genante Zwitter gebe. Zuerst wird die Fabel von dem Hermaphrodito, einem Sohn des Mercurii und Venus, angeführet. Die alten Fabelschmiede erzählen Hermaphroditus habe sich bey seinem Aufenthalte in Carien in einem fliessenden Bach, welchen die Nymphe Salmacis bewohnet, nackend herabgelassen. So bald die Nymphe seiner ansichtig geworden, wäre sie gegen ihn dergestalt entzündet worden, daß sie den Hermaphroditus durch die zärtlichsten Reizungen in ihr Liebesnetz zu ziehen gesucht habe. Allein Hermaphroditus wäre ganz unempfindlich und unerbittlich gewesen. Da also die Nymphe Salmacis ihren Willen nicht bekommen können: So habe sie die Götter angeflehet, daß ihre beiden Leiber zusammen geschmolzen werden möchten: Alsobald wäre ihr Flehen erhöret, doch so, daß man den völligen Unterschied des Geschlechts noch hätte erkennen können. S. Ovid. Metam. l. IV. fab. 13. So lächerlich diese Fratzen sind, eben so abgeschmackt sind auch die Grillen der Juden. Diese seichten Köpfe wollen so gar den Stammvater aller

die man in deu größesten Werken vergeblich suchen würde.

O 2 2) De-

aller Menschen, den Adam zu einem Hermaphroditen machen. Die Gründe, daraus sie solches erweisen, sind so beschaffen, daß man sie nicht ohne Lachen lesen kann. Doch so gar unter den Christen hat es Leute von so dickem Geblüt gegeben, die die Grillen der Juden nachgebetet haben. Der Herr Verfasser kommt hierauf zu dem Beweise selbst. Die Geschichtkunde soll ihm dazu Stoff geben. Er berufet sich auf Exempel, die sowol von alten als neuern glaubwürdigen Schriftstellern erzählet werden. Wir wollen sie hören. Plinius erzählet in 7. B. seiner Naturgeschichte, daß es ein ganzes Volk von dieser Art in Africa gegeben habe. Gleiche Nachricht ertheilet der spanische Geschichtschreiber Nierenberg, in Hist. Nat. l. 8. p. 136. von gewissen Völkern in America. Ja in Virginien soll man sich derselben an Statt der Lastthiere im Kriege bedienet haben. Im Jahr 1680. war zu Leiden eine Weibsperson, welcher die Aufsicht des Waisenhauses anvertrauet wurde. Was geschah aber? Drey bis vier Mädchens wurden von ihr beschwängert. Ja was noch mehr? 1478. begab sich unter Ludewig den XI. in Frankreich die unerhörte Begebenheit, daß so gar ein Klostermönch schwanger befunden und bis zur Geburt gefänglich bewahret wurde. Goclenius rufet daher mit Recht aus: Mas mulier monachus mundi mirabile monstrum! Zuletzt versichert der Herr Verfasser, er habe von einem Lehrer am gothenburgischen Gymnasio in Schweden vernommen, daß er eine junge Weibsperson gekant habe, cuius genitalia ita fuissent disposita, vt in se ipsam agere potuisset. So sehen die Gründe aus, die der hochwürdige Herr Verfasser für die Wirklichkeit solcher Leute anführet. Darauf untersuchet er 5) wie mancherley sie sind? Er nimt mit Bauhino drey Gattungen an. Die erste ist; wenn das männliche: die andere; wenn das weibliche Geschlecht den Vorzug hat: die dritte; wenn beides in gleichem Grade vorhanden ist. Das andere Kap. entdecket die verschiedenen

2) Defensio verae doctrinae de contritione ex sola lege aduersus D. I. Phil. Treunerum. (*) D. Treuner ließ 1708. Primitias augustanas öffentlich ans Licht treten, in welchen er eine Busse im engen Verstande, und, wie sie von dem Glauben unterschieden, und zwar derselben höchsten Grad aus dem im engen Verstande genommenen Evangelio herleitete, und desto mehr anpries, ie mehr er glaubte,

schiedenen Meynungen, ob solche Personen ein Lehramt verwalten können? die Juden verneinten solches gänzlich. Bey den Römern wurden sie so gar ersäufet. Doch verwandelte sich nachmals diese ihre Grausamkeit gegen diese Personen hernach in eine schändliche Zärtlichkeit. Dieses war der Grund, warum Constantin der große sie gänzlich ausgerottet wissen wolte. Die Römischen Rechtslehrer sind wegen ihrer Zulässigkeit zum Predigtamte verschiedener Meynung. Doch behauptet der gelehrte Herr Verfasser im dritten Kap. daß solche Personen theils wegen der daher zu besorgenden Geringschätzung des Predigtamts, theils wegen des besorglichen Aergernisses und anderer Ursachen wegen billig davon auszuschliessen seyn. Zugleich begegnet er dem Einwurfe: Man könne es ia nicht wissen, wer so beschaffen sey, indem er gewisse muthmaßliche Kennzeichen derselben angiebet. Diese sind ein weiches Fleisch, eine pfeifende und weibische Stimme, der Mangel eines Barts rc. Ueberdis trauet er den Hebammen und ihren Gehülfinnen so viel Enthaltsamkeit nicht zu, daß, da die Schwatzhaftigkeit dem weiblichen Geschlechte in geringern Dingen so eigenthümlich ist, sie eben bey einer so seltenen und ungewöhnlichen Begebenheit ein Schloß an ihren Mund legen solten.

(*) Treuner war aus dem Coburgischen gebürtig, studirte zu Coburg und Jena, wurde 1686. Magister, 1691. Adiunctus, 1697. D. Theol. 1698. Prof. Metaph. in Jena, 1707. aber Pastor und Senior in Augspurg. Als er noch in Jena war, so war er des Herrn Superintendenten Meyers Lehrer.

glaubte, daß diese Busse in unserer Kirche unbekant sey. Die Verfasser der Unschuld. Nachr. führeten 1708. p. 626. diese Schrift an und fügten noch diese Worte hinzu: Vtinam haec diligentius cum libris symbolicis contulisset. Auch der Herr Superintendens wuste die Lehre Treuners nicht mit der Orthodoxie [zu] reimen, und faßte die mutige Entschliessung, seinem ehmaligen Lehrer ins Angesicht zu widersprechen, und ihn durch sein Buch auf andere Gedanken zu bringen. Der Inhalt desselben ward 1709. in den Unschuld. Nachr. angeführet, und stillschweigend gut geheissen. Treuner empfand es sehr übel, daß man ihn beschuldige, als wiche er von den symbolischen Büchern ab, da doch diese von der Busse der Unwiedergebornen redeten, er aber die Busse von der Contrition ausdrücklich unterscheide, und sie eine Schamreue nenne. Er schrieb deswegen an den Herrn D. Löscher, beklagte sich über das Unrecht, und erhielt in den Unschuld. Nachr. 1710. p. 242. declarationem Treunerianae hypotheseos de poenitentia ex euangelio. Weil aber dieselbe an der Orthodoxie des Herrn Treuners zweifelte, D. Wernsdorf auch in Diss. de Antinomia recentiorum quorundam §. 20. sqq. ihn zu den subtilen Antinomis gezählet hatte; So bat er sich anfänglich von diesen beiden Männern, hernach von etlichen Sächsischen Gottesgelehrten, und endlich von dem Ober-Consistorio in Dresden

einen Beweis seiner unrichtigen Lehre, oder eine Gnugthuung aus. Dieses schickte 1712 ein Consilium irenicum, oder einen Vorschlag zum Frieden an D. Treunern, er aber suchte in der neuen Ausgabe seiner Primitiarum 1715 seine Meinung gegen den Herrn Superintendenten Meyer und seine übrigen Gegner zu retten, und fügte eine historische Nachricht von diesem Streite bey, worauf in den Unsch. Nachr. 1716. p. 659. geantwortet wurde. (*)

3) Diatribe Historico-Theol. de *Io.* Bugenhagii lapsu adiaphoristico, qua ostenditur, optimum alias virum tempore certaminis adiaphoristici grauiter quidem impegisse, nullum tamen inde praesidium tepidis mollibusque theologis prognosci; Accedunt ex quodam MS. Articuli Anno 1556. Vinariae ex occasione legationis palatinae Wurtenbergensis vnacum perquam memorabili Io. Stolzii reuocatione post letaliter decumbentis. (**)

4) Ein teutscher Tr, daß der Bindeschlüssel noch feste stehe; nebst beygefügten Anmerkungen über ein zu Helmstädt publicirtes Programma, gedruckt zu Frankfurt, oder eigentlich zu Hamburg 1709.

(*) Den Verfolg dieser Streitigkeit lieset man in den gründlichen Auszügen aus den theol. philos. und philol. Dispp. 5 B. p. 22.

(**) S. davon die Unschuld. Nachr. 1710. p. 317.

1709. In dieser Schrift hat es der Herr Verfasser mit dem bekanten Kandidaten Juris K. R. Rustio aufgenommen, als welcher des Thomasii Meinung von dem Bindeschlüssel zu vertheidigen suchte. Thomasius gab 1707. ein Bedenken zu Wolfenbüttel über die Frage heraus: Wie weit ein Prediger gegen seinen Landesherrn, welcher zugleich summus Episcopus ist, sich des Bindeschlüssels bedienen könne. Weil er nun deswegen eine grosse Schaar der Gottesgelehrten wider sich erregte, und insonderheit mit Alberti, Carpzov, Masius, Placcius, Gab. Wagnern, Tenzel, Tschirnhausen, Prasch, D. Mayer, Roth, Welmer, Breithaupt, Reinbeck, Edzard und vielen andern, in viele Streitigkeiten eingeflochten wurde, so warf sich der Kandidat Rust auf, der ihn zu verthädigen suchte. Sebastian Edzard hatte eine Vertheidigung der christlichen Lehre vom Bindeschlüssel wider das unchristliche Bedenken D. Chr. Thomasii geschrieben. Darauf antwortete Karl Rudolph Rust mit einer Schrift unter dem Titul: Verthädigung des christlichen Bedenkens D. Christian Thomasii wider die vermeinte Verthädigung der Lehre vom Bindeschlüssel des Herrn Sebastian Edzards. Eben diese Schrift ist es, die dem Herrn Superintendenten Meyer zu obgedachtem Tractate Anlaß gegeben. Folglich hatte er es darin mit dem Herrn Rustius eigentlich zu thun. S. von dieser Schrift

die Unschuld. Nachr. Der Anhang zu dieser Schrift enthält allgemeine Anmerkungen über ein 1708. von der theologischen Fakultät zu Helmstädt bekant gemachtes Programma unter dem Tit. Collegii Theologorum in academia Iulia Proteſtatio contra ſic dictum reſponſum: de licito a religione Lutheranorum ad Romano-catholicam tranſitu. Dieses Bedenken kam damals zum Vorschein, als, wegen der bekanten Vermählung einer braunschweigischen Prinzeßin an Ihro Kaiserl. Majest. Karl den sechsten an diesem Hofe eine Religionsveränderung vorging. Man beschuldigte besonders den helmstädtischen Gottesgelehrten D. Fabricius, als wenn er dasselbe aus Menschengefälligkeit aufgesetzet habe. Ja man legte es der ganzen theol. Fakultät zur Last, weil sie solches mit gleichgültigen Augen habe ansehen können. Diese suchte daher in dem angezogenen Progr. den Verdacht einer Theilnehmung von sich abzulehnen. Doch war solches von keiner sonderlichen Wirkung. Hie und da stunden Männer auf, die bey ihrer vorgefaßten Meinung beharreten. Auch der Herr Superint. trug kein Bedenken in einigen zum Theil ernstlichen Gedanken, seine unmasgeblichen Gedanken, sowol über das Bedenken selbst, als auch über die Protestation der theol. Fakultät freymütig zu eröfnen. (*)

§. 71.

(*) Das Leben des Herrn Superint. ist Theils im gel. L. theils in

§. 71.

Anton Gade, ein beliebter Archidiakonus zu Otterndorf, war 1682. geboren. Er studirte auf verschiedenen Schulen und endlich auf der Universität Rostock, woselbst er besonders D. Fecht, D. Grapen, Engelken und andere mit grossem Nutzen hörete, auch auf Empfehlung derselben die Kinder des Herrn Marschalls von Oerzen unterrichtete. Diesen Musensitz verließ er den 9. Octobr. 1706. und erhielt nicht lange darnach das Diakonat, 1709 aber auch das Archidiakonat in Otterndorf. Sein kränklicher Körper nöthigte ihn 1721. zu dem weltberufenen Pyrmonter Brunnen seine Zuflucht zu nehmen. Es war aber derselbe von so widriger Wirkung, daß er den erzielten Endzweck nicht nur nicht erreichte, sondern so gar auf der Rückreise den 16. Jul. in Stadthagen seinen Geist aufgeben, und daselbst nach einer standesmäßigen Beerdigung seine Ruhestäte finden muste. Er war ein

A. Gade, Archidiac. in Otterndorf

in des Herrn Lic. von Seelen Athen. Lub. P. I. p. 377. beschrieben worden. In dem letztern lieset man einen eigenhändigen Brief von dem Herrn Superint., darin er selber einen kurzen Abriß von seinem Leben giebet, und denselben mit diesen Worten beschliesset: **Was ich währendem Amte gelitten, ist GOtt bekant.**

ein gelehrter und beredter Prediger. Davon überzeuget uns eine von ihm auf den Kaiserl. Statthalter und Legations-Secretarius Widder den 6. Jul. 1711. über Sap. III. 1. gehaltene und in groß Fol. gedruckte Leichenpredigt, worin der herrliche Zustand der selig abgeschiedenen Seelen mit vieler Lebhaftigkeit geschildert wird.

§. 72.

D. W. Bilkau Pred. in Waña. Daniel Wolderich Bilkau, ein um die evangelische Gemeine zu Wanna, wohlverdienter Lehrer, (*) war aus Neuenkirchen

(*) So eben erhalten wir ein Verzeichniß der sämtlichen evangel. Prediger zu Wanna. Die Pastores sind: 1) Godert Schröder, der 1535. noch gelebet. 2) Peter von Apenrade, der 1555. abgedankt. 3) Berend Wilkens, zu dessen Zeiten 1590. das Diakonat gestiftet worden. 4) Johann Hacke aus Osterwick gebürtig. 5) Johann Karstens aus Bevern, hat 1634. abgedankt. 6) Matthäus Bojemus oder Böheim aus Wittenburg in der Grafschaft Schwerin, ist 1655. gestorben, und hat in niedersächsischer Sprache geprediget. 7) Nicol. Werenberg aus Geversdorf, war erst Diakonus zu Odesheim, wurde 1656. Pastor in Wanna und starb 1669. 8) Johann Pipping aus Altenbruch, ward erst dem Pastori zu Daverden adiungirt, 1669. aber alhier Pastor, und starb 1678. 9) Nicolaus Plate aus Krumteich, wurde 1678. zum Pastorat berufen, und starb 1708. 10) Johann Christoph Wisäus aus Oese, war erst Diakonus, 1709 aber Pastor, und starb 1720. 11) Johann Justus Plate,

chen gebürtig. Sein Vater war daselbst Prediger, der auf der Rückreise von Pyrmont verstarb, und durch einen so unerwarteten Tod die Seinigen in große Betrübniß versenkete. Doch änderte dieser Zufall die Entschliessung seines Sohnes nicht, das angefangene Studiren fortzusetzen. Dieses trieb er theils in Otterndorf, theils in Lüneburg, theils zu Jena, und erwarb sich durch einen unermüdeten Fleiß die Liebe seiner Lehrer. Dieser versicherte er sich auch gar bald in Hamburg, da ihm nach glücklich zurückgelegten Examine daselbst die Kanzeln geöfnet wurden. Diese bestieg er nie ohne besondern Beyfall und

Plate, des vorigen Sohn. Dieser ward 1720. Pastor, und stehet annoch der Gemeine mit vielem Nutzen vor. Die Diakoni sind: 1) Bernhard Hofmann aus Hessen, welcher 1590. erwählet worden. 2) Autor Steinhausen aus Braunschweig, folgte ihm 1606. 3) Georg Schnellius war 1624 im Amte und zog nach dem Lande Wursten. 4) Nicol. Freytag aus Otterndorf, kam 1634. als Diakonus nach Neuenkirchen. 5) Nicol. Buddeke aus Osterbruch, ward 1634. berufen, starb 1686. 6) Johann Christoph Wisäus 1679. 7) Gottfried Christian Badenius (s. §. 66.) 8) Daniel Wolderich Bilkau, von dem alhier gehandelt wird. 9) Johann Justus Plate, von dem schon unter den Pastoren Erwähnung geschehen. 10) Nicol. Jacob Werenberg, ein Sohn des sel. Herrn Superint. Werenbergs zu Ilienworth. Dieser ist 1720. zum Diakonat berufen, und verwaltet dasselbe annoch im Segen.

und Zulauf. Und dieser brachte ihm auch die Nachmittagspredigten auf dem so genanten Hamburgerberge zu wege. 1711 wurde er in Wanna zum Diakonus erwählet, und ihm durch gewisse Abgeordnete die Vocation nach Hamburg überbracht. Er folgte zwar dieser göttlichen Führung und stiftete sowol durch öffentlichen als besondern Unterricht bey der lieben Schuliugend großen Nutzen. Allein es waren ihm nur einige Jahre dazu beschieden, indem er schon 1716. den 20. März den Weg alles Fleisches gehen muste. Er übernahm auf Antrieb des Herrn Obristlieuten. von Klenck auf Wellingbüttel und des Herrn Land-Syndici Schliemanns eine mühsame, aber dem Vaterlande höchst ersprießliche und ihm selbst zum unverwelklichen Ruhme gereichende Arbeit, indem er die mit großer Dunkelheit, Verwirrung und Unordnung umnebelte Geschichte seines Vaterlandes in ein helleres Licht zu setzen sich bemühete. Schon in seinen iüngern Jahren hatte er den Anfang gemacht, die dahin gehörigen Urkunden und Nachrichten zusammen zu sammlen. Auch nachher ließ er sich weder durch die mit einer sol-

chen

chen Unternehmung vergesellschafteten Beschwerden, noch durch den Mangel vollständiger Nachrichten, noch vielweniger aber durch die Aengstlichkeit ihrer eigennützigen und stummen Besitzer, von seinem rühmlichen Vorhaben so wenig abschrecken, daß er vielmehr seine schlaflosen Nächte mit sorgfältiger Untersuchung der Geschichte seines Vaterlandes auf eine angenehme Art verkürzete. Doch hatte er nie den Entschluß gefasset, den gesammleten Vorrath durch den Druck gemeinnützig zu machen. Allein die öfteren Aufmunterungen vornehmer Gönner brachten ihn endlich zu der Entschliessung, die zusammen gebrachten Nachrichten in Ordnung zu bringen und sie sodann der Druckpresse zu übergeben. Ob ihn nun zwar der Tod an Erreichung dieser Absicht hinderte: So kehrete doch seine hinterlassene Mutter solche Anstalten vor, daß das Werk unter der Direction ihres Herrn Bruders des Superint. Langenbecks zu Osterbruch 1722. in Hamburg bey Trausolds Wittwe unter dem Titel: *Hadeleriologia historica*, oder historischer Bericht von dem Lande Hadeln und dessen vornehmsten Begebenheiten, Verän-

derun-

derungen, Privilegien, Statuten und Merkwürdigkeiten, nebst eingestreuten Nachrichten vom Lande Wursten und anderer angränzenden Länder ans Licht trat. (*) Es gehet diese Geschichte bis auf das Ende des 17. Jahrhunderts. Und ob gleich in diesem historischen Werke hie und da die nöthige Vollständigkeit fehlet, auch nicht allemal aus zuverläßigen Quellen geschöpfet ist: So benimt doch solches dem Buche selbst so wenig seinen Werth als dem sel. Herrn Verfasser die ihm gebührende Ehre, da er sich an ein ungestaltes Chaos, darin weder Ordnung noch Zusammenhang gewesen, gewaget, und eine dunkele Geschichte aus ihrer Finsterniß hervorgezogen hat. Denn wer da weiß, wie schwer, wie mühsam es sey, die Geschichte eines Landes, dessen beste Urkunden theils mit dem Untergange des Pabstthums aus den Kirchen und Archiven verschwunden, theils bey den öftern Staatsveränderungen zerstreuet und weggeschaffet worden, theils aus so vielen Händen zusammen gesammlet, mit einander

(*) Der Herr D. Mascov gedenket derselben mehrmals mit vielem Ruhme in notit. iuris p. 98. doch scheinet ihm das Jahr der Herausgebung nicht genau bekant gewesen zu seyn.

der verglichen und nach einer mühsamen Prüfung allererst zu einem zuverläßigen Erkentniß und Bestimmungsgrunde fest gesetzet werden können, wird gewis dem sel. Herrn Verfasser die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß er alles geleistet, was er bey dem ersten Entwurfe hat leisten können.

§. 73.

Nicolaus Mohr aus Ilienworth, war daselbst Diaconus und machte sich 1742. den 18. Octobr. durch eine wohlgesetzte Einsegnungsrede bekant. Diese hatte er bey der seltenen Begebenheit gehalten, da sein Grosvater der sel. Herr Nicolaus Georg Werenberg, vieliähriger Pastor zu Ilienworth und Superintendens eines hochwohlehrw. hadelischen Ministerii, das Andenken einer funfzigiährigen vergnügten Ehe feyerte, und sich in Gegenwart vieler Standespersonen und der sämtlichen Glieder des Ministerii in der Kirche einsegnen ließ. Es werden darin aus Ps. CXXVIII. die besondern Seligkeiten frommer und gottseliger Eheleute, mit einer ungekünstelten und fliessenden Beredsamkeit erbaulich vorgestellet. Der Anhang zu dieser Rede bestehet aus einigen

Nicol. Mohr, D. zu Ilienw.

bey dieser Gelegenheit verfertigten Gedichten und Glückwünschen, die theils den sel. Verfasser, theils den Herrn Diakonus Werenberg zu Wanna, theils den damal. Archidiak. und nunmehrigen Pastor in Ilienwort Hrn. Johann Joachim Brauns, welcher die Jubelfeyer im Lehr- und Ehestande als eine Versicherung göttlicher Gnade und Segens besungen, zu Verfassern haben. Vielleicht würde man noch etwas mehr als eine Predigt aus der geschickten Feder des sel. Herrn Mohrs erhalten haben, wenn ihn nicht ein frühzeitiger Tod überraschet und in der besten Blüte seiner Jahre hinweggeraffet hätte.

§. 74.

J. Dracke, D. in Otternd.

Herr Johann Dracke, wohlverdienter Diakonus zu Otterndorf, wurde 1693. in Osterbruch geboren, besuchte anfänglich die Schule zu Otterndorf und genoß des treuen Unterrichts der verdienten Schulmänner Grimmanns und Großgebauers. Er ging darauf nach Lüneburg und von da nach Wittenberg, woselbst er die berühmtesten Lehrer in der Gottesgelahrtheit und Weltweisheit hörete. Ob er nun gleich nur eine kurze Zeit daselbst verweilen konte,

so

so war dieser genossene Unterricht doch so vortheilhaft gewesen, daß er sich vermittelst seines aufgeweckten und muntern Verstandes selber helfen und die Lücken seiner Erkentniß ie länger ie mehr ausfüllen konte. Ueberdis fand er an dem Hrn. Superint. Matthäi in Bardewick, dessen Kinder er unterrichtete, einen sehr geneigten Gönner. Dieser verstattete ihm nicht nur die Freyheit, sich seiner auserlesenen Bibliothek nach eigenem Wohlgefallen zu bedienen, sondern ertheilete ihm auch eine nähere Anleitung, wie er sein Studiren mit Nutzen fortsetzen könne. Von demselben kam er als Hofmeister zu der Etats-Räthin und Baroneßin von Liliencron, wo er gleichfals durch seinen angelegentlichen Fleiß große Ehre einlegte. 1721. wurde ihm nicht nur das otterndorfische Konrektorat, sondern auch in eben diesem Jahre das Diakonat durch einhellige Wahl aufgetragen und anvertrauet. Sein unverdroßener Fleiß, sein erbaulicher und einnehmender Vortrag, sein mit Anmut und unverstellter Redlichkeit gewürzter Umgang erweckte ihm bey allen und ieden die zärtlichste Liebe und Hochachtung. Was Wunder, daß auch an-

dere Oerter einen so geliebten Lehrer zu erlangen gewünschet und ihn auch wirklich zu berufen kein Bedenken getragen haben? Denn 1724. erhielt er die Vocation zu dem Pastorat an St. Nicolai in Stade. Allein durch das Bitten und Flehen vieler aus der hiesigen Gemeine ließ er sich bewegen, dieselbe nach einer sechswöchentlichen Bedenkzeit auszuschlagen und diese wichtige Stelle einem andern zu überlassen, welche darauf dem noch lebenden höchstverdienten Herrn General-Superintendens Plesken zu Theil wurde. Gleichermaßen wurde ihm 1740 das Pastorat zu Lüdingworth angetragen, auch wurde er in Hamburg bey Besetzung des Pastorats zu St. Marien Magdal. in besondere Betrachtung gezogen. Er verblieb aber bey seiner geliebten otterndorfischen Gemeine bis an sein seliges Ende. Sein Andenken wird auch wol niemals untergehen, sondern unter Vornehmen und Geringen in Segen blühen. Er starb zum innigsten Leidwesen seiner Gemeine und hochgeehrten Angehörigen nach einer sechzehnwöchentlichen Krankheit 1744 den 17. Sept. im 52 Jahre seines Alters. Er schrieb:

1) Eine Parentation auf H. C.

Maken

Maken, die er 1721. bey Trausold drucken lassen, und darin das abgehauene und in die Scheuren gesammlete Getraide vorstellet. 2) Einen nützlichen und erbaulichen Tr. unter dem Tit. Kern der Bibel oder katechetische Erklerung der Hauptsprüche A. B. von dem Meßia und dessen Reich, samt einer deutlichen Anweisung aus dem N. T. wie dieselbe an Jesu von Nazareth erfüllet worden. Es ist in 8. auf 271 S. gedruckt, und von Marcus Daniel Schneidern in Otterndorf 17 6. verlegt worden. 3) Eine Trauerrede auf den Herrn Obristlieutenant von Klenck, darin der schwere Todeskampf vieler Sterbenden erwogen wird, gedr. zu Stade 1729. Auch hinterließ er 4) im MS. ein zum Drucke fertiges und nachdenkliches Werkchen unter dem Titel: Unpartheyische Gedanken von den Pastoribus und Diakonis in der evangelisch-Lutherischen Kirche. Die Absicht des sel. Herrn Verfassers gehet dahin das eigentliche Verhältniß zwischen den so genanten Pastoren und den Diakonen nach der Schrift, der Kirchengeschichte und gewissen Gründen zu bestimmen. Vielleicht haben wir künftig Gelegenheit, davon einen vollständigen Auszug zu ertheilen.

§. 76.

Tobias Heinrich Schubart ist ia auch T. H.

wol werth, daß ihm in der Geschichte seines geliebten hadelischen Vaterlandes ein Denkmaal aufgerichtet werde, woran sich auch die späteste Nachkommenschaft wird belustigen können. Denn wer das ruhmvolle Leben dieses beliebten und gelehrten Gottesgelehrten auch nur einigermaßen kennet, wer von seinem ausnehmenden Ernst und Eifer in Ausbreitung des Reiches Christi und in nachdrücklicher Vertheidigung göttlicher Wahrheiten gegen die feindlichen Anfälle der Widersacher unterrichtet ist; wer seinem erbaulichen und lehrreichen Schriften auch nur einige flüchtige Blicke gegönnet; der wird nie ohne zärtliche Liebe und Hochachtung an ihn gedenken können. Da nun das Land Hadeln sein geliebtes Vaterland gewesen, er auch überdis in demselben seine erste Beförderungen gefunden: So würden wir gewis unsern geneigten Leser eines angenehmen Vergnügens berauben, wenn wir ihm die von ihm gesammleten Nachrichten vorenthalten und entziehen wolten. Es war das 1699. Jahr, als er den 14. Febr. alhier in Osterbruch an das Licht der Welt geboren wurde. Sein sel. Herr Vater war daselbst ein vieliähriger beliebter

ter Prediger. (§. 63.) Seinen Fleiß im Studiren bewies er theils auf der Johannis Schule, theils aber auch auf dem Gymnasio in Hamburg. Seine Hauptstudien in der Gottesgelahrtheit und Philosophie trieb er zu Jena. Nach deren Endigung begab er sich wieder nach Hamburg und legte als ein würdiger Kandidat des Ministerii viele Proben von seiner Geschicklichkeit ab. Sein eigentlicher Aufenthalt war zwar bey den Herrn Pastor Allardus zu Steinbeck. Doch hatte er öfters Gelegenheit, sich auch in Hamburg hören zu lassen. Schon als Kandidat hatte er 1724 den 4 Jul. die Ehre in der nunmehro eingeäscherten neuen Michaeliskirche über den ihm aus 1. Tim. IV. 1 = 8. vorgeschriebenen Text eine Wahlpredigt zu thun. (*) Ob nun gleich vor diesesmal die Wahl auf einen andern fiel: So war doch seine Beförderung nicht weit entfernet. Der Höchste brauchte auch im Lande Hadeln bey der Neuenkircher Gemeine einen treuen Hirten und Seelsorger. Dazu wurde er 1725 durch einträchtige Wahl ernennet. Er hielt darauf am 1. Sonnt.

(*) Sie ist gedruckt und handelt von einem rechtschaffenen Bischofe über die Gemeine Gottes.

nach dem Feste der heil. Dreyeinigkeit seine Anzugspredigt und stellte daraus das Werk eines evangelischen Predigers vor. (*) Da er nun als ein rechtschaffener evangelischer Prediger das ihm auferlegte Werk mit aller Treue verwaltet, so wurde er über noch mehrere Gemeinen als Wächter und Lehrer gesetzet. Kaum war sein sel. Vater 1728. verblichen, so wurde er noch in eben diesem Jahre an seiner Stelle einhellig erwählet. Je weniger er nun darnach gerungen und ie größer die Verbindlichkeit war, seinem Geburtsorte zu dienen; desto weniger konte er sich dem an ihn erschollenen Rufe widersetzen. Daß die Neuenkircher aber darüber gemurret, ersiehet man aus der daselbst gehaltenen und nachher gedruckten Abschiedspredigt, darin ein rechtschaffener Abschied eines Predigers von seiner bisherigen Gemeine zu einer andern aus dem Evang. am Sont. Reminiscere vorgestellet wird. Der sel. Herr Verf. erzählet darin viele sonderliche Umstände, die wir aber, weil sie ein ieder gedruckt lesen kann mit Stillschweigen übergehen. Doch wie eben dis Murren der

(*) Auch diese ist gedruckt und befindet sich in der Sammlung seiner Wahl- Abschieds- und Antrittspredigten.

der Neuenkircher ein thätiger Beweis von seiner treuen Amtsführung ist und ihre wahre Zufriedenheit zum Grunde setzet; so gereichet ihm solches mehr zur Ehre als zur Verkleinerung. Denn wer murret über den Abschied solcher Männer, deren Rücken man lieber als ihr Angesicht siehet? Wer murret über Lehrer, deren Reisepaß stets in Bereitschaft ist? Mit welcher Gleichgültigkeit aber der sel. Herr Schubart die Urtheile liebloser Leute erduldet, leget er in folgenden Reimen, zu Tage:

Ich achte meine Hasser
Gleich wie das Regenwasser,
Das von den Dächern fleußt;
Denn ob sie mich gleich neiden,
So müssen sie doch leiden,
Daß Gott mir Hülf und Beystand leist.

Er trat darauf 1728. am Sontage Oculi zu Osterbruch das geistliche Wächteramt mit einer Antrittspredigt an, und wurde von dem Herrn Superint. M. Georg Langenbeck, der ihn auch getaufet und ein drey und dreyßig jähriger Amtsgehülfe seines Vaters gewesen war, öffentlich eingeführet. Es war ihm aber alhier nur eine kurze Zeit zur Weide der lieben

osterbruchischen Heerde ausgesetzet. Denn er wurde noch in diesen 1728sten Jahre von dem Kirchenkollegio der michaelitischen Gemeine in Hamburg auf die Wahl gebracht und nachgehaltener Wahlpredigt (*) wirklich erwählet. Er hielt also noch in diesem Jahre in Osterbruch seine Abschiedsrede, in welcher er aus dem Evang. am XVI. Sont. nach Trin. gesegnete Abschiedsthränen vorstellete. Wie aber der osterbruchischen Gemeine bey einer so schleunigen Veränderung zu Muthe gewesen seyn müsse, kann ein ieder leicht ermessen. Darauf hielt er 1728. den 2. Nov. in Hamburg seine Antrittspredigt und stellte aus 1 Tim. VI. 12. den fortzusetzenden Streit Michaels und seiner Engel vor. Daß er nun aber auch diese große Gemeine nach allem Vermögen das Gott dargereichet, auf die grüne Weide des göttlichen Worts geführet, dieselbe mit Lehre und Exempel erbauet, und einer allgemeinen Liebe genossen, ist keinem unter uns unbewust. An Kreuz und Leiden aber fehlete

(*) Sie wurde am 11. Sont. nach Trin. gehalten und handelte von dem freudigen Zutritt eines bußfertigen Beters zu dem göttl. Gnadenstuhl. Sie ist in obgedachter Sammlung mit befindlich.

fehlete es ihm auch nicht. Sein Leib war gleichsam eine fleischerne Steingrube, (*) wie ich mich denn selbst erinnere eine ungeheure Menge von großen und kleinen Nierensteinen, die von ihm gegangen, mit Erstaunen gesehen zu haben. Und wie viele andere Zufälle damit vergesellschaftet gewesen, ist erst bey der Oefnung seines verblichenen Leichnams offenbar worden, daher sich auch die grösten Aerzte gewundert, wie er bey solchen Umständen noch so lange leben können. So bewundernswürdig nun dieses ist, so bewundernswürdig, ia noch bewundernswürdiger war seine Gelassenheit, womit er die unerträglichsten und peinlichsten Schmerzen ertragen hat. Gewiß er war ein wahrhafter Zeuge von der Wahrheit, daß Gott in dem Schwachen mächtig sey. Wer davon glaubwürdige Zeugnisse verlanget, der lasse sich gefallen, die schon angeführte schöne Vorrede des um unsere Kirche so sehr verdienten Herrn Pastor Neumeisters zu den letzten Schubartischen Reden, darin er von dem Kreuze der Frommen handelt, selbst zu lesen. Ich

(*) So nennet ihn der berühmte Herr Pastor Neumeister in der Vorrede zu seinen letzten Predigten.

wünschte, spricht dieser große Gottesgelehrte, daß iemand einen Kreuzträger, den ich indem nennen werde, so gut kennen möchte, als ich denselben gekant habe. Man würde sowol die wunderliche Güte Gottes an ihm bewundern, als ihn selbst zum Exempel der Geduld andern anpreisen. Es ist der weil. wohlehrw. und wohlgelahrte Herr Tobias Schubart, ꝛc. Seine andern Leiden will ich nicht berühren, sondern nur von einem Tode reden, den er an seinem Leibe tragen müssen. Rede ich ungewöhnlich, so rede ich doch die Wahrheit, wenn ich spreche daß er gleichsam eine fleischerne Steingrube gewesen ꝛc. Aber dabey hat sich augenscheinlich gepreiset die Kraft Christi wie sie in dem Schwachen mächtig ist. Die hat sich auch durch die Gemeinschaft des heiligen Geistes bey dem lieben Manne erwiesen in der Geduld. Niemand wird iemals auch bey den heftigsten Schmerzen ein ungeduldiges Wort von seinen Lippen vernommen haben. Sein Seufzen wolte allemal so viel sagen: **Herr siehe, den du lieb hast der liegt krank.** Sein Vertrauen, daß er auch in dem erbärm-

bärmlichsten Zustande einen gnädigen Gott habe, blieb unverändert. Doch endlich nahmen die Steinschmerzen dergestalt überhand daß er 1747. den 22. Febr. zum grösten Leidwesen seiner vornehmen Angehörigen und vieler wahren Verehrer durch einen seligen Tod aus ihren Armen und Augen entrissen wurde. Und also brachte er sein Alter nur auf 48 Jahre und 8 Tage. Merkwürdig waren die Beschlußworte, womit er seine letzte Amtspredigt beschlossen und gleichsam einen Schwanengesang von seinem nahe bevorstehenden Ende noch zu guter Letzt ertheilet. Diese lauten also:

Hier leidet Ehr und Gut, soll auch der Leib hie leiden
Und wird die Seele selbst bedrohet und geplagt
Ja Heiland! soll ich gar aus diesem Leben scheiden,
Laß mich nicht sicher seyn, und doch auch nicht verzagt.
Schon itzt befehl ich dir den Geist in deine Hände,
Gib mir ein freudiges, und dabey seligs Ende.

Die zurückgelassene, aber ihm ohnlängst in die Ewigkeit gefolgte Frau Wittwe, ließ ihm in der neuen Michaelis Kirche an dem äusersten Pfeiler gegen Nordosten ein präch-

prächtiges und kostbares Denkmal aufrichten. Es ist aber dasselbe bey der Einäscherung des schönen Tempels von der Wut der Feuerflammen verzehret worden. Ob aber der in besagter Kirche ruhende Leichnam ein gleiches Schicksal erlitten, ist uns nicht bekant. Doch lässet sich solches mutmaßen, da die Wut des Feuers ihre Grausamkeit an so vielen andern Körpern bewiesen hat. Zu seinen Schriften gehören:

1) Seine von Gott erhaltene Botschaften an Christi Statt, wie er sich durch seine Wahlpredigten dazu angeschicket, in seinen Antrittspredigten sie übernommen und mit seinen Abschiedspredigten im Lande Hadeln beschlossen. Hamburg 1729. wobey zugleich sein wolgetroffenes Bildniß befindlich ist. 2) Weide der Heerde Christi in 33 Predigten über den andern Brief Petri, nebst einem Anhange von gelehrten Schubarten, verlegt durch Brand 1742. 3) Erläutertes Nein auf die Frage: **Ob einer zu Abschaffung des Beichtstuhls, wie er itzo in der lutherischen Kirche im Gebrauche ist, mit gutem Gewissen rathen und helfen könne?** 4) Antwortschreiben auf den in einem Briefe gemachten

Zweifel:

Zweifel: **Ob man nicht wegen der zu besorgenden Wiederholung seiner Sünden lieber von der Beichte und dem heil Abendmahle zurück bleiben möge,** nebst einigen Gedanken von der Sünde wider den heiligen Geist. 5) Das gesegnete Haus der Gerechten, wie sich a) Eheleute, b) Eltern und Kinder, c) Herrschaften und Gesinde christlich gegen einander verhalten sollen, in drey Pred. über Col. III. 18. IV. 1 = 2. 6) Der in seiner Göttlichkeit der Vernunft sich selbst widersprechende Edelmann, mit noch einer andern kurzen Widerlegung begleitet von Theophilo Sincero 1743. 8. Er hatte darin weder sich selbst noch den Ort wo es gedruckt worden, bemerket. Allein beides konte nicht lange verborgen bleiben. (*) 7) Ruhe nach geschehener Arbeit in verschiedenen Gedichten und Uebersetzungen. 8) Fortgesetzte Ruhe nach geschehener Arbeit. 9) Der Spötter widerleget und gewarnet. 10) Das große Elend einer verwüstenden Ueberschwemmung von einer hohen Wasserflut. 11) Gebet und Dankopfer derer, welche zur See fahren. 12) Gebet und Dankopfer christlicher Soldaten

(*) Eine schöne historische Nachricht davon ertheilet Sr. hochwürdigen Magnificenz der Herr General-Superint. Pratje in den histor. Nachr. von Edelmann p. 202. wo noch mehrere Quellen angeführet werden.

ten und bekriegter Einwohner. 13) Singgedichte, deren er eine große Menge verfertiget hat 14) Seine drey letzten Predigten, in welchen theils der Friede gläubiger Kinder Gottes vor ihrer Sünde, theils der göttliche Beystand wider die Versuchung unserer geistlichen Feinde, theils der getroste Muth eines Gerechten im Tode, als die Hauptsumma der freudigen Vorbereitung zu einem sel. Ende betrachtet wird. Diese Predigten sind erst nach seinem Tode 1747. bey Ph. L. Strohmer gedruckt und mit einer lesenswürdigen Vorrede des hochberühmten Herrn Past. Neumeisters gezieret.

Von seinem gelehrten Sohne wird unten eine kurze Nachricht gegeben werden.

§. 77.

Daniel Rücker. Auch der ihm im Archidiakonat an besagter Kirche gefolgte beliebte und gelehrte Herr Daniel Rücker ist würdig in der gelehrten Geschichte dieses Landes, als in welchem er seine erste Beförderung gefunden, angemerket zu werden. Er wurde 1692. in Berlin geboren, und theils von geschickten Hauslehrern, theils auf dem Gymnasio auf dem Friederichswerder von dem weltberühmten Joachim Langen, der nachher als Professor nach Halle berufen worden, unterrichtet. Er bezog 1712. die

die Universität Jena und kam 1719. nach Hamburg, woselbst er sich unter die Kandidaten des heil. Predigtamts aufnehmen ließ. 1724. machte er sich im Lande Hadeln bekant, und erhielt von dem Herrn Superint. Langenbeck nach gehaltenem Examine die Freyheit, sich bey entstehenden Wahlen hören zu lassen. Seine Predigten machten auch einen so erwünschten Eingang, daß er 1725. nach Absterben des Herrn Superint. Ahrends in Altenbruch an dem Gedächtnißtage des Apostels Matthäi zum Diakonus daselbst erwählet wurde. Je beliebter und gefälliger er sich nun in kurzer Zeit bey der ganzen Gemeine machte, desto weniger trugen die damaligen Provisores Bedenken ihm nach Absterben des Herrn Johann Daniel Möhrings, auch das Archidiakonat 1729 aufzutragen. Allein in eben diesem Jahre muste er diesen Ort verlassen, da er den 10. April an der Michaelis Kirche in Hamburg zum dritten Diakonus erkohren war. Er hielt daher am Sontage Quasimodogen. in Altenbruch seine Abschiedspredigt und wurde am Dienstage nach Cantate in Hamburg eingeführet. Seit 1747 ist er nach tödtlichen

chen Hintritt des vorgedachten sel. Herrn Schubarts Archidiakonus, und verwaltet annoch sein mühsames Amt zum Vergnügen seiner ihm gewogenen Gemeine im Segen, wozu wir ihm noch viele Jahre von Herzen anwünschen wollen. Von seiner Gelehrsamkeit und theologischen Einsicht zeuget eine uns zu Gesicht gekommene gedruckte Predigt, die der hochverdiente Herr Pastor über die Einäscherung der schönen Michaeliskirche gehalten hat. Der Herr Verfasser suchet darin dieienigen Empfindungen auszudrucken, die er bey dem traurigen Anblicke des im Rauch und Flamme stehenden Gotteshauses gehabt hat.

§. 78.

M. Chr. Curio. Nicht weniger erfordert es unsere Schuldigkeit, des gelehrten M. Christian Curio alhier Erwähnung zu thun, derselbe trat 1710 den 28 Jun. zu Otterndorf an das Licht der Welt. Er wurde durch die Nothtaufe dem Schooße der christlichen Kirche einverleibet. Daher kam es, daß sein Name nicht einmal in das Taufbuch geschrieben worden, doch hatte er nach zurückgelegten Studien das Vergnügen,

gen, denselben selbst hinein zu tragen. Sein Geschlecht von Vater wegen ist desto merkwürdiger, weil seine Vorfahren die ersten gewesen sind, die den katholischen Sauerteig nach der heilsamen Reformation in Italien verlassen, und mit Aufopferung aller ihrer Güter sich zu der reinen evangelischen Wahrheit bekant haben. (*) Sein Vater ein Bürger und Amtsschneider in Otterndorf war für seine Auferziehung um so viel mehr besorgt, ie größere Hofnung er von sich blicken ließ. Er übergab ihn erst den Lehrern der hiesigen Schule, und zwar anfänglich dem Cantor Meldau, hernach dem Konrektoren Dracken und Engelken und endlich den Rektor Thorborgen, die ihn durch ihren Fleiß so weit brachten, daß er 1728 die Schule zu Schöningen, welche dieienigen, die der Silemannischen

(*) Sein Eltervater war Johannes Curio ein evangelischer Prediger in dem brandenburgischen Dorfe Erxleben. Dieser war ein Enkel des bekanten Theol. und Philol. Coelii Secundi Curionis, der zu St. Quirino im Turinschen geboren, zu Padua und Turin studiret, sich zu der protestantischen Religion bekennet und 1569 zu Basel als Professor der Beredsamkeit gestorben. Auch die Eltermutter Emerentia Silemannin ist deswegen merkwürdig, weil das herrliche und beträchtliche Familienstipendium Silemanneum zu Helmstädt davon herrühret, und welches auch der sel. Hr. M Curio genossen.

Stiftung geniessen wollen, besuchen müssen, beziehen und sich der gründlichen Anführung des Rekt. Sigismund. Andr. Cuno, und des Konr. Joh. Frieder. Noltens bis 1730. mit gar ausnehmendem Vortheil bedienen konte. 1730. begab er sich auf Anrathen seines großen Gönners des Superint. Schröters zu Schöningen auf die Universität Helmstädt, hörete in der Philosophie und Philologie die berühmten Männer Reuschen, Treuer, Lackemacher und Ribow; in der Theologie D. Munden, den Abt Mosheim und Schramm; in der Historie, den Rechten und andern nützlichen Theilen der Gelehrsamkeit Creß, Goebel und Conradi. 1734 den 21. Dec. nahm er die höchste Würde in der Weltweisheit an. 1735. hielt er zu Altenbruch eine Wahlpredigt, wurde aber nicht lange hernach zu Steinau im niedrigen Lande durch einhellige Wahl zum Diakonen erwählet. Er hatte eine ungemeine Neigung zu einem Schulamte. Diese behielt er auch noch nach seiner Beförderung zum Predigamte. Daher er seine müßigen Stunden auf die Unterweisung derer, die sich ihm anvertrauen wolten, mit Vergnügen zu verwenden pflegte,

wie

wie er denn verschiedne bereits im Amte stehende geschickte Männer zur Universität vorbereitet hat. Im Jahre 1738 ist er zum Pastorat erhoben und 1739 eingeführet worden. Dieses Amt hat er 10 Jahre nacheinander rühmlich verwaltet. Wie aber kein Sonnenschein ohne trübe Wolcken, und kein Mensch ohne Leiden ist, so begleiteten auch verschiedene verdrießliche Umstände sein Leben. Und diese endigten sich endlich durch einen kläglichen Tod, indem er 1749 den 20 Febr. als er von seinem Kollegen des Abends nach Hause gehen wollen, in dem eben aufgeschwollenen Strohm, die Wettern genant, unversehens gefallen und darin seinen Geist elendiglich aufgeben müssen. Er hat auser einer Trauerrede eine gelehrte und schöne Abhandlung *de Bibliothecis Romanorum*, woraus eine feine Einsicht in die Alterthümer und die gelehrte Geschichte hervorleuchtet, drucken lassen.

§. 79.

von Isendorf.

Bey dieser Gelegenheit gedenken wir auch billig seines geschickten Kollegen und Nachfolgers im Pastorat des sel. Herrn

von Issendorf. Es war derselbe den Voreltern nach aus adelichem Geschlechte entsprossen, erwählte die Gottesgelahrtheit, ließ sich in Stade examiniren und wurde auf Empfehlung des Herrn Superintend. Thorborgs von hoher Königl. Reg. zum Diakonus in Steinau verordnet, da sich die Gemeine wegen der Wahl nicht vergleichen konte. Nach dem Tode des sel. M. Curio wurde er Pastor. Alle, die ihn näher gekant, geben ihm das einhellige Zeugniß, daß er ein erbaulicher und dabey redlicher Prediger gewesen sey. Um soviel mehr ist zu bedauren, daß er schon in diesem Jahre die Schuld der Natur bezahlen und sein unter Händen gehabtes Werk, welches er unter dem Titul: Casus conscientiae, mit dem ehesten ans Licht zu stellen gedachte, liegen lassen müssen.

§. 80.

Hr. Fr. Christ. Minder. Herr Franz Christian Minder, vier und zwanzigjähriger beliebter Prediger in Osterbruch, erkennet Worms für seine Geburtsstadt. Alda wurde er 1701 von angesehenen Eltern erzielet. Sein Großvater war Peter Minder, Bürger und Einwohner in der Kais. Fr. Reichsstadt

Nörd-

Nördlingen. Dieser hatte Anna Barbara Rummeln zur Ehe, die in der Person Johann Rummels, eines berühmten Predigers zu Nördlingen einen Vater verehrete, den sowol seine besondere Schicksale, als auch seine gelehrte Schriften denkwürdig gemacht haben. (*) Aus dieser gesegneten Ehe wurde der Vater unsers Herrn Pastors Paul Minder erzeuget. Derselbe wurde von seiner Mutter Bruder Georg Rummel, einem vornehmen Rahtsherrn zu Worms, zu allem Guten erzogen, ließ sich auch daselbst auf seine Veranstaltung häuslich nieder und verehlichte sich mit Jungfer Anna Elisabeth Ulmen. Der von seinen frommen Eltern auf ihn gebrachte Segen ließ sich auch an ihm nicht unbezeuget. Um so vielweniger fand er Bedenken, die ihm von dem Höchsten verliehene Söhne zu seinem besondern Dienste zu bestimmen. Ja er war der erste, der nach der kläglichen Einäsche-

(*) Johann Rummel war 1597 zu Meringen in der Oberpfalz geboren, studirte zu Jngolstadt, lehrte hernach in verschiedenen Schulen, lebte eine Zeitlang im Kloster zu Regensburg, nahm die evangelische Religion an, und wurde nach großen in Baiern und Oesterreich erlittenen Drangsalen Prediger zu Nördlingen. Er starb 1606 und hinterließ 1) Paraphrasin in Ieremiae Threnos. 2) Viele Predigten über die Episteln Pauli.

rung der Stadt Worms zween Söhne zugleich die Gottesgelahrtheit studiren ließ. Zwar muste der Herr Pastor erst große Schwierigkeiten besiegen, ehe er sich dazu völlig entschliessen konte. Bald schreckte ihn die erkante Wichtigkeit des geistlichen Hirtenamts ab; bald machte ihm die Vorstellung von seiner vermeinten Untüchtigkeit zu dem Predigtamte unschlüßig und mutlos. Doch endlich musten diese Schwierigkeiten verschwinden, und der ununterbrochenen Zusprache seiner Eltern und seines älteren Herrn Bruders weichen. (*) Und ie geringer er selbst in seinen eigenen Augen war, desto überschwänglicher war der Segen Gottes, der sich über sein ganzes Studiren verbreitete. Auf der Schule zu Worms machte er sich zu Anhörung der akademischen Vorlesungen geschickt. Diesen wohnete er hernach in Jena und eine kurze Zeit in Halle bey. Seine vornehmsten Lehrer waren Buddeus, Weissenborn, Walch, Wucherer, Rambach, Ruß und andere. Nach seinen

(*) Dieser war der bekante Hr. Johann Philipp Minder, der erste Gesandschaftsprediger im Hag, hernach Pastor zu Sitkensen im Bremischen und endlich Probst daselbst gewesen ist. Er war ein Mann von einnehmenden Gaben und vieler Geschicklichkeit.

nen akademischen Jahren verlangten zwar seine Eltern, daß er in sein Vaterland zurück kommen, oder sich doch wenigstens in ihre Nachbarschaft aufhalten möchte. Alles war auch dazu bereits veranstaltet. Allein der unvermutete Tod seiner seligen Frau Mutter änderte auf einmal die gefaßte Entschliessung, und ein göttlicher Wink führte ihn in die Gegenden, wo ihm dereinst die Weide einer Heerde anvertrauet werden solte. Er hatte sich zwar in allen Kirchen zu Worms mit vielem Beyfall hören lassen. Allein sein sel. Herr Vater war dabey so gleichgültig, daß er ihm mit folgenden Worten seine Willensmeynung nicht undeutlich zu verstehen gab: Ich bete für den König von England, er wird dir Brodt geben in seinem ruhigen Land. Dieser Worte erinnerte sich der Herr Pastor nicht ohne besondern Eindruck, als das Land Hadeln Sr. Königl. Maiestät von England übergeben, und die Huldigung, wie von allen Ständen, also auch von der hadelischen Geistlichkeit, durch Sr. Excellenz den Herrn Geheimen Rath von Münchhausen im Namen Sr. Königl. Maj. nach einer vorher an die versammleten Personen gehaltenen bündigen und

nachdrücklichen Rede übernommen wurde. Vor seiner Beförderung in diesem Lande hat er sich theils in Sittensen bey seinem Herrn Bruder im Predigen geübet, theils auch in Hamburg als Kandidat des Ministerii aufgehalten, und in den vornehmsten Häusern, wo er die Jugend unterrichtet, vorzügliche Liebe und Hochachtung genossen. Hiebey fand er Gelegenheit seinen Herrn Bruder durch Vermittelung geneigter Gönner bey der Michaelis Kirche auf die Wahl zu bringen. Da aber dieselbe auf den obgedachten Herrn Tob. Heinrich Schubart fiel, und durch dessen Beförderung 1728 das osterbruchische Diakonat erlediget wurde: So entschloß sich der Herr Pastor auf Anrathen seines Hrn. Bruders sich dazu zu melden und sich öffentlich hören zu lassen. Und die wunderbare Führung des Höchsten wuste die Gemüter der Wählenden so zu vereinigen, daß sie ihn den 21. Dec. 1728. einhellig zu ihrem Seelsorger erwähleten. Er machte sich auch durch seinen ungemeinen Eifer in würdiger Führung dieses Amts die ganze Gemeine so verbindlich, daß sie ihm nach dem Tode des Herrn Superint. Langenbecks auch das Pastorat

1741 den 10. Sept. ohne einigen Widerspruch anvertraueten. So trat er auch 1743 mit der tugendbelobten Jungfer Margaretha Elisabeth Bachmanns in eine vergnügensvolle Ehe, welche der Höchste noch lange befestigen und auch das angenehme Liebespfand zu ihrem Vergnügen erhalten wolle. Daß er übrigens bey seiner Gemeine im Segen gearbeitet, und besonders durch angelegentliche Unterweisung der Jugend viel gutes ausgerichtet, wird auch der gelbe Neid nicht leugnen können. 1749 gefiel es ihm die erste von seinen gehaltenen Levitenreden in Hamburg bey Benecken drucken zu lassen. Sie führet folgende Aufschrift: Schriftmäßige Juraten- und Levitenrede (*) über den wichtigen Spruch 1 Tim. III. 3. Vor derselben stehet eine Zueignungsschrift an JEsum, den allgemeinen Weltrichter, worin der Herr Verfasser die Freudigkeit

(*) Leviten werden hier zu Lande diejenigen genant, welche in der Kirche sammlen, die Aufsicht über die Armenhäuser und deren Gelder haben. Sie sind daher von den Juraten unterschieden, sintemal denen die Sorge für die Kirche und deren Gelder oblieget. Doch haben beide bey der Wahl eines Predigers ihre Stimmen. So oft aber dergleichen Personen beeidiget werden, so hält der Pastor auf dem Kirchhofe an sie eine vollständige Rede, darin er ihnen die ihnen obliegenden Pflichten zu Gemüte führet.

eines guten Gewissens mit nachdrücklichen Worten zu Tage leget.

§. 81.

Hr. J. Donat Göde.

Herr Johann Donat Göde, ein fleißiger und beliebter Pastor zu Lüdingworth, erblickte 1702 in der Stadt Stendal in der alten Mark das Licht der Welt. Sein sel. Vater war an dasiger Schule Konrektor. Er muste sein Vaterland frühzeitig verlassen, indem er schon im 16 Jahre in weiblicher Kleidung entweichen muste. Er wandte sich erst nach Ultzen und von da nach Stade, alwo er unter dem berühmten Rektor de Roth die Schule drey Jahre nach einander besuchte. Aus einer Einladungsschrift dieses verdienten Schulmannes de Ostera Saxonum ersiehet man, daß der Hr. Pastor auf Sr. Königl. Maj. Georgs des ersten hohen Namenstag eine Gedächtnißrede de Comitibus Stadensibus, qui Marchiones Soltwedelenses s. veteris Marchiae exstiterunt, mit Ruhm gehalten. Von Stade ging er nach Rostock und hörete daselbst die berühmtesten Gottesgelehrten. 1728 wurde er von dem Stadtrath zu Burtehude zum Cantorat berufen, welches er

mit

mit einer lateinischen Rede de usu scholarum maximo übernahm und rühmlich verwaltete. 1729 aber bekam er den Ruf zum Diakonat in Neuenkirchen im Lande Hadeln. Sein freymüthiger und munterer Vortrag machte ihn so beliebt, daß ihm 1740 auch das Pastorat in Lüdingworth angetragen wurde, und welchem er noch mit ruhmwürdiger Treue vorstehet. Gleich im Anfange seines Hirtenamts ließ er eine Lob- und Trauerrede auf den wohlsel. Herrn Obrist-Lieutenant von Klenk, Erbherrn von Wellingsbüttel, im Druck erscheinen. Liebhaber artiger Sinnbilder, fruchtbarer Einfälle, und sinnreicher Historien werden sie mit Vergnügen lesen. Wir wissen auch, daß er mehrere von gleicher Art nebst zwoen Antritspredigten zum Drucke fertig liegen habe. Blos die bekante Bescheidenheit des wolverdienten Herrn Verfassers hat sie bisher zurück gehalten. Wir sind aber versichert, daß er durch Bekantmachung derselben vielen einen angenehmen Gefallen erweisen würde. Wir wünschen übrigens, daß die gütige Vorsehung den Herrn Pastor zur Freude seiner zahlreichen Familie noch lange im Segen erhalten wolle.

§. 82.

§. 82.

Eckhof. Herr Eckhof wurde zu Neuenkirchen geboren, auch nach geendigten akademischen Jahren daselbst zum Cantorat berufen, dieses verwechselte er hernach mit dem Diakonat zu Odisheim. Nicht lange hernach erhielt er den Ruf nach der Wilster, wo er annoch mit Ruhm und in Segen arbeitet. Er hat eine Parentation, darin er beweiset, daß ein Prediger auch ein Gärtner seyn müsse, und die er bey dem Sarge seines Kollegen Wilkens gehalten, drucken lassen.

§. 83.

F. W. Schultze. Ihm folgte zu Odisheim F. W. Schultze aus Schlesien. Dieser wurde durch sonderbare Schickung in das Land Hadeln geführet. Seine einnehmende Gaben brachten ihm das Diakonat zu Odisheim zuwege. Nach einigen Jahren wurde er nach Stade gerufen, woselbst er auch bereits gestorben: Er ließ eine kleine Schrift, darin er seine besondere Gedanken über die Parabel vom Weinberge vorgetragen, drucken. + um 1748.

§. 84.

Hr. N. P. Langenb. Was wir oben von der Freude, die

der

der ehmalige hochverdiente Herr Superintendens M. Georg Langenbeck seinen Eltern gemacht, gemeldet haben, dasselbe können wir auch von seinem Sohne Herrn Nicol. Peter Langenbeck, versichern. Er wurde 1704 den 30 Decembr. in Osterbruch geboren, und zu allen guten angeführet. Die Anfangsgründe in der Religion und lateinischen Sprache legte er unter dem sel. Herrn Alewin, nachherigem Prediger zu Odisheim. Darauf bauete er bey dem verstorbenen Diakonus Badenius zu Lüdingworth und bey dem Herrn Konrektor und nachherigen Rektor Thorborgen. Nachdem er drey Jahre die hiesige Schule besuchet, begab er sich nach Harburg, und vermeinete daselbst unter dem Rektor Tancken und Konrektor Witzenhausen seine Schulstudien zu endigen. Da er aber diese Absicht nicht nach Wunsche erreichen konte, so erhielt er von seinem Herrn Vater die Erlaubniß, das hildesheimische Gymnasium 1724 um Michaelis zu beziehen. Daselbst hörete er den Direktor M. Losen und den Rektor Sanzern mit solchem Nutzen, daß er nach drittehalb Jahren die Universität zu beziehen fähig und geschickt war. Ob er

nun

nun gleich Jena zu dem Ort, wo er die Hauptwissenschaften zu erlernen gedachte, erkohren hatte, so gefiel es doch seinen sel. Herrn Vater ihn nach Rostock zu senden. Hier besuchte er die gründl. Vorlesungen des Herrn D. Weidners, Engelkens, Aepinus, Burgmans, Rampens und Twitemeyers. 1729 sahe er sich genöthiget, diese berühmte hohe Schule zu verlassen. Doch disputirte er vorher unter dem Beystande D. Weidners über den Satz: An regenitus a tempore regenerationis vsque ad beatam analysin ab omni peccato proaeretico sese continere queat & an eiusmodi exempla in S. S. exstent. So bald er dieselbe gehalten, reisete er unter dem Segen der ehrwürdigen Väter dieser Universität zu seinem alten Herrn Vater, welcher seiner Ankunft mit Verlangen entgegen sahe. Seine Sehnsucht wurde endlich erfüllet, und seine Freude war vollkommen, da er am Sont. Misericord. Dom. seine erste Predigt mit erwünschtem Beyfall gehalten hatte. Er begab sich 1729 auf Michaelis nach Jena und gedachte wenigstens ein Jahr daselbst zu verbleiben. Allein er muste nach einen halbem Jahre wieder

in

in sein Vaterland zurück kommen und die ihm von den Herrn Provisoren zu Altenbruch aufgetragene Wahlpredigt verrichten. Diese hielt er zwar am Feste der heil. Dreyeinigkeit mit erwünschter Zufriedenheit der dasigen Gemeine. Doch wurde er für diesesmal nicht erwählet. Er übernahm daher bey dem Hrn. Schultheissen Oest in Osterbruch die Unterweisung der Kinder, that auch am Sont. nach heil. drey Kön. eine Wahlpredigt zu Nortleda, wurde aber nach drey viertel Jahren von dem Kirchen-Collegio der osterbruchischen Gemeine zum Adiunctus seines Herrn Vaters erwählet, und 1731 von dem Herrn Superintendenten Werenberg am 12 Sont. nach Trinitat. eingeführet. 1735 verknüpfte er mit der Tugendbelobten Jungfer Freuda Margaretha Macken, eines otterndorfischen Rathsherren Tochter das Band einer vergnügten Ehe, welches die gütige Vorsehung bis aufs späteste Alter unauflöslich seyn lasse. In eben diesem Jahre trugen ihm die Provisores in Altenbruch das Diakonat an, er wurde aber durch die Thränen seines grauen Vaters bewogen, dasselbe von sich abzulehnen, und

in

in seinem geliebten Osterbruch zu bleiben. Doch konte er sich nicht zum andernmale überwinden, den aus Altenbruch vermittelst einstimmiger Wahl 1752 den 17 Nov. an ihn zum dasigen Pastorat ergangenen Ruf auszuschlagen. Er hielt also 1753 am Sont. Quinquages. zu Osterbruch seine Abschiedspredigt, wurde darauf am Sont. Misericordias Dom. in Altenbruch von dem Herrn Superintendenten Thorborg eingeführet; und auch noch in eben diesem Jahre am Montage nach Exaudi wider sein Denken und Vermuten durch Mehrheit der Stimmen zum Superintendenten erwählet. Wir wünschen von Herzen, daß ihm der Höchste zu Verwaltung dieser wichtigen Bedienungen die Kraft aus der Höhe verleihen, und ihn mit seinem Segen überschütten wolle. Seine Einsicht und Gelehrsamkeit leuchtet aus zwoen Predigten hervor, die 1753 in Hamburg unter der Aufschrift: Abschieds- und Antritts-Predigt zu Osterbruch und Altenbruch gehalten bey Strohmern die Presse verlassen haben. Die erste betrachtet aus Math. III. die wunderbaren Wege Gottes in Ansehung der Lehrer als hochzuachtende Wege; die andere

dere aber erwäget aus Joh. X. die Mittheilung geistlicher Gaben, als den Hauptzweck evangelischer Lehrer die ihnen anvertraute Gemeine zu sehen. Beide sind hie und da mit Anmerkungen versehen. Aus einer derselben ersehen wir zugleich, daß wir von dem Herrn Verfasser noch manche practische Abhandlung zu hoffen haben. Besonders wünschen wir, daß der Herr Superintendens die in einer Anmerkung, sowol den alzu anhänglichen Verehrer der Postillen, als auch den alzeit fertigen Kanzelrednern gegebene Vorschriften weiter ausführen, und ienen ihre Faulheit und Gemächlichkeit, diesen aber ihre Leichtsinnigkeit und Unbedachtsamkeit mit recht sichtbaren Zügen unter die Augen stellen möge. Denn wie kann eine Predigt die erzielte Erbauung stiften, die einem fremden abgeborget, und nicht mit der eigenen Denkungsart übereinstimmig ist? Und welchen Eindruck wird eine Rede auf die Gemüter der Zuhörer machen, die aus Mangel einer sorgfältigen Vorbereitung einen ungestalten und verworrenen Chaos ähnlich siehet? der Herr Superintendens empfiehlet daher billig allen geistl. Rednern ein eigenes geschärftes Nachdenken.

§. 85.

Hr. H Wördenhof. Auch der beliebte und gelehrte Herr Heinrich Wördenhof, zeitiger Pastor auf den so genanten Hamburgerberge vor Hamburg, gehöret in so fern unter die hadelschen Gelehrten, weil er seine erste Beförderung in diesem Lande erhalten, auch sich alhier so beliebt gemacht hat, daß sein Andenken allezeit in Segen blühen wird. Er wurde 1709 den 26. Jenner in Hamburg von christlichen und angesehenen Eltern geboren. Sein sel. Herr Vater war Johann Erasmus Wördenhof, öffentlicher Kaiserl. Notarius. Er besuchte das berühmte Johanneum, und auch das vortrefliche Gymnasium in seiner Vaterstadt. Als er nun auf beiden unter der gründlichen Anführung so vieler verdienstreicher Männer sowol in Sprachen als Wissenschaften diejenige Kentniß erlanget, daß er mit Nutzen auf die Universität ziehen konte: So verfügte er sich 1731 auf Ostern nach Rostock, besuchte daselbst die gründlichen Vorlesungen der beiden großen Gottesgelehrten D. Hermann Christoph Engelken und Aepini, übte sich bey D. Weidner im Disputiren, und bey dem noch lebenden lübeckischen Hauptpastoren

Herrn

Herrn Johann Hermann Beckern in der Homilie. Im Jahre 1734 den 4. Junii wurde er nach würdig überstandenem Examine unter die hamburgischen Kandidaten aufgenommen und erwarb sich nicht nur durch Unterweisung vornehmer Kinder, sondern auch durch seine erbaulichen Predigten ausnehmenden Ruhm und Beyfall. Dieser vermehrete sich, als ihm auch die Nachmittagspredigten an Sonn- und Festtagen auf dem Hamburgerberge angetragen, und von ihm unter großem Zulauf gehalten wurden. Nun wurde er zwar in und auserhalb Hamburg zu verschiedenen Wahlen gezogen. Allein die weise Vorsehung Gottes hatte ihm eine Stelle im Lande Hadeln aufbehalten und zugedacht. Diese überkam er endlich 1741. den 4. September, da ihn die Herrn Provisores zu Lüdingworth ganz einmütiglich zum Diakonus an ihrer Gemeine erwähleten. Er hielt darauf am 21. Sont. nach Trin. seine Antrittspredigt, worin er die Pflichten der Lehrer und Zuhörer erbaulich abhandelte und darauf von dem Herrn Superint. Thorborg feyerlich eingesegnet wurde. Und welche algemeine Liebe er sich alda durch

eine treue Hirtenpflege und leutseligen Umgang erworben, kann nur demienigen allein unbekant seyn, der das Land Hadeln gar nicht kennet. Ja, welche zärtliche Gegenliebe er gegen diese seine erste Gemeine geheget, und noch itzo hege, wird einem ieden aus den eigenen Worten des wohlverdienten Herrn Pastors, die ich aus einer an mich abgelassenen geneigten Zuschrift unverändert hieher setzen will, in die Augen leuchten. Uebrigens, heisset es, habe Gott zu danken für die unverdiente Liebe, deren ich daselbst von meiner Gemeine genossen, und die mir nimmer aus meinem Gedächtnisse kommen wird; wie denn Gott weiß, daß ich ihn noch oft anrufe, er wolle es dem geliebten Kirchspiel Lüdingworth und dem ganzen werthen Lande Hadeln unaufhörlich wohlgehen lassen. Doch die Gemeine zu Lüdingworth solte seines Hirtenamts nicht alleine geniessen. Auch Stade solte daran Theil nehmen. Denn 1744. den 11. Octobr. wurde er daselbst zum andern Pastore an der vereinigten Kirche St. Nicolai und Pancratii durch Mehrheit der Stimmen erwählet. Und da er sich zu schwach befand dem Willen Gottes zu wider-

widerstreben: So nahm er den an ihn ergangenen göttlichen Ruf an und that den 8. Nov. zu Lüdingworth unter vielen Thränen über das Ev. am 24 Sont. nach Trin. seine Abschiedspredigt, in welcher evangelische Prediger als geistliche Aerzte mit vieler Lebhaftigkeit vorgestellet wurden. Er trat darauf den folgenden Dienstag seine Reise unter vielen Thränen nach Stade an, und wurde daselbst den 4. Dec. nach gehaltener Anzugspredigt aus Ezech. XXXIV. 16. in welcher das Bemühen eines Dieners Christi ihm in seinem Amte nachzufolgen erwogen wurde, öffentlich eingeführet. Alda fand er auch in der liebenswürdigen und tugendreichen Jungfer Anna Rebecca Heidrittern 1745 den 15. Sept. eine angenehme und geliebte Ehegenoßin, mit welcher er annoch einen anmutsvollen und mit vier Kindern gesegneten Ehestand führet. Sein Aufenthalt in Stade war von kurzer Dauer. Denn als das Pastorat bey der Kirche St. Pauli auf dem Hamburgerberge durch den Tod des seligen Herrn Schönemanns vacant wurde: So wurde er nicht nur zu Haltung einer Wahl-

predigt (*) eingeladen, sondern auch zu ganz besonderm Vergnügen der Gemeine wirklich erwählet. Er nahm daher von der Stadischen Gemeine mit einer über Luc. I. 26 = 38 gehaltenen rührenden Rede, die die Ehre und Freude eines von seiner Gemeine Abschied nehmenden Predigers zum Vorwurf hatte, den 25. März Abschied, und trat diese neue Stelle den 28. April dieses Jahres mit einer Predigt an, die aus Gal. IV. 19. die abermalige Arbeit eines Lehrers an einer und eben derselben Gemeine in Betrachtung zog. Und ein ieder wird dem wohlverdienten Herrn Pastor die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß er dieses Amt mit großem Segen und Eingange, auch so gar bey fremden Religionspartheyen bis hieher verwaltet habe. Davon zeugen besonders zwo Taufhandlungen, die er mit Mennonisten daselbst vorgenommen hat. Die erste geschahe 1748. den 30. Octobr. wobey er in der vor dem Altar gehaltenen Rede aus Matth. XVIII. 11. die Noth-

wendig-

(*) Diese wurde von ihm in der neuen Michaeliskirche über den von Sr. Hochwürden dem höchstberühmten Herrn Senior Wagner aus Col. III, 17. vorgeschriebenen Text gehalten und daraus JEsus der Christen Anfang und Ende mit der ihm eigenen Lebhaftigkeit vorgestellet.

wendigkeit der Kindertaufe erweislich machte. Die andere aber wurde 1752. den 21. Dec. verrichtet, und aus Eph. IV. 4-6. die Wahrheit der allein seligmachenden evangelischen lutherischen Religion dargethan. Er bewies darin mit vieler Gründlichkeit: 1) Daß nur eine wahre seligmachende Religion seyn könne. 2) Daß dieselbe keine andere als die evangelischlutherische sey, und 3) daß daher die Mennonistische eine falsche und verdammliche Sekte sey. Was endlich die von dem würdigen Herrn Pastor im öffentlichen Druck gegebene Schriften betrift: So müssen wir gestehen, daß wir die zum Andenken der betrübten Einäscherung der schönen Michaeliskirche gehaltene und gedruckte Predigt mit vieler Erbauung und Vergnügen gelesen haben. Der Höchste gebe ferner zu seinem Pflanzen und Begiessen sein gnädiges Gedeyen, und setze ihn und seine hochgeehrte Angehörigen zum unverrückten Segen.

§. 86.

Hr. J. O. Hasenbank

Herr Johann Otto Hasenbank, Pastor der christlichen Gemeine zu Nortleda, ward 1721. den 6. Jun. zu Hamburg auf

diese Welt geboren. Sein annoch lebender Herr Vater Johann Otto Hasenbank ist daselbst Lieutenant der Artillerie. Gleich von seiner zartesten Jugend an wurde er in die Johannisschule geschicket, und genoß des Unterrichts der an demselben stehenden Lehrer. 1740. ging er auf das Gymnasium und bediente sich besonders der Unterweisung des höchstberühmten Herrn Prof. Richey, Wolfens, Dornemanns und Reimari. 1742. den 28. März ging er nach Jena, um daselbst das Studium theologicum, welches er sogleich nach dem völligen Gebrauche seines Verstandes freywillig erwählet hatte, weiter fortzusetzen. Hier hörte er in der Philologie den nunmehrigen Herrn D. und Prof. Joachim Ehrenfried Pfeiffer, in der Weltweisheit den Herrn Prof. Reusch, in der Mathematik und Physik den Herrn Hamberger, in der Gottesgelahrtheit aber den itzigen höchstberühmten Herrn Abt Schubert, Walchen und Hallbauern. 1745 den 5. Oct. verließ er diesen angenehmen Musensitz, kehrte nach seiner Vaterstadt zurücke und ward daselbst 1746. auf Ostern nach vorläufigem Examine unter die Anzahl der Kandidaten des ham-

burgischen

burgischen Ministerii aufgenommen. Seine Zeit brachte er mit Unterweisung einiger Gymnasiasten und vornehmer Leute Kinder zu, machte sich aber auch durch öftere Predigten beliebt, wurde 1747. den 18. März zum Groden im Amte Ritzbüttel, und den 18. Jul. dieses Jahres zu St. Michaelis auf die Wahl gesetzt, erhielt aber 1749 vermittelst einhelliger Wahl den Ruf zu dem Archidiakonat in Nortleda. Er hielt daher am Sont. Sexag. seine Probepredigt in Otterndorf, und trat, nach eingegangener Königl. Confirmation, sein Amt am Sont. Jubilate mit einer Predigt, darin er von den Eigenschaften eines evangelischen Predigers handelte, unter göttlichem Segen an, und wurde von dem hochwürdigen Herrn Superint. Thorborg in Beyseyn des andern Herrn Superintendenten Justin Meyers ordiniret und eingeführet. 1749 den 3. Jun. ward er von Sr. Hochwürden dem Herrn Senior Wagner in Hamburg mit der tugendreichen Jungfer Anna Catharina Bertrammen ehlich verbunden und eingesegnet. Sein Amt hat er bisher im Segen geführet. Dieser erwies sich auch darin, daß ihm 1753. den 11. Febr. das erledig-

te Pastorat durch das Loos zu Theil ward. Von seiner gründlichen Einsicht in die theologischen Wahrheiten wird eine Abhandlung von dem Widerstreben der Sünder in ihrer Bekehrung, die nächstens die Presse verlassen wird, ein würdiges Zeugniß ablegen. Auch gedenket der wohlverdiente Herr Pastor seine Antrittspredigt durch den Druck bekant zu machen. Wir wünschen ihm zu fernerer gesegneten Führung seines Amts Gnade von Gott, langes Leben und eine dauerhafte Gesundheit.

§. 87.

Herr Gustav Eichfeld.

Herr Gustav Eichfeld, ein gelehrter und erbaulicher Prediger in Otterndorf, ist aus dem Cellischen gebürtig. Sein sel. Herr Vater war Pastor und Probst zu Winsen, seine sel. Frau Mutter aber eine Schwester des wohlsel. Herrn General-Superintendenten Müllers in Harburg. Nachdem er sich in den Schulstudien festgesetzet hatte, ging er nach Jena und bediente sich der dasigen berühmten Lehrer in den morgenländischen Sprachen, der Weltweisheit und Gottesgelahrtheit mit ganz besonderm Nutzen. Nach geendigten akademischen Jahren ging er

nach

nach Pinneberg und brachte sich durch getreue Unterweisung der ihm anvertrauten Jugend großen Ruhm zu wege. Nach Ableben des Rektor Brummerstäde wurde er 1743. durch einhellige Wahl an seiner Stelle bey der hiesigen Schule erwählet. Dieses Amt verwaltete er mit solcher Zufriedenheit der Herrn Provisoren, daß sie ihn 1749 um Martini zum Adiunctus seines nunmehrigen Herrn Schwiegervaters des Herrn Archidiak. Fincken bestelleten, welche Stelle er annoch unter dem Beystande des Höchsten mit vielem Ruhme bekleidet. Seine gründliche Gelehrsamkeit setzen seine gelehrten Schriften auser Zweifel. Diese sind: 1) Ein Tr. welcher mit einer Zueignungsschrift an den Herrn General-Superintendenten Müller zu Harburg, und mit einer lesenswürdigen Vorrede des Herrn Prof. Reuschens zu Jena unter folgendem Titel: Theologia naturalis e motu corporum euicta in 8. die Presse verlassen. 2) Ein Progr. de discrimine ingeniorum, welches 1748 zu Stade gedruckt worden.

§. 88.

Herr Hieronimus Johann Burmester, wohl-

Hr. H. Johañ Bur- mester.

wohlverdienter Diakonus in Neuenkirchen, wurde im Jahr 1718. den 18. Octobr. in Hamburg geboren. Er erkante in glücklicher Ueberwindung verschiedener Schwierigkeiten, die sich bey seiner Neigung zum Studiren hervorthaten, die gute Hand Gottes über ihn. Der gründliche und treue Unterricht der beiden berühmten Männer des Herrn Rektor Müllers, und des Herrn Conrektor Neudorfs an dem hamburgischen Johanneo, deren Verdienste von ihm durch das ganze Leben verehret werden, setzte ihn in den Stand, daß er mit Nutzen 1736. das Gymnasium beziehen konte. Hier fand er vornemlich an den höchstverdienten Lehrern dem Herrn Prof. Richey und Reimarus solche Männer, die ihn durch ihre lehrreiche Unterweisung geschickt machten, sich auf die Universität zu begeben. Er ging also 1740. nach Rostock und hörte daselbst bey den großen Gottesgelehrten dem Herrn Prof. Aepinus und Burgmann über die Theologie, bey dem D. Hartmann und Berg über die Weltweisheit und Naturlehre, bey dem Sasse über die Kirchengeschichte. Er übernahm auch daselbst die Stelle eines Opponenten

bey

bey einer öffentlichen philologischen Disputation des Herrn M. von Seelen unter dem Vorsitze des Herrn Prof. Carpovs, da er vorher unter die Glieder des Collegii Disputat. unter dem Herrn D. Burgmann getreten war. Nach einem vierjährigen Aufenthalte kam er wieder nach Hamburg, und wurde bald hernach unter die Kandidaten eines hochehrwürdigen Predigtamts aufgenommen, auch zu St. Jacobi zur Wahl gezogen. Er widmete indessen seinen Fleiß zum Unterricht der Jugend, und fand bey vielen ehrwürdigen und vornehmen Gönnern einen freyen Zutritt. Endlich nöthigte ihn seine Berufung zu dem Diakonat in Neuenkirchen seine angenehme Vaterstadt zu verlassen. Wir wünschen aber, daß der Geber aller vollkommenen Gaben ihn auch in diesem Lande mit allem ersprießlichen Wohlergehen unabläßig krönen wolle. Der geschickte Herr Pastor hat auch seine besondere Gelehrsamkeit durch einige kleine lateinische Schriften bewiesen. Uns sind davon drey bekant worden. Die erste ist ein Glückwünschungsschreiben an den Herrn Erdmann Gottwerth Neumeister, als derselbe 1742 den 14. Dec. das Diakonat an

der

Jacobitischen Gemeine unter zärtlicher Ensegnung seines großen Vaters übernahm. Es wird darin Renouationis momentum primum aus theol. Gründen erkläret. Sie ist zu Rostock bey Joh. Jacob Adler gedruckt worden. Bey eben demselben verließ eine andere gelehrte Zuschrift des Herrn Verfassers an den Herrn Pastor Enbe in Hamburg, als derselbe 1743 den 12. Febr. das Andenken seiner Geburt vergnügt feyerte, die Presse. Er beweiset darin: Quod Renouatio sit nouarum virium bene viuendi collatio. Die dritte handelt de more Ebraeorum natalem celebrandi.

§. 89.

Und so weit gehet vor dismal das Verzeichniß der hadelschen Gottesgelehrten, die sich durch Schriften und Verdienste denkwürdig gemacht haben. Es hat uns aber eine blinde Eigenliebe nicht so sehr geblendet, daß wir dasselbe für vollständig ausgeben solten. Vielleicht kennet man noch diesen oder ienen Gelehrten aus den älteren und neuern Zeiten, von dessen Leben und Schriften man in diesem unvollkommenen Werke eine Nachricht vergeb-

lich

lich suchet. Vielleicht vermisset man in der Lebensbeschreibung der angeführten Gelehrten noch hie und da Lücken, die der Mangel zuverläßiger Nachrichten verursachet hat. Wolte iemand darüber murren oder unzufrieden seyn, der lasse uns doch die Gerechtigkeit wiederfahren, die man denen, die die erste Bahne brechen, zugestehet. Nichts wird uns übrigens zu größerm Vergnügen gereichen, als wenn uns die Besitzer der in diesem geringen Werkchen annoch mangelnden Nachrichten durch gütige Bekantmachung derselben zu künftigen Zusätzen Gelegenheit geben werden. Wir werden solche Bemühung mit eben dem gerührten Danke erkennen, womit wir die huldreiche Geneigtheit lebenslang verehren werden, die Sr. Hochwürdigen Magnificenz, der um die Kirche Christi und das Reich der Wissenschaften höchstverdiente Herr General-Superintendens Pratje, durch die in der lesenswürdigen Vorrede geschehene Mittheilung einiger im Bremischen gestandenen hadel. Gelehrten betreffende Nachrichten höchstgeneigt erwiesen haben.

§. 90.

Wir würden hiemit die erste Abtheilung

lung beschliessen, wenn wir nicht den nähesten Nachbaren des Landes Hadeln die Hochachtung schuldig zu seyn erachteten, die von ihnen gesamleten Nachrichten in einem kurzen Auszuge mitzutheilen. Wir werden daher noch zuletzt auf gelehrte Ritzbütteler, Bilkauer und Neuhäuser unser Augenmerk richten.

§. 91.

N. Elfring. Von gelehrten Ritzbüttlern ist uns auser obgedachten M. Bronner vornemlich Nicolaus Elfring bekant, welcher 1665. den 6. Jun. unter D. Hieron. Kromäyer zu Leipzig eine gelehrte Abhandlung de ecclesiae romanae Apostasia in mysterio peracta vel successiua & claudestina errorum papalium in ecclesiam introductione vertheidiget hat.

§. 92.

M. Jac. Mauritius. Unter denen, die der Gemeine zu Bilkau rühmlich vorgestanden und auch in Schriften sich der gelehrten Welt gezeiget haben, muß zuerst M. Jacob Mauritius bemerket werden. Dieser erblickte 1636. den 19 Jul. in der Stadt Brandenburg, alwo sein Vater Andreas Mauritius

Bürger-

Bürgermeister und Beysitzer des Oberschöpfengerichts war, das Licht der Welt.(*) Dem Studiren lag er anfänglich zu Brandenburg und Stettin, wo er den berühmten Micälius zum Lehrer hatte, hernach zu Wittenberg, wo er Calov, Quenstedt und Deutschmann hörete, auch unter dem letzten 2 mal disputirte, zu Leipzig, Frankfurt an der Oder ob, ward alda 1662 Magister, und fing an über die Weltweisheit zu lesen. 1663. ging er nach Königsberg und darauf nach Schweden. Hier wurde er bey einem General-Maior zum Hofprediger ernennet, muste auch dabey seine Söhne in der Mathematik unterrichten. Er begab sich aber nach einigen Jahren nach Stockholm und begleitete des General-Reichs-Postmeisters Sohn nach Upsal, woselbst auch Karl der XI. studirte. Als er Schweden verließ, begab er sich 1666 nach Rostock, disputirte unter Varenio, und beschäftigte sich 2 Jahre mit öffentlichen Vorlesungen. Durch besondere Fürsorge des Herrn Grafen von Königsmarks erhielt er 1670

(*) Sein Grosvater war M. Andr. Mauritius, Probst zu Berlin, von dessen Leben und Schriften das gel. Lex. nachgelesen zu werden verdienet.

den 30. Jul. das Pastorat in Bilkau, verehlichte sich noch in diesem Jahre mit Jungfer Barbara Catharina Wolfin, des Landraths und Burgermeisters in Verden ehelichen Tochter. Er zeugete mit derselben eine Tochter, welche erst an Heinrich Klönen, Predigern zu Ilienworth, und nach dessen Tode an den sel. Herrn Superintendenten Nicol. Georg Wehrenberg an eben dem Orte verheirathet wurde. Zu seiner Zeit wurde die Kirche zu Bilkau erbauet, eine neue Orgel angeleget, und die Kirche mit allerhand Zierrathen versehen. Er starb 1704 den 16. Jun. am Stichflusse. Von seinen vielen Schriften haben wir nichts gewisses ausforschen können.

§. 93.

Hr. V. Krauchenberg.

Von seinen Nachfolgern hat sich besonders der gegenwärtige gelehrte und verdiente Herr Pastor Valentin Krauchenberg hervorgethan. Er wurde 1704. den 6. Octobr. zu Hamelwörden geboren. Sein sel. Herr Vater war Peter Cölestin Krauchenberg, erst zu Hamelwörden, hernach zu Bilkau Pastor und Probst des Neuhäusischen Kirchenkraises. Bis 1719.

wurde

wurde er von Hauslehrern unterrichtet, von welchen der Herr Pastor Meier zum Büttel im Bremischen annoch lebet. Auch besuchte er die Schule zu Otterndorf und fand an M. Großgebauer einen liebreichen Lehrer. Hier blieb er ein Jahr und ging darauf nach Bremen, wo er die verdienstreichen Männer Polemann, Lochner und Plesken zu seinen Lehrern hatte. Seines Herrn Vaters Tod nöthigte ihn nach Hause zurück zu kehren. So nagend ihm dieser Verlust war, so wunderbar war die göttliche Fürsorge, daß er an dem sel. Herrn Commissair Hintzen in Stade gleichsam einen andern Vater fand, der für seinen Unterhalt und fernere Unterweisung angelegentlich sorgete. Dieser machte die Veranstaltung, daß er 1724 auf Ostern die Universität Jena beziehen und die gelehrten Männer Buddeus, Walch, Syrbius, Werner und Kromayer, wegen seines sorgfältigen Fleisses, mit ausnehmendem Nutzen hören konte. Er übernahm darauf theils zu Ahausen bey dem Herrn Amtsvoigt Braden, theils bey dem Herrn Syndicus Dodt in Stade, theils bey Sr. Hochwohlgebornen dem höchstverdienten Herrn Justitz-Rath

und nachherigen Kanzley-Direktor von Spilckern die Unterweisung einer hofnungsvollen Jugend (*) und erwarb sich in allen diesen vornehmen Häusern durch seinen gar ausnehmenden Fleiß die gröste Liebe und Hochachtung. Auch ertheilete er verschiedenen Schülern in Stade einen nähern Unterricht in Sprachen und Wissenschaften. (**) Besonders war ihm der Umgang mit Sr. Hochwohlgeb. dem Hrn. Kanzleydirektor von Spilkern ganz unschätzbar. Seine eigene Worte geben dieses zu erkennen, wenn er schreibt: **Bey einem Herrn, der so gelehrt, wie der unsterbliche Herr von Spilker, und so leutselig gegen die, welche er kante und sich ihnen vertrauete, auch so liebreich mit seiner schönen Bibliothek war, wurden diese Jahre die lehrreichsten und voll von Zufriedenheit, zumal der selige hochverdiente**

(*) Wie fruchtbar dieselbe gewesen seyn müsse, beweisen die vortreflichen Männer, die ihre ersten Einsichten ihm zu danken haben. Wir dürfen nur den grundgelehrten Herrn Obrist-Lieutenant und den Herrn Justiz-Rath von Spilkern nennen, und des Herrn Syndici Dodtens, des Herrn Pastor Rolfs zu Blierstorf Erwähnung thun, so werden wir ohne weitere Beweisgründe davon überzeuget werden.

(**) Diese waren unter andern der Herr Pastor Bidenweg zu Elmenloh und der Herr Pastor Saalfeld zu Engelbostel im Hannöverischen.

verdiente Herr Gaben hatte, alle Last durch seine Unterredung zu erleichtern. 1732. ward er von hohem Königl. Consistorio nach des Herrn Pastor Büttners Abzuge zum Pastore prim. in Bilkau berufen, und von dem wohlsel. Herrn General-Superint. Backmeister den 2. März eingeführet. 1734 trat er mit seiner itzigen zärtlichgeliebten Ehegenoßin, der damaligen Jungfer Christina Maria Linden, Herrn Johann Heinrich Linden, General-Hospital-Chirurgi, iüngsten Tochter, in den Stand einer vergnügten Ehe, welche mit 10 Kindern, wovon aber nur noch 2 Söhne und eine Tochter leben, gesegnet worden. Die vorzügliche Gelehrsamkeit des Herrn Pastors erhellet aus seinen gelehrten Schriften. Diese sind:

1) Epistola gratulatoria qua Calendas ianuarias V. N. Hart. Hintzio auspicatissimus iubet illuxisse Ien. 1726. 2) V. K. P. B. Untersuchung der Frage: Ob es nothwendig sey, die Zeit seiner Bekehrung zu wissen, oder ob man es widrigen Falls als ein Kennzeichen eines unbekehrten Zustandes müsse annehmen etc. S. davon weimarische auserl. Bibl. und die U. N. 3) Abhandlung von der Nothwendigkeit der Erstattung des verursachten Schadens aus dem Licht der Natur und

Offenbarung erkläret und bewiesen. Gedruckt zu Hamburg 1739. in 8. 4) Betrachtungen des Lehrsatzes: die Zahl der Verdamten ist größer als der Seligen, in verschiedenen Beyträgen zu dem beliebten brem- und verdischen Hebopfer. S. den ersten und 2. Band.

Wir wünschen, daß der hochverdiente Herr Pastor zum Vergnügen seiner hochgeehrtesten Angehörigen, zum Besten der Kirche und der gelehrten Republik noch viele Jahre im Segen blühen möge.

§. 94.

Neuhäusische Gelehrte

Auch die Kirche zu Neuhaus kann verschiedene Lehrer aufweisen, die sich sowol durch Verdienste als Schriften berühmt gemacht haben. Neuhaus war ehedem ein Filial von Geversdorf. Denn ob schon der Hochwürdigste und Durchlauchtige Herzog Johann Friederich, erwählter und postulirter Erzbischof zu Bremen und Lübeck, 1621. unter der Aufsicht des damaligen Amtmanns Andr. Sassen daselbst eine Kapelle bauen lassen: So verblieb sie doch mit Geversdorf in solcher Verbindung, daß die Prediger daselbst alhier alle gottesdienstlichen Handlungen bis auf das Predigen verrichten müssen.

Der

Der erste Prediger bey dieser neuen Kapelle war Johann Rhüdinger, diesem folgten nach einander 1) Ernst Friederich Lütgens. 2) Jacob Diecmann aus Anclam in Pommern, welcher 1643. seine Antrittspredigt gehalten, und 1645. nach Stade an Cosmä und Damiani Kirche berufen worden, verschiedene Leichenpredigten drucken lassen, und 1683. den 10. Febr. gestorben. (*) 3) Jacob Rheburg. 4) M. Hermann zur Mühlen aus dem Lande Kedingen, welcher der letzte unordinirte Prediger gewesen, und 1667 gestorben. In diesem Jahre wurde von der Königl. Schwedischen Regierung zu Stade den 21. März bewilliget, daß Neuhaus von Geversdorf abgesondert, und mit einer eigenen Pfarrkirche versehen werden möchte. Ihro Hochgräfl. Excellence, der Herr Graf von Königsmark, machten darauf die Veranstaltung, daß der Herr General-Superintendens Michael Havemann noch im selbigen Jahre den 20. Sept. die Kapelle zu Neuhaus zu einer öffentlichen Pfarrkirche einweihen,

(*) Er war des hochberühmten General-Superintendenten D. Johann Diecmanns Vaters Johann Diecmanns Bruder. S. davon das gel. Lex.

B.

und den 21. dieses Monats M. Christian Frisius aus Colmar, bisherigen Hofprediger bey dem Grafen von Donah zum ersten ordentlichen Prediger einführen muste. Dieser entschlief 1672 den 27. Febr. und hatte Julius Adolph Rosemeyern von Floto aus Westphalen zum Nachfolger. Diesem folgten 1691. Nicol. Wibeling aus Oppeln, 1700 aber Nicol. Bruns, bisheriger Vicarius zu Geversdorf, 1723. Ludolph Büsch, gewesener Prediger zu Twilenfleth. Und da derselbe seines Alters wegen unvermögend war seinem Amte ferner Genüge zu leisten: So wurde 1741 vom hohen Königl. Consistorio in Stade der grundgelehrte und höchstverdiente Herr General-Superintendens in Harburg, David Otto Wahrendorf, zum Adiunkten ernennet, und noch in diesem Jahre zum wirklichen Prediger erkläret. Die bündigen Schriften dieses höchstberühmten Gottesgelehrten sind so bekant, daß wir sie füglich mit Stillschweigen übergehen können.

§. 95.

Hr. J. Dieter. Franke

Der gegenwärtige gelehrte und beliebte Pastor zu Neuhaus ist Herr Johann Diete-

Dieterich Franke. Derselbe ist 1706. den 16. April zu Bremen geboren. Sein sel. Herr Vater war Dieterich Franke, seine sel. Frau Mutter aber Margaretha Magdalena geborne Seelen. Diese seine Eltern verspürten bey ihm eine zeitige Neigung zum Studiren, liessen ihn daher erst durch geschickte Hauslehrer, hernach in den öbern Klassen der Domschule, und endlich in dem Königl. Athenäo von den gelehrten Männern Polemann, Lochner, Plesken und Meyern in Sprachen und Wissenschaften unterrichten. 1727. besuchte er die Universität Helmstädt und brachte daselbst unter der Anführung der großen Männer Mosheims, Schrammens, Mündens, Weisens, Hennings, Hardts, Lackenmachers, Breithaupts, Frobesens und Bütemeisters seine akademischen Bemühungen zu Ende. 1736. wurde er von einem Königl. Consistorio zu Stade als Prediger nach Lehe an der Weser berufen und den 19. April von dem wohlsel. Herrn General-Superintendenten Backmeister eingeführet. 1737. den 7. Octob. erhielt er von dem lutherischen Consistorio zu Amsterdam den Ruf zum hochteutschen Prediger an des verstorbe-

nen M. Thomas Heinrich Havers Stelle. Weil ihn aber seine Gemeine ungerne missen wolte, so lehnte er denselben von sich ab. 1743. wurde er nach Neuhaus berufen, und den 12. Jun. eingeführet. Auch wurde er 1751 aus Stade befraget: Ob er sich auch wol eine Stelle an Cosmä Kirche anzunehmen entschliessen wolte. Allein das unablässige Bitten und Flehen seiner Gemeine nöthigte ihn auch dieses mal alle angebotene Vortheile auszuschlagen. Und ein ieder wird dem wohlverdienten Herrn Pastor das Zeugniß geben müssen, daß er sein Amt bey dieser Gemeine bisher mit ausnehmendem Ruhme und großem Segen geführet habe. Der Höchste lasse zu dessen fernerer Verwaltung dem Herrn Pastor ein langes Leben, unverrücktes Wohlergehen und alle benöthigte Gnade angedeien. Auch wünschen wir, daß der Herr Pastor seine in dem bremischen Hebopfer angefangene lesenswürdige Abhandlung von dem Apostelamte des Heidenlehrers Pauli fortsetzen, und gegen die ungehirnte Einfälle eines berüchtigten Grafen von Zinzendorfs und seiner Kreuzluftvögelein ferner retten möge.

Ande-

Anderer Abschnitt von berühmten Rechtsgelehrten.

§. 96.

Paul Becker, ein berühmter Rechtsgelehrter, kann um so viel weniger vorbeygelassen werden, ie mehr er sich um die Wohlfart dieses Landes und die Ausbreitung der Gelehrsamkeit in demselben verdient gemacht hat. Sein Vater gleiches Namens war erst zu Halberstadt, hernach zu Stendal und endlich zu Werningerode am Harz an der Hauptkirche St. Sylvester und Georgii Organiste. Sein Großvater Johann Becker, war Pastor zu Hessen im Braunschweigischen, wurde aber um der evangelischen Lehre willen, von Herzog Heinrich dem iüngern ins Elend verwiesen, aber von dem Herrn Grafen zu Werningerode wieder auf und angenommen, und zum Prediger zu Schauen bestellet. Anfänglich legte er sich unter der getreuen Unterweisung seines Vaters einzig und allein auf

Paul Becker.

auf die Musik und Organistenkunst. Darin erlangte er gar bald eine solche Geläufigkeit, daß er schon im 12. Jahre in der Klosterschule zu Ilsenburg die Orgel schlagen und andere darin unterweisen konte. Nach etlichen Jahren begab er sich auf die berühmte Schule zu Werningerode, und von da auf die Universität Helmstädt, woselbst er sich vermittelst der Musik seinen nothdürftigen Unterhalt zu wege brachte. Besonders schenkte ihm Gott an dem hochberühmten Johann Caselius einen großen Gönner und Wohlthäter. Durch seinen Fleiß in der Rechtsgelahrtheit machte er sich so geschickt, daß er anfänglich in Werningerode mit allem Beyfall einen Sachwalter abgeben, und endlich auch das ihm von Herzog Franz zu Sachsenlauenburg 1617 im Lande Hadeln aufgetragene Secretariat in die 27. Jahre rühmlich verwalten konte. Sonderlich hatte das geistliche Ministerium an ihn bey den damaligen verwirreten Umständen eine starke Stütze. Dieses rühmt der damals berühmte Hr Sup. Strakrian in der auf ihn gehaltenen Leichenrede: Er hat sich heißt es aller Litteratorum und fürnemlich eines ehrwürdigen Ministerii

in

in diesem Lande allemal höchlich angenommen. Ja er ist dessen sonderlicher Fautor patronus und Wohlthäter gewesen. Auch ist er der erste, welcher sich in seinen unterschriebenen Urtheilen einen Gerichtsverwalter genennet hat. Er starb 1644 den 28. Aug. im 57. Jahre seines ruhmvollen Alters, und soll eine kleine iuristische Abhandlung vom Beyspruchsrecht geschrieben haben.

§. 97.

Nicolaus Wölber, Erbsasse zu Heimhausen in Pedingworth, war 1631 gebohren, studirte zu Otterndorf, Lüneburg, Stade, Jena und Giessen, und nahm an dem letzten Orte die höchste Würde in der Rechtsgelahrtheit an. Zu Giessen gab er bey des geheimen Raths von Marschalcks Söhnen einen Hofmeister ab, wurde darauf 1660. Sachwalter in Stade, und bald darauf Syndicus im Lande Hadeln. Daß er ein gelehrter und der Rechte völlig kündiger Mann gewesen sey, ersiehet man aus verschiedenen noch vorhandenen Aufsätzen zur Genüge. Auch wird ihm desfals von M. Hector Mithoben in der auf ihn gehaltenen Leichenrede ein besonde-

Nicol. Wölber

sonderes Lob beygeleget. Er lebet noch, heisset es, und wird lange durch unsterblichen Nachruhm leben, seine *solida eruditio* und hohe Geschicklichkeit, dadurch er allen Rechtsgelehrten, die seine Arbeit nur gesehen, lieb und werth und in gar großen *aestimis* gewesen. Seine Sachen waren sehr *nervös* gestellet, treflich auf *leges* und Rechte gegründet, mit sonderbarer Zierlichkeit und Bescheidenheit geschmücket, also daß gleichsam alles Hände und Füsse hatte rc. Er starb 1666. den 22. März im 34. Jahre seines Alters. Er hat verschiedene academischen Abhandlungen, deren hin und wieder in den Schriften der damals in diesem Lande lebenden Gelehrten gedacht wird, drucken lassen. Wovon sie aber eigentlich gehandelt, wird nicht ausdrücklich gemeldet. Eine umständliche Nachricht von ihm ertheilet M. Hector Mithobius in der gedruckten Leichenrede.

§. 98.

Heinr. Metzner

Heinrich Metzner war aus Hamburg gebürtig, wurde 1668. den 8. Decembr. zu Hardertwick unter D. Theod. Triglaudio, der Rechtsgelahrtheit Doctor, und ließ eine Schrift *de Usu capionibus*, die

die von seiner Einsicht einen vortheilhaften Begriff ertheilet, drucken. Im Lande Hadeln fand er durch seine Beförderung sein anderes Vaterland.

§. 99.

Johann Sittmann aus Otterndorf, hat 1652. zu Kiel unter Hector Conradi de Speciebus rerumpublicarum disputiret, und die Disputation seinem Vater, dem damaligen Bürgermeister Johann Sittmann, und dessen Bruder Peter Sittmann, einem Kaufmanne in Otterndorf, zugeschrieben. J. Sittmann

§. 100.

Johann Knopf aus Altenbruch, ließ 1657. eine philosophische Abhandlung *de Autochiria* zu Jena bey Johann Nisius drucken. Dieselbe vertheidigte er mit vielem Beyfall unter M. Caspar Posnern, und eignete sie seinem ehmaligen Lehrer am lübeckischen Gymnasio dem Konrektor Heinrich Bangert zu. Die übrigen Schicksale dieses gelehrten Mannes sind unbekant. So viel erhellet aus einem lateinischen Glückwunsche, welchen er der akademischen Schrift J. A. Olearii 1658 Joh. Knopf.

de

de Voluntate angehänget, daß er schon damals Magister gewesen sey.

§. 101.

D. Eitzen

Fast um eben diese Zeit machte sich D. Eitzen, welcher aus diesem Lande gebürtig war und verschiedene hohe Schulen in Teutschland besuchet hatte, zu Leiden durch eine Diss. *de Differentiis iuris hadelensis & ciuilis* bekant. Ein anderer gelehrter Eitzen war Schultheiß zu Altenbruch, dessen Leben und Schicksale Joseph Pipping in der ihm zum Andenken gedruckten Leichenrede beschreibet.

§. 102.

Joh. Bambam

Johann Bambam, erkennet Otterndorf gleichfals für seine Geburtsstadt, folglich Hadeln für sein Vaterland. Sein Vater war D. Hartwich Bambam, welcher zuerst bey den hadelischen Gerichten einen Sachwalter abgab, 1655 den 17. Nov. zum Secretarius, hernach zum Rath und Gerichtsverwalter in diesem Lande verordnet wurde, sich aber in den folgenden Zeiten nach Hamburg verfügte, und daselbst das Secretariat bey dem Kollegio der 12 Männer und die Aufsicht

über das Gasthaus überkam. Johann Bambam besuchte anfänglich die hiesige Schule unter dem Rekt. M. Bernhard Sivers, darauf das Gymnasium zu Hamburg, und endlich die Universität Kiel. Je mehr er nun schon in seinen Schuliahren eingesammlet hatte, desto leichter konte er an dem letztern Orte seine Absichten erreichen. Er erwarb sich daher in wenigen Jahren eine solche Geschicklichkeit, daß er sich 1675 nach vielen öffentlichen Proben den Doctorhut mit vielem Ruhme konte aufsetzen lassen. Und in Hamburg that er sich durch glückliche Führung gerichtlicher Sachen besonders hervor. Ob nun gleich diese Beschäftigung die mehreste Zeit seines Lebens erforderte: So unterließ er doch auch nicht die wenigen Nebenstunden auf die Erweiterung seiner Einsichten zu verwenden, und sich die gelehrte Welt durch gründliche Schriften verbindlich zu machen. Diese sind:

1) Considerationes logicae & metaphysicae. 2) Biga tentaminum politicorum. 3) Schediasma de Insignibus Alefeldianis. 4) Cornelii Taciti princeps sacrorum arbiter & vindex. 5) Ipse sui interpres

pres Tacitus. (*) 6) Apotheosis Principum superstitum. 7) Status imperii Rom. Germ. quidue in eo validum, quid aegrum? 8) Taciti Amnestia. 9) Taciti decalogus. 10) Pontificia religio & poesis paradoxa. 11) Laureata statua Wilhelmo III. Regi Brit. posita. 12) Iusta diis manibus D. Mariae Magn. Brit. augustae facta a Tacito. (**)

Er starb 1699. Seine Nachkommen haben sich Bambanii geschrieben, unter welchen besonders ein beliebter Prediger zu Petri in Hamburg berühmt gewesen ist.

§. 103.

Jodoc. Hackmann. Unter die großen Rechtsgelehrten, deren Ruhm auch dem Lande Hadeln Ehre macht, verdienet der berühmte Jodocus Hackmann, ein Mann von großen Verdiensten, Gaben und Gelehrsamkeit billig gezählet zu werden. Wir gestehen zwar gerne, daß das gelehrte Stade eigentlich sein Geburtsort sey, folglich in so fern nicht

(*) Es ist diese Schrift 1687. zu Hamburg gedruckt und dem Hochweisen Rathe zugeschrieben worden. Diese Zuschrift hat das besondere, daß in Anführung der Rathsglieder der Amtmann zu Ritzbüttel den Herrn Syndicis vorgesetzet worden.

(**) Siehe von ihm Molleri Cimbria litterata.

nicht unter die hadelischen Gelehrten gerechnet werden könne. Allein das Land Hadeln, als der eigentliche Sitz des berühmten Hackmannischen Geschlechts, woraus er entsprossen, macht doch auch an ihn einigen Anspruch. (*) Er erblickte 1642 den 23. Aug. zu Stade das Licht der Welt. Sein Herr Vater war M. Jacob Hackmann, dessen Leben wir bereits oben beschrieben haben. Seine Mutter war Anna Margaretha Capellen, Jodoci Capells, Archidiakoni an St. Catharinen in Hamburg eheleibliche Tochter. Sein Aeltervater mütterlicher Seite war Georg Dedekennus, den seine Consilia Theologica unsterblich gemacht haben. Seine Schulstudien trieb er theils zu Stade, theils in Hamburg mit angele-

(*) Beyläufig bemerken wir noch mehrere gelehrte und berühmte Hackmänner, als 1) Sebastian Hackmann, den der Herr von Rohr in der Beschreib. des Harzes als Superintendent anführet. 2) M. Albrecht und Cornelius Hackmann. S. das brem. Hebopf. p. 1128. 3) Johann Hackmann aus Peina, war erst Prof. zu Rinteln, hernach Pastor und Superint. zuletzt Abt im Kloster Cluß. Von seinen Schriften siehe das gel. Lex. Er starb 1676. 4) Friederich August Hackmann, des vorigen Sohn war Professor zu Helmstädt, und gab seines Vaters practische Weltweisheit, auch B. Patris Nili Episcopi & Martyris sententias morales heraus. Von den noch lebenden gelehrten Nachkommen Jodoci Hackmanns soll unten nähere Meldung geschehen.

gentlichem Fleisse. Besonders hatte er an dem damaligen Rektor zu Stade, M. Johann Philipp Tonsor, einen Lehrer, durch dessen gründlichen Unterricht er es sehr weit brachte. (*) 1661. ging er nach Greifswalde und wohnte daselbst den theologischen Vorlesungen bey. Die Gottesgelahrtheit war anfänglich der Gegenstand seiner Bemühungen. Je grösser nun der Einfluß der Sprachen in die gründliche Erlernung derselben ist, desto mehr suchte er sich mit denselben bekant zu machen. (**) Nach Verfliessung eines Jahrs verfügte er sich nach Königsberg und widmete sich aus wichtigen Ursachen der Rechtsgelahrtheit. Er that darauf eine Reise nach Polen, und hielt sich eine geraume Zeit in Danzig auf. 1668. disputirte er zu Strasburg für die höchste Würde in der Rechtsgelahrtheit, erhielt aber erst 1671 den 28. Decemb. das Diploma.

(*) Dieses siehet man aus seiner Diss. de voce Selah, die er unter Michaelis zu Greifswalde gehalten, und Tonsor zugeschrieben. Der Herr von Seelen gedenket derselben mit vielem Ruhme in Athen. Lub. P. I. p. 378. und fället zugleich von Jodoco Hackmannen ein überaus vortheilhaftes Urtheil.

(**) Auch der syrischen Sprache war er ungemein kundig. Ein besonderes Zeugniß davon leget der Herr L. von Seelen in Specim. Athenar. Stad. ab. S. das brem. Hobofer. p. 165.

ploma. Unterdessen ging er nach Speier und machte sich die Verfassung des Kaiserl. Kammergerichts bekant. So bald er 1672. in sein Vaterland zurück gekommen, wurde er erst Rathsherr und Prätor, 1676. Bürgermeister, darauf 1680 Land-Rath, und endlich 1701 Justitz-Rath und Beysitzer des Consistorii. Weil er nun in solcher Würde den öffentlichen Examinibus der Kandidaten beywohnen muste: So bediente auch er sich öfters dieser Gelegenheit, ihre Einsichten in Sprachen und Wissenschaften auf die Probe zu setzen. Dieses bezeuget der Herr L. von Seelen in Specim. Athen. Stad. p. 165. Virum, spricht er, dum nomino, praedico quidem ICtum summis honoribus iuridicis, quos academia impertit insignitum, Iustitiae consiliarium & dicasterii regii in ducatibus Bremensi ac Verdensi Adsessorem sed simul philologum & hebraicae & syriacae & graecae pluriumque linguarum peritissimum, quem olim in concilio sacro Consistorii nomine gaudente, in quo etiam consiliarii spartam ornabat sancti officii candidatos tam perite, tam-

que solide, vt auditores quoque fructum inde singularem caperent examinantem audiuisse non sine iucunditate recordor. So gründlich er sich nun bey solchen Gelegenheiten bewiesen, eben so gründlich hat er sich auch in seinen Schriften der Welt gezeiget. Dahin gehöret:

1) Seine Inaugural-Diss. de Iure Albinagii ad Auth. omnes peregrini C. Comm. de success. Diese hat er unter D. Gottfried Stösser zu Strasburg gehalten, auch daselbst der Presse übergeben. 2) Tractatus iuridicus de Confinatione cum praefat., summariis, serie capitum rerumque & verborum indice. Stade 1679. in 4. 14 . S. 3) Tract. de iure aggerum von Teichen und Dämmen und deren Gerechtigkeit, in quo inexplorata hactenus haec iuris materia vna cum suis pertinentiis ac in specie claustris & emissariis (vulgo Schleusen und Sielen) Es ist auf Königliche Kosten zu Stade 1690 in 4. gedruckt, und bestehet aus 516. S. Es ist dabey ein Anhang von 136 S., welcher gewisse die Teiche und Dämme betreffende Verordnungen in sich fasset. S. die Acta Erud. 1690. p. 209-216. Der gelehrte Herr Pastor Vogt zählet diesen Tr. in Catal. libror. rarior. p. m. 325. edit. Hamb. 1747. unter die raren und seltenen Schriften. Und

D. Mascovius nennet ihn in notit. iuris Luneb. p. 167. opus insigne, quod admodum prosit illustrationi ordinationis aggerum bremensis. Auch gedachte er 4) Consilia iuridica selectiora herauszugeben, wurde aber durch seinen unvermuteten Tod an der Vollziehung seines rühmlichen Vorsatzes gehindert. Dieser versetzte ihn 1710, den 4. Dec. in die Häuser des Friedens.

§. 104.

Um eben diese Zeit machte sich ein hadelischer Rechtsgelehrter bekant, welcher sich durch seine ungeheuchelte Frömmigkeit, durch seine gründliche und weitläufige Gelehrsamkeit, und durch seine bündige Schriften einen unvergänglichen Ruhm erworben hat. (*) Es ist solcher der weltberühmte Syndicus zu Buxtehude Christoph Schwanmann. Daß er aus dem Lande Hadeln herstamme, solches giebt er dadurch zu erkennen, wenn er sich in seinen Schriften Schwanmann ab Christ Schwanmann.

(*) Der Herr Lic. von Seelen schreibt von ihm: Progredior ad Syndicum Buxtehudanum, quem non solum pietas, par eruditio, similis vena poetica commendat, verum etiam summa iuris scientia doctissimis quoque scriptis comprobata, reddit immortalem. S. seine Memorab. Buxteh.

ab Aterndorf nennet. (*) Der berühmte Herr Lic von Seelen, dessen Verdienste um die gelehrte Geschichte unsterblich sind, versichert, daß er zu Stade geboren, aber aus einem hadelischen Geschlechte entsprossen sey. Eben damit stimmet auch die Grabschrift Schwanemanns überein. Er war ein Sohn des hochverdienten otterndorfischen Superintendentens Sebastian Schwans. Seine Geburt fällt in das 1569ste Jahr nach der Geburt des Erlösers. Seine übrigen Lebensumstände sind mehrentheils ur bekannt. Doch macht er selbst versch dene derselben in seinen Schriften bek So meldet er in der Zueignungsschi... den Rath zu Lübeck, (**) daß er sich vier Jahre bey der Kaiserl. Kammer zu Speier in der Praxi geübet, sich darauf an dem Hochgräflichen Hofe zu Isenburg-Büdingen drey Jahre aufgehalten und endlich das Syndicat zu Buxtehude übernommen habe. Seine ausnehmende Gelehrsamkeit brachte ihm die Bekantschaft mit den gelehrtesten Männern zuwege. Unter densel-

(*) So nennet er sich auf dem Titelblatt vor seinem Werke de iure Detractus.

(**) Diese ist vor seinem Werke von der Kaiserlichen Kammer befindlich.

denselben befindet sich besonders der berühmte hamburgische gelehrte Joachim Morsius. Davon zeugen sowol die Gedächtnißworte, die Schwanmann in sein Stammbuch geschrieben, als auch einige auf denselben verfertigte lateinische Verse, die er auf seine Abreise in fremde Länder gemacht hat. Jene waren: Stude semper in via domini ambulare: in conuersatione tua omnibus sis suauis, nemini grauis, paucis familiaris: Deo viuas pie, tibi caste, proximo iuste: amico vtaris ad gratiam, inimico ad patientiam, omnibus ad beneuolentiam, quibus potes ad beneficentiam: in vita tibi tuisque vitiis quotidie morere sic in morte DEO poteris viuere. (*)

Diese lauten also:

Vade, vale, Morsi, Cygni non immemor vnquam.
Sit comes e coelis angelus ipse tibi
Hoc duce carpe viam doctosque inuise Britannos
Vt stupeant artes, ingeniumque tuum
Ausoniisque viris & Gallis confer, ab arte
Et dicent, Sophiae Morsius omne sapit.

(*) Dieses schrieb er zu Buxtehude den 17. Sept. 1618.

Eben dieser vertrauter Umgang mit Morsio leuchtet aus einem zärtlichen Schreiben hervor, welches Schwanmann an denselben 1619 abgelassen hat. Dieses war also abgefasset:

Amica & plane tui pectoris o Morsi epistola & munus libri tui ad me venit. Ago gratias & laetor, memoriam mei vigere apud te etiam in peregrino orbe. Persta in hoc amicitiae curriculo. Amaui te, vt primum vidi & ex sermone, vultu, gestu ἀφελὲς illud tuum & probum cognoui & plane pro veteri candore ac niue Germanorum. Eum amorem litterae tuae bonae & amicae augent. Agnosco adfectum, video de me iudicium: illum amplector & repono, hoc verecunde amolior & velim esse, quem tu me facis. Tardius rescribo, fateor, sed profectiones & negotia me excusant. Carmen adieci, sed breue vt soleo.(*) Amicus noster Ioannes Plate, vir nobilissimus & lectissimus, qui te amat & resalutat elegiam ad te scripsit, tui potissimum caussa, quam ego mitto. Vale amicissime Morsi, germaniae nostrae decus meque amare perge. Buxtehudae mens. Sept. MDCXIX.

Die übrigen Gelehrten, mit welchen er einen Briefwechsel unterhalten, waren Johann

(*) Dieses liefet man in Mem. Buxteh. p. 12.

Johann von Plate, ein bremischer Edelmann, Johann Harprecht zu Tübingen, Conrad Balthasar Pichtel, Rath zu Oldenburg, Conrad Eden, Rathsherr in Bremen, und viele andere mehr. Und wer war auch wohl angenehmer und des Umgangs würdiger als eben der gelehrte Schwanemann? Mit dem Pfunde, welches ihm anvertrauet war, suchte er zu wuchern, und war dabey gegen die Urtheile des Neides gleichgültig. Sein Wahlspruch setzt solches auser Zweifel:

Praesto quod possum; possum quod Christe dedisti:
Tu melius praesta, si potes inuidia.

Doch wünschte er täglicher vollkommener zu werden. Dis war sein täglicher Wunsch.

O da posse Cygno, qui velle Iehoua dedisti
Viuere cum Paullo, cum Simeone mori.

Die Grabschrift, die er sich selbst gesetzet, ist ein Beweis von seiner ungeheuchelten Frömmigkeit:

Hac ego Christophorus Cygneae sanguine gentis
Vltimus, angusta dormio nudus humo
Stada mihi cunas, tulit Otterndörpia vitam

Buxthda

Buxthda tegit, cecini iura Cygnea ſacra.
Terreus incinui, ſed ſpiritualis in aula
Numinis excitus morte ſtupenda canam.

Wie lange er gelebet, iſt ungewis. Gewis aber iſt es, daß er noch 1650 als ein Greis von 81. Jahren am Leben geweſen ſey. (*) Seine Schriften, dadurch er ſich den Weg zur Unſterblichkeit gebahnet, ſind theils in gebundener, theils in ungebunder Schreibart abgefaſſet. Jene ſind in einem Bande zu Frankfurt 1618 in 8. zuſammen gedruckt worden und enthalten:

1) 2 B. Chriſtiados. 2) Poemata ſacra. 3) 2 Theile Poematum miſcellorum. 4) Epigrammata Cygnea, Pericopas dominicales exprimentia. Auſerdem hat er 1637 Epigrammata Cygnea latino-germanica: Argumenta & Paraphraſes Euangeliorum dominicalium, 1638. 3. B. Suſpiriorum ſacrorum, 1650. Meletemata ſacra ſ. gemitus & Hymnos latino-germanicos. 3 Bücher Chriſtiados und ſelecta carmina miſcellanea drucken laſſen. M. Heinrich Wagetius ſchlieſſet ſein Urtheil von dieſen Gedichten in folgende Verſe ein:

Dum tu cygnea modularis carmina voce
Syndice, quam leni labitur Eſta ſono
Ingeniique tui felicia pignora tollis
Victura ad ſeros culmina culta dies.

Credo

(*) S. von Seel. memorab. Buxteh. p. 13.

Credo equidem Musas mutatis sedibus ad vos
Migrantes veteres deseruisse domos.

Unter die iuristischen, die er in ungebundener Schreibart abgefasset, gehöret 1) ein weitläuftiges Werk, welches erst zu Frankfurt 1598. in 4. hernach zu Hamburg 1609 in gleichen Format unter diesen Titel: De Processibus Augustissimi, Camarae Imperialis Iudicii libri duo recogniti & aucti. In quorum priore de priuilegiatis instantiis, von den Austrägen & caussis ad eas pertinentibus; item de caussis simplicis querelae immediate ad camaram spectantibus, dequemodo supplicandi pro mandatis & omnis generis processibus. Additis supplicationum formis earumque requisitis. In altero de processibus in caussis appellationum, Mandatorum & sine clausula, item Religionis, Pignorationis, Arrestorum, Relaxationis iuramenti ad effectum agendi L. diffamari, Promotorialium & caussarum Fiscalium. His dubiae non paucae atque in praxi forensi vtilissimae quaestiones & obseruationes camarales adiectae & passim insertae sunt. Das erste Buch ist dem Rathe zu Stade, das andere dem zu Buxtehude zugeeignet worden. Es fand aber dieses Werk einen solchen Beyfall, daß die Exemplare in kurzer Zeit vergriffen und er an eine neue Ausgabe zu geden-

gedenken gezwungen wurde. Diese kam 1646. in 4. zu Tübingen zum Vorschein und hatte diese Aufschrift: Opera Cameralium in vnum digesta multis nouiter Quaestionibus, Decisionibus plurimisque Differentiis iuris ciuilis & cameralis, item supplicationibus aliisque formulis adaucta & illustrata. Auf der andern Seite des Titelblatts stehet folgende Anrede an den Leser:

Me laudant scriptisque citant in iure periti
Erubui titulis saepius ipse meis.

Auch nennet er diese Ausgabe, welche er dem Rathe zu Lübeck zugeschrieben hat, Opus suum extremum in senili aetate curis negotiis & calamitatibus adflicta reuisum & adauctum. 2) Ein Tractat. iurid. de iure detractionis & Emigrationis, oder Nachsteuer, Abzug und Abschoß. Dieser trat 1647 zu Leipzig ans Licht, und bestehet aus verschiedenen Kapiteln. Das erste zeiget, quid sit ius detractionis & emigrationis & vnde eius origo? Das andere entscheidet die Frage: Vtrum Tributa emigrationis & detractionis per constitutiones imperii sint confirmata? Das dritte beantwortet die Frage: in quibus bonis tributum migrationis detractionisque locum habeat? Das vierte zeiget: Quibus competat ius s. tributum migrationis & Falcidiae? Das fünfte: a quibus exigi queat? Das sechste: quodnam

nam dicatur tempus de antiquo, quoad consuetudinem & præscriptionem? Das siebende: Vtrum in illo tributo retorsionis ius locum habeat? Das achte handelt de variis gabellis s. tributis. Ob nun gleich mehrere Rechtsgelehrte so wohl vor als nachher diesen Gegenstand abgehandelt, (*) so ist doch auch dieses Werk von allen wol aufgenommen worden und findet noch seine Liebhaber. Davon zeuget die abermalige Auflage, die Hieronymus Hofmann Buchhändler zu Celle, 1707. auf allgemeines Verlangen der Gelehrten besorgen müssen, und welche vor der ersten theils wegen der eingestreuten gelehrten Anmerkungen, theils wegen der angebogenen ähnlichen Abhandlungen einen unleugbaren Vorzug behauptet. (*)

§. 105.

Nicht weniger ist D. Andreas Neukam, welcher das Weichbild Otterndorf für seinen Geburtsort bekante, eine Zierde unter A. Neukam

(*) Schon J. Eichelius, Pr. zu Helmstädt, hat 1656. de iure detract. & emigrat. geschrieben. Diesem sind Otto Phil. Zepter 1661. J. A. Crusius 1677. Rhotius in Disp. de sarcina emigrat. und A. Caroccius de quota detract. 1687 gefolget. Allein der Augenschein lehret, daß Schwanmann bey ihnen in großen Ansehen gestanden. Besonders hat D. Clasen, Prof. zu Helmstädt ihn männlich vertheidiget.

(*) Das gel. Lex. gedenket seiner mit einigen Worten. Ausführlicher handelt von ihm König in Bibl. vet. & noua und der Herr L. von Seelen in Schediasm. memorab. Buxtehud.

unter den hadelischen Rechtsgelehrten. Er hatte verschiedene Schulen, zuletzt aber die Universität Jena besuchet und sich einen reichen Vorrath an Einsichten erworben. Drey wohlgerathene und mit vieler Gründlichkeit geschriebene Abhandlungen sind davon unverwerfliche Proben. Die erste handelt de Solutionibus, welche er als Verfasser 1693. zu Jena unter Peter Pütter vertheidiget und solche Gott und dem Vaterlande zugeeignet hat. Sie bestehet aus 5. Abschnitten 1) de Definitione Solut. 2) de Caussa efficiente solut. 3) de materia. 4 und 5) de forma & modo Solut. Die andere ließ er 1697. zu Jena drucken und handelt de Cessione bonorum, welche gleichfals Gründlichkeit und gute Ordnung zieret, und unter Adrian Bäier den 19. Jun. vertheidiget, auch den Ständen des hohen Landes dediciret worden. Da er sich nun durch diese Proben der höchsten Würde in der Rechtsgelahrtheit empfänglich gemacht hatte, so wurde ihm 1697. dieselbe von Adrian Bäier mitgetheilet. Seine bey dieser Gelegenheit gehaltene Inaugural-Disputat. hatte die Materie de Circulo creditorum zum Endzwecke und über-

bergab solche dem damaligen Kaiserlichen Sequestrations-Commissario des Landes Hadeln als ein Opfer seiner ehrfurchtsvollen Hochachtung. Sie bestehet aus zween Theilen. Der erste handelt de circulo überhaupt, der andere de circulo forensi ad L. 16 ff. Am Ende haben verschiedene Lehrer der hohen Schule zu Jena und andere Freunde ihre zärtliche Theilnehmung an dieser erlangten Würde durch lateinische und teutsche Gedichte an den Tag geleget. Nach seiner Zuhausekunft hat er das Amt eines Sachwalters bey hiesigen Obergerichten rühmlich verwaltet.

§. 106.

Joh. Steinfeld

Johann Steinfeld aus Otterndorf, studirte zu Halle, und that sich 1707 den 23. Jun. durch eine daselbst unter dem weltbekanten J. S. Stryken de Matrimonii iure & institutione, vertheidigte gelehrte Abhandlung, die er den dreyen Ständen dieses Landes zugeeignet, hervor.

§. 107.

M. D. Schlete

Und wie würden wir die wahren Verdienste eines Mannes, der die Lust und

U das

das Vergnügen dieses Landes gewesen ist, gehörig zu schätzen wissen, wenn wir den so sehr verdienten Gerichtsverwalter, Herrn Lic. Marcus Daniel Schleten, mit Stillschweigen übergehen wolten. Es war derselbe 1646 den 6. Nov. zu Lübeck, woselbst sein Vater Organiste zu St. Jacobi gewesen, an das Lich,t der Welt geboren. Er erwählte das Studiren und genoß des Unterrichts der berühmten Rektoren des lübeckischen Gymnasii Meiers, Bangerts und Nottelmanns, wurde aber auch noch überdis von M. Schacht, Pastore zu St. Jacobi, unterwiesen. Er verfügte sich darauf 1667 den 17. Jun. nach Jena, widmete sich der Weltweisheit und Rechtsgelahrtheit mit besonderm Eifer, hörte insonderheit Richter, Struven und Strauchen, und erwarb sich bey dem letztern solche Gunst, daß er ihm die Doctorwürde freywillig antrug. Von Jena wolte er zwar nach Strasburg abreisen. Allein eine ihm in Lübeck angetragene vortheilhafte Heirath hemmete die Vollziehung seines Vorsatzes. Doch ging er noch eine Zeitlang 1671 nach Gröningen und Franecker, und wurde am letzten

Orte,

Orte, nach vielen abgelegten Beweisthümern von seiner Geschicklichkeit, Licentiatus beider Rechte. Eine unvermutete Krankheit, und die damaligen Unruhen in Holland machten seine Entschliessung, England und Frankreich zu besehen, fruchtlos. Er sahe sich also genöthiget nach seiner Vaterstadt zurück zu kehren, und ließ sich daselbst seßhaft nieder. 1687 den 29. Jan. wurde er von Sr. Fürstl. Durchl. Julius Franz zu Sachsenlauenburg zum Gerichtsverwalter und Secretarius dieses Landes berufen und zu Neuhaus in Eid und Pflicht genommen. Er kam darauf den 13. April dieses Jahres in Otterndorf an, und erwarb sich durch die ihm eigene Leutseligkeit und geflissentliche Beobachtung seines Amts bey der ganzen Nation Liebe und Hochachtung. Er hat sich zweymal verehlichet. Die erste Eheverbindung stiftete er mit Jungfer Catharina Behrens, eines angesehenen lübeckischen Kaufmanns Tochter, welche ihm aber 1691. den 16. Jan. durch frühzeitigen Tod von der Seite gerissen wurde. Die andere geschahe mit Frau Freuda Tammen, einer gebornen Rugen. Beide hat Gott mit angenehmen Ehe-

pfändern gesegnet. Und das Vergnügen, welches er daraus geschöpfet, ward durch die Freude, die er an ihnen erlebet, vollkommen. Die älteste Tochter wurde an den sel. Herrn Pastor Heinrich Hönecken zu Lüdingworth, und nach dessen Tode an Gerhard Eitzen, der daselbst gleichfals Prediger war; die andere aber an den um diese Stadt und Land hochverdienten Herrn Bürgermeister Sebastian Hackmann 1719. den 10. Oct. höchstbeglückt ausgestattet, und solche beglückte Verbindungen mit angenehmen Unterpfändern versiegelt. Und wie beliebt er bey Hohen und Niedrigen gewesen seyn müsse, bezeugen noch itzo die häufigen Lobeserhebungen derer, die das Anmutsvolle seines Umgangs geschmecket haben. Seine vorzügliche Gelehrsamkeit macht eine von ihm im Druck gegebene gelehrte Abhandlung de eo quod interest unleugbar.

§. 108.

Hr. J. G. Joppert

Auch würden wir alle zärtliche Ehrfurcht verleugnen müssen, wenn wir nicht des gegenwärtigen gelehrten und hochverdienten Herrn Gerichtsdirektors Johann Gottfried Jopperts mit einer Hochachtung,

tung, die seinen großen Verdiensten gemäß ist, alhier gedenken wolten. Der Ruhm von seinen vorzüglichen Einsichten in die Rechte überhaupt und dieses Landes insonderheit, ist so allgemein, daß wir mit allen Lobeserhebungen nichts anders sagen würden, als was alle einhellig im Munde führen. Den Grund dazu legte er theils auf dem berühmten Joachimsthalischen Gymnasio, theils auf der Universität Halle. Diese zu erweitern und zu einem höhern Grad der Vollkommenheit zu treiben, fand er die vortheilhafteste Gelegenheit, als Sr. Hochgräfl. Excellence, der Herr Graf Metsch, Ihro Kaiserl. Maj. höchstverordneter Gesandte im niedersäsischen Kraise und Greve dieses Landes, denselben zu Ihrem Secretair bestimmten und ihm die Ausführung der erheblichsten Angelegenheiten anvertraueten. Dieses Amt bekleidete der Herr Gerichtsdirektor mit solcher Zufriedenheit des vorerwähnten Herrn Grafens, daß ihm die durch den Tod des iüngern Herrn Schlctens erledigte Gerichtsverwalters Stelle in diesem Lande aufgetragen wurde. Auch dieser Bedienung that er dergestalt Genüge, daß auch sogar Ihro

ro Königl. Maj. von Grosbrit. zum Zeichen Ihrer allerhöchsten Zufriedenheit ihn zum Gerichtsdirektor allergnädigst ernenneten. So sind auch die beglückten und anmutsvollen Eheverbindungen, die er theils mit einer ihrer Tugend und vortreflichen Eigenschaften halber belobten Jungfer Tochter des Herrn Canonici Leppers zu Bardowick, welche ihm aber schon in der Blüte ihrer Jahre geraubet worden, theils mit seiner gegenwärtigen liebenswürdigen Frou Gemahlin, einer einzigen Tochter des gelehrten Herrn Pastor Ahrends zu Neuenkirchen getroffen hat, besondere Merkmale der holden Zuneigung des Allerhöchsten. Wir wünschen nichts mehr, als daß der Höchste ihn ferner zum Besten dieses Landes, zur Wonne seiner vornehmen Angehörigen, und zum Vergnügen aller wahren Verehrer bis aufs späteste Alter im Segen und bey muntern Kräften erhalten wolle.

§. 109.

Hr. P. Matth. Wagner

Herr Philipp Matthias Wagner, bisheriger hochverordneter Amtmann, suchet gleichfals mit zusammen gesetzten Kräften die Wohlfahrt dieses Landes zu beför-

befördern. Er ist aus Verden gebürtig, und ein würdiger Sohn des ehemaligen hochberühmten Herrn Superintendentens daselbst. Die von ieher berühmte Schule zu Verden war der erste Musensitz, welchen der Herr Amtmann besuchte. Und der gelehrte Rektor Heidmann war der Lehrer, dessen nützlicher Unterricht ihn zu fruchtbarer Anhörung der akademischen Vorlesungen über alle Theile der Rechtsgelahrtheit und Weltweisheit geschickt machte. Diese hörte er sowol zu Jena als Halle mit besonderm Nutzen an. Er erhielt auch gar bald die Belohnung seines Fleisses, indem er erst zum Amtschreiber, hernach zum Amtmann in Otterndorf erhoben wurde. Und ein ieder Unpartheyischer wird ihm die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß er diese Bedienungen mit besonderer Aufmerksamkeit auf das Intresse des Königes und die Wohlfahrt dieses Landes verwalte, als wozu wir ihm ferner Leben, Gesundheit und Kräfte anwünschen wollen.

§. 110.

Und wer wird es uns verdenken, wenn wir auch dem um diese Stadt und Land so Hr. S. Hackmann

so sehr verdienten Herrn Bürgermeister Sebastian Hackmann ein öffentliches Denkmal der Liebe und Hochachtung stiften? Denn wie er sich von seiner ersten Jugend an dem Dienste seines Vaterlandes gewidmet, so hat er auch bisher seine Kräfte in demselben zu verzehren kein Bedenken getragen. Und ein ieder, der seinen patriotischen Eifer in Beförderung der Wohlfahrt seiner geliebten Landesleute kennet, wird mit Herz und Mund bekennen müssen, daß er sich darin von ie her unermüdet bewiesen habe. Die Vorsehung ließ ihn 1699 zum Besten dieses Landes von angesehenen Eltern geboren werden.(*) Seine muntere Lehrbegierde fand erst auf der hiesigen Schule, die damals unter dem gelehrten Rektor Großgebauer in blühender Aufnahme war, hernach zu Lüneburg, und endlich zu Jena und Leipzig die gewünschte Nahrung. Und da er sein Studiren mit einer besondern Rücksicht auf die Beförderung der Glückseligkeit seiner Landesleute getrieben hatte, so verdoppelte er nunmehr seinen Fleiß, da er zum innigsten Vergnügen derselben

(*) Sein sel. Herr Vater war hieselbst gleichfals Bürgermeister, dessen Verdienste billig unvergeßlich bleiben.

1726 einhellig zum Bürgermeister dieser Stadt erkohren wurde. Wir könten uns in Erzählung der vielen Verdienste des Herrn Bürgermeisters vertiefen, wenn wir nicht besorgen müsten, daß wir seine bekante Bescheidenheit beleidigen möchten. Genug, daß das ganze Land davon ein Zeuge ist, und solche auch noch nach seinem Tode verehren wird. Auch sein Geschlecht hat der Höchste zum Segen gesetzet. Muste er gleich seine geliebte Schletin (§. 107.) durch einen alzufrühen Tod aus seinen Umarmungen verliehren; So ward doch der daher empfundene Schmerz wieder versüsset, da dieser empfindliche Verlust durch eine abermalige höchstvergnügte Eheverbindung mit der vortreflichen Jungfer Hanecken wieder ersetzet wurde. Beide beglückte Ehen hat Gott mit Kindern gesegnet, über welche der Höchste seinen Segen herabthauen lässet. Davon überzeugen uns nicht nur die beglückten Ehen zwoer geliebter Töchter, sondern es ließ ihm auch der Höchste die seltene Freude wiederfahren, daß sein ältester Sohn Herr Marcus Daniel Hackmann, den sowol seine rühmliche Geschicklichkeit, als auch sein redliches und

aufrichtiges Herz bey Hohen und Niedrigen beliebt und angenehm machet, 1745. den 17. Jan. zum Diakonus bey hiesiger Gemeine eingeführet wurde. Und welches Vergnügen muß nicht sein Herz empfinden, da derselbe sein Hirtenamt bisher mit allgemeiner Zufriedenheit geführet, und mit seinen Einsichten, die er theils auf hiesiger Schule, theils durch den besondern Unterricht des gelehrten M. Curio, theils zu Hildesheim und Jena, theils durch seinen nachherigen unermüdeten Fleiß eingesammlet, so großen Nutzen schaffet? Die Liebe zum allgemeinen Besten, und die besondere Hochachtung, die ihre beiderseitige unverdiente Geneigtheit in uns angezündet hat, besiehlet uns, daß wir ihnen aus den Schätzen der überschwänglichen Gnade Gottes das späteste Ziel menschlicher Jahre, und dabey alles erwünschte Wohlergehen anwünschen.

§. 111.

D. J. P. Wölber Herr Johann Peter Wölber, beider Rechte Doctor, aus Altenbruch gebürtig, betrat 1724 den Schauplatz der Welt. Er widmete sich dem Studiren und

und legte in der Schule zu Altenbruch unter den beiden fleißigen Rektoren Bullen und Niemeyern, sowol in den Sätzen der Religion, als auch in der lateinischen Sprache einen solchen Grund daß er den gründlichen Unterricht des berühmten Herrn Rektor Müllers auf der Johannisschule, und darauf auch der zum Theil noch lebenden berühmten Lehrer des Gymnasii in Hamburg mit Nutzen geniessen konte. 1745. begab er sich nach Göttingen, hörte bey Gebauern die Historie der Rechte und der Sitten der alten Teutschen; bey Schmauß das Statsrecht; bey Böhmern die Institutiones und das canonische Recht; bey Claproth das Recht der Natur und die Pandekten; bey Segnern die Mathematik und bey Köhler die Historie. Da er nun drey Jahre und darüber zu den Füssen so berühmter Lehrer gesessen hatte, und bey Ihro Königl. Maiestät von Grosbrit. allerhöchsten Gegenwart in Göttingen verschiedenen würdigen Kandidaten die höchste Würde in der Rechtsgelahrtheit ertheilet wurde: So wurde auch der Herr D. Wölber dieser akademischen Ehre

Ehre desto würdiger geschätzet, ie ausnehmendere Proben er von seinem Fleisse abgeleget hatte, indem er nicht nur den Lehrern, die seine Einsichten auf die Probe gesetzet, Genüge gethan, sondern auch die von ihm selbst ausgearbeitete gelehrte Abhandlung: de Opinata remissionum debiti sine acceptatione & insinuatione iudiciali validitate ohne Beystand mit vielem Beyfall vertheidigte. (*) Und da der Herr Doctor anitzo einer ruhigen Lebensart in seinem Vaterlande geniesset, so werden wir uns nicht irren, wenn wir aus seiner geschickten Feder noch manche gelehrte Abhandlungen erwarten.

Drit-

(*) Mehrere Nachrichten von ihm lieset man in der Beschreibung der grossen und denkwürdigen Feyer, die bey Sr. Königl. Maj. von Grosbr. allerhöchsten Anwesenheit in Göttingen 1748. begangen worden. S. 151. sqq.

Dritter Abschnitt von berühmten Aerzten.

§. 112.

Der erste promovirte Arzt in diesem Lande war D. Johann Ehlers, welcher vom Herzog August 1624. den Ständen aus väterlicher Fürsorge vorgeschlagen und auch von ihnen mit Freuden angenommen wurde. Seine übrigen Lebensumstände sind unbekant. D. Joh. Ehlers

§. 113.

D. Christoph Bautzmann war zu Erfurt geboren, ließ sich anfänglich in Hamburg nieder, zog aber auf besondere Veranlassung nach Otterndorf und verschafte sich durch seine glückliche Curen großen Zulauf. 1652. wurde er als Leibarzt von Adolph Friederich nach Schwerin berufen. 1658. erging an ihn der Ruf zum Landphysicat im Herzogthum Bremen und Verden. Die Verwaltung dieses Amts wurde zwar durch einen gefährlichen Beinbruch gehemmet. Doch unterließ er nicht durch kluge Anschläge den Kran- D. Chr. Bautzmann

ken

ken zur Genesung befördlerlich zu seyn, und auch durch chymische Versuche und verschiedene dahin gehörige Schriften Nutzen zu schaffen. Worin aber dieselbe bestanden müssen wir aus Ermangelung gewisser Urkunden dahin gestellet seyn lassen.

§. 114.

J. Chr. Bautzmann

Sein Sohn Johann Christoph Bautzmann, trat in seine Fußstapfen. Er wurde 1645. den 5. Oct. zu Hamburg geboren, in Otterndorf aber erzogen, auch anfänglich daselbst, hernach zu Schwerin, Stade und Arnstadt in der Grafschaft Schwarzburg in den Schulstudien unterrichtet. Die Hauptwissenschaften erlernete er zu Erfurt und Jena, alwo er insonderheit Rolfinck, Schenken, und Friederici in der Arzneywissenschaft hörte. Und er würde sich ihrer Unterweisung noch länger bedienet haben, wenn nicht der obgedachte Zufall seines Vaters ihn nach Hause zu eilen genöthiget hätte. Doch brachte er seine Zeit nicht müßig zu, sondern übte sich nach der Anweisung seines Vaters in der Chymie und andern Wissenschaften. Nach zweyen Jahren nemlich

sich 1670. ging er nach Kiel, 1671 aber nach Leiden und überkam daselbst 1673 den 9. Jun. die höchste Würde in der Arzneywissenschaft. Er trat darauf nach Venedig, Verona, Mantua, Ferrara, Ancona, Loretto, Rom, Neapolis und andern Städten Italiens eine gelehrte Reise an, wolte auch Frankreich und England in Augenschein nehmen, wurde aber wegen der damaligen Kriegesunruhen gezwungen, zu Basel sich eine Zeitlang aufzuhalten, und 1674 endlich über Strasburg durch die berühmten Städte Tübingen, Stuttgard, Nürnberg, Leipzig, Wittenberg und Magdeburg nach seinem Vaterlande zurück zu kehren. Damals muste Stade eine harte Belagerung ausstehen. Da nun zu dieser Zeit viele Seuchen im Schwange gingen, so wurde er 1676 den 22. Aug. von den durchlauchtigen Fürsten Georg Wilhelm und Rudolph August zum Guarnisonsarzt ernennet. 1678. begab er sich mit Jungfer Anna Christina Oldenhorsts, einer Tochter des damaligen Amtmanns in Otterndorf, in den Stand einer vergnügten Ehe. 1679 machte ihn König Karl der eilfte von Schweden zum Königlichen Arzt über die

Herzog-

Herzogthümer Bremen und Verden. Seine Schriften sind:

1) Disput. inaug. *de Peste*, Lugdun. Batau. 1673. 2) Eilfertige Gedanken, betreffend die ietzo häufig im Schwang gehende Fieber, auf Befehl Fürstl. Braunschweig-Lüneburg. im Herzogthum Bremen verordneter Regierung, der Fürstl. Milice und Hausleuten auf dem Lande wolmeinentlich entworfen, Stade 1679. 3) Obseruationes variae in Miscellaneis Naturae curiosorum de morte ex suppurato testiculo muliebri Decur. II. An. IV. p. 95. de melancholia vterina periodica. p. 115. Laudanum Opiatum purgans. p. 117. Quartana nouennis p. 118. de Arthritide tertiana p. 120. de Haemorrhagia vteri in septuagenaria salutari p. 121. de noxio Mytulorum esu. p. 122. de vinorum quorumcunque ac aceti aemulatione & farina triticea multiplicanda p. 123-130. de Molis ex Hydatibus conflatis abortum insecutis p. 130. de fustigatione cum Scuticae baculo lethali p. 132. de pyris monstrosis p. 134. de puluere dato ad extorquendam incendiarii confessionem Decur. III. An. VII. & VIII. p. 39. de Foetu in vtero exsiccato p. 40. de morbo ex incantatione mirabili p. 41. de pene monstroso p. 49. Dysuria exstincti anatome p. 50. de verme in lapide reperto p. 51. de secali temulento p. 52. de

Sciuro

Sciuro albo mortis nuntio. p. 53. de morte ex vulnere inteſtini recti An IX & X. p. 416. de menſium fluxus immodici remedio p. 417. anatome crapula defuncti p. 418. de morte ex nimia panis ingurgitatione ſubitanea, p. 421. 4) Vernünftiges Urtheil von den tödtlichen Wunden, zu Nutze der *Chirurgorum* bey denen Armeen, auf dem Lande und in kleinen Oertern. Darinnen zu finden, wie ſie ſich in Viſitirung der Entleibten betragen, ein vernünftiges Urtheil fällen, und ihre Atteſtata einrichten ſollen. Stade 1711.

§. 115.

D. Hieronymus Martin Henrici, ein einziger Sohn des obgedachten Herrn Superintendenten dieſes Namens, wurde 1693 den 8. April in Otterndorf geboren, legte ſich auf die Arzneywiſſenſchaft, beſuchte auſer der hieſigen Schule das hamburgiſche Gymnaſium, und bezog im 18. Jahre ſeines Alters die berühmte Univerſität Halle, woſelbſt ihm 1710 den 27. May von dem Prorektor Heinrich Bodinus das akademiſche Bürgerrecht ertheilet wurde. Er hatte das Glück, an dem weltberühmten D. und Prof. Hofmann einen geneigten Gönner zu finden, der ihn

H. M. Henrici

X nicht

nicht nur mit einem gründlichen Unterrichte glücklich machte, sondern ihn auch durch seine Anschläge unterstützte, und unter dessen Vorsitze er seine wohlausgearbeitete Abhandlung de virtute aquae vertheidigte, auch sich von ihm die höchste Würde in der Arzneywissenschaft ertheilen ließ. Er besuchte darauf noch 2 Jahre die Universität Leiden, ließ sich endlich in seiner Vaterstadt Otterndorf nieder, und erwarb sich durch seine glückliche Kuren großen Beyfall. Er starb 1748 den 14. Sept. und hinterließ 3 hofnungsvolle Söhne.

§. 116.

J. N. Grimmann Herr Johann Nicolaus Grimmann, berühmter Doctor der Arzneywissenschaft, wurde 1701 den 12. Sept. in Otterndorf geboren. Sein Vater war Herr Johann Grimmann, ehmals verdienter Conrektor an der hiesigen Schule. Die Mutter aber war Frau Anna Margaretha Grimmannen, geborne Brütten. Diese Eltern liessen sich seine Auferziehung äuserst angelegen seyn. Sie wurden ihm aber gar zu früh entrissen, da sie beide 1712. ein Opfer der wütenden Pest werden

den musten. Doch fand er solche Gönner, die der Eltern Stelle aufs Beste vertraten, und für seine Wohlfahrt Sorge trugen. Er wurde anfangs auf der hiesigen Schule, hernach auch im Waisenhause zu Halle unterwiesen. Nachdem er sich nun in Sprachen und Vorbereitungswissenschaften festgesetzt. So bezog er die Universität Halle, welche damals in allen Fakultäten Sterne der ersten Größe aufweisen konte. Auch die medicinische, zu der er sich bekante, prangete mit Lehrern, deren Verdienste auch noch die Nachwelt rühmen wird. Je feuriger nun der Trieb bey ihm war, dem Vaterlande dermaleinst auf die beste Art zu dienen, und ie erwünschtere Gelegenheit er daselbst zu Erreichung dieser seiner Absicht hatte, desto mehr suchte er sich den vortreflichen Unterricht des berühmten Herrn D. Hofmanns, Bassens, Alberti und Junkers zu Nutze zu machen. Doch er wolte es dabey nicht bewenden lassen. Er begab sich auch noch überdis nach Strasburg, und erweiterte unter der gründlichen Anführung der gelehrtesten Männer Saltzmanns, Sachsens, Friederici und Nicolai die bereits erwor-

benen Einsichten. Besonders übte er sich daselbst in der Hebammenkunst, womit er nachher vielen nothleidenden Personen Hülfe und Rettung verschaffet hat. Von Strasburg kehrete er wieder zurück nach Halle und hörte daselbst noch eine Zeitlang über Junkers Tabulas practicas und chymicas. Im Jahre 1730 empfing er die höchste Würde in der Arzneywissenschaft, und vertheidigte bey solcher Gelegenheit unter dem Herrn Hofrath Alberti eine von ihm selbst entworfene gelehrte Schrift de Coffee potus vsu noxio. Er kam darauf wieder in sein Vaterland und erwarb sich durch eine besonders glückliche Praxin in der Nähe und Ferne Beyfall, Liebe und Hochachtung. Nur war zu bedauren, daß er schon in der besten Blüte seiner Jahre, an einer starken Blutstürzung, seinen Geist aufgeben muste. Durch seinen Tod wurde er auch gehindert ein annoch im MS. vorhandenes Werk von der Hebammenkunst der gelehrten und neugierigen Welt mitzutheilen. (*)

§. 117.

(*) S. seinen Lebenslauf, welcher der gedachten Diss. angehänget worden.

§. 117.

Seine Stelle wurde durch den noch lebenden gelehrten und berühmten Herrn D. Heinr. Gottfr. Pfeiffer wieder besetzet. Wie wir aus dem Geschlechtsregister, welches der Hr. D. uns gütigst mitgetheilet, ersehen, so muß man seine Voreltern in Ungarn suchen, indem sein Aeltervater Philipp Pfeiffer erst in Oedenburg gewohnet, sich aber 1586. nach Lauenburg begeben, und daselbst sein Geschlecht ausgebreitet.(*) Der unter den Gelehrten nicht gar unbekante Vater unsers Herrn Doctors war Johann Friederich Pfeiffer, angesehener Kauf- und Handelsmann zu Lauenburg. Wir werden unsern Lesern nicht misfallen, wenn wir ihnen den eigenen Aufsatz des Herrn Doctors unverändert mittheilen werden: „Dieser mein sel. Vater, schreibt der Herr Doctor, „gebrauchte „den reichen Segen, der ihm aus seiner „Handlung zuwuchs, nicht nur seine

Hr. H. Gottfr. Pfeiffer

X 3 „Kinder

(*) Unter seinen Söhnen hat sich besonders August Pfeiffer, der heil. Schrift Doctor und Superintendens zu Lübeck, und Johann Adolph Pfeiffer, der Herzogin Sybillä Hedewig aus dem Hause Lauenburg Agent und Rathsverwandter zu Ratzeburg dessen Sohn Christian Albrecht, Bürgermeister zu Lauenburg, die dasige Buchdruckerey angeleget, hervorgethan.

„Kinder in allen nöthigen Wissenschaften
„sorgfältigst unterweisen zu lassen, sondern
„auch der Armuth reichlich auszuspenden.
„Er selbst unterhielte sich mehr mit Le-
„sung der heiligen Schrift und anderer
„theologischer Bücher, als mit häusli-
„chen Geschäften, welche er seiner geschick-
„ten Hausfrauen sicher überlassen durfte.
„Eine kleine Abhandlung, welche er 1733
„von dem vollkommenen erreichten End-
„zweck Gottes in Wiederzurechtbrin-
„gung alles in Verdamniß gerathenen,
„dem Drucke übergeben, und andere un-
„gedruckte theologische Betrachtungen,
„zeugen von seiner Belesenheit und Got-
„tesfurcht. Da ich der einzige war,
„welcher sich von seinen dreyen noch leben-
„den Söhnen, dem Studien widmen
„wolte; so fassete er so fort den ernstli-
„chen Entschluß zu diesem Ende alles
„mögliche anzuwenden. Ich war erst
„1718 den 31. August geboren, und
„hatte doch schon von 1724 bis 30 in
„meiner Eltern Hause die sorgfältigste
„Unterweisung. Hierauf wurde ich ei-
„nige Jahre über in Altona in der großen
„Schule, auch nachmals in Halle im
„Waisenhause unterrichtet. Nach mei-
ner

„ner Zuhausekunft aber genoß ich aufs
„neue 2 Jahre von den gelehrten Herren
„Söhnen des sel. Herrn Superint. Over=
„becks zu Pattensen, deren einer voritzo
„in Lübeck mit großem Ruhme an der
„Schule arbeitet, die gründlichsten Un=
„terrichte. Nachdem ich hierauf ein halb
„Jahr in Stade und ein Jahr in Ham=
„burg die Gymnasia besuchet hatte; ging
„ich Ostern 1737. auf die Academie Je=
„na, woselbst ich binnen 2 Jahre die
„Weltweisheit und Medicin bey den be=
„rühmtesten dortigen Lehrern Herrn
„Stellwagen, Hamberger, Teichmeier,
„Kaltschmidt, Wedel und andere gehö=
„ret habe. Ich hatte mich hierauf ein
„Jahr in Stade bey meinem sel. Antecess=
„sori in Matrimonio, dem weiland Land=
„und Guarnisonphysico D. Henrici, auf=
„gehalten, um von demselben ad praxim
„medicam angeführet zu werden, und
„meine Collegia zu wiederholen; da mich
„denn der sel. Herr Zollinspector Siebes
„zu Brunshausen ersuchte, seinen älte=
„sten Sohn nach Jena zu begleiten. Ich
„entledigte mich aber dieses Antrages um
„so viel baldiger, da meine Sehnsucht
„in fremde Länder zu verreisen mir alle

 „Verzö=

„Verzögerung unerträglich machte, und
„ging diesem zu folge, nachdem ich wäh-
„rend eines halben Jahres einige Collegia
„repetiret, und bey dem Herrn Hofrath
„Kaltschmidt aufs neue gehöret hatte,
„Mich. 1740. nach Paris ab. Daselbst
„nun ließ ich es mir bestens angelegen seyn,
„die Anatomie, Chirurgie, Botanik,
„Chimie und andere Theile der Medicin
„bey den berühmtesten Männern, den
„Herren Doctoribus und Chirurgis Fer-
„reni, Astruo, le Dran, Morand,
„Garengeot, Bernhard von Jüßieu, Le-
„mery und dem Hrn. Apotheker Rovelle
„sorgfältigst zu treiben, mehr als 10
„menschliche Körper selbst zu zergliedern,
„über Todte Operationes Chirurgi-
„cas zu machen, und andere, welche
„bey lebendigen Körpern in dem Hotel
„Dieu und in der Charite gemacht wur-
„den, täglich mit anzusehen. Eben die-
„se große Krankenhäuser, woselbst die
„Verordnungen der Heilungsmittel öf-
„fentlich gemacht wurden, gaben mir
„auch die schönste Gelegenheit, den
„Methodum medendi Gallicam zu
„erlernen, und aus dem Erfolg das Vor-
„zügliche bey demselben bestimmen zu kön-

„nen.

„nen. Ich versäumete nicht weniger
„während eines anderthalbiährigen Auf-
„enthalts mit oben genanten Gelehrten,
„besonders aber mit den Herren Gebrü-
„dern von Jüßieu und Ferreni genaue
„Freundschaft zu stiften, das Merkwür-
„digste in und auserhalb Paris zu besehen,
„den Spectacles beyzuwohnen, und mei-
„nen guten Freunden täglich 2 Stunden,
„in teutsch- und französischer Sprache,
„einige Theile der Medicin und Welt-
„weisheit zu erklären. Eine schwere hit-
„zige Krankheit, welche zuletzt in eine
„Wassersucht ausartete, machte mir die-
„sen sonst angenehmen Auftenthalt, wel-
„chen ich nimmer so bald, ia vielleicht nie-
„mals möchte verlassen haben, zuletzt
„ganz unerträglich, und brachte mich auf
„den Entschluß, durch Veränderung des
„Landes meine völlige Gesundheit zu be-
„wirken. Solchemnach ging ich Ostern
„1742 nach England über, verweilete
„mich in London 3 Monate, um daselbst
„das Merkwürdigste, besonders aber die
„verschiedene Art des Steinschnittes und
„anderer Operationum zu sehen, und
„reisete hiernächst, nachdem ich mich mit
„den dortigen Gelehrten bekant gemacht

„hatte, nach Holland über. Meine vor-
„nehmste Absicht hiebey war in Leiden
„den Gradum Doctoris anzunehmen,
zu welchem Ende ich dann dorten meine Dissertationem inauguralem *de Mania* geschrieben, und solche den 21. Jul. 1742 öffentlich sine Praeside defendiret habe. Die bewundernswürdigen praeparata anatomica, welche der Herr Professor Albinus mir umständlich zu zeigen die Geneigtheit gehabt, nicht weniger auch diejenigen, die auf dem Theatro anatomico daselbst aufbehalten werden, bleiben bey mir in unvergeßlichem Andenken. Nachdem ich übrigens das Merkwürdigste in Hag, Rotterdam, Delft, Harlem, Amsterdam und Utrecht gesehen hatte, kam ich um Michaeli wieder zu Hause, und ließ mich sofort in Hamburg seßhaft nieder. Dem ohngeachtet sich nun alles dorten zu meinem Vortheil anließ, zumal ich gleich anfangs durch verschiedene anatomische Demonstrationes, welche ich auf Ansuchen der dortigen Chirurgen öffentlich hielte, mir einen nicht geringen Applau-
„sum erwarb; so sahe mich doch genö-
„thiget, da mitlerweile der sel. D. Hen-
„rici zu Stade in eine auszehrende Krank-
„heit

„heit verfiel, zur Vergeltung der mir ie-
„derzeit erwiesenen fast väterlichen Liebe
„mein Intresse hintan zu setzen, und für
dessen Erhaltung zu sorgen. Bey dieser Gelegenheit wurde ich wider alle Absicht zu Stade in eine weitläuftige Praxin verwickelt, worneben mir noch auserdem die Verwaltung seiner Physicate von Königl. Hochpreislicher Regierung gnädigst anvertrauet ward. Solchergestalt verstrichen an die 3 Monat, bis endlich dieser mein redlicher Freund und Anverwandter in einer auszehrenden Krankheit sein ruhmvolles Leben endigte, und mir dadurch die Freyheit verschafte, wiederum nach Hamburg zurück zu kehren. Ich war auch schon würklich im Begriff dieses Vorhaben zu bewerkstelligen, da mir Hofnung, dem sel. Mann in seinen Bedienungen zu folgen, gemacht wurde. Ich muste mich, dieser Ursache wegen bey den Königl. Herren Leibmedicis in Hannover ad colloquium sistiren, und erhielt von solchen das vortheilhafteste Zeugniß. Da ich mich nun, während dieser Zeit, mit
„Hamburg auser aller Verbindung geset-
„zet hatte; so blieb mir nichts übrig als die in
„Stade bereits angefangene vortheilhafte
„Praxin

„Praxin fernerhin fortzusetzen. Inzwi-„schen wurde das Landphysicat in Verden „durch Absterben des sel. Hrn. D. Steigerthals ledig, und Königl. Hochpreisliche Regierung bedienete sich dieser Gelegenheit in Deferirung desselben mir einen besondern Beweis Dero Gnade zu geben. Ehe ich nun dahin abreisete; so verband mich den 28. Octob. 1744 mit der damaligen Wittwe des sel. Land- und Guarnisonphysici D. Henrici, einer Tochter meiner sel. Mutter Schwester und des weil. Past. Mich. Fessers zu Tylsen in der Mark-Brandenburg, und ward dadurch zugleich ein Vater zweyer wohlgesitteter Kinder. Meine Aufnahme in Verden war verschiedener Ursachen wegen nicht zu günstig. Dieses schränkte anfangs meine Praxin ungemein ein, und gab mir desto mehrere Muße, theils meine Kinder selbst zu unterweisen, theils aber auch an einer Abhandlung, welche ich von der Gewisheit rechtschaffener Aerzte in ihren Kuren unter Händen habe, ungehindert zu arbeiten. Jedoch nach Verlauf eines Jah-„res verloren sich alle Widerwärtigkeiten. „Meine glückliche Praxis erweiterte sich „mit iedem Tage, und ich hatte damals

„die

„die wenigste Ursache an eine Verände-
„rung zu gedenken, da mir solche,
„nach Absterben des sel. Herrn Doct.
Grimmanns von meinen hiesigen Anver-
wandten 1747 gleichsam abgedrungen
ward. Ja wie weit Königl. Regierung
in Stade diese Veränderung gebilliget,
kann man daraus abnehmen, daß Sie
mir auser andern Gnadenbezeugungen,
nicht nur in den ersten Jahren meines
hiesigen Aufenthalts den größesten Theil
des Verdischen Landphysicat-Gehalts
fernerhin angedeien zu lassen; sondern
auch überdem die Actus legales in
den 5. nächst hieran gränzenden Aemtern
gnädigst zu aßigniren geruhet haben. Ich
würde mich übrigens der niemals genug
zu verehrenden allweisen Vorsehung Got-
tes völlig unwürdig machen, wenn ich
nicht derselben gnädigsten Fügung meine
hiesige vorzügliche glückliche Praxin,
und die daraus den Meinigen erwachsende
Vortheile dankbarlich zuschreiben wolte.
Und hat es gleich dem Höchsten gefallen,
uns ein in Verden geschenktes angeneh-
„mes Ehepfand, eine hofnungsvolle Toch-
„ter, benebst einem neugebornen Söhnlein
„im verwichenen Jahre schmerzlichst zu
„entreis-

„entreissen; so geniessen wir dagegen, bis-
„her noch die ausnehmende Freude, in ei-
„nem muntern und angenehmen vierjähri-
gen Knaben die fernere Fortpflanzung un-
sers Geschlechts hoffen zu können. Nicht
geringer aber würde unsere Freude seyn,
wann mein Stiefsohn, welcher das Stu-
dium medicum, worin ich ihn an die 4
Jahre sorgfältigst unterwiesen, in Göt-
tingen fortsetzet, dereinst zeigen möchte,
wie die an ihm angewandte viele Mühe
nicht fruchtlos gewesen. Ob ich etwa die
etwanige Muße zur weitern Ausarbei-
tung der vorhin angezeigten Abhandlung
„werde anwenden können; solches wird
„die zukünftige Praxis, Gesundheit und
„Leben in der Folge am gewissesten bestim-
„men."

§. 118.

Herr Schubart. Herr Nicolaus Heinrich Schubart, ein gelehrter Sohn des obgedachten berühmten Herrn Tobias Heinrich Schubarts, wurde 1727 den 10. May in Neuenkirchen geboren. Seine wohlselige Eltern bemüheten sich, ihn von seiner zarten Kindheit an wie zu einem tugendhaften Verhalten, also auch zu gründlicher

Erler-

Erlernung der Sprachen und Wissenschaften anführen zu lassen. Sie bestelleten zu dem Ende geschickte Hauslehrer, durch deren rühmlichen Fleiß sie ihre Absicht vollkommen erreichen konten. Diese waren die gelehrten Männer Wendisch, itziger Prediger zu Sülfeld im Holsteinischen, Rodazy, Pastor zu Güstrau, Gazert, Pastor zu Buxtehude, Müller, Rektor eben daselbst, und Suxtorf, würdiger Kandidat des heiligen Predigtamts in Hamburg. Da er nun durch diesen genauen Unterricht sowol in Sprachen als Wissenschaften einen guten Grund gelegt hatte: So muste nunmehro die öffentliche Unterweisung, die ihm sowol auf der Johannisschule von dem verdienten Herrn Rektor Müller, und dem Herrn Konrektoren Neudorf und Richerz, als auch auf dem Gymnasio von den so gelehrten als berühmten Herrn Professoren Richey, Reimaro, Wolfen, Dornemann und Schelhafer ertheilet wurde, mit desto angenehmern und erwünschtern Folgen vergesellschaftet seyn. Durch ihren gesegneten Fleiß brachte er es so weit, daß er 1748. die berühmte hohe Schule zu Jena mit Nutzen beziehen und sich durch

die

die gründlichen Vorlesungen der verdienst-vollen Männer, Hambergers, Daries, Kaltschmidts, Stockens und Hilschers so-wol in der Weltweisheit, als auch in der Arzneywissenschaft dieienigen Einsichten erwerben konte, die er anizo in dem be-glückten Hamburg durch eine so glückliche als ruhmvolle Praxis auf die vortheilhaf-teste Art zu Tage leget. Davon zeuget auch seine in Jena 1751 gedruckte und un-ter dem Vorsitze des berühmten Hrn. D. und Prof. Kaltschmieds vertheidigte Inaugu-ral-Disputat. de Genesi calculi renum & vesicae.

§. 119.

Herr Detleef

Herr D. Peter Detleef, ist der letzte der sich unter den gelehrten hadelischen Aerzten auf eine ihm zum besondern Ruh-me gereichende Art in der gelehrten Welt gezeiget hat. Alhier zu Otterndorf wur-de er 1723. den 8. März an das Licht der Welt geboren. Sein Vater ist Herr Johann Detleef, ein erfahrner Wund-arzt hieselbst, seine Mutter eine geborne Rothbarten. Diese seine Eltern hegten zwar anfänglich die Absicht nicht, ihn dem Studiren zu widmen. Doch beflissen sie

sich,

sich, ihm auser einer sorgfältigen Auferziehung auch den vortheilhaftesten Unterricht in der Religion und in Sprachen zu verschaffen. Dazu fand er auch ohne Umwege auf der hiesigen Schule erwünschte Gelegenheit. Die Eltern des Herrn Doctors entfernten sich also von dem ungesunden Vorurtheile vieler Menschen, die die Erlernung der Sprachen unter die unnützen und brodtlosen Künste rechnen und die Gelegenheit dazu theils aus eingebildeter Unnöthigkeit, theils aus Beysorge, ihre Kinder möchten gelehrter, denn sie selber werden, theils aus andern nichtigen Ursachen zum unersetzlichen Nachtheil ihrer Kinder aus den Händen wischen lassen. Und der Erfolg hat sie überzeuget, daß sie dadurch seine Wohlfahrt befördert haben. Denn entschloß er sich gleich in Erwählung einer gewissen bestimmten Lebensart den Fußstapfen seines Vaters zu folgen; So machte ihn doch diejenige Kentniß der lateinischen Sprache, die er auf der hiesigen Schule erlanget, geschickt, in der Chirurgie desto leichter fort zu kommen, und sich auch mit den Schriften berühmter

Wundärzte zeitig bekant zu machen. Schon hier hatte er solchen Fleiß bewiesen, daß er der Erwartung des Herrn D. Henrici in der mit ihm angestellten Untersuchung Genüge leistete, und er mit einem vortheilhaften Zeugnisse versehen nach Hamburg reisen konte. Hier fand er bey dem geschickten Wundarzt Kochen Gelegenheit seine Einsichten in Anlegung der Bandagen und andern chirurgischen Uebungen zu erweitern, auch aus öfterer Besuchung des so genanten Pesthofes vielen Nutzen zu schöpfen. Den glücklichsten Zeitpunkt traf er in Berlin an. Er hatte das Glück daselbst mit dem berühmten Herrn Profess. Scharschmidt nicht nur bekant, sondern auch in seine Behausung aufgenommen zu werden, und theils aus seinen besondern Vorlesungen, theils aus dem genauen Umgange mit demselben vieles zu erlernen. Eben dieser war es, dessen öfteres Zureden ihn zu der Entschliessung brachte, sich gänzlich auf die Arzneywissenschaft zu legen. Wurde er nun gleich nach einer kurzen Frist dieses großen Gönners, wegen seines zeitigen

gen Absterbens, beraubet: So fand er doch denselben in der Person des Professors und ordentlichen Arztes der großen Charite Herrn Muzels wieder. Der ihn nicht nur in sein Haus aufnahm, sondern ihm auch durch ihm aufgetragene Besuchung der Kranken in der Stadt und Charite zur Praxi medica anführete, auch die am letztern Orte Verstorbene mit ihm zergliederte. Doch unterließ er dabey auch nicht, sich den vortreflichen Unterricht so vieler berühmten Männer, mit welchen Berlin vorzüglich pranget, zu Nutze zu machen. Er hörte bey dem Herrn Hofrath Buddeus über die Osteologie und Zergliederungskunst, bey den Herren Prof. Scharschmid und Muzeln über die Physiologie, Semiotic, Chirurgie und praxin medicam, bey dem Herrn Prof. Ludolf über die Kräuterwissenschaft, bey dem Herrn Profess. Post über die Chimie, bey dem Herrn Prof. Grischow über die Mathesin, bey D. Löseken, Sprögel und Pallas über andere nützliche Theile der Arzneygelahrtheit. Nach einem beynahe siebenjährigen Aufenthalte in Berlin bezog er

auf besonders Anrathen des Herrn Prof. Meckels, und auf dessen gütige Empfehlung an den Herrn Hofrath von Haller, die weltberühmte hohe Schule zu Göttingen, und lag daselbst den so glücklich angefangenen Bemühungen weiter ob, zu dem Ende besuchte er die Vorlesungen des Herrn Hofrahts Richters über Boerhavens Aphorismos etc. des Herrn Hofraths von Haller über die Physiol., Botanik, Anatomie, Chirurgie und medicinam forensem, des Herrn Prof. Segners über die Mathem. und Chimie, des Herrn Prof. Brendels über die Semiotic, Pathologie etc. des Herrn Prof. Röderers über die Theorie von der Hebammenkunst, des Herrn Prof. Hollmanns und Ribows über die Weltweisheit und anderer mehr. Seine ungemeine Geschicklichkeit brachte ihm bey allen Liebe und Achtung zuwege. Besonders verehrete er an dem Herrn Hofrath Haller einen solchen Gönner, durch dessen Empfehlung ihm bey dem Theatro Anatomico das Amt eines Prosektors anvertrauet wurde. Endlich überkam er 1753. den 16. Aug. von dem Hrn. Hofrath Richter, als damaligem Prodecano,

no, die höchste Würde, und vertheidigte ohne Beystand eine gelehrte Abhandlung: de ossium calli generatione & natura per fracta in animalibus rubiae radice pastis demonstrata. Es enthält dieselbe viele seltene und neue Entdeckungen, auf welche der Herr Verfasser durch viele mühsame Versuche gerathen ist. Die Königl. Societät der Wissenschaften hat solche so wohl aufgenommen, daß sie zur Bezeugung ihres Wohlgefallens ihn zu ihrem ordentlichen Correspondenten vermittelst eines in zärtlichen Ausdrücken abgefaßten Diplomatis ernennet hat. Der Hr. Verfasser ist gesonnen seine Entdeckung in einem ausführlichern Werke der Welt bekant zu machen.

§. 120.

Itztlebende hadelische Gelehrte

Wir fügen zuletzt noch ein namentliches Verzeichniß aller itztlebenden und in Aemtern stehenden hadelischen Gelehrten bey. Die Gottesgelehrten sind die Herren Thorborg, Past. u. Super. in Otternd. Meyer, Langenbeck, Past. u. S. in Altenbruch, Plate, P. in Wanna, Minder, P. in Osterbruch, Göde, in Lüdingworth, Werenberg, Diac. in Wanna, Plan, Archid. in Altenbr. Schröder. Diac. das. Lange, P.

in Neuenkirch. Blech, Archid. u. Zurburch, D. in Lüdingw. Bruns, P. in Ilienw. Fink, Arch. emer., Hackmann, D. u. Eichfeld, Adj. in Ottern d. Hasenbank, P. Detlof, A. u. Gellern, D. in Nortleda, Krumhart, P. zu Stenau, Fink u. Stegmann in Odisheim, Heinold, A. u. Burmester in Neuenk. Martens, D. zu Osterbr. Badenius, A. u. Bauch, D. in Ilienworth, Müller, Rekt. Vollhagen, Conrektor in Otternd. Büttner, Rektor in Altenbruch, Göde, Cantor in Otterndorf.

§. 121.

Fortsetzung. Die itzlebenden Rechtsgelehrten sind der Hr. Gerichtsdir. Joppert, der Herr Amtm. Wagner, der Hr. Bürgermeist. Hackmann, die Hrn. Advocati Grimmann, Commissar. Fisci Müller, Götzeke, de Hase, v. Sprekelsen, Müller u. Buhr. Des geschickten Hrn. D. Wölbers ist oben Erwähnung gethan. Die gegenwärtigen Aerzte sind die beiden geschickten Doctores Hr. Pfeiffer u. Detleef. Wir beschliessen dieses Verzeichniß mit dem patriotischen Wunsche, daß viele aus den angeführten Gelehrten mit vereinten Kräften auf den Flor der Wissenschaften denken, und davon wirkliche Proben ablegen mögen.

Ende des gelehrten Hadeln.

Versuch

Versuch
einer otterndorfischen
Schulgeschichte
in
einem Anhange
zum
gelehrten Hadeln
mitgetheilet.

Vorbericht.

§. 1.

Wohleingerichtete Schulen haben einen größern Einfluß in das Wohlseyn eines gemeinen Wesens, als man insgemein meinet und denket. Denn was sind sie anders, als Werkstätte, worin die rohen und ungestalten Gemüter der nach und nach aufwachsenden Jugend bearbeitet, gebildet und in Ordnung gebracht werden? Fehlete es daran; so würde es endlich in der Folge an Personen fehlen, denen sich das gemeine Wesen mit Nutzen anvertrauen könte. Denn wie kann man von denen wirkliche Früchte erwarten, die als wilde Zweige ohne Pflege und Wartung aufgeschossen sind? So gar die Religion würde nicht bestehen können, wenn die Jugend nicht schon in Schulen zur seligmachenden Erkentniß göttlicher Wahrheiten würde angeführet werden. Dieses war der Grund, warum der in seinen

Der große Nutzen wohleingerichteter Schulen.

wöhnlichen Heldenthaten annoch lebende Kaiser Karl der große an allen Orten, die das fränkische Zepter küssen musten, vornemlich auf die Stiftung und Unterhaltung guter Schulen bedacht war. Und gewiß, würde der Nutze guter Schulen mehr beherziget werden, der Schulstand würde nicht mehr mit der spröden Geringschätzung übersichtiger und windiger Tadler, noch mit der lieblosen Beurtheilung ängstlicher Mückenseiger kämpfen dürfen. Wenigstens würde man sich entsehen, diejenigen mit einem verächtlichen Blicke über die Achseln anzusehen, die alles verhaßte pädantische Wesen von ganzen Herzen verabscheuen und auch ihre Untergebene zu einer edlen und vernünftigen Lebensart anzuführen suchen. Doch man kann solchen niederträchtigen u. seichten Köpfen Seelen das Vergnügen göñen, daß sie ihre kriechende Denkungsart verrathen und sich bey Vernünftigen lächerlich machen. Genug, es giebt andere, die den Schulstand aus einem bessern Gesichtspunkte betrachten, und die Lehrer einer hofnungsvollen Jugend ihrer Liebe, Freundschaft und Hochachtung würdigen, auch ihre Bemühungen mit ihrem Beystande unterstützen.

stützen. (*) Und welch ein weites Feld hätten wir vor uns, wenn wir die Verdienste der gegenwärtigen Herren Scholarchen, Patronen und Provisoren gegen die hiesigen Schulanstalten der Welt vor Augen legen wolten? Es ist so ferne, daß sie den bisherigen Flor derselben mit gleichgültigen Augen hätten ansehen können, daß sie vielmehr ihre angelegentliche Theilnehmung durch überzeugende Proben des Beystandes, der Liebe und Gewogenheit an den Tag geleget haben. Und eben dieses flösset uns die gewisse Hofnung ein, daß Sie auch die gegenwärtigen Blätter, dadurch dem Verlangen geneigter Gönner ein Genügen geschehen sollen, einer gütigen Aufnahme würdigen werden.

Das

(*) Eben dieses kann rechtschaffene Schullehrer aufrichten und ermuntern, daß sie die widrigen Urtheile solcher, die weder zu Beurtheilung des Schulwesens die erforderten Einsichten besitzen, noch auch mit der Schule selbst in der geringsten Verbindung stehen, mit Grosmut verlachen und gering schätzen.

Das erste Kapitel.

Von der Gründung der Schule.

§. 2.

Anfang der otternd. Schule

Die otterndorfische Schule nahm sogleich nach der heilsamen Kirchen-Verbesserung ihren ersten, wie wol geringen, Anfang. Denn da dieselbe 1526 mit der ersten evangelischen Predigt Andreä Cardings von dem Durchl. Herzog Magnus eingeführet und der päbstliche Sauertreig ausgefeget wurde: So wurde unter andern heilsamen und löblichen Verordnungen auch eine wohleingerichtete Kirchenordnung eingeführet und in derselben sowol wegen der sämtlichen Kirchen dieses Landes, als auch insonderheit wegen einer in dem Weichbilde Otterndorf aufzurichtenden Schule, eine besondere Anweisung ertheilet.

§. 3.

§. 3.

Diese lautet in der neuen Ausgabe also (*): Up dat menn de junge Jöget thom Evangelio bereiden mach, dardorch de Kinder tho Gadesfruchtenn und andern Dogenden upgetagen werden ock de Konste lehrenn mögen, welcke tho Vorklaringe göttlicher Schrift und tho Erholdinge weltliches Regiments ser deenstlich unnd nutte sint. So schall menn neenen Scholmester tho stadenn edder esschenn noch insetten sunder mit Rade unnd Willen der Visitatoren. De Visitatores scholenn ein gudt Upsehent hebben, edder wohl den Scholmester esschen edder insetten schall, dat he hebbe ein gut Geruchenisse eines gudenn Levendes, dat he nicht si ein Drunckenbolte, ein Schleger, edder Kiver. Und so he nicht is ein Magister *promotus*, dat he si geschicket als ein *Magister latinus & congruus dialecticus & Musicus*, wente idt gehoret einem Scholmeister tho, dat he dejenne, de so ferne Schul-Anweisung

(*) Diese ist 1720 unter dem Titul: Ius ecclesiasticum hadelericum von dem verdienstreichen Herrn Superintendenten Henrici in Otterndorf besorget und in Hamburg gedruckt worden.

ne gekamen sin unndt Verstandt hebben, lere *rudimenta Grammatices*, *Declineren*, *Compareren*, *conjungeren*, *interpreteren*. So schall he denne ock de dat Verstandt hebben un so ferne gekamen sind *Dialecticam proponeren*. Wedder schall he denn Kindern ock dat rechte *fundamentum musices* flitich inbildenn, also dat de Kinder *Manum Guidonis* und de Noten kennen, de Claves weten und de *tonos* tho unnderscheidenn lerenn. Dartho schall he ock de Stunden un Dage ordentlich *ordineren*, ock under den Kindern *Classes* maken unde also ein gudt unnd tůchtig Regiment holden etc.

§. 4.

Aus dieser Verordnung erhellet 1) daß die hiesige Schule gleich von ihrem ersten Anfange her nur den Knaben mit Ausschliessung der Mädgens zu gute gestiftet sey. 2) Daß derselben anfänglich nur ein einziger vorgestanden, welcher insgemein Magister genant worden. 3) Daß derselbe auser der Glaubenslehre die Sprachen, Dialektik, Musik und andere nützliche Wissenschaften habe vortragen und lehren,

lehren, auch die Kinder in verschiedene Klassen vertheilen müssen.

§. 5.

Man ward aber gar bald gewahr, es werde die Erreichung der vorgesetzten Absichten bey dieser Einrichtung unüberwindliche Schwierigkeiten finden. Dieses war der Grund, warum dem Magister zu Erleichterung der so verschiedenen Arbeit ein Mitarbeiter an die Seite gesetzet wurde. Davon heißt es in der Kirchenordnung Pag. 8. also: Dewile denn in dem Blecke Otterndorpe ene rickliche Besoldung is, so schall de Magister einen Locaten holden, dartho hefft he 20 Marck vann denn Juratenn. Und schall de Geselle *ad minus congruus* und etlicher mahtenn in der Music erfahrenn sin. Der Beschluß dieser Verordnung enthält theils eine nähere Bestimmung der Amtsgeschäfte des Magisters und seines Gesellen, theils ein ernstliches und nachdrückliches Verbot wegen der Winkelschulen, welches auch von Herzog Franz dem andern 1597 wiederholet und geschärfet worden (*).

§. 6.

(*) Ob nun zwar in den nachfolgenden Zeiten einige Nebenschulen

§. 6.

In dieser Verfassung verblieb die hiesige Schule eine geraume Zeit. Als aber das Städtchen Otterndorf seine Gränzen immer weiter fortrückte, und besonders nach der öfters wiederholten Verwüstung der bischöflichen Residenzstadt Bremervörde aus den daselbst niedergerissenen, hier aber wieder aufgebauten Häusern um ein ansehnliches vergrössert wurde (**); auch überdis zwischen dem Magister und seinem Gehülfen, dem iener einen Theil seiner Einkünfte überlassen muste, nicht allezeit das vortheilhafteste Verständniß Statt finden konnte: so suchte man ein Mittel ausfündig zu machen, wie zweene ordentliche Lehrer unterhalten werden könten.

schulen in Otterndorf verstattet worden: So ist es doch keinem Schulmeister erlaubet, ihre Untergebene in der lateinischen Sprache zu unterweisen. Denn zu geschweigen, daß solches ein Eingrif in das Amt des dritten Kollegen seyn würde: So hat die Erfahrung nicht selten gelehret, daß dieienigen, die in den Nebenschulen den Anfang in der Latinität gemachet, entweder die ersten Gründe unrichtig gefasset, oder sich doch eine solche barbarische Aussprache angewöhnet, die ihnen erst nach langer Zeit und mit vieler Mühe aus dem Gedächtnisse gebracht werden können.

(**) Von den öftern Zerrüttungen dieser ehedem ansehnlichen Stadt ertheilet Schneider in Saxonia in paruo mehrere Nachricht.

ten. Die Stadt Otterndorf übernahm daher die Besoldung eines Rektoris, beide übrige Kirchspiele aber verglichen sich wegen Versorgung eines Cantoris.

§. 7.

Je mehr nunmehro ausgerichtet werden konte, und ie deutlicher solches den Herren Provisoren in die Augen leuchtete, desto geneigter und williger waren sie, in den nachfolgenden Zeiten auch den dritten Kollegen der studirenden Jugend zu schenken. Sie erwählten daher 1619 den Konrektoren, und theilten die Schule in drey Hauptklassen. Ob nun zwar die beiden obersten Lehrer anfänglich einander in gewissen Stunden abgewechselt: So ist doch nachher darin eine Veränderung beliebet, und einem ieden seine eigene Klasse angewiesen worden.

§. 8.

Wie aber die sämtlichen Lehrer auf einander gefolget, unter welchen sie gestiegen oder gefallen, kan, was die ältesten Zeiten betrift, mit keiner völligen Gewißheit gemeldet werden. Und wir würden von einigen nicht einmal die Namen anführen,

nochweniger einen Schattenriß von ihrem Leben entwerfen können, wenn uns nicht bey Untersuchung der hadelschen gelehrten Geschichte einige zuverläßige Nachrichten ganz unvermerkt in die Hände gefallen wären, die wir, so unvollkommen sie auch sind, dem geneigten Leser mittheilen wollen.

Das andere Kapitel.

Von den Lehrern der Schule.

Erster Abschnitt Von den Rectoribus.

§. 9.

J. Michaelis Der erste Rektor, von dem wir etwas in Erfahrung haben bringen können, ist Johann Michaelis gewesen. Er war aus dem Frankenlande gebürtig und um das Jahr 1590 Rektor. Wie lange er aber das Rektorat verwaltet, lässet sich nicht gewiß bestimmen. Bey

der 1590 gehaltenen Generalkirchenvisitation erhielt er auf seine vorgebrachte Beschwerden: 1) es mögten die $7\frac{1}{2}$ Morgen Landes, im Westerende Otterndorf in Bingen belegen, zur Vermehrung seiner Einkünfte verkauft, 2) ihm ein Kohlhof angewiesen, und 3) die ihm versprochene Verbesserung seines stehenden Gehalts in Erfüllung gebracht werden, von Sr. Durchl. dem damaligen Herzoge einen gnädigen und erwünschten Bescheid.

§. 10.

Nicht lange nach ihm folgte Hinrich Schultze, auch Prätorius genannt. Derselbe war 1584 zu Estebrücke geboren. Sein Vater Hermann Schultze war daselbst Prediger. Anfänglich wurde er von demselben unterwiesen, besuchte darauf das Gymnasium zu Stade, und hatte die beiden gelehrten Rektores Otto Casmann und M. Severinus Schlüter zu seinen Lehrern. Von da ging er nach Hamburg, und setzte sein Studiren erst auf dem Johanneo unter dem berühmten Rektor M. Sperlingen, hernach aber auch auf dem Gymnasio fort, und verschafte sich auch mit Unterweisung vor-

Heinr. Schultze

nehmer Kinder seinen nöthigen Unterhalt. Nach einigen Jahren bezog er die hohe Schule zu Wittenberg, und legte sich auser der Gottesgelahrtheit vornemlich auf die orientalischen Sprachen. Nach viertehalb Jahren verließ er dieselbe wieder, und gab in verschiedenen adelichen Häusern einen Lehrer und Hofmeister ab, bis er 1615 zu dem otterndorfischen Rektorate berufen wurde. Dieses Amt verwaltete er einige Jahre mit Vergnügen und im Segen. Allein gewisse zwischen ihm und den Provisoren entstandene Irrungen machten ihn so mutlos, daß er aus ängstlicher Unzufriedenheit nach viertehalb Jahren sein Amt freywillig niederlegte, und sich nach Stade und seinem Vaterlande verfügte. Das Rektorat blieb darauf ein ganzes Jahr unbesetzt. Allein eben dieser Zwischenraum verursachte, daß man auf beiden Seiten Sinne sammlete. Die damaligen Provisores erinnerten sich seiner geleisteten Dienste und erwählten ihn aufs neue einhellig zu ihrem Rektore. Er aber folgte, weil er glaubte, daß eine besondere göttliche Regierung darunter waltete. Er wurde darauf mit eben den Ceremonien, die bey

seiner

seiner ersten Einführung beobachtet worden, eingeführet, und bekleidete dieses Amt bis 1642 mit vielem Ruhm und Nutzen der studirenden Jugend. Weil er aber mit vielen Unglücksfällen kämpfen, Arm- und Beinbrüche erdulden muste, folglich ie länger ie mehr an Kräften ausgemergelt wurde, und den zügellosen Ausschweifungen vieler frechen Gemüter den gehörigen Widerstand nicht entgegen setzen konte: So entschloß er sich abermals, sein Schulregiment niederzulegen, und den etwanigen Ueberrest seiner Tage in Ruhe und mit einer nähern Vorbereitung zu seinem Ende zuzubringen. Dieses erfolgte auch den 25. Jenner 1644, an einem bösartigen viertägigen Fieber, im 60. Jahre seines Alters. Sein erworbenes Vermögen vermachte er an die Kirche, Schule, und Armenhäuser. Er soll obseruationes in Testamentum syriacum geschrieben haben. Ob und in wie weit solches gegründet sey, lassen wir aus Mangel hinlänglicher Nachrichten dahin gestellet seyn. Gewiß aber ist es, daß er in der syrischen Sprache eine verzügliche Stärke besessen habe.(*)

(*) Mehrere Nachrichten von ihm lieset man in Sup. Strackrians auf ihn gehaltenen Leichenrede.

§. 11.

Joh. Schröder

Johann Schröder wurde 1642 an seine Stelle erwählet, und den 30. Jun. öffentlich eingeführet. Die Schule erhielt auch unter ihm einen besondern Glanz. M. Hector Mithobius bezeuget: es wären viele von seinen ehmaligen Schülern nachmals in dem hadel. Ministerio seine Amtsbrüder geworden, viele hätten die höchsten Würden in allen Fakultäten angenommen, viele wären auch in andere Länder zu den wichtigsten Bedienungen gezogen worden. Von seinen übrigen Lebensumständen ist im gel. Had. (§. 34.) Meldung geschehen.

§. 12.

Chr. Q. Hallbauer.

Christian Quirinus Hallbauer aus Thüringen gebürtig, studirte zu Wittenberg und Jena. Er erhielt anfänglich das Conrektorat zu Stolberg, wurde aber wegen seiner gründlichen Schulwissenschaft und aus Liebe gegen den damaligen Herrn Superintendenten Münstermann, dessen älteste Tochter er zur Ehe hatte, 1653 zu dem hiesigen Rektorat berufen, welches er bis an sein Ende, so den 3. Jun. 1662

1662 erfolgte, mit unermüdeter Sorgfalt verwaltete. (*)

§. 13.

Nicolaus Röper wurde noch in diesem 1662. Jahre sein Nachfolger. Allein ie grösser die Aufnahme war, den die hiesige Schule unter seinem Schulregiment erlangte, desto zeitiger muste sie sich eines so geschickten Mannes wieder beraubet sehen. Denn 1663 erhielt er einen Ruf zu dem Rektorat in Itzehoe, welches er nach Ablauf einiger Jahre mit dem dasigen Pastorat verwechselte. Seiner Schriften wird im gel. Hadeln (§. 35.) gedacht. Nicol. Röper

§. 14.

Georg Jonas Tonsor ersetzte den Verlust, den die Schule durch den Abzug des vorigen Lehrers erlitten hatte. Er wurde 1664 als Rektor erwählet. 1668 aber nach Altenbruch berufen. Von seinen übrigen Lebensumständen und Schriften findet man im gel. Hadeln §. 37. nähere Nachricht. G. J. Tonsor

(*) S. Joseph Pippings Leichenrede auf M. Johann Münstermann, und M. Johann Phil. Tonsors Trauerrede auf die sel. Frau Superintendentin Münstermannin.

§. 15.

M. B. Sivers Er hatte an M. Bernhard Sivers, einem gelehrten Hamburger, einen würdigen und geschickten Nachfolger. Der Ruf, welchen ihm seine Gelehrsamkeit auch in dem Lande Hadeln veranlassete, war die Ursache, daß ihm 1669 das otterndorfische Rektorat aufgetragen wurde. Und ie geschickter er selbst war, und ie geschicktere Amtsgehülfen er hatte, desto leichter war es ihm, der Schule auch bey Auswärtigen Glanz und Ansehen zu verschaffen. Mehrere Umstände von ihm lieset man im gel. H. §. 42.

§. 16.

D. J. P. Grünenberg Auch der nach ihm erwählte weltberühmte rostockische Theologus, Herr D. Johann Peter Grünenberg, der heiligen Schrift öffentlicher Lehrer und Generalsuperintendens über das Herzogthum Mecklenburg, verdienet ia wol als ein Stern erster Größe in der hiesigen Schulgeschichte angesetzet zu werden. Das Rektorat übernahm er 1691 und verwaltete solches bis 1694 mit einem Ruhme, der ihn weit und breit bekant machte, wie solches im gel. Had. (§. 56.) umständl. bemerket worden.

§. 17.

§. 17.

Ihm folgte ebenfals ein berühmter und gelehrter Schulmann. Dieser war der um hiesige Schule besonders verdiente Herr M. Johann Valentin Grosgebauer. Derselbe ward 1694 zu dem hiesigen Rektorat erwählet, und erhielt den bereits unter seinen verdienstvollen Vorgängern bewirkten Flor der Schule, würde ihn auch bis an sein Ende erhalten haben, wenn nicht die Pest 1713 die Abnahme derselben befördert hätte. S. das gel. Hadeln. (§. 57.) M. J. Valent. Grosgebauer

§. 18.

Er erhielt in der Person seines bisherigen geliebten Kollegen, Herrn Johann Philipp Zurburchs, einen würdigen Nachfolger, wie aus der von ihm im gelehrten Hadeln (§. 67.) gemachten Abbildung näher zu ersehen ist. Hr. J. P. Zurburch

§. 19.

Nach ihm kam Johann Wölderus Höpfner. Sein Vater war öffentlicher Schulhalter an der Neustädter Armenschule in Hamburg, dessen ungemeine Fertigkeit in der griechischen Sprache J. W. Höpfner

von allen gerühmet wird. Er wurde anfänglich auf dem Johanneo und nachmals auch auf dem Gymnasio unterwiesen, besuchte darauf verschiedene hohe Schulen, und ward nach seiner Zuhausekunft unter die Kandidaten des hamburgischen Ministerii aufgenommen. Wegen seiner besondern Geschicklichkeit hatte er das Glück zu verschiedenen Wahlen gezogen zu werden. Es gefiel aber der Weisheit GOttes, ihm 1728 dem hiesigen Rektorate vorzusetzen, welches er bis 1740, als in welchem Jahr er gestorben, verwaltet hat.

§. 20.

Nic. C. Brummerstäde

Darauf wurde Nicolaus Christoph Brummerstäde an seiner Statt erwählet. Sein Vater war M. Conrad Brummerstäde, anfänglich Rektor zu Itzehoe und nachgehends in Ditmarsen Prediger, welcher eine bekante Diss. de proprietatibus scripturae sacrae geschrieben hat. Er trieb seine Studia zu Jena und Kiel, hielt sich nach deren Endigung einige Jahre zu Buxtehude auf, und überkam endlich das hiesige Rektorat. Diesem aber hatte er kaum 3 Jahre vorgestanden, als er 1743 im Monat März von dem Tode überraschet wurde.

§.21.

§. 21.

Herr Gustav Eichfeld wurde darauf 1743. durch einhellige Wahl berufen, und hat sich um die otterndorfische Schule nicht wenig verdient gemacht. Seine Lebensumstände und Schriften werden im gel. Had. angeführet. Hr. G. Eichfeld

§. 22.

Endlich folgte so vielen gelehrten und verdienten Vorgängern der gegenwärtige Rektor Johann Martin Müller. Derselbe wurde 1722 den 22. Jun. zu Werningerode am Harze geboren, und faßte auf besondere Veranlassung den Entschluß zum Studiren. Er besuchte daher anfänglich die Schule in seiner Vaterstadt, und hatte unter andern an den beiden berühmten und gelehrten Schulmännern und Gebrüdern, den Herren Schützen, wovon der eine Rektor, der andere Konrektor war, solche Lehrer, an deren gründlichen Unterricht er nie ohne Vergnügen denken kann. Als aber der hochverdiente Herr Rektor Schütze von Sr. Königl. Maj. von Dännemark, Christian dem sechsten, zum Direktor und Professor an das in Altona zu errichtende Gymnasium J. M. Müller

nasium Akademicum berufen wurde: So folgte er dahin seinem höchstgeliebten Lehrer, und setzte unter ihm und den übrigen berühmten Lehrern sein Studiren fort. Diese waren insonderheit die verdienstreichen Männer, der Herr D. und Prof. Maternus de Cilano Menke, M. Scholz, M. Prose, Fleßa, Detherding, Reichard, Sticht und Henrici, deren lehrreichen Unterricht er bis an sein Ende mit dankbarem Herzen erkennen wird. Auser vier öffentlichen, theils in griechischer, theils in latein. und teutscher Sprache, gehaltenen Reden vertrat er auch die Stelle eines Opponenten, bey einer unter dem Vorsitze des Herrn Dir. Fleßa vertheidigten Disputation. Er ging darauf nach Halle, und hörte bey dem weltberühmten Gottesgelehrten, den Herrn D. Baumgarten, fast über alle Theile der Theologie, bey dem Herrn D. Michaelis Callenberg und Knappen über die oriental. Sprachen und Kirchenhistorie, bey dem Herrn D. Clauswitz über die Foederal-Theol. bey dem Herrn Baron von Wolff, dem Herrn P. Meyer und M. Weber über die Weltweisheit und Mathemat. bey dem Hrn. Prof. Krüger über die Naturlehre, und

bey

bey dem Hofrath Schmeitzel über die Historie und Heraldic. Nun war er zwar in solche Verbindungen getreten, die ihm eine langwierige Dauer seines dasigen Aufenthalts versprachen. Allein er änderte seine Entschliessungen, ie vortheilhafter die Vorschläge waren, die ihm fast zu einer Zeit geschahen. Unter denselben zog er die ihm bey Sr. Hochwürden dem Herrn Senior Wagner in Hamburg angetragene Stelle eines Hauslehrers allen andern um so viel mehr vor, ie glücklicher er sich achten muste, mit einem Manne bekannt zu werden, der eine wahre Zierde des ganzen evangelischen Zions ist. Einige Tage nach seiner Ankunft in Hamburg wurde er nach vorläufigem Examine unter die Kandidaten eines Hochehrw. Minist. aufgenommen, auch nachmals zu St. Nicolai zur Wahl gezogen. Und wie angenehm muste ihm nicht der Aufenthalt an einem solchen Orte seyn, woselbst er nicht nur einen freyen Zutritt zu den gelehrtesten Männern hatte, sondern auch insonderheit mit Sr. Hochwürden, den Hrn. Senior Wagner, den GOtt bis auf das späteste Alter zum unverrückten Segen setzen wolle, einen vertrauten

und

und anmutsvollen Umgang unterhalten konnte? 1749 ließ die gütige Vorsehung einen dreyfachen Ruf nach Altenbruch, Wernigerode und Magdeburg an ihn ergehen? Je augenscheinlicher aber die Merkmale der gütigen Vorsehung GOttes waren, unter welchen er den Ruf zu dem altenbruchischen Rektorat zuerst angenommen hatte, desto weniger konnte er sich entschliessen, einen von den beiden letztern um einiger scheinbarern Vortheile Willen anzunehmen. Er folgte daher dem ersten Winke des Höchsten, und wurde so gleich nach Ostern von dem Hrn. Superint. Meyer eingeführet. Dieses Amt hatte er kaum ein halb Jahr verwaltet als ihm durch einmüthige Wahl das otterndorfische Rektorat angetragen wurde. Er wurde daher noch vor Ablauf dieses Jahrs von dem Herrn Superintendenten Thorborg eingeführet. Und gewiß, er würde ein strafbares Verhalten zu Schulden bringen, wenn er nicht das gnädige und segensvolle Aufsehen GOttes über die hiesigen Schulanstalten und deren nach und nach vermehrten Zuwachs mit dankbarem und ehrfurchtvollem Herzen erkennen wolte. Die

geringen

geringen öffentlichen Bemühungen, die studirende Jugend aufzumuntern, bestehen theils in einigen Redübungen, theils in einer gehaltenen Disputation. Die erste Redübung von 11 Personen wurde 1750 den 28 April gehalten. Der Inhalt zu den Reden wurde gröstentheils aus der Geisterlehre hergenommen, und die verschiedene Schicksale dieser Wissenschaft in einer zu Stade auf 5 Bogen gedruckten Einladungsschrift in einem kurzen Entwurfe vorgestellet. Die andere von 19 jungen Rednern geschahe um Ostern 1751, und hatte die Wahrheit und Göttlichkeit der christlichen Religion zum Gegenstande, die zu Stade aber gedruckte Einladungsschrift von 8 B. bewies die unverfälschte Richtigkeit der Heiligen Schrift aus allgemeinen Gründen. Die dritte von 17 Personen wurde um Michaelis dieses 1751sten Jahrs angestellet, als drey wohlbereitete Untergebene die Universität beziehen wolten. Die Reden handelten von verschiedenen Materien, das gedruckte Programma aber de enixissimo Pilati Christum seruandi studio eiusque vera caussa. Und da solchen 1752 auf Ostern noch drey andere hof-

hofnungsvolle Musensöhne nachfolgeten: So ließ er dieselben mit einer öffentlichen Disputation, de sic dictis miraculis restitutionis, die in Hamburg bey Stromer auf 3 Bogen gedruckt worden, Abschied nehmen. Seine übrigen Schriften bestehen auser dem fünffachen Register über die sämtlichen Kanzelreden, theils aus einem in griechischer Sprache abgefaßten Sendschreiben an einen vornehmen Theologum, darin die Vorzüge der Christen vor den heidnischen Weltweisen bey ihrem Tode erörtert werden, theils aus einer Saml. kleiner Schulreden, theils aus einer gelehrten Geschichte vom Lande Hadeln, theils aus einer historischen Nachricht von der gegenwärtigen Einrichtung der otterndorfischen Schule, gedruckt zu Hamburg auf 4 Bogen.

Der andere Abschnitt von den Conrektoribus.

§. 23.

Gerh. Hackmann

Unter den Conrektoren ist, so viel wir nach der schärfsten Untersuchung herausbringen können, Gerhard Hackmann der

der erste gewesen, welcher wie wir bereits oben im gel. Had. §. 20. gemeldet 1618. dazu ernennet worden.

§. 24.

Johann Saxo war nebst seinen beiden Kollegen, dem Rektor Schröder und dem Kantor Bolhover, aus Westphalen gebürtig, und machte sich um die hiesige Schule sehr verdient. Man ersiehet solches aus einer Zueignungsschrift des Superint. Strackrians an die damaligen öffentlichen Lehrer der Schule. Die übrigen Umstände dieses Mannes sind unbekant. Johañ Saxo.

§. 25.

Der Nachfolger war M. Fabian Klug. Er überkam 1653 das Konrektorat, und legte dasselbe 1666 wieder nieder, S. das gel. Had. §. 38. M. Fab. Klug.

§. 26.

Martin Bock kam an seine Stelle. Er war erst Kantor, wurde aber wegen seiner guten Schulwissenschaft, nach des vorigen Abzuge, zum Konrektor ernennet. Und daß es ihm auch nicht an der zu diesem Amte erforderten Tüchtigkeit gefehlet, be- Mart. Bock.

zeugen seine in fliessender Schreibart abgefaßte lateinische Gedichte.

§. 27.

M. Joh. Thorborg. M. Johann Thorborg ist nicht weniger eine Zierde unter den hiesigen Konrektoren gewesen. 1674 trat er solches Amt an und verwaltete dasselbe bis 1676 auf die würdigste Weise. Seiner Schriften wird im gel. Had. gedacht.

§. 28.

Esaias Alberti. Auch Esaias Alberti, welcher ihm im Amte folgte, suchte dem rühmlichen Beyspiele seiner Vorgänger nachzueifern. Nur bedauren wir, daß uns das Alterthum so wenige Nachrichten von diesem Manne aufbehalten hat. Doch findet man einige lateinische Gedichte, die sein Andenken auf die Nachkommenschaft fortgepflanzet haben. Er starb 1680.

§. 29.

F. A. Höveker. Nach seinem erfolgten Absterben ist Franciscus Andreas Höveker, der vorhin Subkonrektor in Wolfenbüttel gewesen, den 10. May 1680 von dem sel. Superint. M. Hector Mithobius an seiner Statt eingeführet worden. Aber er muste noch in eben diesem Jahre, den 30. Nov. das Zeitliche mit dem Ewigen verwechseln.

§. 30.

Nach seinem Abschiede waren die Väter der Schule darauf bedacht, wie sie das erledigte Konrektorat wieder mit einem würdigen und gelehrten Manne besetzen mögten. Und diesen bekamen sie 1681, in der Person eines gelehrten und frommen Osterbrüchers, des Herrn Peter Ahrends, von dem in dem gel. Had. ein näherer Abriß gemacht ist. Peter Ahrends.

§. 31.

M. Hector Mithobius wurde nach ihm 1690 den 27. Octob. erwählet, und von dem berühmten Herrn Sup. Tonsorn introduciret. 1692 aber als Diakon. nach Neuenkirchen berufen. Siehe von ihm das gel. Had. §. 59. M. H. Mithobius.

§. 32.

Auch Herr Johann Grimmann verdienet unter die würdigen und verdienten Lehrer dieser Schule gezählet zu werden. Geschicklichkeit und Amtstreue, Aufrichtigkeit und Gefälligkeit und andere gute Eigenschaften machten ihn bey iedermann beliebt und werth. Er verwaltete das Konrektorat bis 1713 im Segen. Aber auch in eben diesem Jahre wurde er von der damals im Schwange gehenden Lan- Johañ Grimmann.

des=verderblichen Seuche der Pest hinweggeraffet.

§. 33.

Hr. J. P. Zurburch. Sein Nachfolger war Herr Johann Philipp Zurburch, dessen wir bereits (§. 18.) erwähnet haben.

§. 34.

Hr. J. Dracke. Herr Johann Dracke erhielt 1721 seine Stelle, muste aber dieselbe wegen seiner Beförderung zum Predigtamte noch in diesem Jahre wieder niederlegen. S. das gel. Had. (§. 74.)

§. 35.

H. Engelken. Diese ward darauf Hermann Engelken einem gebornen Otterndorfer zu Theil. Allein er hatte dieselbe nur wenige Jahre verwaltet, als er aus der kummervollen Zeit in die frohe Ewigkeit versetzet wurde. Doch bleibet sein Andenken unvergeßlich, weil er seine Schulbücher der hiesigen Schule vermachet hat.

§. 36.

Hr. J. F. Vollhagen. Der gegenwärtige Konrektor ist Herr Johann Friederich Vollhagen. Derselbe erblickte 1695 den 18. Oct allhier in Otterndorf das Licht der Welt. Sein Herr Vater war der weil. hochverdiente Herr Otto

Otto Friederich Vollhagen, ältester Bürgermeister dieser Stadt. Den Anfang seines Studirens machte er auf der hiesigen Schule unter dem berühmten Herrn R. Grosgebauer. Dieses setzte er auf der Schule zu Hildesheim und in Leipzig fort. Nach seinen akademischen Jahren gab er bey dem Herrn Präsidenten Tammen in Altenbruch, und auch bey dem damaligen Pastor zu Rellingen im Holsteinischen einen Informator ab, und erwarb sich an beiden Orten durch seinen rühmlichen Fleiß den grösten Beyfall. Im Jahre 1727 den 29. Oct. wurde er als Konrektor hieher berufen, welches er bis hieher mit aller ruhmwürdigen Treue, Eifer und Sorgfalt zu nicht geringem Nutzen der studirenden Jugend verwaltet, und worzu wir ihm aus kollegialischen Herzen noch viele Jahre Gesundheit, Segen und Gnade anwünschen.

Der dritte Abschnitt.

Von den Cantoribus.

§. 37.

Von den Kantoren hiesiger Schule läs- Adrian.
set sich noch weniger ein vollständi- Wegener

ges Verzeichniß liefern; Doch wollen wir diejenigen, die wir haben ausforschen können, bekant machen. Der älteste unter ihnen war Adrianus Wegener, welcher bey der 1590 gehaltenen Generalkirchenvisitation verschiedene Vortheile erhielt.

§. 38.

Simon Bolhover

Simon Bolhover war nebst seinen beiden Kollegen aus Westphalen gebürtig, und stund wegen seines angelegentlichen Fleisses, wie man aus oben angezogener Zueignungsschrift des Superint. Stracktians ersiehet, in gutem Ansehen.

§. 39.

Mart. Vock

Martin Vock suchte es seinen Vorgängern noch zuvor zu thun. Er war in der lateinischen Sprache so geübt, daß er auch darin dichten konte. Daher er auch 1666 zum Konrektor erwählet wurde. (§. 26.)

§. 40.

J. D. Gumprecht

Besonders hat Johann Daniel Gumprecht sich unter denselben vorzüglich hervorgethan, wie im gel. Had. §. 44. angezeiget worden.

§. 41.

A. Riese

Merkwürdig ist auch Alexander Riese, eigentlich

gentlich von Riesenthal genant. Dieser war sogar ein ungarischer Edelmann und Rathsherr, (*) muste aber um der Religion willen sein geliebtes Vaterland verlassen, und fand durch sonderbare Fügung des Höchsten im Lande Hadeln seinen nöthigen Unterhalt. Seine ausnehmende Fertigkeit in der Tonkunst und der lateinischen Sprache brachten ihn das otterndorfische Kantorat zuwege. Er starb in einem grauen Alter, nachdem er sein Amt beynahe 40 Jahre rühmlich verwaltet hatte.

§. 42.

Nach ihm folgten Meldau und Hirschberg. Der erste machte sich durch seine Geschicklichkeit im Katechisiren und übriges Bestreben seinem Amte eine Genüge zu leisten, beliebt und angenehm. Dieser aber verdienet weiter nicht gemerket zu werden, als daß er das Wohl seiner Untergebenen in den letzten Jahren seines Amts wenig beherziget, auch sich seines Dienstes auf eine Zeitlang verlustig gemacht hat.

Meldau u. Hirschberg

(*) Ob er solches Ehrenamt zu Caschau oder Eperies bekleidet, ist uns unbekant. Wenigstens wissen wir zuverläßig, daß es einer von diesen beiden Orten gewesen sey.

§. 43.

S. D. Gööe. Der itzige Kantor, Herr Samuel Dieterich Göde, welcher in Stendal 1713. den 28. Mai geboren, besuchte anfänglich die dasige Schule, muste aber der Werbung wegen flüchten, und zu Lüneburg, Harburg und Stade seine Studia fortsetzen. Wegen seiner Geschicklichkeit in der Tonkunst und wegen seiner tugendhaften Aufführung erhielt er erstlich 1739 das Kantorat in Nordleda. Dieses verwechselte er 1745 mit dem Kantorat in Otterndorf, welchem er bis hieher mit vielem Ruhme vorstehet. Wir wünschen von Herzen, daß der Höchste seine fernere Bemühungen zum Besten der lieben Jugend mit allem Segen krönen möge.

Einige

Einige Zusätze und Verbesserungen.

S. 2. Daß die Chaucen die ersten Einwohner dieses Landes und der angränzenden Gegenden gewesen, bemerket auch der Herr Konrektor Steffens zu Celle in seiner Geschichte der alten Bewohner Teutschlandes S. 96. „Zwischen der Weser und Elbe würden sie, schreibt er, „nach unserer Bestimmung das Hadler und Oldeland, „das Herzogthum Bremen und Verden, nebst einem „ansehnlichen Theil von dem Herzogthum Lüneburg be„sessen haben.“

S. 3. Das Land Hadeln begreift in der Länge und Breite nicht völlig 4 Meilen. Es muß daher für das Wort Umfang Länge gesetzt werden.

S. 36. Zu den Landes-Ständen gehören auch die Landschöpfen und Gevollmächtigte. Es müssen daher die in der Anmerkung befindliche Worte nicht ausschliessungsweise genommen werden.

S. 48. Die lateinische Rede, die wir der Gütigkeit des gelehrten Herrn Superintendenten Langenbecks zu danken haben, handelt de Passione Christi, und ist Christoph Barbarossa, Johann Sandern Archidiak. und Johann Turban, damal. Diak. in Altenbruch, wie auch Johann Beymgraben und Jacob Willers dediciret. Er zeiget darin: 1) Ob Christus nach dem Alten Testamente habe leiden müssen. 2) Worin dasselbe bestanden, und 3) wie solches zu erbaulichen Betrachtungen anzuwenden. Den Beschluß machen einige Glückwünsche, die von P. J. Fabrizen aus Schleswig und Johann Eluver angehänget worden.

S. 61. Befindet sich in Anführung des Geburtsorts Johann Turbans eine kleine Unrichtigkeit. Nicht Hamburg sondern Altenbruch kann darauf Anspruch machen. Dieses ersiehet man aus den Naen. in Hinckelm. darin er sich unten Altenbr. Hadelensem defuncti adfinem & conuictorem nennet. Die Magisterwürde erhielt er 1622 den 23. May unter dem

Prorektorate Johann Quistorps von Johann Posselio. Dis erweisen die Συφημίαι in honorem Io. Turbani Altenbruchio Hadelensis a popularibus & amicis scriptae. In den Trauergedichten auf Hinckelmann befindet sich auch ein feines lateinisches Gedicht von einem andern gelehrten Altenbrücher Peter Wrucken, welcher damals mit Johann Turban in Rostock studirte. Ich vermute, daß es der sey, von welchem entweder selbst, oder doch von den nächsten Nachkommen desselben das beträchtliche Wruckische Vermächtniß an die altenbrüchische Kirche und Schule, wovon auser der Kirche und den Armen ein ieder Prediger 60. und ein ieder Schulbediente 37 Mark iährlich erhält, herrühre. Man wünschte, daß man von diesem Peter Wruck, der auch 1621. die Eheverbindung Heinrich Büschens mit Magaretha Swelandts aus Hamburg in lateinischen Versen besungen, eine zuverläßigere und vollständigere Nachricht erhalten könte.

S. 66. Der in der Anmerkung angeführte Steding ist vermutlich ein Schwager des sel. Strackrians gewesen. Eine annoch in den Händen eines gelehrten Freundes von der Wittwe Strackrians wegen gewisser dem Lande angeliehenen Gelder befindliche Quitung, darin sie sich eine geborne Stedingen nennet, macht solches wahrscheinlich.

S. 84. Von dem alhier angeführten Henrici ist noch zu merken, daß er nicht nur zu Otterndorf sondern auch zu Stade die Schule besuchet, zu Wittenberg die benante Diss. 1655 gehalten, und solche, wie ein höchstzuverehrender Gönner berichtet, dem damaligen General-Gouverneur der Herzogthümer Bremen und Verden dem Grafen von Königsmark, und dem Kanzleydirektor von Höpken zugeeignet, welche Zueignungsschrift ich in dem mir in die Hände gefallenen Exemplare vermisse.

Der

Der auf eben dieser Seite erwehnte M. Johann Krohn hat sich durch verschiedene Schriften berühmt gemacht. Vielleicht lässet sich davon ehestens ein weitläuftiger Aufsatz mittheilen.

S. 136. Den angezogenen Schriftstellern, die das Land Hadeln überhaupt beschrieben haben, muß auch Johann Georg Lairitz Brand, Bayreuthischer Hofdiakonus und Prof. der Geschichte beygezählet werden, indem er in seinem neuangelegten historisch genealogischen Palmwald, welcher 1686. in Fol. zu Nürnberg bey Johann Hofmann aufgelegt worden, sowol von der politischen als moralischen Beschaffenheit dieses Landes vor allen auswärtigen die richtigsten und zuverlässigsten Nachrichten ertheilet. Sie stehen S. 623-26.

S. 137. muß für Kelpins Kelpius gelesen werden.

S. 183. lese man an Statt Heinrich Heino.

S. 196. Von den Eheverbindungen des Herrn Superintendenten Thorboras merken wir noch an, daß er die erste mit der tugendreichen Jungfer Schmietern, und nach deren Absterben die zwote mit der verwittweten Fr. Pastorin Gesa Ahrends aus Neuenkirchen höchstvergnügt vollzogen habe.

S. 296. Wegen des Geburtsiahres und der Abkunft Schwanemanns entstehen unüberwindliche Schwierigkeiten, wenn man die Jahre Sebast. Schwans S. 49. mit den S. 296. 300. aus des Herrn Lic. von Seelen memorab. Buxtehud. angeführten Jahren des Schwanemanns vergleichet. Daß der letztere ein Sohn des erstern gewesen sey, wird durchgängig behauptet. Allein wie reimet sich damit der Ort und die von dem Herrn Lic. von Seelen angegebene Zeit der Geburt? Ist es wahr, daß er 1650. als ein Greis von 81. Jahren annoch gelebet habe, so ist zwischen Sebastian Schwan und ihm nicht der geringste Zusammenhang, wenigstens müste der erstere schon vor seinen Universitätsiahren geheirathet und ihn erzielet haben, oder er muß auch ungegrün-

deter Weise für einen Sohn desselben ausgegeben werden. Folgen wir aber der Aussage des gel. Lex. welches von ihm versichert, daß er erst am Ende des vorigen Jahrhunderts gestorben sey, so fallen die Schwierigkeiten einigermaßen hinweg. Da man aber gleichwol nicht begreifen können, wie er als ein Sohn des Sebastian Schwans, Stade für seinen Geburtsort ansetzen könne: So hat man davon die Ursache angegeben, es wäre des Schwanemanns Mutter 1619. auf der Herreise von Lübeck über Hamburg und Stade nach Otterndorf zu Stade von ihm entbunden worden. Allein es ist dieses eine Erzählung, die sich blos auf Hörensagen gründet. Wie viel aber darauf zu bauen sey, erfahren täglich die Verehrer neuer Zeitungen, die sich nicht selten mit dergleichen Erzählungen bey der vernünftigen Welt zum Gelächter machen. Der weise Sittenlehrer Sirach wuste schon zu seiner Zeit wie mislich, wie gefährlich das Hörensagen sey. Sir. 19. 15. Es wäre daher zu wünschen, daß dieser Umstand in der Lebensgeschichte Schwanemanns in ein helleres Licht gesetzet werden möchte.

S. 309. muß es eigentlich heissen, daß der Herr Gerichtsdirektor Joppert zwar von gedachtem Herrn Grafen zum künftigen Nachfolger des Herrn Gerichtsverwalters Schletens bestimmet, aber nach dessen Tode von Ihro Königl. Maiestät von Grosbr. dazu wirklich ernennet sey. Was sich sonst von Druckfehlern eingeschlichen wird ein ieder billiger Leser leicht verbessern können.

Regi-

Register.

A.

Abschiede berühmter Theol. und Märtyrer werden angeführet 23.
Ahrends M. Peter 174. 371.
Alberti Esaias 370.
Albertus aus Stade 135.
Altenbruch war vormals eine berühmte Probstey Vorr. G. H. 11. nahm zuerst die evangel. Wahrheit an 26. hielt ehedem viel auf die Musik 87.
Arpi Themis cimbrica 2.

B.

Backmeister, deren erster Ursprung Vorr. M. Lucas 74. D. Johann 78. Sebastian 14. Vorr.
Badenius Andr. 127. Christian 136. 175. 195. Gottfried Christ. 196.
Bambam Joh. 288.
Bautzmann Christoph 317. Johann Christ. 97. 318.
Becker Paul 283.
Bibliotheck die Hällische 23.
Bilkau D. W. 136. 218.
Bolhover Simon 374.
Bronner M. Engelbrecht 64. 113.
Brummerstäde M. Conrad 144. Nicol. Christ. 362.
Burmester Hieronymus Johann 267.

C.

Carding A. der erste evangelische Prediger im L. H. 25.
Centaurus Justus 109.
Consensus Orthodoxus, dessen Ursprung 32.

Craccius 39.
Croll M. Nicol. 57.
Curio M. Christ. 240. Joh. und Coelius Secundus 241.

D.

Dedekens Thesaurus consil. 57.
Detlef D. 336.
Diecmann 101. Jacob 279. D. Vorr.
Dilichii Zeugniß von der Fruchtbarkeit des L. H. 3. 135.
Dollens Bibl. Schaumb. 66.
Dracke Johann 224. 372.

E.

Eckhof 252.
Ecko de Hadeleria ein hamburgischer Burgermeister 13.
Ehlers D. Johann 317.
Elfring Nicol. 272.
Eichfeld G. 266.
Eitzen D. 288.
Engelken Hermann 372.

F.

Fecht D. dessen Urtheil von Grüneberg 151.
Feuerborn D. 89.
Francke Joh. Diet. 280.
Frost Johann 116.

G.

Gade, Anton 217.
Göde Johann Donat 250. Sam. Diet. 376.
Grimmann D. 322. Johann 371
Großgebauer Theoph. Vorr. auch 154. M. Johann Valentin 154. fgg. 361. 45.
Grünenberg D. Joh. Pet. 145. fgg. 360.
Gutzmers Leichenpredigt auf die Mithoben 63.

H.

Hackmann Gerhard 58. 368. Jacob 128. Jodocus Vorr. 93. 290. Sebastian 291. 311. Marcus Daniel 313. Nachricht von mehrern 291.
Hadeln hat gewisse Vorzüge 1. verschiedene Benennungen, eb. das. einen fruchtbaren Boden 3. viele Prediger 3. herrliche Freyheiten eb. das. war vor diesen auch bey auswärtigen in Ansehen 2. 3. auch die Gelehrsamkeit hat darin ihre Freunde gefunden 4. fgg. wolte sich anfänglich nicht gerne von den heidnischen Aberglauben ableiten lassen 11. fgg.
Hadelische Geschichte ist annoch in großer Dunkelheit Vorr. wer davon geschrieben 135.
Hahn Justinus 101.
Hannekenius D. 91.
Hartwich M. Paul 44.
Hardkopf M. Nicol. 46.
Hasenbanck J. Otto 263.
Henrici M. Heinrich der ältere 73. Heinrich 83. M. Martin Otto 185. D. 321.
Herlicius Joh. 78. David eb. das. Mehrere dieses Namens 78.
Hermann 29.
Hesterberg Erich 48.
Hirschberg 375.
Hoevecker E. A. 370.
Hofmann Heinrich 162.
Höpfner W. 361.

J.

Jlienworth, daselbst wurde eine Probstey aufgerichtet 11.
Jssendorf, von 243.
Jöchers G. Lex. 32. 57. 65. 88. 89. 100. 131. 144. 154. u. s. w.
Joppert J. G. 308.

K.

Kelp Just. Johann 137.
Kirchenordnung, die hadelische Nachricht davon 29. 30. 31.
Klobius D. 84.
Klug M. Fabian Sebastian. 112. 369.
Knauths Zeugniß von der Fruchtbarkeit dieses Landes, 3. seine Anmerkungen zu Schneiders Saxonia 11.
Knopf Johann 287.
Kraft M. Johann Melchior 35.
Krantzens Metrop. und Saxon. 135.
Krauchenberg Valentin 274.
Krohn M. Johann 84.
Kruse M. Joh. 133. Joh. Just. 204.

L.

Lambecii Origines Hamburg. 2. 3.
Landrecht, Hadelisches, Nachricht davon 29. fgg.
Langenbeck M. Daniel 117. 118. M. Georg 181. Nicol. Peter 252. Johann 117.
Lappenbergs Abriß einer brem. Geschichte 120.
Leo von Modena 158.
Leviten, Hadelische werden beschrieben 249.
Lobeck D. David 45. 46.
Löscher D. 213.
Lucii Grafen Saal 136.

M.

Mascovii Notit. iuris Luneb. 4.
Mauritius M. Jacob 272. Andr. 273.
Meldau 375.
Meyer Justinus 205. fgg.
Michaelis Johann 354.
Minder Franz Christ. 244. Joh. Phil. 245.
Mithobius D. Hector 62. M. Hector der ältere 97. 102.

103. der jüngere 165. A. E. 64. Christian 106. Johann eb. das.
Mohr Nicol. 223.
Mollers Cimbr. litt. 44. 48. 58. u. a. m.
Müller J. M. 363.
Münstermann M. Joh. 78. 79. Hermann 79. 83.
Musolphus Conrad 29.

N.

Neuhäusische Prediger, deren Folge 278.
Neukam D. Andr. 303.
Neumeisters Vorrede zu den letzten Pred. Schub. 233.

O.

Osterbruch hat zuerst die christl. Religion angenommen 116. welche Prediger daselbst gestanden 117.
Otterndorf hat seinen Namen von Ottern 16. mehrere Herleitungen werden angeführet 16. 17.

P.

Persona, Gobelinus dessen Cosmodrom. 135.
Pfeifer D. H. G. 325.
Pipping Joseph 85. 102.
Pape Heinrich 86.
Poeten Hadelische ein Verzeichniß derselben 126.
Poiter Peter 29.
Pratje J. H. 271. dessen Brem. und Verd. Hebopf. 93. 130. historische Nachricht von Edelmann 237.

R.

Richey beschäftiget sich mit Ausarbeitung einer stadischen Schulgeschichte 97.
Riese Alexander 374.

Rivius Johann der ältere, dessen Leben und Schriften Vorr. g. H. 15=25. Hieronymus, Johannes seine Söhne 21. ob Gualter darunter gehöret ist unbekant 21.
Röper M. Nicol. 108. 359.
Rodtbart, Rothbart, auch Barbarossa, M. Peter 31. Laurentius Vorr. Christoph dessen Leben und Schicksale 32=43.
Roths MS. von der geographischen Beschr. der H. Bremen und V. 120. und a. O. m.
Rücker Daniel 238.
Rummel Johann 245.
Rust, ein Verfechter des Thomasens. 215.

S.

Saxo Johann 369.
Schlete M. D. 305.
Schmelcke Nicol. 144. 28.
Schmieter W. 143.
Schröder Johann 107. 358.
Schubart Heino 183. Tob. H. 227. D. E. 334.
Schulen haben einen großen Einfluß in ein gemeines Wesen 346.
Schultheiß, ein hadelischer, was dessen Verrichtung sey 36.
Schultze Heinrich 355. F. W. 252.
Schuppius D. 89.
Schwan Seb. 48. fgg.
Schwanmann ab Otterndorf 295.
Seelens Lic. von Spec. Athen. Stad. 93. 94. 120. memorab. Stad. eb. das. Stada litt. 94. 131. Philocal. epist. 97. memor. Staden. 137. Athenae Lub. 142. 217.
Seth Joachim von 142.
Silemannische Stiftung in Helmstädt, von wem sie herrühre 252.
Simonii D. Joh. Heinr. 87. M. Franz 88.
Sittmann M. Hartwig 134. Barthold. 137. Joh. 287.

Siwers, M. Bernhard 119. 360. ein and. 121.
Slamstorf Joh. Domprobst zu Altenbruch wurde Erzbischof in Bremen 11.
Starckens Lübeck. Kirchengesch. 57.
Stammich M. H. 43. M. Georg eb. das.
Steinfeld Joh. 305.
Strackrian M. Martin 65. fgg.
Superintendenten, Hadelische wie sie auf ein ander gefolget 28.

T.

Thomasius Christ. dessen Streit wegen des Bindeschlüssels 215.
Thorborg M. Johann 131. 370. Joh. Georg 189. Joh. Philipp 197. 361. 372. Joh. Heinrich 203.
Thorborgin Anna Catharina 199.
Tonsor M. Joh. Phil. 88. Joh. Heinr. 89. Vorr. Georg Jonas 109. 359.
Treuner dessen Streit wegen des Gesetzes 212.
Turban M. Joh. 61. M. Joh. Heinrich 62.

V.

Unschuldige Nachrichten 213. 214.
Vock Martin 369. 374.
Vollhagen Joh. Fried. 372.

W.

Wagner P. M. 310.
Wanna wie die Prediger daselbst gefolget 218.
Wegener Adrian 373.
Wernsdorfs Disp. de Antinom. recent. 213.
Wilhadus 7.
Willerich 11.
Wittekinds Annal. 136.
Wittens Diarium biogr. 129.
Wördenhof H. 258.

Lauenburg, gedruckt bey J. C. Berenberg.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Müller, Johann M.

Das gelehrte Hadeln

Otterdorf u.a. 1754

Biogr. 409 z#Beibd.2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10063193-8
VD18 1451110X-001